Staatl. Bibliothek
Regensburg

EX BIBLIOTHECA
CONVENTUS RATISBONENSIS
CARMELITARUM
DISCALCEATORUM.
B. 289.

Scr. 159.

Cum Licent: Superior:
[illegible]
S. Dominici ad
Euphrosyne Carm. D.

Aus dem Alten und Neuen Teſtament Auserleſene Hiſtorien,

Zu End derer jeglichen eine kurtze Sitten-Lehr enthalten, was für einen Frucht man ihme hieraus ſchöpfen ſolle.

Vormahlen in Frantzöſiſcher Sprach geſchrieben

Von

A. R. D. JOSEPHO LAMBERT, SS. Theol. Doct. Dom. & Soc. Sorbon. Priore ad S. Martinum de Palaiſeau,

Anjetzo

In unſere Teutſche Sprach überſetzet

Durch

GAUDENTIUM GLÆSER Can: Regul. Lat. in Rohr

Verlegts Johann Gaſtl, Buchhändler zu Stadt am Hof.

Regenſpurg, gedruckt bey Joh. Baptiſt Lang, Hochfürſtl. Biſchöffl. Hof-Buchdrucker. 1739.

Regiſter

Uber die in dem erſten Theil diß Werckleins enthaltene, und aus dem Alten Teſtament gezogene Hiſtorien.

1. Erſchaffung der Welt. Fol. 1
2. Der in das irdiſche Paradeys überſetzte erſte Mann. Erſchaffung des erſten Weibs. 3
3. Der ungehorſambe Adam. 5
4. Der geſtraffte Adam. 7
5. Cain tödtet den Abel. 9
6. Die Arch des Noe. 12
7. Der Eingang in die Arch. 14
8. Noe gehet aus der Arch heraus. 15
9. Noe ſeegnet den Sem, und Japhet; maldeyet aber dem Cham. 18
10. Die Kinder Noe bauen den Babyloniſchen Thurn. 20
11. Abraham wird von GOtt beruffen. 22

12. Lot ſcheidet ſich von dem Abraham. 25
13. Der durch Abraham erlöſte Lot. 27
14. GOtt verheiſſet dem Abraham einen Sohn. 29
15. Das laſterhaffte Sodoma. 31
16. Das geſtraffte Sodoma. 34
17. Abimelech. 36
18. Abraham empfahet den Befelch, daß er ſolle ſeinen Sohn Iſaac opferen. 38
19. Der Sarä Tod. 41
20. Verehelichung des Iſaac. 43
21. Jacob und Eſau. 46
22. Iſaac ſeegnet den Jacob an ſtatt des Eſau. 49
23. Geſicht des Jacob. 52
24. Jacob dienet dem Laban. 54
25. Zuruckkehr des Jacob in das Haus ſeines Vatters. 57
26. Jacob begegnet dem Eſau. 60
27. Todtſchlag der Sichimiten. 63
28. Der von ſeinen Brüderen beneydete Joſeph. 66
29. Der in die Gefängnuß geworffene Joſeph. 69
30. Der aus der Gefängnuß erlöſte Joſeph. 71

31. Die Brüder des Joſeph kommen in Egypten. 74
32. Joſeph gibt ſich ſeinen Brüderen zu erkennen. 77
33. Reis des Jacob in Egypten. 79
34. Die in Egypten verfolgte Iſraeliter. 82
35. Der von der Tochter Pharaonis an Kinds ſtatt aufgenommene Moyſes. 85
36. Beruff des Moyſes. 87
37. Moyſes erſcheinet vor dem Pharao. 90
38. Das mit unterſchiedlichen Plagen geſtraffte Egypten. 92
39. Ceremonien des Oſter-Lamms. 95
40. Der Durchgang durch das rothe Meer. 98
41. Die mit dem Manna geſpeiſte Iſraeliter. 101
42. Das wegen Abgang des Waſſers murrende Iſraelitiſche Volck. 103
43. Der wider Amalec erhaltene Sieg. 105
44. Die Geſatz-Taflen. 107
45. Der Tabernackl. Die Arch des Bunds. 110

46. Straff des Nadab, und Abiu. 114
47. Straff eines Gottsläſterers, und eines, der den Sabbath gebrochen hatte. 117
48. Laſterhaffte Aufführung des Iſraelitiſchen Volcks in der Wüſte. 119
49. Der Tod des Moyſes. 123
50. Die Eroberungen des Joſue. 125
51. Mit was Klug- und Weisheit Joſue das Iſraelitiſche Volck regieret hat. 129
52. Der von GOtt auserwählte Gedeon, das Iſraelitiſche Volck von denen Madianiteren zu erlöſen. 132
53. Jephte. 136
54. Samſon. 139
55. Ruth. 143
56. Samuel. 146
57. Mirackl, durch welche GOtt die Heiligkeit der Arch zu erkennen gibt. 149
58. Samuel. 153
59. Saul ein König der Iſraeliter. 156
60. Sieg des David über den Goliath. 160
61. Abigail. 164
62. Tod des Saul. 168
63. David wird als König erkennet. 170
64. Die Ehrentbiethung des David gegen der Arch. 173

65. Laſter, oder Sünd, und Buß des David. 177
66. Kinder des David. 180
67. GOtt fahret fort, den David zu betrangen. 184
68. Der König Salomon. 187
69. Urtheil des Salomon. 191
70. Der von dem Salomon erbaute Templ. 194
71. Die Königin von Saba. 197
72. Fall des Salomon. 199
73. Roboam, ein Sohn des Salomon. 202
74. Jeroboam ſtellet zwey guldene Kälber auf. 205
75. Der Prophet Elias. 208
76. Der Tod des Achab. 212
77. Der in den Himmel entführte Elias. 215
78. Mirackl des Eliſäi. 218
79. Belagerung Samariä. 222
80. Die von denen Hunden aufgefreſſene Jezabel. 226
81. Der auf den Königlichen Thron erhebte Joas. 229
82. Die zehen in Aſſyrien entführte Zunfften. 232

83. Ezechias. 235
84. Joſias. 239
85. Die Babyloniſche Gefangenſchafft. 242
86. Zuruckkehr aus der Babyloniſchen Gefangenſchafft. 245
87. Tobias. 248
88. Judith. 253
89. Eſther. 256
90. Job. 260
91. Daniel. 265
92. Suſanna. 270
93. Jonas. 273
94. Der mit Ruthen geſchlagene Heliodorus. 277
95. Verfolgung des Antiochus. 280
96. Die Machabeer. 283
97. Mathathias, und ſeine Söhn. 287
98. Tod des Antiochus. 290
99. Eleazar. 293
100. Jonathas, und Simon. 296

Ende des Regiſters über die Hiſtorien des Alten Teſtaments.

Die

Die
aus dem
Alten Teſtament
auserleſene Hiſtorien.

I.
Erſchaffung der Welt.

GOtt hat in der Weis, die Welt zu erſchaffen, ſeine Macht zu erkennen gegeben. Er hat ſolche erſchaffen: das iſt: er hat ſie aus dem Nichts herfürgebracht. Diß groſſe Werck hat er inner 6. Tägen vollendet. Am erſten Tag befahle er, daß das Liecht ſolte werden: er ſahe, daß das Liecht gut wäre, und ſcheidete ſelbes von denen Finſternuſſen ab; gabe dem Liecht den Nahmen des Tags:

und denen Finſternuſſen den Nahmen der Nacht. Am zweyten Tag erſchaffete er das Firmament, deme er den Nahmen des Himmels beylegte. Am dritten Tag ſcheidete er die Erd von dem Waſſer: verſammlete alle Wäſſer, und gabe ihnen den Nahmen des Meers. GOtt ſagte annebſt, die Erd ſolle allerhand Kräuter, und Früchten herfür bringen, deren jedes ſeinen Saamen in ſich hätte, auf daß ſich jegliches ſelbſt nach ſeiner Gattung beſaamete, und herfür brächte. Am vierten Tag erſchaffte GOTT die Sonn, damit ſelbe dem Tag vorſtunde; und den Mond, welcher der Nacht vorſtehen muſte, beyde muſten die Zeiten, die Witterungen, die Täg, und Jahr anordnen. Er erſchaffte auch die Stern, hefftete ſelbe an das Firmament des Himmels, damit ſie auf der Erd leuchteten. Am fünfften Tag erſchaffte GOtt eine Unzahl deren Fiſchen von allerhand Gattung, und Gröſſe; befahle ihnen, daß ſie wachſen, und ſich vermehren ſollen. Zu der Erſchaffung deren Fiſchen geſellete er die Erſchaffung deren Vöglen, denen er gebiethete, daß ſie den Lufft bevöl-

vølckeren ſolten. Am ſechſten Tag befahle GOtt der Erden, daß ſie allerhand Gattungen deren Thieren ſolle herfür bringen. An eben diſem Tag wolte er auch den Menſchen, das vollkommniſte unter ſeinen Wercken, erſchaffen. Er erſchaffete den Menſchen nach ſeinem Ebenbild: er erſchaffte ihn aus dem Laim der Erden, und blaſete über ſelben den Athem des Lebens.

Niemahlen ſollen wir vergeſſen, daß GOtt den Menſchen erſchaffen habe, und daß wir alles, was in: und an uns iſt, von ihme haben. Diß ſolle uns antreiben, ihme getreu zu ſeyn, und unnachläßlichen Danck zu erſtatten.

2.

Der in das irrdiſche Paradeys überſetzte erſte Mann. Erſchaffung des erſten Weibs.

GOtt überſetzte den erſten von ihme erſchaffenen Mann, den er Adam nennete, in einen Luſtvollen Garten, in welchem alles, was immer an denen Bäumen fürtreffliches,

an Geſchmack, oder annehmliches anzu-ſehen kan verlanget werden, zu finden war. In mitten diſes Paradeys ſtunde ein Baum, welcher der Baum des Lebens genannt wurde: und ein anderer, welcher der Baum der Wiſſenſchafft des Guten, und des Böſen benahmſet ware. GOtt gabe dem Adam das Gebott, und ſagte ihme: Du ſolt von allen Bäumen im Paradeys eſſen: aber von dem Baum der Erkanntnuß des Guten, und Böſen ſolt du nicht eſſen. Dann an welchem Tag du darvon eſſen wirſt, ſo wirſt du des Tods ſterben. Alsdann lieſſe er alle Thier, welche er erſchaffen hatte, für den Adam kommen. Adam nennte jegliches bey ſeinem eigenen Nahmen. Auch ſprach GOtt: Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſeye: laſt uns ihm ein Gehülff machen, die ihm gleich ſey. Er ſchickte über den Adam einen tieffen Schlaff, und da er eingeſchlaffen ware, zoge GOtt ihme eine Rippen aus dem Leib, und füllete Fleiſch hinein an ihre Statt. Nachdeme GOtt aus diſer von dem Adam hergenommenen Rippen

das

das erſte Weib geſtaltet hatte, führete er ſolches dem Adam für. Da ſie von Adam geſehen wurde, ſagte er: Das iſt nun Bein von meinen Beinen, und Fleiſch von meinem Fleiſch: Darum wird der Menſch ſeinen Vatter, und Mutter verlaſſen, und wird ſeinem Weib anhangen, und werden zwey ſeyn in einem Fleiſch.

O des glückſeeligen Stands, in welcher ſich der von GOtt erſchaffene, und mit der Gerechtigkeit bekleidete Adam befande! Wann er GOtt getreu, und deſſelben Gebott gehorſam wäre geweſt, wäre er allezeit glückſeelig verblieben.

3.

Der ungehorſambe Adam.

DEr über die Glückſeeligkeit des Adam, und der Eva eyferende Teuffl unterſtehet ſich, ſelbe anzugreiffen. Hierzu bedient er ſich der Schlangen, des verſchlagneſten unter allen Thieren. Die Schlang machet ſich zu dem Weib, und ſpricht zu ihr:

Warumb hat euch GOtt gebotten, daß ihr nicht eſſen ſollet von allen Bäumen des Paradeys? Das Weib antwortete der Schlangen: Wir eſſen von den Früchten der Bäum, die im Paradeys ſeynd, aber von der Frucht des Baums, der mitten im Paradeys ſtehet, hat uns GOtt gebotten, wir ſollen davon nicht eſſen, ſollen ihn auch nicht anrühren, damit wir villeicht nicht ſterben. Der Teufſel verſicherte ſie wider das Wort GOttes, daß ſolches nicht geſchehen würde. GOtt weiß, ſetzte er hinzu, daß, an welchem Tag ihr davon eſſet, eure Augen werden aufgehen, und daß ihr ſeyn werdet wie die Götter, und wiſſen das Gut, und Böſe. Die Eva lieſſe ſich verführen: ſie ſahe, daß diſe Frucht annehmlich anzuſchauen wäre: ſie zweifflete nicht, daß ſolche nicht auch überaus geſchmack wurde ſeyn: ſie nimmts, ſie iſſets: gibt alsdann ihrem Mann darvon, der ſolche ingleichen gegeſſen.

Diß iſt die traurige Hiſtorie jenes erſchröcklichen Falls, welcher biß zum End

der

der Welt ſo leidige, und Schröck-volle Folgen haben wird. Aus diſem Fall ſollen wir wenigiſt lehrnen, was da ſeye, GOtt untreu ſeyn; und was für leidige Würckungen der Ungehorſamb nach ſich ziehe.

4.
Der geſtraffte Adam.

NAchdeme Adam, und Eva ſo ſchändlich gefallen waren, fiengen ſie an, die erſte Würckung ihres Ungehorſambs zu empfinden, indem ſie ſahen, daß ſie nackend wären. Ihre Blöſſe zu bedecken, nahmen ſie Feigen-Blätter. Als ſie ſodann die Stimm GOttes höreten, flohen ſie darvon, und verbargen ſich. GOtt ruffte den Adam, und verwieſe ihme ſeinen Ungehorſamb. Adam ſchiebte die Schuld auf ſein Weib: Das Weib, ſprach er zu GOtt, welches du mir haſt zugeſellet, hat mir von dem Baum gegeben, und ich hab gegeſſen. Eva entſchuldigte ſich mit der Schlang: Die Schlang, ſagte ſie, hat mich betrogen, und ich

hab gegeſſen. GOTT fluchte der Schlang, und verdammte ſie, daß ſie ſolte auf ihrem Bauch daher kriechen, und Erden eſſen: er ſagt derſelben vor, daß, weilen ſie das Weib verführet hätte, das Weib ihr wurde den Kopf zertretten. Dem Weib ſagte er, daß er ihre Peynen vermehren wolte; daß ſie wurde mit Schmertzen gebähren, und daß ſie dem Mann werde müſſen unterthänig seyn. Zu dem Adam ſprache GOtt, daß, weilen er der Stimm des Weibs Gehör gegeben, und von der Frucht des Baums gegeſſen hätte, von welcher zu eſſen er ihme verbotten hatte, die Erd wurde verflucht ſeyn wegen deſſen, was er gethan: daß er von derſelben die Nahrung anderſt nicht, als durch groſſe Arbeit erlangen wurde; daß er ſein Brod in dem Schweiß ſeines Angeſichts wurde eſſen müſſen, biß er wieder in die Erd zuruck kehren wurde, aus welcher er herfür iſt gezogen worden. GOtt gabe dem Adam, und ſeinem Weib Kleider, welche aus denen Häuten der Thieren gemacht waren: er jagte ſie aus dem Paradeys hinaus:

ſtellete vor ſelbiges einen Cherubim mit einem feurigen Schwerdt, damit derſelbe den Weeg hütete, der zu dem Baum des Lebens führete.

GOtt hat durch ein gerechtes Urtheil gewolt, daß die gantze Nachkommenſchafft des Adams deſſelben Fehler empfinden ſolte. Wir werden als Kinder des Zorns gebohren. Das eintzige tröſtliche Abſehen in einem ſo ſchröckbahren Elend iſt, daß wir die Augen auf den zweyten Adam werffen, durch welchen wir die Gerechtfertigung und das Leben erlangen.

5.

Cain tödtet den Abel.

DJe Sünd ware ſobald nicht begangen, daß man nicht derſelbigen traurige Würckungen alſogleich empfunden hat. Eine der erſten ware der Tod des unſchuldigen Abel. Cain, der ſich mit dem Ackerbau beſchäfftigte, opfferte GOtt von denen Früchten, die er geſamblet hatte. Abel, der ein Hirt ware, opferte GOTT die

Erſtgebohrne ſeiner Heerd. GOtt ſahe das Opfer des Cain nicht an, weilen er die böſe deſſelben Hertzens Beſchaffenheit erkannte. Weilen ihme hingegen der Glaub des Abel, ſeine Einfalt- und Aufrichtigkeit bekannt war, ſahe er deſſelben Opfer günſtig an. Hierüber erzürnete ſich Cain auf das hefftigiſte, alſo, daß ſein Angeſicht einfiele. GOtt, aus ſeiner unendlichen Güte angetrieben, wolte diß von dem Neyd eingenommene, und verderbte Hertz heylen: fragte demnach den Cain, warumben er dermaſſen zornig wäre: Dann, wurde er Gutes thun, ſo wurde er auch den Lohn empfangen: wurde er aber Böſes thun, ſo wurde alſobald die Sünd, und derſelben Straff vor der Thür ſeyn. Durch diſen klugen Verweiß wurde die Wund des Cain nicht geheylet, ſondern er ſprache zu ſeinem Bruder: Laſſe uns hinaus gehen. Als ſie nun allein auf dem Feld waren, erhub ſich Cain wider ſeinen Bruder Abel, und ſchlug ihn todt. Cain verharret in ſeiner Blindheit. GOtt fraget ihne, wo ſein Bruder der Abel wäre? Er antwortet, er wiſſe es nicht:

nicht: ſeye ſeines Bruders Hüter nicht. Weilen GOtt diſe Sünd nicht wolte un-geſtrafft laſſen; als verwieſe er dem Cain ſein verübtes Laſter nachdrucklich, und ſagte ihme: Die Stimm des Bluts deines Bruders ſchreyet zu mir von der Erden. Es ſetzet GOtt hinzu, Cain werde verflucht ſeyn auf der Erden, die er mit dem Blut ſeines Bruders beſudlet hätte: wann er ſie bauete, wurde ſie ihme ihre Frucht nicht geben: er werde auch unſtätt- und flüchtig ſeyn auf Erden.

Diſe Hiſtorie leget vor die Augen, wie gefährlich es ſeye, ſich von dem Neyd einnehmen laſſen: was leidige Würckungen diſe Sünd herfür bringe: wie vil es daran gelegen ſeye, daß man ſich einer ſolchen Sünd bald befreye, welche eine Urſach ſo groſſer Ublen iſt, falls man ſie in dem Hertzen einwurtzlen laſſet.

6. Die

6.
Die Arch des Noe.

ALs ſich die Boßheit nach der Maaß, wie ſich die Menſchen vermehreten, auch vergröſſerte, ſtiege ſie zu einem ſolchen Ubermaaß, daß ſie von GOtt nicht mehr kunte erdultet werden. Es gereuete GOtt, daß er den Menſchen erſchaffen hätte, ware alſo entſchloſſen, denſelben, und ſamt ihne alle Thier der Erden zu vertilgen. Unter ſo vilen Laſterhafften befande ſich ein Gerechter, der GOtt gefiele; weilen derſelbe ſeine Unſchuld erhalten hatte. GOtt ſihet den Noe mit gütigen Augen an: er erwählet ihne in ſeiner Barmhertzigkeit: und diſer gerechte Mann, den GOtt erretten will, verhinderet, daß nicht die gantze Welt zu Grund gehe. GOTT offenbahret dem Noe, daß er entſchloſſen ſeye, alle Menſchen zu vertilgen, um weillen ſie die Erd mit Ungerechtigkeit erfüllet hätten: Zu gleicher Zeit gabe er ihme die Barmhertzigkeit zu erkennen, die er gegen ihme trag-

tragte, und daß er ihne vor diſem allgemeinen Untergang wolte befreyen. Es gebotte GOtt dem Noe, daß er ſolte eine Arch bauen, und ſchriebe ihme alle derſelben Maaß, und Proportion vor. Das Vorhaben GOttes ware, den Noe, deſſelben Familie, und die Thier vor dem Sündfluß zu erretten. Noe kam allem deme getreulich nach, was ihme GOtt befahle. Er lieſſe ihm den Bau der Arch gantzer hundert Jahr angelegen ſeyn. Die Menſchen ſahen das Werck: Sie wuſten die Ubel, die ihnen angedrohet waren: nichts deſtoweniger blieben ſie gantz unempfindlich. Der Sündfluß kame herbey, ohne daß ſie ſich bekehret hatten.

Es iſt höchſtens zu bethauren, daß man ſo vile Sünder ſehe, die nicht minder unempfindlich ſeynd. GOtt drohet ihnen: ſie bekehren ſich nicht, ſondern ſterben in ihren Sünden dahin, und fahren auf ewig der Höllen zu.

7. Der

7.

Der Eingang in die Arch.

DA GOTT bereitet ware, die Menſchen mit: und durch den Sündfluß zu ſtraffen, befahle er dem Noe, daß er ſolte das in die Arch hinein bringen, was zu ſeiner und der Thieren Nahrung vonnöthen ware. Er gebott ihme, daß er Noe von allen reinen Thieren 7. Paar, und von allen unreinen nur 2. Paar in die Arch ſolte nehmen. Nachdeme Noe alles erfüllet hatte, was ihme von GOtt befohlen ware, gienge er mit ſeinem Weib, ſeine Söhn, und die Weiber ſeiner Söhnen in die Arch hinein. Auch die reine, und unreine Thier, nebſt denen Vöglen begaben ſich in die Arch hinein, und GOtt verſchloſſe die Thür der Arch von auſſen her. GOtt lieſſe gantzer viertzig Täg und Nächt mit allem Gewalt regnen. Das Waſſer bedeckte das gantze Erdreich, und ſtiege fünffzehen Ellenbogen hoch über die höchſte Berg hinauf. Diſe Uberſchwemmung richtete alle Menſchen,

ſchen, alle Thier der Erden, und alle Vögl des Luffts zu Grund. Alles, was da unter dem Himmel lebte, und athmete, wurde durch das Waſſer erſticket. Die Arch ſchwamme über dem Waſſer daher: Noe allein, nebſt denen, die mit ihme ſich in der Arch befanden, wurden von dem Untergang errettet.

Glückſeelig jene, die ſich von denen Boßhafften ſcheiden; die ſich von denen böſen Welt-Sitten nicht laſſen anſtecken: die GOtt getreu verbleiben, und hierdurch verdienen, daß er ſie beſchütze, zur Zeit, da er gegen anderen ſeine ſchärffiſte Rach ausübet.

8.

Noe gehet aus der Arch heraus.

DIe Erd verbliebe während hundert fünfftzig Täg überſchwemmet. GOtt erinnerte ſich des Noe, lieſſe demnach auf der Erd einen Wind blaſen, und das Waſſer nahme nach ſiben Monathen, ſeit der Sündfluß angefangen hatte, wiederumben ab. Die Arch ruhete auf denen Bergen des Ar-

Armenien. Als vier Monath hernach die Gipfel der Bergen anfiengen ſich ſehen zu laſſen, eröffnete Noe das Fenſter, welches er in die Arch gemacht hatte, und lieſſe einen Raben hinausfliegen. Nachdeme diſer hinaus geflogen, iſt er nicht mehr zuruck gekehret. Nach dem Raben lieſſe er eine Tauben hinausfliegen, welche, weilen ſie nicht fande, wohin ſie ihren Fuß ſetzen kunte, widerumben zuruck in die Arch kame. Es wartete demnach Noe noch andere 7. Täg, und ſchickte auf ein neues die Tauben aus der Arch hinaus. Sie kehrete des Abends zuruck, und brachte in ihrem Schnabel ein grünendes Oel-Zweig mit ihr. Aus diſem erkannte Noe, daß die Erd vom Waſſer leer wäre. Er wartete noch 7. Täg, lieſſe die Tauben abermahlen ausfliegen, diſe aber kame nicht mehr wieder. Als nun Noe das Dach der Archen eröffnete, ſahe er, daß die Erden trucken wäre. GOTT befahle ihme, er ſolte aus der Arch heraus gehen; und er, ſein Weib, und ſeine Kinder, und alles, was ein Jahr zuvor hinein wäre verſchloſſen worden, gienge her-

heraus. Das erſte, was Noe thate, ware diß, daß er GOtt einen Altar aufrichtete, von allen reinen Thieren, und Vöglen nahme, und ſelbe auf diſem Altar GOtt zu einem Brandopfer opferte. Der HErr riechete deſſelben Geruch, und diſer ware ihme angenehmb, und verſprache, daß er die Welt wegen der Sünden deren Menſchen nicht mehr verfluchen wolte. Er ſeegnete den Noe, und ſeine Kinder, und befahle ihnen, daß ſie die Welt bevölckeren ſolten. Er gabe ihnen völliges Recht über alle Thier der Erden, und lieſſe ihnen zu, von ſelben zu eſſen. Er überlieſſe ihnen, gleich er es ſchon vorhin gethan hatte, alle Früchten, und Kräuter der Erden, daß ihnen ſolche zur Speis, und Nahrung dieneten. Er machte mit ihnen einen ewigen Bund. Er wolte, daß der Regen-Bogen diß Bunds ein Zeichen ſeyn ſolte: und verheiſſete, daß niemahlen mehr ein Sündfluß ſeyn wurde, der die Erden überſchwemmete.

Wir haben gewißlich Ursach, GOtt zu benedeyen, wann wir ſeine Güte ge-

gen den Noe betrachten, durch welche uns ſeine immerwährende Barmbhertzigkeiten gegen denen fürgeſtellet werden, die ihme getreu ſeynd. Nicht mindere Urſach zu zitteren haben wir, wann wir unterſuchen, welcher geſtalten GOtt die Sünd ſtraffe, und wie er drohe, daß er ſolche ins künfftige ſtraffen wolle.

9.

Noe ſeegnet den Sem, und Japhet; maledeyet aber dem Cham.

DIe drey Söhn des Noe wurden mit ihme in der Arch errettet. Es ware aber das Schickſaal diſer dreyen Kinderen wohl unterſchiedlich. Sem, und Japhet erhielten in ihnen eine groſſe Ehrentbiethigkeit gegen ihrem Vatter, dannenhero wurden ſie von ihme, und von GOTT ſelbſt geſeegnet. Weilen Cham ſeiner ſelbſt vergeſſen, und die Maledeyung ſeines Vatters verdienet hatte, wurde er auch von GOtt maledeyet. Nachdeme Noe aus der Arch heraus gegangen, ware ſeine Arbeit,

beit, daß er die Erd bauete: er pflanzete einen Weinberg. Als er von deſſelben Frucht getruncken hatte, annebſt aber die Würckung ſolchen Getrancks nicht wuſte, wurde er vollgetruncken, und entſchlieſſe in dem Rauſch. Unter ſolcher Zeit, und ſchlaffend wurde er wider die Schambhafftigkeit entblöſſet. Als ihne Cham, ſein zweytgebohrner Sohn, ein Vatter des Chanaan, in ſolchem Stand ſahe, triebe er das Geſpött hieraus, und ſagte eylends ſeinen Brüderen, was er geſehen hatte. Sem und Japhet mißbilligten gäntzlich das ſo wenig ehrentbiethige Verfahren des Chams, nahmen einen Mantl auf ihre Schulteren, giengen rucklings zu ihrem Vattern hinzu, warffen den Mantl über denſelben, und bedeckten ihne alſo. Da Noe erwachte, und vernahme, was vorbeygegangen ware, verdammete er den Cham, und verfluchte deſſen Sohn Chanaan: erklärte, daß er ein Sclav ſeiner Brüder ſeyn wurde. Den Sem, und Japhet hingegen ſeegnete er, und

verheiſſete ihnen eine lange, und glückſeelige Nachkommenſchafft.

Es lieget denen Kinderen ſehr vil daran, daß ſie diſer Beyſpiel nicht vergeſſen. Es gibt nur gar zu vile Nachfolger des Chams, die ſich ſo weit vergeſſen, daß ſie mit ihren alten abgeſchwächten Vätteren nur das Geſpött treiben. Alle jene, welche gegen ihren Vätteren gleiche Ehrentbiethigkeit mit dem Sem, und Japhet erweiſen, werden wie diſe geſeegnet werden.

10.

Die Kinder Noe bauen den Babyloniſchen Thurn.

WEilen die Kinder, und Nachkömmling des Noe nicht mehr beyſammen wohnen kunten, aus Urſach, daß ſie ſich ſehr vermehret hatten, gedachten ſie, ſich von einander zu ſcheiden. Ehe ſie diß ins Werck ſtelleten, unternehmen ſie was anderes, welches eine Prob der Eytelkeit ihres Verſtands ware. Sie ſagten, einer zu dem an-

anderen: Kommet, laſſet uns eine Stadt bauen, und einen Thurn, deſſen Spitz bis an den Himmel reiche: und laſſet uns unſeren Nahmen berühmbt machen, ehe dann wir zerſtreuet werden in alle Land. Es ware ihr Vorhaben, nicht nur ihren Nahmen berühmbt zu machen, ſondern annebſt auch ihnen ein Orth der Sicherheit zuzubereiten, falls GOtt die Erd, mit einer zweyten Uberſchwemmung ſtraffen wolte. GOTT, der über die menſchliche Vorſchläg nur lachet, wann ſie denen ſeinigen entgegen ſeynd, legte die Eytelkeit diſes Unternehmens gar ſchön vor die Augen. Er ſahe diſen Thurn, welchen die Menſchen-Kinder auferbaueten: er wuſte, daß ſie in ſolch ihrem Unternehmen dermaſſen halsſtärrig wären, daß, ſo lang ſie einerley Sprach reden, ſie von ſolcher Arbeit nimmer abſtehen wurden. Er verwirrete demnach ihre Sprach auf eine ſolche Weis, daß, weilen der eine den anderen nicht mehr verſtunde, ſie gezwungen waren, ihr Werck unvollkommen, und unaus-

gemachter zu hinterlaſſen. Diſer Urſach halber iſt diſer Thurn genennet worden Babel, Verwirrung: das iſt, der Thurn der Verwirrung, weilen alldorten die Sprach der Erden iſt verwirret: und die Kinder Noe in der gantzen Welt ſeynd aus einander geſtreuet worden.

Sehet da, was aus denen menſchlichen Vorſchlägen und Vorhaben werde, wann dieſelbe denen Göttlichen entgegen geſetzet, und zuwider ſeynd. Der wahre Chriſt fragt GOtt umb Rath, er wendet allen Gewalt und Mühe an, den Göttlichen Willen zu erkennen, und ſich in allen Wercken ſeines Lebens mit denen Abſichten GOttes gleichförmig zu machen.

11.

Abraham wird von GOTT beruffen.

GOTT wird allezeit Sorg tragen, daß er ihme getreue Diener vorbehalte. Abraham wird genennet ein Vatter der Glaubigen. GOtt hat

hat ihne auserkohren, daß er ſolte der Urſprung eines auserleſenen, von ihme allezeit geſeegneten Geſchlechts ſeyn. Abraham ware ein Sohn Thare, wohnete bey ſeinem Vatter in der Stadt Ur, in dem Land der Chaldåer: die Innwohner diß Orths waren Götzen-Diener. Allda lieſſe ſich GOtt von dem Abraham hören, und gabe ihme das erſtemahl diß Gebott: Gehe aus deinem Land, und aus deiner Verwandtſchafft, und aus deines Vatters Haus, und komme in das Land, das ich dir zeigen will: ich will dich zum groſſen Volck machen, und will dich ſeegnen, und deinen Nahmen groß machen, und du ſolſt geſeegnet ſeyn: ich will ſeegnen, die dich ſeegnen, und verfluchen, die dich verfluchen: und in dir ſollen geſeegnet werden alle Geſchlecht der Erden. Abraham gehorſambet ohne Verweilung dem Wort GOttes: er kommet nacher Haram, einer Stadt in Meſopotamia, mit dem Thare, ſeinem Vatter. Als ſich Abraham zu Haram

befande, und diß das Orth nicht ware, in welchem GOtt wolte, daß er verharren ſolte, erneuerte er ihme ſein Gebott, welches er ihme bereits gethan hatte. Nachdeme Thare, ſein Vatter, zu Haram geſtorben ware, verlieſſe er die Stadt, und kame in das Land Chanaan. GOTT erſcheinte dem Abraham, und verſprache, daß er ihme das gantze Land, in welchem er ſich befande, geben wolte. Abraham richtete einen Altar auf, GOtt anzubetten, und demſelben Danck zu ſagen.

Abraham iſt ein groſſes Modell, ein groſſes Fürbild in ſeinem Glauben, in ſeinem Gehorſamb, und in ſeiner Erkanntlichkeit. Er glaubt ohne Anſtand, und Wancken: er gehorſambet hurtig: er erkennet, daß er GOTT alles ſchuldig ſeye. Abraham iſt nur in ſo weit unſer Vatter, in wie weit wir ihme nachfolgen. Was den Glauben des Abraham ſonderbahr anſehentlich machet, iſt diß, daß er JEſum Chriſtum geſehen hat: daß er verlanget hat, deſſelben Tag zu ſehen:

ſehen: daß er erkennet hat, daß es JEſus Chriſtus wäre, der ihme verheiſſen ware, und der ein Quell des Seegens für alle Geſchlecht der Erden seyn ſolte. Wir werden an denen dem Abraham geſchehenen Verheiſſungen Theil haben in ſo vil, in wie vil wir an JEſum Chriſtum glauben, und wie weit wir unter der Zahl deren wahren Lehr-Jüngeren JEſu Chriſti ſeyn werden.

12.

Lot ſcheidet ſich von dem Abraham.

LOT hatte ſich bißanhero immer mit: und bey dem Abraham aufgehalten: Sie benedeyeten GOtt mit einander, und GOtt erfüllete ſie mit ſeinem Seegen. Abraham, und Lot waren reich: und damahlens ſchon erfahrete man, daß groſſe Reichthumben nicht ohne verdrüßliche Folgen beſeſſen werden. Das Land wolte für ihre Vieh-Heerden nicht mehr erklecken. Es entſtunden zwiſchen denen Hirten des

Abrahams, und des Lots Zanckereyen. Abraham ein groſſer Liebhaber des Friedens beſorgte die aus diſen Zanckereyen entſtehende Folgen: begabe ſich dannenhero zu dem Lot, und ſprache zu ihme: Lieber, laſſe keinen Zanck ſeyn zwiſchen mir, und dir, und zwiſchen meinen Hirten, und deinen Hirten, dann wir ſeynd Brůder. Sihe, das gantze Land iſt vor dir, ich bitte, ſcheide dich von mir: Wirſt du zur Lincken deinen Weeg nehmen, ſo will ich die Rechte halten: wirſt du aber die Gegend zur Rechten erwåhlen, ſo will ich zur Lincken hinaus ziehen. Lot betrachtete nicht zu Genůgen, was er verliehrte, wann er ſich von einem dermaſſen weiſen und erleuchteten Mann abſonderte, ergabe ſich gar leicht deme, was ihme Abraham vortragte. Er erkieſete jenes Land, welches ihme das ſchônſte zu ſeyn gedunckte: kame nacher Sodoma, und wohnete allda.

Was Unterſchied iſt diß! Lot ſcheidet ſich von dem allerheiligiſten Mann, der

damahlen auf Erden ware, und fallet in die Geſellſchafft der damahlens allerlaſterhafftiſten Menſchen auf Erden. Es iſt alles zu gewinnen, wann man mit frommen Leuthen umbgehet. Es iſt alles zu verliehren, wann man ſich zu boshafften geſellet.

13.

Der durch Abraham erlöſte Lot.

OBſchon Abraham von dem Lot abgeſondert ware, ſo tragte er nichts deſtoweniger gegen denſelben annoch die gröſte Liebs-Neigung; wie es dann nicht lang iſt angeſtanden, daß er ihme deſſen eine aufrichtigiſte Prob hat ſehen laſſen. Es vereinigten ſich ihrer vier König mit einander, und plünderten das Land umb Sodoma herumb aus, verwüſteten ſolches. Der König von Sodoma, und jene der vier nächſtgelegenen Städt verſambleten ſich, diſen 4. rauberiſchen Königen Widerſtand zu leiſten. Allein diſe 5. mit einander verbundene König wurden von denen

nen vier erſten geſchlagen: Der König von Sodoma, und ſeine Bundsgenoſſene nahmen die Flucht. Die sieghaffte König begaben ſich nacher Sodoma, ſelbiges auszuplünderen: und unter anderen Gefangenen führten ſie auch den Lot, ſambt allem deme, was er hatte, mit ihnen hinweg. Dem Abraham gienge das Unglück ſeines Enckels zu Hertzen, eylte herbey, denſelben zu erlöſen. Er nahme drey hundert, und achtzehen ſeiner hertzhafftiſten Knechten. Als er nun die 4. König hatte angegriffen, ſchlagte er dieſelbe, und riſſe den Lot, ſambt allem deme, was ſie ihme genommen hatten, aus ihren Händen. Der König von Sodoma kame dem Abraham entgegen, und wünſchte ihme zu diſem herrlichen Sieg Glück: er bothe demſelben alle Reichthumben an, die er denen Feinden hatte aberoberet. Abraham widerſprache tapfer, ſolche anzunehmen. Bey diſer Begebenheit iſt es geſchehen, daß Melchiſedech iſt erſchienen, welchen die H. Schrifft nennet einen Prieſter des Allerhöchſten

GOt-

GOttes. Das Opfer, welches er, aus Brod und Wein beſtehend, verrichtete, iſt allezeit angeſehen worden als eine Vorbedeutung jenes von Chriſto JEſu dem wahren Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech eingeſtellten Opfers. Dieſer H. Prieſter, der Melchiſedech nemblich, ſeegnete den Abraham, und danckte GOtt umb einen dergeſtalt ſcheinbahren Sieg. Abraham ſeiner Seits gabe ihme den Zehend von der Beuth, die er gemacht hatte.

Das wahre Mittl, unſere Feind zu beſtreiten, und zu ſchlagen, iſt, daß wir dieſelbe im Nahmen GOttes unſers HErrns angreiffen. Ohne ihne können und vermögen wir nichts: mit ihme können, und vermögen wir alles.

14.
GOtt verheiſſet dem Abraham einen Sohn.

DEr mit Güteren überhäuffte Abraham befande ſich eines groſſen Troſts beraubet; weilen

len ſeine Ehegattin unfruchtbahr ware, und er alſo kein Kind hatte. GOtt verheiſſet ihme nicht nur einen Sohn, ſondern er verſichert ihne auch, daß ſein Geſchlecht ſolle vermehret werden wie die Stern des Himmels. GOtt befahle ihme die Beſchneidung als ein Zeichen des Bunds, den er mit ihme machte. Abraham ware damahlens bereits hundert Jahr alt, und Sara zehlte das neuntzigſte Jahr ihres Alters. Als Abraham zur Tags-Hitz bey dem Eingang ſeiner Gezelt ſaſſe, ſahe er 3. Männer gantz nahe bey ihm, welches 3. Engel waren. Er gienge ihnen entgegen, batte ſie, daß ſie bey ihme wolten einkehren, und für gut nehmen, daß er ihnen die Füß waſchete, und ſodann zu eſſen reichete. Er begabe ſich eylends zu ſeiner Gezelt, der Sara zu ſagen, daß ſie drey unter dem Aſchen gebackene Brod zubereiten ſolte. Er lieſſe auch auf das geſchwindiſte ein junges ſehr feiſtes Kalb kochen, oder braten, und tragte ſelbes ſeinen Gäſten auf. Diſe fragten, wo die Sara wäre?

Abra-

Abraham antwortete, ſie wäre in der Gezelt. Die Engl verſicherten ihne, daß er inner Jahrs-Zeit, wann ſie wurden zuruck kommen, einen Sohn haben wurde. Das Wort der Englen wurde erfüllet, Sara gebahre einen Sohn. Diſen nennete Abraham den Iſaac, beſchnitte denſelben am 8. Tag. Sara ſäugte diſen ihren Sohn ſelbſten.

Die Güter der Erden ſeynd für jene nicht gefährlich, die ſich derſelben ſo gut, als Abraham gethan hat, bedienen. In mitte ſeiner groſſen Reichthumben ware er im Hertzen arm. Es gibt ihrer ſehr vile, welche in der That arm ſeynd, im Hertzen aber ſeynd ſie reich: ihr Verlangen ſtehet nach Reichthumb: folglich, ob ſie ſchon arm, ſeynd ſie doch mit allem Gifft der Reichthumben angeſtecket.

15.

Das laſterhaffte Sodoma.

DEr Engl, welcher dem Abraham verkündet hatte, daß er wurde einen Sohn haben, deutete

tete demſelben auch an, daß, weilen die Sünden der Stadt Sodoma bereits das Maaß erfüllet hätten, dieſelbe ferners ungeſtrafft nicht verbleiben kunte, daß alſo diſe Stadt wurde zerſtöhret werden. Weilen Abraham GOtt beſchwohren hatte, daß er wolte Abſicht tragen auf die Gerechte, welche ſich in erwehnter Stadt befanden: als verſprache ihme GOtt, daß, wann er deren nur zehen finden wurde, er diſes Volcks, ob es ſchon noch ſo verderbter Sitten wäre, verſchonen wolte. Es kamen zween Engl Abends gen Sodoma: Lot gienge denenſelben entgegen, batte ſie, daß ſie bey ihm die Einkehr nehmen: die Nacht hindurch ausraſten, und des andern Tags ihren Weeg fortſetzen möchten. Die Engl wolten ſich der Bitt des Lots nicht ergeben, ſondern wolten auf dem Platz der Stadt bleiben. Lot triebe ſie vom neuen an, und zwange ſie, daß ſie bey ihme einkehreten: er richtete ein Gaſtmahl zu, und unterlieſſe nichts, dieſelbe wohl zu halten. Bevor ſie ſich hinweg begaben, ſich niederzu-

legen,

legen, ware das Haus des Lots durch die Innwohner der Stadt belageret, und umbgeben, welche ihne fragten, wo jene zween Jüngling wären, die er zu ſich in die Herberg genommen hatte. Lot wurde mit einem inneriſten Schmertzen durchtrungen, und wolte ſie von ihrem böſen Vorhaben abwendig machen. Das Volck ſtoſſte ihne zuruck, und ſagte, daß, weilen er nur ein Frembdling wäre, es ihme nicht zuſtunde, ihnen Unterweiſungen zu geben. Sie giengen mit groſſem Gewalt auf den Lot zu. Die Engl kamen hurtig herbey, zogen den Lot zu ſich hinein, und ſchloſſen die Thür zu: und ſchlugen die darauſſen mit Blindheit, alſo, daß ſie die Thür nicht finden kunten.

O wie gefährlich iſt es, eine unordentliche, ungezäumbte Paßion, oder Neigung wachſen laſſen! Man kan wider ſolche nicht geſchwind genug ſtreiten: man wird derſelben anderſt nicht los, auſſer man greiffet ſie gleich anfänglich an, und ſchneidet ihr die erſte Wurtzlen ab.

16.

Das geſtraffte Sodoma.

NAchdeme die Engl den Lot errettet hatten, erklärten ſie demſelben, daß ſie geſchickt wären, Sodoma zu verheeren: er ſolte ſich eylends mit denen Seinigen aus der Stadt hinaus machen. Lot ſagte zu denen, die ſich mit ſeinen Töchteren verehelichen ſolten, es wäre vonnöthen, daß man ſich geſchwind beyſeits machete: Sie aber bildeten ihnen ein, er redete ſolches nur Schertzweis. In aller Fruhe trieben die Engl den Lot an, daß er ſich, ſambt ſeinem Eheweib, und zweyen Töchteren ſolte aus der Stadt machen, aus Forcht, er möchte zu Grund gehen: und weilen er ſich ſaumete, nahmen ſie ihne bey der Hand, zogen ihne aus der Stadt hinaus, und ſagten ihme, er ſolte ſich auf den Berg in die Sicherheit begeben, und ſolte bey Leib nicht zuruck ſchauen. Weilen Lot Erlaubnuß begehrte, daß er ſich in eine nahe entlegene

ne Stadt, Nahmens Segor, begeben dörffte, geſtatteten ſie ihme ſolches, falls er nur eylen wurde. Alſogleich lieſſe GOtt über die Stádt Sodomam, und Gomorrham einen Regen von Schwe- fel, und Feur vom Himmel herab fallen, vertilgete diſe Stádt, ſambt allen ihren Innwohneren, alles herumb gelegene Land, ſambt denen, die ſolches bewohn- ten, und alles, was auf der Erden grü- nete. Das Weib des Lots ſchauete zu- ruck, und wurde in eine Saltz-Sau- len veránderet. Da ſich Lot in Se- gor befande, förchtete er ſich vor dem Untergang: begabe ſich demnach, gemäß der erſten Ermahnung deren Englen, auf den Berg mit ſeinen zweyen Töchteren, und verbliebe allein ſambt gemelt- ſeinen zweyen Töchteren in einer hohlen Gruben.

Die Sodomitiſche Brunſt iſt nichts in Vergleichung mit denen hölliſchen Peynen. Man erſchricket, wann man gantze Stádt von dem Feur ver- zehret werden ſihet: nichts deſtowe- niger gibt man ſich freywillig in die

Gefahr, in der Sünd zu ſterben, und alle jene ſcharffe Straffen auszuſtehen, welche für jene zubereitet ſeynd, die in der Feindſchafft mit GOtt ſterben.

17.

Abimelech.

DJe Geſchicht mit dem Abimelech iſt merckwürdig: in diſem, daß man an diſem Printzen eine ſolche Aufrichtigkeit, und ſonderbahr eine ſo groſſe Entfehrnung von Begehung des Laſters wahrnimmet. Als ſich Abraham zu Gerara, allwo Abimelech König ware, befande, lieſſe diſer Fürſt die Saram, eine Ehegattin des Abrahams, hinweg nehmen, des Willens, ſich mit ſelber zu verehelichen. GOtt drohete ihme den Tod an, wofern er diß Weib berühren wurde, bedeutete ihme annebſt, daß Abraham ihr Ehemann wäre. Abimelech ſtellete GOtt vor, daß er nichts darumb gewuſt, daß Sara die Ehegattin des Abrahams wäre, ſondern er hätte geglaubt, ſie wäre nur ſeine

Schwe-

Schweſter. GOTT nahme deſſelben Entſchuldigung an, und ſagte, daß er ihne eben deßwegen abgehalten hätte, daß er Abimelech keine ſo groſſe Sünd begienge. Der durch die Bedrohungen GOttes erſchröckte Abimelech ruffte ſeine Bedienste, verkündigte denenſelben das, was er innen worden hatte. Er beruffte auch den Abraham zu ſich, und ſtellte ihme die Saram zu, gabe ihme ſehr groſſe Schanckungen ſo wohl an Silber, als an Vieh-Heerden. Da Abraham hinweg gienge, bittete er GOTT für den Abimelech, und GOtt heylete alſobald alle Wunden, mit denen er denſelben, und deſſen gantzes Haus geſchlagen hatte.

Wir ſollen auch unſere Nächſte, ſonderbahr jene, die, gleich dem Abraham, gerecht ſeynd, erſuchen, daß ſie für uns betten, auf daß uns ihr Gebett das jenige erlange, was wir durch das unſerige, weilens ſehr lau, und manglhafft iſt, zu erhalten nicht fähig ſeynd.

18.

Abraham empfahet den Befehl/ daß er ſolle ſeinen Sohn den Iſaac opferen.

GOtt wolte dem Abraham Gelegenheit an die Hand geben, daß er an den Tag legen kunte, wie weit ſich ſein Glaub, und ſein Gehorſamb erſtreckete. Er hatte ihme die Verheiſſungen, die er demſelben gethan, öffters wiederholet, daß er ihme nemblich durch den Iſaac eine ſolche Nachkommenſchafft wolte geben, die ſich gleich denen Sternen des Himmels vermehren wurde. Nichts ſcheinte diſer Verheiſſung dermaſſen widrig, und entgegen geſetzet zu ſeyn, als das Gebott, welches GOtt dem Abraham auferlegte, daß er, Abraham nemblich, diſen ſeinen ſo geliebten Sohn Iſaac nehmen, und denſelben GOTT auf einem Berg opferen, und ſchlachten ſolte. Abraham ſtunde nicht an, zu gehorſamben: er machte ſich in aller Fruhe auf, nahme ſeinen Sohn

Iſaac,

Iſaac, und zwey ſeiner Diener mit ſich. Er hauete Holtz ab, mit ſelben das Brand-Opfer zu verzehren, und begabe ſich an das von GOtt ihme angezeigte Orth. Den dritten Tag ſahe er das beſtimmte Orth von ferne; er befahle ſeinen Dieneren, ſie ſolten unten am Berg ſeiner warthen. Er nahme das Holtz, welches er zum Brand-Opfer abgehauet hatte, legte ſelbes dem Iſaac auf die Schulteren. Als nun Iſaac alſo mit ſeinem Vatter, welcher das Schwerdt, und das Feuer in denen Händen tragte, auf den Berg hinauf ſtiege, fragte Iſaac, wo dann das Opfer wäre, welches Abraham ſchlachten wolte? Abraham antwortete, GOtt werde mit demſelben Fürſehung thun. Da ſie an das von GOtt beſtimmte Orth gelanget waren, richtete Abraham allda einen Altar auf: bereitete das Holtz, bande ſeinen Sohn Iſaac, legte ſelben auf den Scheiter-Hauffen, ſtreckte zugleich die Hand aus, ergriffe das Schwerdt, und wolte ſeinen Sohn ſchlachten. GOtt ſandte ſeinen Engl, der den Abraham innen hielte.

te. Er ſagte ihm, daß er, GOtt nembſlich, erkennete, daß ihne Abraham förchtete, weilen er ſeines eintzigen Sohns nicht verſchonet hätte. Als Abraham einen Widder wahrnahme, der in der Heck hienge mit denen Hörneren, ergriffe er ſelbigen, ſchlachtete, und opferte ihne GOtt an ſtatt ſeines Sohns. Der Engel ruffte dem Abraham zum zweytenmahl, verneuerte ihme die von GOtt geſchehene Verheiſſungen, daß er werde eine zahlreiche Nachkommenſchafft haben. Er ſetzete hinzu: Es ſollen in deinem Saamen geſeegnet werden alle Völcker der Erden.

Der jenige, welcher von dem Abraham herſtammet und in welchem alle Völcker geſeegnet ſeynd, iſt JEſus Chriſtus. Das Nichts, das Elend, die Sünd ſeynd unſer Antheil. JEſus Chriſtus iſt unſer Heyl-Mittl, unſere Hoffnung, unſer Heyl, und können wir keine eintzige Gnad, als durch ihne haben.

19.
Der Sarä Tod.

Nachdem Iſaac dem Abraham, und der Sara von dem jenigen ſelbſt iſt wieder zuruck gegeben worden, von deme ſie eine ſo reiche Schanckung empfangen hatten, ware er der Troſt eines Vatters, und einer Mutter, die ihne inniglich, und auf das zartiſte liebten. Sara ſtarbe in dem hundert ſiben und zwantzigiſten Jahr ihres Alters. Abraham beweinte ſie, und ware bedacht, ihr die Begräbnuß-Ehr zu leiſten. Er begabe ſich zu denen Kinderen Heth, ſagte ihnen, er wäre als ein ein Frembdling Reiſiger: batte ſie, daß ſie ihme möchten das Recht geben, eine Gräbnuß unter ihnen zu haben. Die Kinder Heth erwieſen ihme vil Ehr, und erlaubten ihme, daß er ihme in der gantzen Stadt ein Orth auserkieſen dörffte, welches ihme am beſten gefiele. Abraham voll der Erkanntlichkeit, bezeugte diſem Volck, daß ſie ihne hoch verbin-

den worden, falls ſie dem Ephron vergonnen wolten, daß diſer ihme ſeinen Acker zu kauffen geben dörffte, an deſſen äuſſeriſten Theil ſich eine zweyfache Höhle befande, welche ihme anſtändig wäre, allda ſeine Saram zu begraben. Ephron wolte dem Abraham ſeinen Acker ohne Bezahlung, ohne Entgeld geben. Diſer in ſeiner tapferen Aufführung ſtandhaffte heilige Mann wolte wiſſen, was der Acker werth wäre, und wolte deſſelben Preiß genau bezahlen, und diß thate er in Gegenwart des gantzen Volcks. Da nun alſo Abraham ein Herr des Ackers Ephron geworden, begrabte er allda die Sara.

Eine ſolche ware die Einfältigkeit deren alten Patriarchen. Der Vatter, die Mutter, die Kinder waren ſammentlich nur ein Hertz, und eine Seel. Die Einigkeit bringet Glück und Seegen in die Familien; die Uneinigkeit bringet Unglück und das Verderben.

20.

Verehelichung des Iſaac.

NAchdeme Abraham an Jahren ſehr überhäuffet ware, gedachte er, ſeinen Sohn den Iſaac zu verehelichen. Er wolte denſelben mit denen Töchteren des Lands Chanaan nicht verbinden. Er ruffte alſo Eliezer den ältiſten unter ſeinen Bedienten für ſich, welcher die Obſicht auf das gantze Haus-Weeſen hatte: diſer muſte ihme ſchwöhren, daß er wolte in das Land gehen, in welchem ſich die Verwandte des Abrahams befanden, auf daß er alldorten für ſeinen Sohn Iſaac ein Weib nehmete. Eliezer begabe ſich auf die Reis, und ware ſchon allgemach zu der Stadt Nachor gelanget: er verrichtete ſein Gebett zu GOTT, und beſchwöhrete denſelben, daß, wann die Töchter diſer Stadt wurden heraus kommen, Waſſer zu ſchöpfen, er jene erkennen möchte, welche für den Iſaac gewidmet wäre: das Zeichen ſolcher Kanntnuß ſolte diß

ſeyn,

ſeyn, daß, wann er von ihr Waſſer zu trincken begehren wurde, ſie ſolches nicht nur für ihne, ſondern auch für ſeine Cameel darbiethete. Kaum hatte er vollendet, alſo mit ſich ſelbſt zu reden, als er die Rebecca, eine Tochter des Bathuel, des Sohns Melchá, welche Abrahams Bruders Weib ware, ins Geſicht brachte, die einen Waſſer-Krug auf ihrer Achſel tragte. Eliezer gienge ihr entgegen, und verlangte von ihr Waſſer zum Trincken: ſie gabe ihme ſolches, und bothe es ihme auch für ſeine Cameel an. Eliezer voll der Freuden, daß er jene erkennet hätte, welche GOtt gewidmet hätte, daß ſie eine Geſpons des Iſaac ſeyn ſolte, gabe ihr Ohren-Gehäng, und Arm-Bänder, fragte ſie, wer ſie wäre, und ob er wohl bey ihrem Vatter kunte die Einkehr nehmen? Rebecca verſicherte ihne deſſen, und lauffete ihrer Mutter zu, derſelben alles zu ſagen, was ſie gehöret hatte. Laban, ein Bruder der Rebecca, kame zu dem Eliezer, und führete denſelben mit ſich. Als ihme Eliezer gefolgt, betheurete

er,

er, daß er weder eſſen, noch trincken wurde, biß nicht das Geſchäfft, wegen welchen er kommen wäre, geſchlichtet wurde ſeyn. Er ſagte, GOtt hätte ihme zu erkennen gegeben, daß die Rebecca für ſeinen Herrn den Iſaac zum Weib beſtimmet wäre. Er erzehlete alles gantz genau, was vorbey gangen wäre, und welchergeſtalten ihne GOTT geleitet hätte. Bathuel, und Laban erkannten die Hand GOttes in diſem Werck, und willigten darein. Eliezer verehrte der Rebecca guldene, und ſilberne Geſchirr, nebſt koſtbahren Kleyderen. Auch machte er derſelben Brüder, und der Mutter Verehrungen. Die Rebecca willigte ein, daß ſie mit dem Eliezer reiſen wolte, welcher eylete, zu dem Abraham zuruck zu kehren. Als er allgemach nacher Haus kame, traffe er den Iſaac auf dem Feld an. Weil Rebecca wuſte, daß diß der jenige wäre, der ihr Mann ſeyn ſolte, bedeckte ſie ſich mit ihrem Schleyer. Iſaac nahme die Rebecca zum Weib, und ware die Liebe, die er gegen derſelben tragte, dermaſſen groß,

daß

daß ſie den Schmertzen mäſſigte, den ihme der Tod der Sara ſeiner Mutter verurſachet hatte.

Die Vätter, und Mütter ſollen hieraus lehrnen, wie ſie ſich zu verhalten, wann ſie bedacht ſeynd, ihre Kinder zu verehelichen. Weder die Güter, noch der Uberfluß machen eine Verehelichung glückſeelig. Suchet eine ſolche Familie, in welcher GOtt erkennet, und ihme gedienet wird. Diß iſt ein ſteiffer Grund eines wahren Glücks, ohne welchen die zeitliche Güter mehr ſchädlich, als nutzlich ſeynd.

21.

Jacob/ und Eſau.

ABraham ſtarbe in einem glückſeeligen hohen Alter: Dann die Täg ſeines Lebens ſeynd geweſen hundert fünff und ſibenzig Jahr. Iſaac, und Iſmael, ſeine Söhn, tragten ihne in die zweyfache Höhle, die in dem Acker Ephron gelegen ware, welchen Acker Abraham gekaufft hatte. Dorten wur-

de er nebſt ſeiner Ehegattin der Sara begraben. Nach deſſen Tod ſeegnete GOtt deſſen Sohn den Iſaac. Nichts ermanglete ſeinem Glück, als daß er keine Kinder hatte. Iſaac batte GOtt, daß er von ſeinem Weib der Rebecca die Unfruchtbahrkeit wolte hinweg nehmen. GOtt erhörte ihne, und die Rebecca wurde groſſes Leibs von zweyen Zwillingen. Als diſe zwey Kinder in ihrem Leib auf einander ſtieſſen, erſchracke Rebecca an diſem Zufall, und bethaurete etlicher maſſen ihre vorige Unfruchtbahrkeit. Sie fragte GOtt umb Rath, und diſer gabe ihr zu erkennen, daß diſe zwey Kinder wurden die Häupter seyn zweyer Völcker: und daß der Aeltere dem Jüngeren wurde unterworffen seyn. Als die Zeit ihrer Niderkunfft ankommen ware, fande ſie ſich eine Mutter zweyer Zwillingen. Derjenige, welcher der erſte aus Mutterleib herfür gienge, ware röthlich, mit Haaren bedecket, und wurde Eſau genennet: der andere folgte alſogleich, und hielt ſeines Bruders Ferſen mit der Hand,

Hand, und darumben wurde er Jacob benambſet. Als ſie ſchon erwachſen, geſchahe es, daß ihme der Jacob ein Gemüs gekochet hatte: Eſau kame eben von der Jagd, in welcher er ſehr erfahren ware, nacher Haus Er verlangte diß Gemüs mit ſolcher Hefftigkeit, daß, weilen es ihme Jacob anderſt nicht, als mit diſer Bedingnuß geben wolte, daß ihme Eſau das Recht der Erſt-Geburt hierumben verkauffte, thate ſolches Eſau zur Stund, und bekräfftigte es gar mit einem Schwur.

O wie gefährlich iſt die ungezäumbte Neigung gegen denen irdiſchen Dingen! Sie verblendet: man kennet ſich ſelbſt nicht mehr: man weiß nicht, was man verliehre, oder warumben mans verliehre. Was man verlanget, iſt keiner Schüſſel voll Linſen-Mus werth in Vergleichung deren ewigen Güteren, welcher man ſich ſo leichter Ding begibet, und verzeyhet.

22.

Iſaac ſeegnet den Jacob ſtatt des Eſau.

Rebecca fande mittls einer heiligen: und mit Geheimnuß erfüllten Verſchlagenheit den Weeg, wie ſie den Jacob des Rechts der Erſtgeburt, welches ihme der Eſau zu kauffen geben hatte, verſicheren kunte. Iſaac ware ſehr alt, und ſahe nicht mehr. Er ruffte ſeinen Sohn den Eſau, befahle ihme, daß er ſolte auf die Jagd gehen, und ſagte ihme, daß er ihne ſeegnen wolte, wann er ihme etwas von der Jagd wurde heimbgebracht haben. Da Rebecca gehöret, was Iſaac geredet hatte, ruffte ſie den Jacob, und befahle ihme, das er ihr zwey junge Böcklein bringen ſolte: hiervon bereitete ſie für den Iſaac zur Speis dasjenige, was ſie wuſte, daß er gern aſſe. Sie lieſſe den Jacob die Kleider des Eſau anlegen, und wicklete die Haut diſer Böcklein umb ſeine Händ. Jacob, alſo bekleydet, brachte dem Iſaac die Speis, welche ihme die Rebecca hat-

te zubereitet. Iſaac fragte ihne, wer er wäre: er antwortete, er wäre der Eſau, ſein erſtgebohrner Sohn. Iſaac lieſſe den Jacob zu ſich hinzu nahen. Als er die Haut, mit denen die Händ des Jacob bedecket waren, gegriffen, ſagte er, die Stimm wäre zwar die Stimm des Jacob: die Händ aber wären die Händ des Eſau. Nachdeme er gegeſſen, nahete ſich Jacob zu dem Iſaac hinzu, diſer küſſete ihne, riechete den guten Geruch, welcher aus deſſelben Kleydern herfür dunſtete: ſeegnete ihn, wünſchete ihme das Thau des Himmels, die Fruchtbarkeit der Erden, und ſetzte ihne zum Herrn aller ſeiner Brüder. Wer dir flucht, ſagte er, der ſeye verflucht: und wer dich ſeegnet, der ſolle mit Seegen überfüllet werden. Kaum hatte Iſaac vollendet, den Jacob zu ſeegnen, als der Eſau hereingienge, und ſeinem Vatter das brachte, was er auf der Jagd bekommen. Iſaac erſtaunte, als er überlegte, was da vorbeygangen ware, er widerruffte dasjenige nicht, was er gethan hatte, ſondern er fande

ſich

ſich vilmehr bereitet, ſolches zu beſtätti-
gen: dann er erkennete, daß er hier-
infalls der Anordnung GOttes wäre
nachkommen. Eſau brüllete mit groſſem
Geſchrey, und fragte ſeinen Vatter, ob
er für ihne keinen Seegen vorbehalten
hätte? Weilen Iſaac dem Geſchrey des
Eſau nicht widerſtehen kunte, ſeegnete
er denſelben, unterwarffe ihne aber ſei-
nem Bruder. Diß ware die Quell des
Haſſes, welchen Eſau gegen den Jacob
faſſete: und ware diſer Haß dermaſſen
ſtarck, daß Eſau den Entſchluß gefaſſet,
daß er nach dem Tod des Iſaac den
Jacob wolte tödten.

Der H. Apoſtl Paulus haltet den E-
ſau für ungeiſtlich, umb willen derſel-
be, damit er ſich ein eintziges mahl er-
ſättigen kunte, ſeinem Bruder das Recht
der Erſtgeburt verkauffet hatte: er ſe-
tzet hinzu, Eſau habe den Seegen nicht
erlangen können, den er mit Zäheren be-
gehret hatte. Alſo iſt das Geſchrey der
verſtockten Sünder beſchaffen: ſie
ſeynd vor GOtt unmächtig, weilen ſie
keine aufrichtige Reu, und kein wahr-

 haff-

hafftig-bekehrtes Hertz zum Grund haben.

23.

Geſicht des Jacob.

WEilen Rebecca betrachtete, wie übermäßig der Zorn des Eſau gegen ſeinen Bruder den Jacob wåre, und was böſe Folgen hieraus entſtehen kunten, wolte ſie, daß ſich Jacob ſolte aus dem Weeg machen. Sie machte ihme den Vortrag, daß er ſich zu ihrem Bruder, den Laban, begeben ſolte: hierzu erlangte ſie die Einwilligung des Iſaac, deme ſie vorſtellete, daß ſie ſich nicht entſchlieſſen kunte zu ſehen, daß Jacob ein Weib aus dem Land Chanaan nehmen ſolte. Iſaac beſtåtigte allen Seegen, den er dem Jacob ertheilet hatte. Diſer ſo liebe Sohn machte ſich auf den Weeg. Als er zu einem Orth kommen war, da er nach Untergang der Sonnen ruhen wolte, nahm er einen von denen Steinen, die da lagen, und legte ihn unter ſein Haupt,

und ſchlieff an demſelbigen Orth. Und er ſahe im Schlaff eine Leiter, die ſtund auf der Erden, und rührte mit dem Spitz an den Himmel: und die Engl des HErrn ſtiegen auf der Leiter ab, und auf: er ſahe auch, wie ſich der HERR auf die Leiter lehnete, der zu ihm ſprach: Ich bin der HErr, der GOtt deines Vatters Abraham, und der GOtt Iſaac: das Land, darinn du ſchlaffeſt, will ich dir geben, und deinem Saamen. Und dein Saam ſoll ſeyn, wie der Staub auf Erden, - - - - und ſollen in dir, und in deinem Saamen alle Geſchlecht der Erden geſeegnet werden. GOtt ſetzet hinzu, daß er allenthalben werde ſein Beſchützer ſeyn, wo Jacob immer wurde hingehen: daß er ihne in diſes Land zuruck kommen machen, und ihne nicht verlaſſen wolle, bis er alles erfüllet habe, was er ihme geſagt hat. Als Jacob erwachete, brache er in diſe Wort aus: Fürwahr, der HErr iſt an diſem Orth, und ich wuſte es nicht: - - - wie erſchröcklich iſt diß Orth, es iſt

hier nichts anders, dann GOttes Haus, und die Porten des Himmels.

Die Menſchen wären unrecht daran, wann ſie zur Zeit der Verfolgung den Muth ſincken lieſſen. Alsdann gibt ihnen GOtt ſonderbahr zu erkennen, daß er ihr Beſchützer ſeye. Man verliehret die Gunſt der Menſchen, erlanget aber annebſt die Göttliche: dann ſehet hier eine deutliche Verheiſſung, welche uns in der Perſohn des Jacob GOtt thut, nemblichen, daß er uns nicht wolle verlaſſen.

24.

Jacob dienet dem Laban.

JAcob ſetzte ſeinen Weeg fort, und kame nacher Haran. Er erkundigte ſich bey etwelchen Hirten, die er antraffe, ob ſie den Laban, den Sohn Nachor, kenneten? Sie antworteten, daß ſie denſelben kenneten, und zeigten ihme deſſelben Tochter, die Rachel, welche mit ihrer Heerd daher kame. Jacob gabe ſich ihr zu erkennen: und da-

damit ſie ihre Heerd tränckent kunte, hube er den Stein vom Mund des Brunnen. Als Laban von der Rachel die Ankonfft des Jacob verſtanden, lauffete er, denſelben zu umbfangen, und hieſſe ihne mit ſich kommen. Jacob entdeckte dem Laban die Urſach ſeiner Reis, und den Zorn ſeines Bruders. Laban machete ihme den Vortrag, daß Jacob ihme dienen ſolte: er wolte aber nicht, daß ſolches umbſonſt geſchehen ſolte, ſondern verſprache ihme, daß er ihme nach ſibenjährig geleiſteten Dienſt ſeine Tochter, die Rachel, zur Ehe geben wolte. Die ſiben Jahr giengen vorbey, und Jacob rechnete ſeine Arbeit für nichts wegen der groſſen Liebe, die er gegen der Rachel tragte. Allein, ſeine Hoffnung betroge ihne: dann weilen Laban glaubte, es wäre billich, daß ſeine ältere Tochter, die Lia, vor der jüngeren verehelichet wurde, ſo ſtellete er die Liam an ſtatt der Rachel, daß alſo Jacob unwiſſend die Lia zum Weib nahme. Uber diß beklagte ſich Jacob ſehr hoch; damit ihne Laban beſänfftigte, verlangte er

er von demſelben ſiben Täg, nach Verflieſſung diſer verſprache er ihme auch die Rachel zu geben, mit der Bedingnuß, daß ihme Jacob annoch ſiben Jahr dienen ſolte. Nachdeme vierzehen Jahr erfüllet waren, batte Jacob den Laban, daß er ihme erlauben möchte, zu ſeinem Vatter zuruck zu kehren: er ſtellete demſelben die Treu vor, mit welcher er ihme gedienet hätte, und wie ſein Gut umb ein anſehentliches ſich vermehret hätte. Weilen ihne aber Laban beſchwörete, daß er noch bey ihme bleiben ſolte, kommen ſie mit einander übereins, was der Laban dem Jacob zum Lohn ſeiner Dienſten geben ſolte. Und alſo bliebe Jacob noch ſechs Jahr.

Es iſt gar was rares, daß man ſolche Diener finde, die den Eyfer des Jacobs, und gegen ihren Herren eine aufrichtige Liebe haben: die da trachten, derſelben Güter zu vermehren: welchen die Angelegenheiten ihrer Herren mehrers, als ihr eigner Nutz zum Hertzen tringe. Die Zahl der Taglöhner iſt groß: die Zahl der uneigen-

eigennützigen Diener hingegen iſt ſehr klein.

25.

Zurucktehr des Jacob in das Haus ſeines Vatters.

DA Jacob wahrnahme, daß man ihme in dem Haus des Laban neydig wurde, und daß er auch von dem Laban ſelbſt nicht mehr mit ſo günſtigen Augen angeſehen wurde, wie zuvor, hielte er darfür, daß er müſte ernſtlich darauf bedacht ſeyn, das Orth, in welchem er ſich befande, zu verlaſſen. GOtt bekräfftigte ihne in ſeinen Gedancken, da er ihme zu verſtehen gabe, er ſolte in das Land ſeiner Geburt zuruck kehren, und verſprache ihme, daß er allezeit wolte mit ihme ſeyn. Jacob ruffte ſeine beyde Weiber: offenbahrte denenſelben ſein Vorhaben, damit ſie bereit wären. Er reiſete, ohne daß er von dem Laban hätte Abſchied genommen, und ſetzte ſich in einen ſolchen Stand, daß er all dasjenige mit ſich

konte fortbringen, was er rechtmäßiger Weis errungen, und gewonnen hatte. Laban wurde ermahnet, daß ſich Jacob auf und darvon gemacht hätte: diſen verfolgte er ſiben Tag lang, und ertappete ihne auf dem Berg Galaad. GOtt, der nicht aufhörte, den Jacob zu beſchützen, erſchiene dem Laban in einem Traum, und verbotte ihme, daß er mit dem Jacob nicht hart verfahren ſolte. Als Laban den Jacob wahrnahme, beklagte er ſich gegen denſelben, daß er ſeine Töchter als Kriegs-Gefangene mit ſich hinweg führete; er ſagte dem Jacob, daß, wann er deſſelben Vorhaben gewuſt hätte, er ihne mit Ehren wurde begleitet haben. Es ſetzte Laban hinzu, daß er umb ſo mehr Urſach hätte, ſich zu beklagen, weilen ihme Jacob ſeine Götter geſtohlen hätte. Jacob verantwortete ſich ſeines Thun, und Laſſens halber, widerſprache mit allem Nachdruck, daß er eines Diebſtahls ſchuldig wäre, nicht wiſſend, daß die Rachel in der That diſe Götzen-Bilder mit ihr genommen hätte. Laban unterſuchte alles

auf

auf das genauiſte: aber es gelunge ihme nicht, dann die Rachel verhinderte durch ihre Verſchlagenheit, daß ihr Vatter den von ihr begangenen Diebſtahl nicht entdecken kunte. Nachdeme die Gemüther widerumben beſänfftiget waren, verſöhneten ſie ſich, und verſprachen gegen einander eine ſolche Freundſchafft, die kein End ſolte haben.

Der auf ſeine Götzen-Bilder ſo hitzig tringende Laban iſt eine Vorbedeutung jener thörichten hitzigen Aberwitz ſo viler Welt-Leuthen, welche ihnen aus ihren ungezäumbten Neigungen, oder Paßionen Götzen-Bilder machen: diſen ſchmeichlen ſie, diſe verehren ſie gantz genau, und können ſich nicht entſchlieſſen, derſelben ſich los zu machen. Ein ſolches Götzen-Bild nimmet jenen Platz ein, welchen GOTT allein in ihren Hertzen beſitzen ſolte.

26.

Jacob begegnet dem Eſau.

DA nun Jacob ſeinen Weeg fortſetzete, hielte er darfür, daß er müſte bedacht ſeyn, den Eſau zu gewinnen: und in diſer Abſicht überſchickte er demſelben Schanckung- und Verehrungen. Die jenige, welche Jacob geſandet hatte, kamen zuruck, und brachten die Bottſchafft, daß Eſau ihme dem Jacob mit vier hundert Mann ſehr entgegen eylete. Es gabe dem Jacob ſeine Klugheit ein, daß er alles, was er mit ſich hatte, in zwey Hauffen abtheilen ſolte, dann er ſagte zu ſich ſelbſt alſo: Wann Eſau den einen Hauffen angreiffet, ſo kan ſich unterdeſſen der andere in die Sicherheit begeben. Aus eben diſer Fürſichtigkeit ſonderte er die ſeinem Bruder gewidmete Schanckungen von einander ab. Er hoffete, daß denſelben diſe Geſchänck, und ſeine erzeigende Unterwürffigkeit beſänfftigen wurden: aber er ſchützete ſich hauptſächlich auf

GOtt. Zu diſem wendete er ſich mit gantzer ſeines Hertzens Inbrunſt, und batte ſelben, daß er ihne aus denen Händen ſeines Bruders erretten wolte. Jacob hatte zu End der Nacht einen Traum, oder ein Geſicht, als ringete ein Mann mit ihme bis gen Morgen. Als diſer Mann ſahe, daß er den Jacob nicht kunte überwinden, berührte er demſelben die Nerven an der Hüfft, welche alſogleich austrucknete: als nun diſer Mann trachtete, ſich beyſeits zu machen, ſagte ihme Jacob, er wurde ihne eher nicht entlaſſen, auſſer er wäre von demſelben geſeegnet. Da bekame Jacob den Nahmen Iſrael, und wurde ihme geſagt: Biſt du wider GOtt ſtarck geweſen, wie vilmehr wirſt du dann wider die Menſchen überhand nehmen? Als Jacob hernach die Augen erhebte, ſahe er, wie ſich Eſau gegen ihne nahete: diſem gienge er zu, und warffe ſich ſibenmahl auf die Erden, bis Eſau gantz nahe bey ihme ware. Alſogleich lieffe Eſau dem Jacob entgegen, umbfangete denſelben, druck-

druckte ihne gantz genau an ſich, küſſete ihne mit Vergieſſung der Zäher: er ſahe mit Luſt deſſelben Kinder, und Weiber, weigerte ſich ſehr, Schanckungen anzunehmen. Weilen auch Eſau dem Jacob auf der noch übrigen Reis einen Gefehrten wolte abgeben, zeigte ihme diſer, welchergeſtalten er wegen ſeiner Kinder, und Heerden gantz langſam fortwandlen muſte: batte ihne alſo, daß er ſich nach Seir begeben wolte, mit der Verſicherung, daß er ihne alldorten auf das fleißigiſte beſuchen wolte.

Hätte Jacob ſich gegen ſeinem Bruder in einem hoffärthigen Thon verlauten laſſen, alsdann wären die Zwiſten, und Uneinigkeiten niemahlen beygelegt worden, hätten nie kein End genommen. Die Sanfftmuth, die Güte, die Gedult seynd die Waffen deren Dieneren GOttes. Mit diſen von JEſu Chriſto geſeegneten Waffen werden die Allerhoffärtigſte überwunden. Diß hat uns der H. Paulus lehren wollen, da er uns geſagt hat, wir ſollen uns durch das Böſe nicht überwinden: ſondern

uns

uns angelegen ſeyn laſſen, daß wir das Böſe durch das Gute überwinden.

27.

Todtſchlag der Sichimiten.

JAcob wohnete bey Salem, einer Stadt der Sichimiten, in dem Land Chanaan. Dina, eine Tochter der Lia, lieſſe ſich von einem eytlen Fürwitz überwinden, und wolte die Weiber diſes Lands ſehen. Als ſie Sichem, ein Sohn Hemor, des Fürſten ſelben Lands, ſahe, verliebte er ſich in ſie, entführte ſie, und mißbrauchte ſie mit angelegten Gewalt: hierüber verfügte er ſich zu ſeinem Vatter, dem Hemor, ſagte ihme, er wäre entſchloſſen, diß Mägdlein zu ehelichen. Hemor machte deßwegen dem Jacob den Vortrag, welchem diſe Gewaltthätigkeit inneriſt zu Hertzen trange. Die Söhn des Jacob gebrauchten ſich einer Verſtellung; ſprachen demnach zu dem Sichem, und ſeinem Vatter, ſie könten nicht einwilligen,

gen, daß ihre Schweſter ſolte mit einem unbeſchnittenen Mann verehelichet werden: wann ſie ſich aber dem Geſatz der Beſchneidung wolten unterwerffen, alsdann kunten ſie miteinander Bindnuſſen ſchlieſſen, ihre Töchter zur Ehe nehmen, und die ihrige ihnen vermähslen. Diß Anerbiethen gefiele dem Hemor, und ſeinem Sohn, dem Sichem. Sie machten deßhalben ihrem Volck den Vortrag: diſer wurde angenommen, und unterwurffen ſich alle der Beſchneidung. Am dritten Tag, als an welchem die Schmertzen der Beſchneidung zum allerhefftigiſten empfunden werden, begaben ſich Simon, und Levi, die eigene Brüder der Dina, mit dem Schwerdt in der Hand in die Stadt Sichem hinein, ſie tödteten alle Mannsbilder, und unter diſen auch den Hemor, und den Sichem; führten aus dem Haus des Sichem ihre Schweſter Dina mit ihnen fort. Die übrige Söhn des Jacob überfielen die Todte, und plünderten die Stadt aus. Weilen nun Jacob förchtete, diſe That möchte ihne verhaßt ma-

machen, und die benachbahrte Völcker möchten deßwegen Rach ſuchen, begabe er ſich nacher Bethel, dem von GOtt hierüber empfangenen Befelch gemäß. Als er ſich auf den Weeg begabe, ſchlagte GOtt alle benachbahrte Städt mit Schröcken, und ware kein eintziges Volck, welches ſich getrauet hatte, den Jacob anzugreiffen. Kurtze Zeit hernach verlohre er die Rachel, welche in der Geburt des Benjamin aus diſem Zeitlichen verſchiede. So hatte er nebſt deme noch eine andere Urſach des Traurens in dem Verlurſt ſeines Vatters Iſaac, welcher ſtarbe, als er hundert und achtzig Jahr alt ware. Seine zwey Söhn, Jacob und Eſau, erſtatteten ihme die Begräbnuß-Ehr, und ſcheideten ſich voneinander, weilen ihre allzugroſſe Reichthumben ihnen nicht zulieſſen, daß ſie beyſammen wohneten.

Man kan alle leydige Folgungen, die aus dem eytlen Fürwitz der Dina entſtanden, nicht zu Genügen mercken. Es koſtete ſie derſelbe ihre Jungfrauſchafft: ihre Brüder wurden Todtſchläger: eine

gantze Stadt wurde ausgeplünderet: Jacob befande ſich einer groſſen Zahl der Gefahren ausgeſetzt, und ward gezwungen, die Flucht zu ergreiffen. Die Einſambkeit iſt der Antheil deren jungen Mägdlein: nichts iſt vor ſie ſo gefährlich, als die Keck- oder Frechheit, und die Begierd zu ſehen, und geſehen zu werden.

28.

Der von ſeinen Brüderen beneydete Joſeph.

ALs Joſeph ſechzehen Jahr alt ware, verklagte er ſeine Brüder bey ſeinem Vatter, eines greulichen Laſters halber. Jacob liebte den Joſeph mehr, als alle ſeine übrige Kinder, weilen er ſelben gezeugt hatte, da er ſchon ziemblich alt ware: er lieſſe ihme auch einen vilfarbigen Rock machen. Seine Brüder haſſeten ihne, und kunten mit ihme nicht ſanfftmüthig reden. Diſer Haß vermehrete ſich, als ihnen Joſeph die Träum erzehlete, die er gehabt

habt hatte. In einem diſer Träumen geduncſkte es ihne, daß ſie miteinander auf dem Feld Garben bindeten, und daß ſich die ſeinige über jene ſeiner Brüder erhebte, welche die ſeinige umbgaben, und anbetteten. In einem anderen Traum kame ihme vor, als wann ihne Sonn, Mond, und eilff Stern anbetteten. Diſe Träum feureten den Haß und Neyd ſeiner Brüder noch mehr an. Etwelche Zeit hernach ſchickte Jacob den Joſeph nacher Sichem, allwo ſich ſeine Brüder befanden: als diſe ihne von fern wahrgenommen, entſchloſſen ſie ſich, denſelben zu tödten. Sie ſagten untereinander: Sihe, da kommet der Träumer: kommet, laſſet uns ihn tödten, und in die alte Gruben werffen: und wir wollen ſagen: ein ſehr böſes Thier hat ihn gefreſſen: und alsdann wird man ſehen, was ihne ſeine Träum nutzen. Ruben der ältiſte unter allen rathete ihnen, ſie ſolten denſelben in eine Ciſtern werffen, in welcher kein Waſſer ware: aus diſer, wie er Ruben geſinnet ware, wolte

er ihne widerumb hin heraus ziehen, und ſeinem Vatter zuſtellen. Sie folgten diſem Rath. Da ſie ſich nidergeſetzt, zu eſſen, ſahen ſie Iſmaeliten über Land reiſen: diſen verkaufften ſie den Joſeph, von welchen er iſt in Egypten geführet worden. Hinnach nahmen ſie den Rock des Joſeph, welchen ſie ihme ausgezogen hatten, tödteten einen Geißbock, und tunckten ihn in das Blut: und ſchickten Leuth, die ſolchen Rock dem Vatter brachten, und ſprachen: Diſen Rock haben wir gefunden, beſihe, ob es deines Sohns Rock ſeye, oder nicht. Jacob erkennete gar leicht, daß es der Rock des Josephs wäre: er zerriſſe ſeine Kleyder, vergoſſe vile Zäher, und wolte keinen Troſt annehmen.

Die Vorliebe der Vätter, und Mütter kan vil böſe Würckungen herfür bringen: es iſt gefährlich, wann ſie gegen einem Kind eine abſonderlich gröſſere Liebe, als gegen denen anderen ſpühren laſſen: hierinfalls müſſen ſie gar behutſamb darein gehen. Man muß nicht denen blinden Bewegungen der Paßion: ſon-

ſonderen der Vernunfft, der Billichkeit, und dem Geſatz GOttes folgen.

29.

Der in die Gefängnuß geworffene Joſeph.

NAchdeme Joſeph in Egypten geführet worden, kauffte ſolchen von denen Iſmaeliten Putiphar, ein Egypter, Verſchnittener des Pharao, und General deſſelben Soldaten. Joſeph fande Gnad vor ſeinem Herrn. Er regierte deſſelben Haus mit völliger Authorität: und GOTT ſeegnete das Haus des Egypters wegen des Joſeph. Das Glück des Joſephs wurde verwirret durch die verfluchte ungezäumbte Neigung des Weibs des Putiphar. Joſeph leiſtete ſteiffen Widerſtand, und bezeugte ſtandhafft, was er für ein Abſcheuen an dem Laſter hätte, ſowohl, weilen er GOtt förchtete, als weilen er gegen ſeinem Herrn, wegen deſſelben ihme erzeigten Güte, erkanntlich ware. Das Abſchlagen feurete die Paßion des un-

unkeuſchen Weibs noch mehr an. Als ſie ihne allein antraffe, ergriffe ſie ſelben bey ſeinen Kleyderen. Joſeph lieſſe ſeinen Mantl in denen Händen des gailen Weibs, und flohe darvon. Als ſie ſich alſo verachtet ſahe, veränderte ſich ihre Liebe in einen mit Wuth angefüllten Haß. Sie machte ein groſſes Geſchrey, ruffte die Leuth im Haus zuſammen, und machte dieſelbe glauben, Joſeph habe ſie zum Laſter angereitzet. Als ihr Mann nacher Haus kame, zeigte ſie demſelben den Mantl, welchen ſie als eine Prob ihrer Treu behalten hatte. Der allzu leichtglaubige Putiphar lieſſe den Joſeph in das Königliche Gefängnuß werffen.

Die Gefängnuſſen gedeyen jenen zur Ehr, welche wegen der Wahrheit, und Gerechtigkeit in ſolche verſperret werden. Es iſt ſeithero der H. Johannes in der Gefängnuß gelegen: Die Apoſtl, und andere unzahlbahre Heilige ſeynd in die Gefängnuſſen geworffen worden: ſie ſchämeten ſich deßwegen nicht, ſondern rüh-

rühmeten ſich, daß ſie umb JEſu Chriſti willen hätten leyden können.

30.

Der aus der Gefängnuß erlöſte Joſeph.

DA Joſeph in dem Gefängnuß ware, fande er Gnad vor dem Kerckermeiſter. Diſer übergabe ihme die Sorg über alle Gefangene, und geſchahe ohne des Joſeph Anordnung nichts. Es ereignete ſich folgends, daß zwey Verſchnittene des Königs in Egypten, als deſſelben Mund-Schenck, und Mund-Beck, ihne, den König nemblich, beleydigten, in die Gefängnuß geworffen, und der Obſicht des Joſeph anvertrauet seynd worden. Ein jeglicher unter ihnen hatte einen Traum, welcher anzeigte, was ihme begegnen wurde. Dem Mund-Schenck kame in dem Traum vor, er ſehete einen Weinſtock vor ſich, welcher blühete, und die Trauben wurden reiff, welche er in den Becher des Pharao ausdruckte, und

das Trinck-Geſchirr ihme dem Pharao gabe. Dem Mund-Becker geduncktẽ es im Traum, daß er drey Mehl-Körb auf ſeinem Haupt hätte, und daß er in dem oberſten Korb allerhand Speiſen tragte, die man nach der Becken-Kunſt macht, und daß die Vögl daraus fraſſen. Dem Becker ſagte Joſeph, daß er nach dreyen Tägen wurde gehenckt werden: dem Mund-Schenck aber weiſſagte Joſeph, daß er nach drey Tägen in ſeine alte Stell wurde eingeſetzet werden: er batte denſelben, daß er ſich ſeiner, des Joſephs, erinneren ſolte: allein der Mund-Schenck vergaſſe darauf. Zwey Jahr hernach hatte Pharao einen Traum: es gedunckte ihme, als ſtunde er an dem Geſtatt des Nil-Fluſſes, aus welchem ſiben ſehr ſchöne, und über die maſſen feiſte Rinder heraus giengen. Hinnach ſahe er, wie aus eben diſem Fluß ſiben andere über alle maſſen dürre Rinder herfür giengen. Er hatte noch einen anderen Traum. Er ſahe, wie ſiben Aeher auf einem Halm wuchſen, die voll, und überaus ſchön wa-

waren, welche aber von anderen ſiben ſehr dürren aufgefreſſen wurden. Diſe Träum veranlaſſeten den Mundſchenck, daß er ſich des Joſephs erinnerte, und wegen deſſelben mit dem König redete, der ihne ruffen lieſſe. Joſeph ſprache zu dem König mit groſſer Weisheit, daß GOtt, und nicht er dem König wurde antworten: er ſetzte hinzu, diſe Träum bedeuteten, daß ſiben über die maſſen fruchtbahre Jahr kommen: auf ſelbe aber eine gleiche Zahl der höchſt unfruchtbahren, und den gröſten Hunger mit ſich bringenden Jahren folgen wurde. Er rathete dem König, daß er über die maſſen groſſe Traidt-Käſten aufbauen, und in ſelbe während denen fruchtbahren Jahren ſo vil Getraidt samblen laſſen ſolte, als immer ſeyn kunte: auf daß man ſich deſſelben in denen Hungers-Jahren bedienen kunte. Manniglich bewunderte die Weisheit des Joſeph. Der König urtheilte, niemand wäre fähiger, ein ſo groſſes Vorhaben auszuführen, als eben Joſeph: Dannenhero wolte er, Joſeph ſolte vollkommene Au-

 thori-

thorität haben. Er gabe demſelben einen ſolchen Nahmen, der in der Egyptiſchen Sprach ſo vil hieſſe, als Erlöſer der Welt.

Der Mund-Schenck vergaſſe des Josephs: aber GOtt vergaſſe deſſelben nicht. GOtt dencket an die Gerechte, an den Tag ihrer Betrangnuß. Alles, was ſie leyden, iſt für ſie eine Quell der Glory.

31.
Die Brüder des Joſeph kommen in Egypten.

WAehrend der 7. fruchtbahren Jahren wurde das Getraidt durch die Vorſorg des Joſephs in die Traidt-Käſten des Egypten geſamblet. Es folgten hierauf die 7. unfruchtbahre Jahr. Das durch den Hunger gedruckte Volck ſchrye zu dem Pharao: diſer ſchickte ſie zu dem Joſeph, der ſie alle gütig anhörete, und ihnen in ihrer Dürfftigkeit beyſprange. Auch das Land Chanaan empfande die Un-

Unfruchtbahrkeit. Nachdeme Jacob erfahren hatte, daß man in Egypten Getraidt verkauffte, ſchickte er ſeine Söhn alldahin, eines einzukauffen. Sie begaben ſich zu dem Joſeph, der ſie kennete, ſich aber ihnen nicht zu erkennen gabe, hielte ſie hart, und thäte dergleichen, als ſehete er ſie für Ausſpäher an. Sie rechtfertigten ſich, ſprechend, ſie wären alle Söhn eben eines Vatters, welcher ſich mit dem jüngſten ihrer Brüder in dem Land Chanaan befindete: Joſeph ſagte, er wolte verſichert ſeyn, ob das, was ſie ſagten, wahr wäre: ſie ſolten ihme jenen ihren jungen Bruder herbey bringen, von welchem ſie redeten. Diß üble Verfahren gegen ihnen machte, daß ſie ſich des Joſephs, und der Weis erinnerten, wie ſie mit demſelben verfahren wären: und da ſie ſich alſo deßwegen untereinander beklagten, trange ſolches dem Joſeph zum Hertzen, machte ſich beyſeits, weinen zu können. Er kame wieder, und ware vergnügt, daß Simeon unterdeſſen im den Verhafft bleiben ſolte: die andere ſchickte er fort.

Er befahle, daß man ihre Säck mit Getraidt anfüllen: und ihr Geld darzu legen ſolte. Sie kehreten zu ihren Vatter zuruck, welcher mit Schmertzen durchtrungen wurde, als er verſtanden, was maſſen ſeine Söhn verſprochen hätten, den Benjamin in Egypten zu führen. Er erinnerte ſich des Joſeph, und des äuſſeriſten Schmertzen, welchen ihme deſſelben Verlurſt verurſacht hätte; ſagte demnach unverholens, daß er niemahlen einwilligen wurde, den Benjamin von ſich zu entlaſſen.

Wer ſolte ſich nicht über die Göttliche Weisheit verwunderen, und über diß, wie dieſelbe alle diſes Lebens Vorfallenheiten anordne? Die menſchliche Räth, und Vorſchläg vermögen wider dieſelbe fein ſauber nichts. Damit GOtt ſeine Vorhaben erfülle, bedienet er ſich eben jener Mittl, welche die Menſchen auserkieſen, ſich denenſelben entgegen zu ſetzen.

32.

Joſeph gibt ſich ſeinen Brüderen zu erkennen.

DEr von Tag zu Tag zunehmende Hunger trange den Jacob, daß er den Benjamin reiſen lieſſe. Damit Judas diſe Einwilligung erhielte, ſtunde er gut darfür, und verſprache, daß er den Benjamin wieder wolte zuruck bringen. Sie brachten dem Joſeph Schanckungen, und Verehrungen mit, welcher, da er ſeine Brüder, und den kleinen Benjamin geſehen hatte, ſie zu ſich hinein kommen lieſſe, und befahle, daß man für ſie eine Mahlzeit zubereiten ſolte. Joſeph gienge auch hinein, und ſetzte ſich zu Tiſch. Er redete mit ihnen gantz gütlich: als er aber des Benjamin wahrnahme, der, gleich ihme, ein Sohn der Rachel ware, da gienge es ihme zu Hertzen, und wurde er getrungen, ſich beyſeits zu machen, umb ſeinen Zäheren freyen Lauff zu geſtatten. Er kehrete aber bald wiederumben zuruck, und

und ſetzte ſich zu ſeinen Brüderen zu Tiſch. Als nun die Brüder Joſephs bedacht waren, ihren Ruckweeg zu nehmen, lieſſe er derſelben Säck mit Getraidt anfüllen, und das Geld darzu legen, wie das erſtemahl: er befahle aber, daß man ſeinen ſilbernen Becher in den Sack des Benjamin legen ſolte. Sie waren kaum fort gereiſt, als ihnen Joſeph nachlauffen, und ſich beklagen lieſſe, umb willen ſie ihme ſeinen Becher geſtohlen hätten. Sie entſchuldigten ſich deſſen, und willigten ein, daß der jenige, der diſes Diebſtahls ſchuldig wurde gefunden werden, als Gefangener ſolte zuruck bleiben. Der Becher wurde in dem Sack des Benjamin gefunden: ſie hielten alle inſtändig an, und erbothen ſich, ſtatt deſſelben als Gefangene zu verharren. Judas redete vil nachdrucklicher, als die übrige, wegen der Verheiſſung, die er ſeinem Vatter gethan hatte. Weilen nun Joſeph ſich ferners nicht mehr innen halten kunte, befahle er, daß ſich männiglich ſolte von dannen hinweg begeben: er aber verbliebe allein

mit:

mit: und bey ſeinen Brüderen, erhebte ein groſſes Geſchrey, und ſagte, daß er der Joſeph wäre. Er tröſtete ſeine Brüder, umbfienge dieſelbe, und wolte, daß ſie eylen ſolten, ihrem Vatter diſe neue Zeitung zu hinterbringen, damit derſelbe ſambt ſeiner Familie auf denen Wägen, welche der Pharao wolte beyſchaffen, in Egypten kommen kunte.

Joſeph tröſtet ſeine Brüder, entſchuldiget dieſelbe, umbfanget ſie, thut ihnen Gutes. O wie nutzlich iſt es, diß Beyſpiel wohl betrachten! Hieraus iſt zu lehrnen, wie ein Chriſt der ihme angethanen Schmachen, und Unbilden vergeſſen ſolle.

33.

Reis des Jacob in Egypten.

NAchdeme die Brüder des Joſephs aus Egypten in das Land Chanaan zuruck gelangt waren, brachten ſie dem Jacob ihrem Vatter die Zeitung, daß Joſeph ſich annoch in dem Le-

Leben befindete, und allen Gewalt in Egypten hätte. Da Jacob diß hörete, erwachte er gleich als aus einem tieffen Schlaff, und kunte diß kaum glauben, was ihme ſeine Söhn ſagten. Er bekame gleichſamb neue Lebens-Geiſter, ſagte, nun hätte er nichts mehr zu wünſchen, weilen ſein Sohn lebte, er wolte gehen, denſelben ſehen, bevor er ſturbe. Er hatte eine Erſcheinung, in welcher ihme GOtt zu erkennen gabe, daß er gantz und gar kein Bedencken tragen ſolte, ſich in Egypten zu begeben. Joſeph wurde durch einen ſeiner Brüder erinneret, daß Jacob annahete. Er reiſete ihme entgegen bis in das Land Geſſen: Da er ſeinen alten Vatter ſahe, warffe er ſich demſelben umb den Halß, umbfienge ihne weinend. Beyde hielten lang aneinander umbfangend, ohne etwas zu ſagen, und kunten ſich voneinander nicht abſonderen. Nach abgelegter Freudens-Bezeugnuß, welche aus einem ſo unverhofften Anſehen verurſachet ware, führete Joſeph ſeinen Vatter zu dem Pharao. Er legte ſeinem

nem Vatter, und ſeinen Brüderen auf, daß ſie ſich für Hirten ausgeben ſolten. Weilen die Egypter diſen Stand mit einem Abſcheuen anſahen, ware diß eine Urſach, von dem König zu begehren, daß ſie von denen Egyptern abgeſondert wohnen ſolten. Sie erhielten für ihre Wohnung das Land Geſſen. Sie empfanden die geringſte Beſchwehrlichkeit nicht, welche ſonſt der Hunger verurſachet. Joſeph hatte den Troſt, daß er ſeinen Vatter, ſeine Brüder, und derſelben Kinder in Egypten wohnhafft ſahe, wie ſie mit Güteren erfüllet, von der Güte des Königs alles erhielten, was ihnen nothwendig ware, ohne daß ihnen etwas ermanglete.

Sehet da einen mit Ehrentbiethung und Liebe gegen ſeinem Vatter erfüllten Sohn. Eine lange Abſonderung vermehret deſſelben Zartigkeit. Die Gegenwart ſeines Vatters verurſachet ihme eine gröſſere Freud, als all ſein groſſes Glück. Der Vatter ſeiner Seits bezeuget gegen ſeinem Sohn die vollkommniſte Liebe. Dergleichen Exempl

ſeynd rar. Die Kinder thun nicht, was ſie thun ſolten, die Liebe ihrer Elteren zu verdienen. Das Alter, welches man ſolte in Ehren halten, wird verachtet. Wo ſeynd die Jacob, und die Joſeph? Ach leyder! man findet deren kaum mehr einige.

34.

Die in Egypten verfolgte Iſraeliter.

JAcob lebte ſibenzehen Jahr in Egypten. Als er zum Sterben nächſtens ware, lieſſe er den Joſeph zu ſich kommen, der ihme ſchwören muſte, daß er ihne nach ſeinem Tod wolte in das Grab ſeiner Vätter überbringen laſſen. Er ſeegnete folgends ſeine Söhn: er weiſſagete ihnen, was ihnen merckliches begegnen wurde, und ſtarbe, als er hundert und ſiben und viertzig Jahr alt ware. Da Joſeph ſahe, daß ſein Vatter verſchieden wäre, warffe er ſich auf deſſelben Angeſicht, umarmete ihne, und vergoſſe vile Zäher. Er lieſſe deſſelben Leich-

Leichnamb einbalſamiren, und nachdeme er diſen ſeinen verſtorbenen Vatter beweinet hatte, lieſſe er den Pharao durch ſeine fürnehmſte Bediente bitten, es möchte es Pharao für genehm halten, daß er den Leichnamb ſeines Vatters in das Land Chanaan begleitete, wie er ſich hierzu durch einen Eyd-Schwur verbunden hätte. Die fürnehmſte Bediente des Hauſes des Pharaonis, und die gröſte Herren in Egypten geben ihme das Geleit. Nachdeme Joſeph den Leib des Jacob in das Grab ſeiner Vätter hatte beygelegt, kehrete er in Egypten zuruck; allwo er in der vorig-gehabten Authorität bis zum End ſeines Lebens verharrete. Er ſtarbe, nachdeme er hundert und zehen Jahr erlebt: und achtzig Jahr in gantz Egypten geherrſchet hatte. Er verlangte, gleich ſeinem Vatter, daß ſein Leichnamb in das Land Chanaan ſolte überbracht werden. Vil Jahr nach dem Tod des Joſeph erfahreten die Nachkömmlingen Iſraels gantz ein anderes Schickſaal. Weilen ein neuer König mit ſcheelen Augen an-

 ſahe,

ſahe, daß ſie ſich dermaſſen vermehre-ten, entſchloſſe er, dieſelbe zu Grund zu richten: und überhäuffte ſie demnach mit Arbeiten. Weilen ihme ſein Vorha-ben auf diſem Weeg nicht gelingete, in-deme die Iſraeliten noch vilmehr an der Zahl zunahmen, unternahme er, alle Kinder männlichen Geſchlechts zu töd-ten: deßwegen befahle er denen Hebam-men, daß ſie alle Knäblein, wann ſolche aus Mutter-Leib herfür kamen, erſti-cken ſolten. Die Hebammen weigerten ſich, einen ſo barbariſchen Befelch zu vollziehen. Ein verſtockter Menſch gibt nicht nach. Der König befahle ſeinem Volck, daß ſie alle Knäblein, ohne Aus-nahmb, in den Fluß Nilus werffen ſol-ten.

Sehet da, was für eines das menſch-liche Leben ſeye: eine Folg guter, und verdrüßlicher böſer Begebenheiten: die letztere ſeynd mehrer, als die erſte. Die Kirch ermahnet uns, daß wir offt von GOtt begehren ſollen, daß uns die Glück-ſeeligkeit nicht übermüthig: und die

Trang-

Trangſaal nicht kleinmüthig machen möge.

35.

Der von der Tochter Pharaonis an Kinds-ſtatt aufgenommme Moyſes.

Moyſes, welcher zu eben diſer Zeit gebohren ware, wurde gleich anderen Kinderen dem Ertrincken in dem Fluß Nilo ausgeſetzet. Seine Mutter hatte ihne 3. Monath lang verborgen gehalten. Sie kunte denen Befelchen des Königs länger nicht widerſtreben, auſſer ſie wolte ſich ſelbſt in den Untergang bringen. Sie brauchte die Behutſambkeit, daß ſie aus Pimbſen ein Körblein flochte; in diß, als in eine Wiegen, legte ſie den kleinen Moyſes, und ſetzte es alſo in den Fluß. Die Tochter des Pharao befande ſich an dem Geſtatt des Nili, nahme diß Körblein wahr, lieſſe ſolches heraus heben, und eröffnete ſolches. Sie hatte mit diſem Kind ein Mitleyden, deſſelben

ben Schönheit vermehrte ihre Liebe: entſchloſſe ſich demnach, diß Kind zu erretten. Die Schweſter des Kinds, welche von demſelben nicht abgewichen ware, ruffte ihre Mutter. Diſer gebotte die Tochter des Pharao, daß ſie ſolte diß Kind ſäugen, und ernähren: verſprache ihr deßwegen groſſen Lohn. Als das Kind groß ware, brachte es die Mutter zu der Tochter des Pharao, die ſelbes an Kinds-ſtatt hatte auf- und angenommen, gabe ihme den Nahmen Moyſes, das iſt, aus dem Waſſer errettet.

Iſt es unfürſehens, und gählingen geſchehen, daß die Mutter des Moyſes ihne 3. Monath lang erhalte: daß er in dem Waſſer nicht iſt erſoffen: daß ſich die Tochter des Pharao an dem Geſtatt des Nili befinde: daß ſie vom Mitleyden bewegt werde: daß ſie den Moyſen an Kinds-ſtatt annehme: daß er in dem Pallaſt des Königs auferzogen werde: daß der Verfolger des Volcks GOttes den jenigen ernähre, und ihme liebkoſe, deſſen ſich GOTT bedienen will, ſein

Volck

Volck zu erlöſen? Man müſte wohl blind ſeyn, wann man den Finger GOttes hierinnen nicht erkennen wolte. Alſo ſolle man von allen Begebenheiten diſes Lebens gedencken. GOtt iſt es, der ſolche auf verborgenen Weegen zur Erfüllung ſeiner Vorhaben, und zur Glory ſeines heiligen Nahmens anordnet.

36.
Beruff des Moyſes.

ALs Moyſes erwachſen ware, beſuchte er ſeine Brüder die Iſraeliten, und gienge ihme derſelben Betrangnuß ſehr zu Hertzen. Da er ſahe, welchergeſtalten ein Egyptiſcher Mann mit einem Hebreer ſchmählich verfahrete, wurde er von dem Geiſt des HErrn eingenommen, und erſchlug den Egypter, und verbarg ihn im Sand. Den anderen Tag hörete er, wie ſich zwey Hebreer miteinander zanckheten: er ſagte zu deme, der dem anderen unrecht thäte: Warumb ſchlagſt du deinen Nächſten? Diſer fragte den Moyſes,

ob er kommen ſeye, ihne zu tödten, gleich⸗wie er den vorigen Tag den Egypter ge⸗tödtet hatte? Pharao ſuchte den Moy⸗ſes umb das Leben zu bringen: er aber flohe in das Land Madian. Der Prie⸗ſter in Madian, Raguel, ſonſten auch Jethro genannt, hatte ſiben Töchter, welche kamen, die Heerden ihres Vat⸗ters zu tränckẽn. Es kamen Hirten darzu, und verjagten ſie. Moyſes nah⸗me ſich diſer Töchter an, und lieſſe ihre Schaaf trincken. Als Raguel ver⸗nommen, was vorbeygangen wäre, zwan⸗ge er den Moyſes, bey ihme zu wohnen. Er heyrathete eine diſer Töchter, mit Nahmen Sephora, und verblieb viertzig Jahr bey ſeinem Schwäher, und wei⸗dete deſſelben Schaaf. Da er eines Tags ſeine Heerd weit in die Wüſte hin⸗ein getrieben hatte, kame er zu dem Berg GOttes, Horeb genannt. GOtt er⸗ſchiene ihm in einer Feuer⸗Flamm mit⸗ten aus einem Buſch: und er ſahe, daß der Buſch branne, und verbranne doch nicht. Er wolte näher hinzu gehen, und ſehen, was diß für ein Wunder wäre.

GOtt

GOtt hielte ihne zuruck, und verbotte ihme, mehrers hinzu zu nahen. Er ſagte ihme, daß er die Trangſaal ſeines Volcks geſehen: und ihne auserwählet hätte, die Kinder Iſrael, welche ſein Volck wären, aus Egypten zu erlöſen. Moyſes entſchuldigte ſich deſſen alſogleich. GOtt gebotte es ihme auf ein neues, und befahle ihme, daß er denen Kinderen Iſrael ſolte ſagen: Der da iſt, hat mich zu euch geſandt. Damit er ihme zu gehorſamben einen Muth machete, lieſſe er ihne 2. Mirackl würcken. Er veränderte ſeine Ruthen in eine Schlang, und die Schlang wieder in eine Ruthen. Moyſes ſteckete ſeine Hand geſund in ſeinen Buſen, und zoge ſie auſſätzig wieder heraus: er ſteckte die auſſätzige Hand in den Buſen, und zoge dieſelbe rein, und geſund heraus. Moyſes widerſetzte ſich ſo lang, bis er GOtt zum Zorn reitzete: endlich gehorſambte er. Er beurlaubte ſich von ſeinem Schwäher, und begabe ſich in Egypten, ſein Volck zu tröſten.

Moyſes ſetzet ſich anfänglich entge-

gen, weigeret ſich. Wer ſolte nicht erzitteren, wann er mit einem ſo heiligen Dienſt beladen wird? Moyſes ergibt ſich denen Anordnungen GOttes. Wann ſich der Beruff GOttes zu erkennen gibt, alsdann muß man gehorſamben, und ſein Vertrauen nicht auf ſich ſelbſt, ſondern auf den ruffenden GOtt ſetzen.

37. Moyſes erſcheinet vor dem Pharao.

MOyſes, und Aaron, welchen ihme Moyſes aus Anbefelchung GOttes hatte zugeſellet, erſcheinen vor dem Pharao, und befelchen demſelben an GOttes ſtatt, daß er ſein, das iſt, GOttes Volck entlaſſen ſolte, damit ihme, GOtt nemblichen, ſelbes in der Wüſten opferte. Pharao antwortete, daß er diſen HErrn nicht kennete, und hielte den Moyſes und den Aaron für Aufrühriſche. Pharao verdoppelte ſeine Gewaltthätigkeiten, und verbothe, daß man denen Hebreern die

Spreu nicht mehr, wie zuvor geſchehen, geben ſolte; forderte dannoch von denenſelben eben ſo vil Ziegl, als vorhin. Da ſich das Hebreiſche Volck alſo mit Ublen überhäuffet ſahe, kamen ſie zu dem Moyſes, und Aaron, beklagten ſich bey ihnen. Diſe beſchuldigten ſie, als hätten ſie diſe neue Ungnad dem Volck auf den Hals gezogen. GOtt ſchickte den Moyſes auf ein neues zu Pharao. Zur Prob ſeiner Sandung verwechslete er die Ruth des Aaron in eine Schlang. Die Zauberer des Pharao machten mittls ihrer Zauberey diß Mirackl nach, und deßwegen hat Pharao weder dem Moyſes, noch dem Aaron Gehör gegeben. Es kame Moyſes dem Göttlichen Befelch gemäß wiederumben: fande aber ein eben ſo wenig günſtiges Gehör, als zuvor. Da ſtreckte Aaron ſeine Ruth über den Fluß Nilus aus, und alſogleich wurde diſes Fluſſes, und alles übrige Waſſer in Egypten in Blut verwechslet. Der Fluß verdarbe, die Fiſch ſtunden ab. Ein gleiches thaten die Egyptiſche Zauberer durch ihre Zaubereyen. Das

Hertz

Hertz des Pharao wurde verſtocket, und wolte er nichts hören.

Diſer Unterſchied ware zwiſchen denen Dieneren GOttes, und denen Zauberern, daß die erſte dem Ubl, welches ſie verurſacht hatten, eben ſo leicht wider abhalffen, als leicht ſie es gemacht hatten: diß überſteigte die Kräfften derer Zauberer. O was ſeltſamber, böſer Stand iſt jener der Verſtockung! Wir ſollen uns hüten, daß unſere Hertzen nicht erharten. Die Verlaſſung GOttes, aus welcher die Verſtockung folget, iſt die allerſchröcklichiſte Straff, mit welcher ein Sünder kan geſchlagen werden.

38.

Das mit unterſchiedlichen Plagen geſtraffte Egypten.

DIe erſte Plag, welche in Veränderung alles Waſſers in Blut beſtunde, ware nicht ſtarck genug, das Hertz des Pharao zu veränderen. GOtt fahrete demnach fort, diſen

diſen Fürſten mit unterſchiedlichen Plagen zu ſchlagen.

Die zweyte Plag ware jene der Fröſchen, welche das gantze Land bedeckten, und ſogar in das Zimmer, ja in das Beth des Königs hupfeten, oder ſprangen.

Die dritte ware jene der ſtechenden Schnacken. Die Zauberer kunten dergleichen Schnacken nicht herfür bringen: erkenneten alſo, daß es der Finger GOttes wäre, der da würckete.

Die vierte ware jene allerhand Mucken, oder Fliegen: doch ware in dem Land, welches das Volck GOttes bewohnete, keine eintzige ſolcher Mucken, oder Fliegen zu finden: das gantze übrige Egypten aber wimmlete von ſolchen.

Die fünffte ware eine gefährliche Peſt, durch welche das denen Egyptern zugehörige Vieh getödtet wurde: von deme, welches denen Kinderen Iſrael zugehörete, verreckte kein Stücklein.

Die ſechſte griffe die Menſchen, und das Vieh mit Geſchwär an. Auch die

Zau-

Zauberer ſelbſt kunten ſich hiervon nicht befreyen, ſondern wurden gleich anderen darmit geplagt.

Die ſibende Plag beſtunde in Hagl, Donner, und Blitz. Der Hagl fiele in einer ſolchen Gröſſe, daß hiervon alles, was ſich auf dem Feld befande, getödtet, das Gras vernichtet, und alle Bäum in gantz Egypten zerriſſen wurden.

Die achte Plag ware jene der Heuſchrecken. Sie fraſſen alles noch übrige Gras, und die Früchten, welche von dem Hagl noch übergeblieben waren, in gantz Egypten dermaſſen auf, daß man nichts grünes noch an denen Bäumen: noch auf Feld, und Wieſen ſahe.

Die neunte Plag ware jene deren Finſternuſſen, welche dergeſtalt dick waren, daß man ſie mit Händen greiffen kunte: es ware nicht mehr möglich, daß man ſich von dem einen, in das andere Orth bewegen kunte.

O wie leydig iſt es, wann man einen ſo gütigen GOtt dahin bringet, daß er mit ſo vilerley Straffen, und Plagen darein ſchlagen müſſe! Unſere Untreuen

ge-

geben ihme die Waffen in die Hand. Laſſet uns ihme getreu ſeyn, alsdann werden wir ſehen, wie weit ſich die Gütigkeit des GOttes Iſrael erſtrecke.

39. Ceremonien des Oſter-Lamms.

NAch ſo vilen Plagen erklärete GOtt dem Moyſes, daß er dem Pharao, und Egypten nur mit einer eintzigen Straff mehr ſchlagen wolte, daß nach ſolcher diſer boshaffte König das Iſraelitiſche Volck entlaſſen: ja ſelbſt zum Abzug tringen wurde. Bevor aber GOtt zu diſer letzten, und erſchröcklichen Straff gelangte, wolte er, daß alle irdiſche Familien ein Lamm opferen ſolten. Er ſchriebe die Weis vor, wie ſie ſolches eſſen ſolten, ſie ſolten nemblich ſtehend, die Lenden umbgürtet, einen Stecken in der Hand haltend, und eylends ſolches eſſen, und ſolten bereit ſeyn zu reiſen als Wanderer. Vor allem befahle er, daß man Sorg tragen ſolle, mit dem Blut

des

des Lamms die beyde Pföſte, wie auch die obere Schwellen an denen Häuſeren, in welchen ſie das Lamm eſſen werden, zu beſtreichen; weilen diß dem Engl, welcher die andere Häuſer ſchlagen, ein Zeichen ſeyn wurde, daß er deren mit mit dem Blut alſo angeſtrichenen Häuſer verſchone. Diß ware die Einſtellung des Oſter-Feſts; dann GOTT wolte, daß alle Jahr die Aufopferung des Lamms ſolte verneueret werden zur Gedächtnuß des groſſen Mirackls, welches er gewürcket hatte, ſein Volck aus der Egyptiſchen Dienſtbahrkeit zu erlöſen. Die Kinder Iſrael vollzogen alles getreulich, was ihnen GOtt vorgeſchrieben hatte. In Mitternacht ſchlagte, oder tödtete der Engl alle Erſtgebohrne des Egypten, von dem Erſtgebohrnen des Pharao an bis zu dem Erſtgebohrnen des allerverächtlichiſten Sclaven, und bis auf das Erſtgebohrne alles Viehs. Pharao ſtunde in Mitte der Nacht auf: und man hörete in dem gantzen Egypten-Land ein groſſes Geſchrey. Der König ware der erſte, der die Iſraeliter antriebe, daß

daß ſie ſolten ausziehen. Er erlaubte ihnen, daß ſie ihre Kinder, und Heerden mit ihnen fortführen dörfften. Sie reiſeten ab den anderten Tag nach Oſteren, und waren ihrer bey ſechsmahl hundert tauſend Mann, ohne die Kinder. Sie hatten in Egypten vier hundert und dreyßig Jahr gewohnet, wie ſolches GOTT dem Abraham hatte zu erkennen gegeben. Da ſie fortzogen, nahmen ſie die guldene und ſilberne Geſchirr mit ihnen, welche ſie aus Befelch GOttes von denen Egypteren entlehnet hatten, und die ihnen, denen Iſraelitern, aus Schanckung GOttes, der hierüber der höchſte HErr ware, zugehöreten.

Der Verhörgungs-Engl verſchonet nur der jenigen Häuſer, die mit Blut des Lamms beſtrichen waren. Diſe iſt eine weeſentliche Haupt-Bedingnuß, ohne welche unſerer nicht verſchonet wird. Wir müſſen nemblich mit dem Blut JEſu Chriſti, des wahren Lamms, benetzet, ja gewaſchen ſeyn. Wir ſollen erkennen, daß wir unſer Heyl JEſu

Chriſto ſchuldig ſeyen, ſeiner Erlöſung, und ſeinem Blut. Ohne JEſu Chriſto liegen wir unter dem Laſt unſers Elends darnieder gedrucket: JEſus Chriſtus ziehet uns aus ſelbem heraus, ſtellet uns ſeinem Vatter für, redet für uns; in ſeinem Nahmen ſeynd wir erlöſet.

40.

Der Durchzug durch das rothe Meer.

DJe allezeit wanckende Entſchlüß des Pharao daureten nicht lang. Ob er ſchon ſelbſt die Jſraeliten zu ihrem Abzug hatte angetrieben, damit er ſich vor einen unvermeydentlichen Untergang in Sicherheit ſtellete, ſo faſſete er doch das Vorhaben, dieſelbe zu verfolgen. Zu diſem Zihl und End verſamblete er die Häupter ſeiner Armeen, und führete mit ſich bis gegen ſechs hundert Wägen. Als Pharao nahe ware, und die Kinder Jſrael die Augen erhebten, darbey die Egypter hinter ihnen wahrnahmen, wurden ſie von einer groſ-

ſen

ſen Forcht überfallen. Sie fragten den Moyſes Trotz- und Spott-weis, ob es in Egypten keine Todten-Gräber gebete, und ob er ſie darumben in Egypten geführet hätte, damit ſie in der Wüſten ſterbeten? Moyſes verſprache ihnen die Hülff, und den Beyſtand GOttes. Er ſtreckte ſeine Hand über das Meer aus, die Waſſer theileten ſich alſogleich, und geſtatteten denen Iſraeliteren den Durchgang, welche dann ſammentlich mit truckenen Füſſen durch das rothe Meer durchgegangen ſeynd. Weilen die Egypter glaubten, diß Mirackl wäre für ſie eben ſowohl, als für das Jüdiſche Volck, giengen ſie keck ins Meer hinein. Alleinig GOtt machete einen billichen Unterſchied zwiſchen ſeinem Volck, und zwiſchen denen Feinden ſeines Volcks; lieſſe alſo ſeine Donner-Keil auf ſie abfliegen. Die hieran erſchrockene Egypter ergriffen die Flucht. Da ſtreckete Moyſes ſeine Hand wieder über das Meer aus: die Waſſer gaben ſich wieder zuſammen, vereinigten ſich, und alle Egypter giengen

zu Grund, ohne daß ein eintziger wäre übrig geblieben. Diß gabe dem Moyſes, und dem Iſraelitiſchen Volck Anlaß, daß ſie ein berühmtes Lob- und Danckſagungs-Geſang erſchallen lieſſen, in welchem ſie durch herrliche Wort die Macht GOttes, und die Weis, auf welche ſie über ihre Feind triumphiret haben, erkläreten.

Was Danck seynd wir nicht ſchuldig, unſerem GOtt zu erſtatten? Uns hat er wahrhafftig aus dem Haus der Dienſtbahrkeit erlöſet. Pharao iſt überwunden: unſere Feind ſeynd in dem Waſſer erträncket worden. Alle diſe Mirackl werden in dem Heiligen Tauff gewürcket. Laſſet uns die mächtige Hand unſers Erlöſers anbetten; und wir wollen nicht aufhören, demſelben unſere vollkommene Erkanntlichkeit zu bezeugen.

41. Die

41.

Die mit dem Manna geſpeiſte Iſraeliten.

Es ſcheinte, daß nach dem miraculoſen Durchzug durch das rothe Meer das Murren des Volcks für allezeit ein End haben ſolte. Es ware aber deme nicht alſo: das unbeſtändige Volck weichete der nächſten erſten Verſuchung. Sie nehmen den Moyſes her, beklagen ſich, daß er ſie in die Wüſten geführet hätte, wo ſie vor Hunger zu ſterben bedrohet wurden. Moyſes gibt dem Volck zu verſtehen, daß deſſelben Murren nicht ihne, ſondern GOtt ſelbſten angreiffe. Nichts deſtoweniger verheiſſet er an ſtatt GOttes, daß ſie bald ſolten erquicket werden. Des Abends ſchon bedeckte eine groſſe Menge der Wachtlen das Feld. Des Morgens darauf lieſſe GOtt eben jenes Manna vom Himmel herab thauen, mit welchem das Volck während der viertzig Jahr, in denen es ſich in der Wü-

Wüſte aufgehalten, ernähret ware. Moyſes befahle ihnen, daß ſie das Manna allezeit fruhe vor Aufgang der Sonnen ſamblen ſolten. Wann die Sonn aufgangen ware, zerfloſſe das Manna, und ware es nicht mehr Zeit, ſolches zu ſamblen. Es ware ihnen verbotten, hiervon etwas für den anderen Tag vorzubehalten. Nur den Tag, welcher dem Sabbath vorgienge, ſambleten ſie das Manna für zweymahl, damit ſie von Haltung jenes Tags nicht abwendig gemacht wurden, welchen ihme GOtt vorbehalten hatte.

Wir werden wohl mit einem fürtrefflicheren Manna geſpeiſet, als die Juden. Das Manna erhielte das Leben auf eine Zeit: aber es ſetzte vor den Tod niemand in Sicherheit. Das himmliſche Manna, welches uns GOtt ausſpendet, enthaltet in ſich eine Sproſſen des Lebens, deſſen glückſeelige Würckungen wir in der Ewigkeit ſehen werden: und welche GOtt jenen verheiſſet, die, da ſie von dem Glauben leben, das heiligiſte Altars-Sacrament mit ſolchen

Zubereitungen empfangen, mit denen GOtt will, daß man verſehen ſeyn ſolle, ſelbes würdiglich zu genieſſen.

42.

Das wegen Abgang des Waſſers murrende Iſraelitiſche Volck.

DIe Kinder Iſrael hatten ihr Lager an einem Orth, welches Raphidim genannt ware, und wo kein Waſſer ſich befande. Diß gabe ihnen Anlaß, wider den Moyſes zu murren: begehrten Waſſer von ihme, als wäre er Herr darüber. Sie verwieſen ihme, daß er ſie aus Egypten geführet, damit ſie vor Durſt ſturben. Moyſes ruffte zu dem HErrn, und ſprache zu ihme, es mangle nicht vil, daß ihne das Volck nicht ſteinige. GOtt ſagte zu dem Moyſes, er ſolte vor dem Volck hergehen, ſolte die Aeltiſte aus denen Iſraeliteren mit ſich führen: ſolte die Ruth, mit welcher er den Fluß geſchlagen, in die Hand nehmen, und

ſolte bis zu dem Felſen Horeb gehen. Er ſchlagte mit der Ruth an den Felſen, da ſprangen Waſſer-Bäch herfür, und alles Volck trancke, und löſchete den Durſt. Es gabe noch eine gleiche Gelegenheit, wo ſich das Volck mit gleichem Murren hören lieſſe, dem Moyſes ſcharffe Verweis gabe, und demſelben hart drohete. Moyſes, und Aaron nahmen ihre Zuflucht zu dem Tabernackl, und warffen ſich dorten vor GOtt nieder. Der HErr ſprach zu Moyſes, er ſolte das Volck verſamblen, ſeine Ruth nehmen, und mit ſolcher die Felſen ſchlagen, daß aus diſem Felſen wurde Waſſer heraus gehen, von welchem alles Volck trincken wurde. Moyſes ſchlagte mit der Ruth an den Felſen, da ſprange ein groſſer Uberfluß an Waſſer heraus. Weilen er aber aus einer Gattung eines Mißtrauens zweymahl an den Felſen ſchlagte, ſtraffte ihne GOtt deßwegen, und erklärete ihme, daß er nicht wurde in jenes Land eingehen, welches er, GOtt nemblich, ſeinem Volck zu geben verheiſſen hatte.

Es

Es gibt einen weit gefährlicheren Durſt, als jener ware, der die Iſraeliten zum Murren veranlaſſet hat. O was leydige Noth, was trauriger Mangl iſt es, wann man mit dem Waſſer der Gnad nicht begoſſen wird! Damit wir uns vor diſem äuſſeriſten Unglück in Sicherheit ſtellen, müſſen wir uns zu JEſu Chriſto begeben. Er iſt der jenige, der da geſprochen hat: So jemand Durſt hat, der komme zu mir, und trincke.

43.
Der wider Amalec erhaltene Sieg.

DAs von dem Durſt durch die Macht GOttes erlöſte Volck ware getrungen, die Waffen zu ergreiffen, und wider einen ſolchen Feind zu ſtreiten, der ſelbiges anzugreiffen geſinnet ware. Amalec auf ſeine Stärcke vertrauend hielte darfür, es wurde ihme leicht ſeyn, das Volck GOttes zu überwinden. Moyſes ſpra-

che zu dem Joſue, er ſolte aus dem Volck die hertzhafftiſte auserwählen, und mit ſelbigen wider den Amalec zu ſtreiten hinziehen. Er verſicherte ihne, daß er das übrige auf dem Berg, auf welchen er ſich begabe, beytragen wolte. Joſue thate, was ihme Moyſes geſagt hatte, und ſtritte wider den Amalec. Der Moyſes, Aaron, und Hur ſtiegen auf die Höhe des Hügls. Wann Moyſes die Händ überſich hebte, da waren die Iſraeliten ſieghafft: wann er aber die Arm ein wenig ſincken lieſſe, da hatte Amalec den Vortheil. Unterdeſſen wurden dem Moyſes die Arm müd, und ſchwehr: derohalben nahmen Aaron und Hur einen Stein, und da ſie ſolchen dem Moyſes untergelegt hatten, ſetzte er ſich darauf: Sie aber unterſtützeten ihme beyder Seits die Arm. Alſo ermüdeten ſeine Händ nicht bis zur Sonnen Untergang. Joſue triebe das Kriegs-Heer des Amalec in die Flucht, und verübete unter demſelben eine groſſe Niederlag.

GOtt machet den Sieg darvon tragen,

gen, und kan man keinen eintzigen gegen einigen Feind, ſeye es einer, was für einer es wolle, ſeye er ſichtbahr, oder unſichtbahr, erhalten, auſſer GOtt gebe die Waffen in die Hand, in ſeinem Nahmen zu ſtreitten, und treibe die Feind, die uns angreiffen, ſelbſt in die Flucht.

44.

Die Geſatz-Taflen.

DA die Iſraeliten zu dem Berg Sinai kommen waren, wolte GOtt diß Orth auserkieſen, an ſelbigem ſein heiliges Geſatz zu geben. Damit er zu erkennen gebete, was für eine ſeine Majeſtät wäre, lieſſe er von der Höhe des Bergs ein groſſes Getümmel von Blitzen, und Donneren hören. Alles ware vom Wetterleuchten hell: und eine dicke Wolcken bedeckte den gantzen Berg. GOtt ruffete den Moyſes von der Höhe des Bergs, welcher gantz feurig zu ſeyn ſcheinte, zu ſich. Das Volck hörete vom Weiten die zehen Gebott, welche GOtt mit ſeinem eigenen Mund gabe.

be. Ich bin der HErr dein GOtt, der ich dich aus Egyptenland, aus dem Dienſt-Haus geführet habe. Du ſolſt keine frembde Götter vor mir haben: du ſolſt dir kein geſchnitzt Bild machen, du ſolſt ſie nicht anbetten, noch ihnen dienen. Du ſolſt den Nahmen des HErrn deines GOttes nicht vergeblich in deinen Mund nehmen. Gedencke, daß du den Sabbath-Tag heiligeſt. Du ſolt deinen Vatter, und deine Mutter ehren, damit du lang lebeſt auf Erden. Du ſolt nicht tödten. Du ſolt nicht ehebrechen: nicht Unkeuſchheit treiben. Du ſolt nicht ſtehlen. Du ſolt keine falſche Zeugnuß reden wider deinen Nächſten. Du ſolt nicht begehren deines Nächſten Haus. Du ſolt nicht begehren deines Nächſten Weib, noch ſeinen Knecht, noch ſeine Magd, noch ſeine Ochſen, noch ſeinen Eſel, noch etwas, ſo ſein iſt. GOtt gabe die zehen Gebott ſeines Geſa-

ſatzes dem Moyſes auf zwey ſteinerne Taflen geſchriebener. Moyſes verharrete viertzig Täg auf dem Berg, während welchen er von GOtt vile Geſatz zur Anleitung des Volcks erhielte. Weilen aber denen Iſraeliten die Zeit lang wurde, daß ſie den Moyſes nicht mehr ſeheten, machten ſie ein guldenes Kalb, richteten demſelben einen Altar auf, und opferten diſem Kalb. Moyſes ſtiege von dem Berg herab. Als er die laſterhaffte Täntz wahrnahme, die man bey dem guldenen Kalb thate, wurde er von einem heiligen Zorn ergriffen, zerbrache die Taflen, warffe das guldene Kalb in das Feur, und verbrennete ſolches zu Aſchen. Drey und zwantzig tauſend deren Abgötteren wurden getödtet, GOtt zu beſänfftigen. Moyſes demüthigte ſich dermaſſen, daß er ſich auch unter die Schuldige zehlete. Er kehrete widerumben zuruck auf den Berg, und nachdeme er ſich allda widerumben viertzig Täg, und viertzig Nächt ohne Speis und Tranck aufgehalten, ſtiege er herunter mit zweyen Geſatz-Taflen,

wel-

welche denen erſten, die er zerbrochen hatte, gleich waren. Sein Angeſicht ware voll der Liecht-Strahlen, und ware er gezwungen, ſelbes mit einem Fürhang zu bedecken, damit er mit dem Volck reden kunte.

GOtt will nicht, daß ſein Geſatz nur ſolte auf ſteinerne Taflen geſchrieben ſeyn: ſeine Meynung iſt, daß ſolches in unſere Hertzen ſolle eingegraben ſeyn: und diß kan anderſt nicht ſeyn, als wann wir ſelbes beobachten, und diß nicht ſovil aus Antrieb der Forcht, als aus Antrieb der Liebe.

45.

Der Tabernackl. Die Arch des Bunds.

WEilen Moyſes all das jenige vollziehen wolte, was ihme GOtt befohlen hatte; als verſamblete er das Volck. Diſem erklärte er die Befelch GOttes, auf daß ein jeder zur Verfertigung ſo viler Wercken ſo viles

viles beytragte, als vil er vermögte. Kaum hatte er deßhalben den Vortrag gemacht, als ſie das jenige herbeybrachten, was ſie koſtbariſtes hatten. Die Gaben und Schanckungen geſchahen ſo hurtig, und in einem ſolchen Uberfluß, daß Moyſes getrungen wurde, offentlich ausruffen zu laſſen, man ſolte nichts mehr herbey bringen. Das erſte Werck, welches GOtt dem Moyſes anbefohlen hatte, ware der Tabernackl: das innere deſſelben ware Stuckwerck. Die Arch des Bunds wurde an ein ſolches Orth geſetzet, welches man das Heilige der Heiligen nennete: ein Vorhang ſonderte diß Orth von dem übrigen des Tabernackls ab. Die Arch des Bunds ware ein Kaſten aus unverweſenlichen Holtz, innen- und auſſenher mit Blatten von dem reiniſten Gold überzogen. Eine guldene Tafl bedeckte die Arch, und wurde das Propitiatorium, der Gnaden-Thron genannt. Oberhalb diſer Tafl waren zwey Cherubim, die einander anſchaueten, und welche ihre Flügl nach längſt der Arch ausſtrecketen. Die Ge-

Geſatz-Taflen waren in der Arch des Bunds eingeſperret, als welche in ſich enthielte das koſtbahre Denckmahl des Bunds, welchen GOtt mit ſeinem Volck gemacht hatte. In jenem Theil des Tabernackls, welcher vorhalb des Vorhangs ware, befande ſich eine Tafl, oder ein Tiſch, auf welchen 12. Brod gelegt waren, welche die Schau-Brod genannt wurden. Eines deren hellſcheiniſten Dingen in dem Tabernackl ware der guldene Leuchter mit ſiben Armen. Auf diſen 7. Armen waren 7. Amplen von ſehr reinem Gold, und opferte man das allerreiniſte Oliven-Oel zur Unterhaltung diſer Amplen. Zwiſchen dem Tiſch, und Leuchter ware ein Altar, der Altar des Rauchwercks genannt, weilen man hierauf ohne Unterlaß Rauchwerck opferte. Der Tiſch, und der Altar waren von unverweſenlichen Holtz, allenthalben mit Gold überzogen. In dem Vor-Hof auſſerhalb des Tabernackl ſtunde der Altar, auf welchem die Opfer geſchlachtet, und geopferet wurden. Diſe Opfer muſten

durch

durch den Aaron und ſeine Söhn geo-pfert werden. Sie waren mit koſtbah-ren Kleyderen angethan. Man ſahe an denenſelben das Gold, Hyacinthen, den Purpur, und Scharlach nebſt der feini-ſten Leinwath ſchimmeren, und herrlichiſt glantzen.

Ein reines Hertz iſt GOtt weit an-genehmer, als alle diſe äuſſerliche Herr-lichkeit: das Hertz iſt der Tabernackl GOttes, iſt ſeine Arch des Bunds. Du magſt GOTT noch ſo koſtbahre Opfer bringen, falls annebſt dein Hertz nicht ſein gehöret, werden ſie alle ihme nicht angenehmb ſeyn, und wird er ſolche nicht anſehen. Dein Hertz allein erkle-cket ihme: es kan ihme all übriges nur in ſo weit gefallen, in wie weit ſelbes die Aufopferung des Hertzens zum Ur-ſprung hat.

H 46. Straff

46.

Straff des Nadab / und Abiu.

DEr in Vollziehung alles deſſen, was ihme GOtt befohlen hatte, getreue Moyſes hatte den Tabernackl zu Anfang des zweyten Jahrs der Erlöſung aus Egypten eingeweyhet. GOtt wolte durch ſichtbahre Zeichen zu erkennen geben, daß er jenes gutheiſſete, was ſeiner Anordnung gemäß geſchehen ware. Eine Wolcken bedeckte den Tabernackl, und diſer wurde mit der Glory, und Herrlichkeit des HErrn erfüllet. Wann ſich die Wolcken von dem Tabernackl hinweg zoge, alsdann reiſeten die Kinder Iſrael, und wanderten in der Ordnung in unterſchiedlichen Partheyen fort; hielte ſich die Wolcken oberhalb des Tabernackls auf, alsdann blieben ſie in eben ſelbem Orth. Damahlen fangete man an, ordentlicher Weis GOtt zu opferen, und diß in der von ihme fürgeſchriebenen Ordnung. Als GOtt ſeine heilige Geſatz eingeſetzet hat-

hatte, wolte er, daß ſolche gantz genau ſolten beobachtet werden. Er hatte ein Geſatz gemacht, daß das Feur unnachläßlich ſolte auf ſeinem Altar brinnen. Denen Prieſteren lage es ob, ſelbes zu unterhalten, da ſie des Abends, und des Morgens Holtz zulegten. Die Rauchfäſſer muſten mit diſem geheiligten Feur gefüllet werden. Nadab, und Abiu, die ältiſte Söhn des Aaron, vernachläßigten das Gebott des HErrns, und nahmen in ihre Rauchfäſſer frembdes Feur. Allein ſie wurden mit dem Tod geſchlagen in dem Tabernackl ſelbſt, als ſie allda ihre Rauchung verrichteten. Es fraſſe ſie ein innerliches Feur auf, ohne daß man auſſenher etwas hiervon an ihnen verſpührete, auch an denen Kleyderen nichts. Moyſes bediente ſich diſer Begebenheit, zu zeigen, wie genau GOtt wolle bedienet ſeyn. Die todte Leichnamb des Nadab, und Abiu wurden aus dem Heiligthumb hinaus getragen, und auſſer des Lagers hingeworffen. Ja es wurde ſogar dem Aaron und ſeinen Kinderen verbotten, diſe Todte zu beweinen: diſe

Traurigkeits-Zeichen wurden dem übrigen Volck überlaſſen.

Das Feur der Liebe, mit welchem das Hertz eines Chriſten brinnen muß, findet ſich nur auf dem Altar des HErrn: ſonſten allenthalben findet man nur eytles unheiliges Feur, welches das Hertz beſudlet, und von GOtt entfehrnet. Laſſet uns von GOtt begehren, daß unſer Hertz nur nach ihme brinne, und für ihne lebe, und daß er uns für allezeit erlöſe von der Liebe gegen denen Creaturen, welche uns umb deſto ſchädlicher iſt, weilen, indeme wir nicht zweyen Herren dienen können, wir alsdann aufhören, GOtt zu lieben, ſobald wir anfangen, ihne nicht gantz allein, und von gantzem Hertzen zu lieben.

(o)

47.

Straff eines Gottsläſterers/ und eines, der den Sabbath gebrochen hatte.

DEr HERR, welcher ſich einen groſſen Feind der Sünd, und Ungerechtigkeit erkläret hatte, lieſſe ſehen, wie ſehr er die Gottsläſterung haſſe. Es ereignete ſich, daß ihrer zwey mit einander zancketen, aus diſen zweyen übergienge der Zorn dem einen dergeſtalt, daß er den Heiligen Nahmen GOttes läſterte. Man führte diſen Ubelthäter vor den Moyſes, welcher aber keinen Ausſpruch geben wolte, bevor er GOTT umb Rath gefraget hätte. GOtt befahle, daß diſer Gottloſe ſolte auſſer des Lagers hinaus geführet werden: alle die, welche die Gottsläſterungen gehöret hätten, ſolten die Händ auf deſſelben Haupt legen: und folgends ſolte ihne das gantze Volck ſteinigen. Diſer Befelch wurde vollzogen, und GOtt gabe zu gleicher Zeit

ein Geſatz, mittls deſſen alle jene zur Verſteinigung verurtheilet wurden, welche künfftigs hin in das Laſter der Gottsläſterey verfallen wurden.

Vernehmet annoch ein anderes Exempel, aus welchem zu erſehen, wie ſehr der Zorn GOttes zu förchten ſeye. Da ſich die Kinder Iſrael in der Wüſte befanden, traffen ſie einen Menſchen an, welcher an dem Sabbath-Tag Holtz zuſammen klaubte. Sie führeten denſelben für den Moyſen, und Aaron, daß diſe das Urtheil ſolten darüber ſprechen. Sie legten ihne in die Gefängnuß, nicht wiſſende, was ſie mit demſelben fürnehmen ſolten. GOtt wurde umb Rath gefragt, und er befahle, daß diſer Menſch auſſer des Lagers hinaus geführet, und verſteiniget ſolte werden.

Man muß es bekennen, daß man jetziger Zeit der Gedult GOttes nur gar zu faſt mißbrauche. Wann die Gottsläſterer, die Entheiliger der Sonn- und Feyrtägen noch heuntiges Tags geſteiniget wurden, möchten wohl bald die

Stein

Stein ermanglen. Seynd dann die Straffen des andern Lebens nichts? Kan man an derſelben Wahrheit, und Schärffe zweiflen? Erſchröcklich iſt es, in die Hand des lebendigen GOttes fallen. Das eintzige Mittl, deſſelben Zorn zu vermeyden, iſt, daß man deſſelben Güte durch diß verdiene, weilen man ſein heiliges Geſatz liebet, und ſelbiges von gantzem Hertzen beobachtet.

48.

Laſterhaffte Auffführung des Iſraelitiſchen Volcks in der Wüſte.

DIe Iſraeliten ſetzeten in unterſchidlichen Gelegenheiten ihr Murren wider den Moyſes fort. GOtt hatte ihme befohlen, daß er aus einem jeglichen Geſchlecht einen Mann in das Land Chanaan ſchicken ſolte, von dannen deſſelben Früchten herbey zu bringen. Diſe brachten eine Weintrauben mit ihnen zuruck, die ſie dem Volck zeigten, und aus welcher die Fürtrefflichkeit

ſelbigen Lands abzunehmen ware. Allein eben diſe Abgeordnete brachten einen Schröcken unter das Volck, welchem ſie vormahleten, was forchtbahre Leuth die Jnnwohner zu Chanaan wären. Das Volck kame, nach vollbracht ſeinen ordinari Klagen, ſo weit, daß es ihme wolte ein Haupt erwählen, durch welches es in Egypten zuruck geführet wurde. Caleb, und Joſue thaten alles, diſes Murren innen zu halten. Nichts kunte des Volcks Wuth ſtillen, als GOtt ſelbſt, welcher mit einem Glantz ober des Tabernackls des Bunds erſcheinte. Er erklärte denen Jſraeliten, daß ſie wurden gantzer viertzig Jahr in der Wüſte herumb irrend verharren, daß ſie alle darinnen ſterben wurden, von denen den Anfang zu machen, welche zwantzig Jahr alt waren: Caleb, und Joſue wurden alleinig ausgenommen, die ſich dem Murren widerſetzet hatten. Auf diß Murren folgte ein anderes, welches erſchröckliche Straffen denen jenigen auf den Halß zoge, die deſſelben Urheber geweſt waren. Diſe wurden genen-

nennet Core, Dathan, und Abiron. Die Erd eröffnete ſich gähling unter denen Füſſen diſer dreyen Aufrühriſchen, und verſchlunge ſie lebendig. Ein von dem Himmel fallendes Feur verzehrete zwey hundert, und fünffzig Anhänger des Core. Ein gleiches Feur fraſſe den anderen Tag bey fünff tauſend Rebellen, die ſich von dem Murren hatten übergehen laſſen. Deßgleichen hat GOtt wegen des Murren diſes Volcks feurige Schlangen über ſelbiges geſchicket. Ihrer vile wurden hiervon verwundet, oder gar getödtet. Weilen ſie nun ihren Fehler erkennet, wurde GOtt zum Mitleyden bewegt, und gebotte dem Moyſes, daß er eine Schlang von Ertz aufrichten ſolte. Wann diſe Schlang von jenen angeſchauet wurde, welche von denen feurigen gebiſſen waren worden, wurden ſie von ihren Wunden heyl. Nebſt der Sünd des Murrens verfielen die Juden auch in die Sünd der Unlauterkeit, oder der Unzucht. Sie lieſſen ſich durch die Madianitiſchen Weiber verführen, und betteten derſelben Gö-

tzen an. Phinees lieſſe in diſer Gelegenheit ſeinen Eyfer ſehen: Dann als er ſahe, welchergeſtalt ein Jud mit einem Madianitiſchen Weib das Laſter begienge, durchſtache er mit ſeinem Schwerdt beyde Laſterhaffte. Vier und zwantzig tauſend Mann wurden der gerechten Rach GOttes niedergehauen.

So vile Straffen ſolten uns ja billich die Augen eröffnen, und uns den Greul, und die Abſcheulichkeit der Sünd begreiffen machen. Was GOtt ſo ſcharff hat abgeſtrafft, wird ein für allemahl nicht ungeſtrafft verbleiben. Die Straffen diſes Lebens ſeynd nur ein Schatten der ewigen Peynen. Laſſet uns zu GOtt unſere Zuflucht nehmen: er iſt dermaſſen barmbhertzig, daß er ſeine Kinder umbfange, dieſelbe gütigiſt aufnehme, und mit Uberfluß belohne. Ach! wir wollen den jenigen durch unſere Laſter nicht zum Zorn reitzen, der viel lieber belohnet, als ſtraffet.

49.

Der Tod des Moyſes.

Moyſes führete das Volck GOttes allezeit mit einer vollkommenen Treu. Er machte die Austheilung des Lands, was hiervon jegliche Zunfft beſitzen ſolte. Der Zunfft Ruben, Gad, und der halben Zunfft Manaſſe gabe er das Land jenſeit des Jordan. Und weilen GOtt ihme hatte vorgeſagt, daß er über den Jordan nicht kommen wurde, befahle er ihme, daß er den Joſue zu ſich ruffen, und demſelben in Beyſeyn des gantzen Volcks erklären ſolte, daß er ihne den Joſue als ihren Führer ſtellete. Moyſes machte dem Joſue einen Muth, ſprache ihme zu, ſagend, ihme ſtunde es zu, daß er das Volck in den Beſitz des demſelben verſprochenen Lands einſetzen ſolte. Er ſtellete dem Volck die häuffige Gutthaten vor, die es von GOtt empfangen, und die es noch zu hoffen hätte. Er erklärete demſelben in einem kurtzen Begriff,

griff, was demſelben GOtt während viertzig Jahr gebotten hatte. Ja er wolte, daß alles ſolches ſolte in ein Buch zuſammen geſchrieben: und diß Buch in die Arch des Bunds zu denen Geſatz-Taflen gelegt werden. Er ſtiege auf die Höhe des Bergs Abarim hinauf: ſeegnete alle Zunfften, ſahe das Land Chanaan von ferne, hatte aber das Glück nicht, daß er in ſolches eingehen kunte. Er ſtarbe, als er hundert und zwantzig Jahr alt ware. Die Kinder Iſrael beweineten ihne dreyßig Tag lang. Man wuſte nicht, wo ſein todter Leichnamb wäre hinkommen, und das Orth ſeiner Begräbnuß iſt allezeit unbekannt geblieben.

Der Tod deren Dieneren GOttes iſt koſtbahr. Diß iſt der glückſeeligiſte Tag ihrers Lebens. O wie troſtreich iſt es, alsdann ſterben, nachdeme man ſein Ambt getreulich verrichtet hat; von denen Menſchen wird man alsdann bedauret: von männiglichen gelobt, von GOtt geliebt. Diß iſt nicht ſterben, ſondern anfangen zu leben. Alsdann erkennet man

man die Glückſeeligkeit eines heiligen Lebens: dann nur ein heiliges Leben kan zu einem heiligen Tod führen.

50.

Die Eroberungen des Joſue.

DJe Regierung und Herrſchung des Joſue fienge an berühmbt, und anſehentlich zu werden mittls des Durchzugs durch den Jordan. Er befahle denen Prieſteren, daß ſie mit der Arch ſolten in den Jordan hinein gehen. Das Waſſer zeigte ſeine Ehrentbiethigkeit gegen der Arch, und zoge ſich zuruck. Das Volck ſetzte mit truckenen Fuß durch diſen Fluß. Joſue liesſe aus der Mitte des Fluſſes zwölff Stein heraus nehmen, welche an jenes Orth geſetzt wurden, an welchem ſich das Volck die folgende Nacht gelagert hatte. Er wolte auch, daß man zwölff Stein von dem Geſtatt des Fluſſes nehmen, und ſelbe an jenes Orth ſetzen ſolte, wo die Prieſter, welche die Arch getragen, mit derſelben ſtehend geblieben

ben waren. Diß ware ein Denckmahl, durch welches der Joſue ſeine Erkanntlichkeit an den Tag legen, und die Gedächtnuß eines ſo groſſen Miracklſ erhalten wolte. Nach dem Durchzug durch den Jordan ware Jericho die erſte Stadt, welche Joſue angreiffte. Die Mauren und Wäll diſer Stadt waren dermaſſen ſtarck, daß ſie unüberwindlich zu ſeyn ſcheinete. Joſue zerſtöhrete dieſelbe ohne Kriegs-Werckzeug und Gewalt: ſondern er vollzoge nur, was ihme GOtt befahle. GOtt ſagte zu dem Joſue, er ſolte das Volck ſiben Tag umb die Mauren rund herumb gehen laſſen, am ſibenden Tag ſolten die Prieſter ſiben Trompeten nehmen, und ſolten ſolche vor der Arch daher gehend erſchallen laſſen: auf ſolche Weis ſolten ſie ſibenmahl umb die Mauren herumb gehen: am ſibenden Tag ſolten ſie auf einmahl ein durchtringendes lautes Geſchrey erwecken, und alles Volck ſolte ihnen auf gleiche Art antworten. GOtt verſprache ihme, daß alſobald die Mauren der Stadt Jericho wurden

den über einen Hauffen fallen. Und alſo geſchahe es in der That. Auf den Untergang, und auf die Zerſtöhrung der Stadt Jericho folgte jene der Stadt Hai. Die Eroberung diſer Stadt wurde durch die Sünd des Achan verlängeret, welcher wider das Verbott GOttes bey der Verhörung der Stadt Jericho ihme einen ſcharlachenen Mantl, zwey hundert Seckl Silbers, und eine guldene Regl vorbehalten hatte. Nachdeme Achan geſtrafft, und GOtt verſöhnet ware, fiele das Volck von Hai in einen Hinterhalt, wurde in Stück zerhauen, und die Stadt eroberet. Weilen die Gabaoniter ein gleiches Verfahren förchteten, gebrauchten ſie ſich eines Liſts, den Joſue dahin zu bringen, daß er mit ihnen einen Bund machete. Fünff Amorrheiſche König erzürneten ſich über diſen Bund, und belagerten Gabaon. Die Iſraeliten zogen denen Gabaoniteren zu Hülff, und ſchlugen die fünff König auf das Haupt: und weilen ſie, die Iſraeliten, dieſelbe weiters zu verfolgen von darumben verhin-

hinteret wurden, weilen die Sonne bereits untergienge; ſo befahle Joſue der Sonn, daß ſie ſolte ſtill ſtehen. Die Sonn ſtunde ſtill, und hat man nie einen ſo langen Tag geſehen.

Die Iſraeliten überwinden mit der Hülff GOttes ihre Feind. Wir haben wohl erſchröcklichere Feind zu überwinden. Unſere Feind ſeynd mitten in uns. Diſe können wir anderſt nicht, als mit der Hülff GOttes überwinden. Und diß treibet uns, daß wir uns ohne Unterlaß zu ihme wenden, und ſeine Hülff, und Beyſtand begehren ſollen. Wir wollen von GOtt nicht begehren, daß er ein Miracklwürcken, und die Sonn ſtill ſtehen laſſen ſolle: ſondern wir wollen von ihme wohl ein gröſſers Mirackl begehren, daß er nemblich ſeine Sonn ſcheinen, und unſere Seelen erleuchten: ſeiner Sonnen Hitz empfinden: und unſere Hertzen mit ſelber entzünden laſſen wolle.

51. Mit

51.

Mit was Klug- und Weisheit Joſue das Jſraelitiſche Volck regieret hat.

DEr mit GOttes Hülff unterſtützte Joſue erlegte alle ſeine Feind, die ſich ihme widerſetzten, mit einer unglaublichen Geſchwindigkeit, und Leichte. Man zehlet bis auf die 31. König, welche waren überwunden worden. Es wurden mehr nicht, als ſechs Jahr erforderet, diß groſſe Werck zu vollenden. Nachdeme ſich Joſue zum Herrn des Lands gemacht hatte, theilete er ſolches unter alle Zunfften aus. Als er ſeine glorreiche Thaten vollbracht hatte, empfande er, daß er ſeinem End nahe wäre. Er verſamblete das Volck, ſtellete demſelben vor, was GOtt ihnen zur Gunſt gethan hätte: Er ermahnete ſie, daß ſie GOtt ſolten getreu verbleiben. Er ſtarbe, als er hundert und zehen Jahr alt ware, und wurde von dem gantzen Volck beweinet. Nach dem

Tod des Joſue gabe GOtt zu erkennen, daß er die Zunfft Juda auserwählet hätte, die Chananáer zu beſtreiten. Sie gaben Proben ihrer Hertzhafftigkeit von ihnen unter der Anführung des Caleb, der ihrer Haupt ware. Ein König, mit Nahmen Adonibeſec, ware einer der erſten, welcher die Stárcke diſer Zunfft empfande. Er wendete vergebens allen Gewalt an, ſich mit der Flucht zu erretten: er wurde gefangen, und hauete man ihme die Händ und Füß bey dem Aeuſſeriſten ab. Diſer Fürſt erkennete die Gerechtigkeit der Göttlichen Urtheil, indeme er bekennete, daß er mehreren, als ſibentzig Königen, ingleichen die Händ und Füß abgehauen hätte, und daß er dieſelbe gezwungen, die Broſamen unter ſeinem Tiſch aufzuklauben. Als etwelche Zeit hernach die Juden kein Haupt mehr hatten, fielen ſie in unterſchiedliche Sünden, und von diſen Sünden in die Dienſtbahrkeit. GOtt erbarmete ſich ihrer, und gabe ihnen unterſchiedliche Anführer, welche den Nahmen der Richter an ſich nahmen. Weilen in der

Hand

Hand GOttes ein jeglicher Werckzeug gut iſt, ſo erwählete er ein Weib, mit Nahmen Debbora. Sie machete einem Krieg, welchen Jabin König in Chanaan erwecket: und den Siſara, Generalen ſeiner Armee, mit einer groſſen Zahl Soldaten wider die Juden geſchickt hatte, ein glorreiches End. Debbora ſetzte diſem ſtoltzen Feind den Barac entgegen. GOTT ſtritte für ſein unrechtmäſſiger Weis angegriffenes Volck. Siſara ergriffe die Flucht: Jahel nimmet ihne in ihr Gezelt auf. Währendda er ſchlaffete, durchbohrte ſie ihme das Haupt mit einem Nagl. Die Siegreiche Debbora ſange dem HErrn ein Geſang, in welchem ſowohl ihre Erkanntlichkeit, als die Glory des GOtts Iſrael enthalten ware.

An was in diſem Leben das meiſte gelegen, iſt diſes, daß man die Anordnung GOttes erkenne, und demſelben getreulich diene. Wann GOtt mit uns iſt, alsdann können, und vermögen wir alles: ohne ihne können, und vermögen wir ſauber nichts. Mit der Hülff

GOttes triumphiren wir über unſere Feind: ohne ihne unterliegen wir ſchändlicher Weis. Hieraus ſollen wir urtheilen, wievil daran gelegen ſeye, daß wir uns zu GOtt wenden, umb deſſelben Hülff bitten, und uns mit einem vollkommenen Vertrauen auf ihne verlaſſen.

52.

Der von GOtt auserwählte Gedeon, das Iſraelitiſche Volck von denen Madianiteren zu erlöſen.

DAs Iſraelitiſche Volck ſeuffzete, zur Straff der begangenen Sünden, ſeith ſiben Jahr unter der harten Dienſtbahrkeit der Madianiter. Da nahmen ſie, die Juden, ihre Zuflucht zu GOtt. Der mitleydige GOtt ſchickte einen Engl zu dem Gedeon, und lieſſe demſelben ſagen, daß er auserwählet wäre, das Volck GOttes zu erlöſen. Gedeon batte den Engl, er wolte ihme deſſen ein Zeichen geben, beſchwöhrete

rete ihne annebſt, daß er warten ſolte, bis er, Gedeon, wurde zuruck kommen, und ihme, dem Engl, wurde zu eſſen gegeben haben. Nachdeme Gedeon zuruck kommen ware, befahle ihme der Engl, er ſolte das, was er mit ſich gebracht hatte, auf einen Stein ſetzen. Alſobald gienge ein Feur heraus, welches alles verzehrte, und der Engl verſchwande. Gedeon wurde durch diß Mirackl behertzt. Als er ſahe, daß ſich die Madianiter, und Amaleciter wider die Juden verſamblet hätten, lieſſe er die Trompeten erſchallen, und in kurtzer Zeit geſellete ſich eine zahlreiche Armee zu ihme, und erkennete ihne für ihr Haupt. Er beſchwöhrete GOtt, daß er ihme ſeinen Beruff wolte durch jenes Mirackl zu erkennen geben, welches er gewürckt zu werden verlangte. Ich will, ſagte Gedeon, ein Fell mit der Woll auf die Tenn legen: wann der Thau allein auf dem Fell wird ſeyn, und die gantze Erden trucken bleiben, ſo will ich daraus erkennen, daß du Iſrael durch meine Hand erlöſen wirſt. Nachdeme diß

Mirackl alſo geſchehen ware, begehrte er von GOtt noch ein anderes, nemblich, das Fell allein ſolte trucken bleiben, und die gantze Erden benetzet ſeyn. Auch diß geſchahe. Gedeon hatte eine Armee unter ſich von zwey und dreyßig tauſend Mann. Weilen GOtt nicht wolte, daß das Volck den Sieg der Menge deren Streitenden ſolte zumeſſen; als befahle er dem Gedeon, er ſolte in dem Lager offentlich ausruffen laſſen, daß alle die, welche ſich förchteten, in ihr Heimat zuruck kehren ſolten. Zwey und zwantzig tauſend Mann zogen ab, und verbleibten nur noch zehen tauſend. Indeme GOtt diſe Zahl noch gar zu groß ware; als befahle er dem Gedeon, daß er ſeine unterhabende Männer zu dem Fluß Jordan führen ſolte, und ſagte ihme, er ſolte auf diejenige acht geben, welche im Vorbeygehen das Waſſer wurden mit der hohlen Hand heraus ſchöpfen zum Trincken: und auf jene, welche niederknyen wurden, nach ihrem Guſt, und Vergnügen zu trincken. Deren erſten waren mehr,

nicht, als drey hundert. GOtt wolte, daß diſe allein bey dem Gedeon verbleiben ſolten, und befahle ihme, er ſolte die übrige zuruck ſchicken. Er begabe ſich aus Anbefelchung GOttes Nachts-Zeit in das Lager deren Madianiteren. Ein Soldat, der einen Traum erzehlete, welchen er gehabt, gabe dem Gedeon zu erkennen, daß der Sieg gewiß ſein ſeyn wurde. Er theilete ſeine drey hundert Mann in drey Partheyen. Jeglichem gabe er eine Trompeten in ſeine Hand, und in die andere ein leeres Geſchirr, in welchem eine Fackl ware. Zum Feld-Zeichen muſten ſie ihre Trompeten erſchallen laſſen: ſie zerbrachen die irdene Geſchirr, welche ſie in denen Händen tragten, lieſſen ihre brinnende Facklen ſehen, und ſchryen ſammentlich: Das Schwerdt des HErrn, und Gedeons. Auf diß Geſchrey überfiele die Madianiter ein Schröcken, ergriffen die Flucht, und weilen ſie niemand nicht kenneten, tödtete einer den anderen.

In dem Streit, und in dem Sieg des Gedeon erkennet man die Streit,

und Sieg der anfangenden Kirchen. Die Apoſtl haben das Wort GOttes erſchallen laſſen: ſie haben die irdene Geſchirr zerbrochen, da ſie das Fleiſch abtödteten: das Liecht ihrer Facklen hat die Finſternuſſen der Abgötterey vertrieben. Es ware nicht die Menge, welche überwunden hatte, ſondern die Stärcke JESU Chriſti hat über die Menge triumphiret. Glückſeelig die kleine Zahl, welche ſich an JEſum Chriſtum den wahren Gedeon anhefftet, mit demſelben ſtreitet, und triumphiret.

53. Jephte.

DAmit GOtt die Juden, welche in die Abgötterey verfallen waren, abſtraffete, lieſſe er zu, daß ſie denen Ammoniteren übergeben wurden, welche einen grauſamben Krieg mit ihnen geführet hatten. Die Juden nahmen in ihrem äuſſeriſten Elend ihre Zuflucht zu dem Jephte, und batten denſelben, daß er wolte ihr Heers-füh-

führer ſeyn. Diſer willigte darein, mit dem Beding, daß, falls er ihre Feind überwinden wurde, ſie ihne für ihren Fürſten erkennen ſolten: da ihme diß verheiſſen ware, machte er mit diſem den Anfang, daß er zu dem König der Ammoniter Geſandten abſchickte, denſelben den Frieden einzugehen zu vermögen. Weilen diſer Fürſt keinem eintzigen Friedens-Vorſchlag wolte Gehör geben, überfiele der Geiſt des HErrn den Jephte. Er verſamblete Völcker, zoge dem Feind entgegen, und machte diß Gelübd dem HErrn, daß, wann er ihme die Kinder Ammon wurde in die Händ lieferen, er ihme das jenige zum Brand-Opfer opferen wolte, was das erſte aus der Haus-Thür heraus gehen, und ihme entgegen kommen wurde, da er sieghafft aus dem Land der Kinder Ammon zuruck kehrete. Er überwande, und ſchluge in der That ſeine Feind; Allein, als er in ſein Haus zuruck kehrete, kame ihme ſeine eintzige Tochter nach dem Trommel-Klang tantzend entgegen. Jephte wurde mit inneriſten

Schmertzen durchtrungen, da ſich ſeine Tochter vor ihne ſtellete. Als diß hertzhaffte Mägdlein das Gelübd ihres Vatters vernommen, ermahnte ſie denſelben, daß er ſolches vollziehen ſolte, und verſicherte denſelben, daß ihr der Tod gar nicht hart wurde fallen, nachdeme er einen ſo herrlichen Sieg darvon getragen hätte. Sie begehrte zwey Monath, ſich auf das Gebürg zu begeben, und mit ihren Geſpihlinen ihre Jungfrauſchafft zu beweinen: (dann die Juden ſahen die Unfruchtbahrkeit als eine Unehr an.) Nach verfloſſenen zweyen Monathen kame ſie zu ihrem Vatter zuruck, und diſer erfüllete, was er GOtt verlobt hatte.

Ob es ſchon ein heiliges Ding iſt, mit Weis- und Klugheit Gelübd thun; ſo muß man es doch für eine Grund-Regl halten, daß man nicht leichter Ding, unbeſonnener Weis etwas gelobe. Es iſt wider die Klugheit ſündigen, ſolche Gelübd thun, die einen bald hernach wiederumben gereuen. Die junge Leuth müſſen hierinnfalls noch be-

behutſamber ſeyn, als andere. Wann du des Vorhabens biſt, ein Gelübd zu thun, ſo überlege es lange Zeit: frage GOtt, und erfahrne Leuth umb Rath. Man bereuet niemahlen, daß man etwas verſchoben habe: wohl aber bereuet man offt, daß man ſo unbedacht verfahren iſt.

54.
Samſon.

DIe Geburt des Samſon iſt durch einen Engl angekündet worden. Nachdeme diß Kind gebohren ware, kamen deſſelben Elteren allem deme gantz genau nach, was der Engl vorgeſchrieben hatte. Man ſchneidete ihme die Haar niemahlens ab: er trancke keinen Wein: noch etwas ſolches, welches berauſchen kunte. Nichts deſtoweniger wurde er der Stärckiſte unter allen Menſchen. Da er einen jungen wüthenden Löwen wahrnahme, der ihme entgegen lieffe, zerriſſe er denſelben in Stück, eben ſo leicht, als wäre es ein

ein Geißböcklein geweſt. Etwelche Zeit hernach verbrannte er denen Philiſteern die Feld-Früchten, und tödtete derſelben eine groſſe Zahl. Die Fürnehmſte unter denenſelben verſambleten drey tauſend Mann. Weilen ſie die jenige aus der Zunfft Juda beſänfftigen wolten, verſprachen ſie ihnen, daß ſie denenſelben den Samſon überlieferen wolten. Als die Philiſteer ein Freuden-Geſchrey erwecketen, und darfür hielten, ſie hätten den Samſon ſchon in ihrem Gewalt, zerriſſe diſer die Strick, mit denen er gebunden ware, mit einer ſolchen Leichte, als wären es nur Zwirns-Fäden: und mit einem Eſels-Kienbein, welches er auf der Erden fande, ſchluge er tauſend Philiſteer todt. Hierdurch waren ſeine Feind noch zu einem hefftigeren Zorn wider ihne gereitzet. Sie erfahreten, daß er ſich in der Stadt Gaza aufhielte: diſe umbgaben ſie, des Vorhabens, ihne, wann er wurde heraus gehen, zu tödten. Mitten in der Nacht begabe er ſich zu der Stadt-Porthen, hebte derſelben Thor aus denen Anglen, nahme ſolche

auf

auf ſeine Achſel, und tragte ſie mitten unter jenen durch, welche beſtellet wa-ren, auf ihne acht zu haben. Diſer ſo ſtarcke Mann gienge zu Grund, wei-len er ſich durch den Liſt eines Weibs-bild, mit Nahmen Dalila, hatte uͤber-gehen laſſen. Er bekennete ihr, daß das Eiſen ſeinen Kopf niemahlen beruͤhret haͤtte, und falls man ihne ſcheeren: als-dann er mit denen Haaren auch ſeine Staͤrcke verliehren wurde. Man ſchnit-te ihme die Haar ab, da er ſchlaffete. Die Philiſteer bemaͤchtigten ſich ſeiner, ſtachen ihme die Augen aus, und verur-theilten ihne dahin, daß er die Muͤhl ſolte treiben. Die Haar wachſeten ih-me widerumben: und als die Philiſteer einen Feſt-Tag hielten, lieſſen ſie ihne fuͤr ſie kommen, auf daß er vor ihnen ſpihlete. Er lieſſe ſich zwiſchen zwey Saulen fuͤhren, welche das Haus un-terſtuͤtzeten, ruffte GOtt an, batte den-ſelben, er wolte ihme ſeine vorige Staͤr-cke widerumben verleyhen. Alsdann er-griffe er mit einer jederen Hand eine Saulen, ſchuͤttete dieſelbe mit groſſem

Ge-

Gewalt, und da fiele das gantze darauf ſtehende Gebäu ein. Alſo ſturbe er freywillig, nebſt drey tauſend der Philiſteeren. Es mercket die Heilige Schrifft an, daß er derſelben, als er ſtarbe, mehrere getödtet, als er Lebens-Zeit gethan hätte.

Samſon iſt voll der Stärcke, wann er mit dem Geiſt GOttes erfüllet iſt: ſeine Schwachheit iſt äuſſeriſt groß, wann ſich der Geiſt GOttes von ihme entziehet. Die Auslegung deſſen iſt leicht, und ſihet man von ſelbſten, wievil es daran gelegen ſeye, daß wir den Geiſt GOttes in uns erhalten. An den mit Ketten beladenen, der Augen beraubten Samſon haben wir ein Vorbild des Sünders. Aus diſem unſeeligen Stand ſchwinget er ſich eher nicht heraus, als bis der Geiſt GOttes wiederumben in ihne zuruck kehret. Sehet, warumben uns der H. Paulus diſe heylſambe Ermahnung gebe: Löſchet den Geiſt nicht aus: betrübet nicht den H. Geiſt GOttes, mit welchem ihr verſieglet ſeyd auf den Tag der Erlöſung.

55.
Ruth.

ALs Iſrael in eine groſſe Hungers-Noth verfallen ware, flohe Elimelech, ein Innwohner von Bethlehem, ſambt ſeinem Weib, und zweyen Söhnen, in das Land der Moabiter. Da Noemi, ſein Eheweib, zur Wittib worden, verehelichte ſie ihre zween Söhn mit zweyen Mägdlein des Lands. Der jüngere unter beyden nahme die Ruth zur Ehe. Nach verfloſſenen zehen Jahren, und nachdeme beyde Söhn der Noemi mit Tod abgangen waren, ſprache ſie zu ihren zweyen Schnüren, ſie wäre entſchloſſen, ſich in das Land Juda zuruck zu begeben. Orpha, welche mit dem älteren Sohn der Noemi verehelichet geweſt ware, nahme den letzten Abſchied von ihr, und begabe ſich zu ihren Verwandten. Ruth bezeugte gegen ihrer Schwieger, daß ſie ſich von ihr nicht ſcheiden wolte. Sie begleitete demnach die Noemi, und kame mit derſel-

ſelben gen Bethlehem. Weilen ſie nun von der Armuth gedruckt wurden, und es eben Erndt-Zeit ware, begabe ſich die Ruth auf das Aeheren, oder Aeherſamblen. Das Feld, auf welchem ſie äherte, gehörte dem Booz zu, welcher ein Verwandter des Elimelech ware. Booz voll der Höflichkeit, und weilen ihme auch die Tugenden der Ruth wohl bekannt waren, erzeigte gegen derſelben alle mögliche Gütigkeit, daß er ſo gar ſeinen Schnitteren befahle, ſie ſolten mit Fleiß von ihren Garben hinweg werffen, auf daß ſie deſto mehr ſamblen kunte. Als Noemi die Gütigkeit des Booz vernahme, hielte ſie darfür, daß ſie der Ruth einen groſſen Vortheil verſchaffen kunte, falls ſie derſelben einen dermaſſen angeſehenen Mann zum Ehegatt verſchaffte. Die Ruth, von ihrer Schwieger geleitet, legte ſich zu Fuß des Beths des Booz, und ſagte ihme, daß, weilen er ihr naher Anverwandter wäre, ihme durch das Geſatz das Recht ertheilet wurde, ſie zu ehelichen. Booz verwunderte ſich über die Klugheit der Ruth, wel-

welche ihne zur Ehe verlangte, da er doch ſchon mehr, als hundert Jahr alt ware, antwortete ihr, daß er bereit wäre, ſie zu ehelichen, falls er nur die Einwilligung hierzu eines noch näheren Verwandtens hätte. Er begabe ſich zu diſem Verwandten, machte demſelben den Vortrag, er ſolte etwelches Feld kauffen, welches die Noemi verkauffen wolte. Weilen er ihme aber zu verſtehen gabe, daß eine deren Bedingnuſſen wäre, daß er müſte die Ruth ehelichen, begabe ſich diſer ſeines Rechts. Booz nahme demnach die Ruth zum Eheweib. GOTT ſeegnete diſe Ehe mittls der Geburt des Obed, eines Vatters des Iſai, und Groß-Vatters des Königs David.

Aus diſer Hiſtorie ſihet man die Stärcke der Tugend: ſie liebkoſet, ſie nimmet ein, ſie wird gelobt, ſie wird belohnet. Auch die böſe Menſchen können derſelben ihre Wahl-Stimm nicht abſchlagen. Was wird dann nicht der jenige für ſie thun, welcher die weeſentliche Güte iſt?

56.
Samuel.

DEr Vatter des Samuel wurde Elcana genannt, und ſeine Mutter hatte den Nahmen Anna. Diß Weib ware lange Zeit unfruchtbahr. Sie goſſe vor GOtt ſo inbrünſtiges Gebett aus, daß ſie endlich von demſelben einen Sohn erhielte, welcher die Frucht ihrer Gottsforcht, und der Lohn ihrers Glaubens ware. Sie heiligte GOtt das jenige, was ſie von ihme empfangen hatte. Diſer Sohn, welcher der Gegenwurff ihrer zarten Liebe ware, hatte erſt am Alter das dritte Jahr, als ſie ſich deſſelben entblößte, und ihne den Hohen-Prieſter Heli überlieſſe. GOTT ſeegnete die Mutter, und den Sohn. Diſer ware erſt zwölff Jahr alt, als ihne GOtt, da er mit dem Dienſt des Hohen-Prieſters beſchäfftiget ware, mit einer Offenbahrung begünſtigte, welche an den Tag legte, was einſtens aus ihme werden

wur-

wurde. GOtt ruffte ihme währender Nacht zum drittenmahl. Weilen nun Samuel glaubte, es wäre der Heli, der ihme ruffete, gienge er eylends zu demſelben. Als endlich GOtt das viertemahl dem Samuel ruffete, gabe diſer zur Antwort: Rede HErr, dann dein Knecht höret. GOtt erklärete ihme, wie sehr er wider den Heli, und deſſen Sohn erzürnet wäre, er offenbahrte ihme alle Unglück, welche über diſen nachläßigen Vatter, und über deſſelben laſterhaffte Söhn kommen wurden. Es ſtunde nicht lang an, daß die Bedrohungen des HErrn ihre Würckung hatten. Die Philiſteer führeten Krieg wider die Juden. Weilen diſe letzte von GOtt verlaſſen waren, wurden ſie von ihren Feinden geſchlagen. Sie glaubten, daß, wann ſie die Arch des Bunds (welche alles wäre, was ſie das Heiligiſte hatten) wurden herbey bringen laſſen, ſie GOtt verbinden wurden, ihnen mehr günſtig zu ſeyn. Die Jüdiſche Armee empfienge dieſelbe mit einem groſſen Freudens-Geſchrey:

die Philiſteer wurden hierdurch in etwas erſchröcket: ſie erholten ſich aber bald wiederumben. Die Juden wurden geſchlagen: die Arch wurde erbeutet: die Söhn des Heli wurden getödtet: dreyßig tauſend Mann wurden in Stück zerhauet, die übrige flohen darvon. Heli, der ſchier hundert-jährige Alte, als er diſe üble Zeitung vernahme, fiele rücklings von ſeinem Seſſel, zerquetſchte ihme den Kopf: das Eheweib eines ſeiner Söhnen wurde alſobald von denen Geburts-Schmertzen ergriffen, und ſtarbe gählingen.

Was Unterſchied iſt nicht zwiſchen denen Söhnen des Heli, und zwiſchen dem Samuel? diſer letzte ware wegen ſeiner Jugend, und raren Frombkeit Ehrens- und Liebens-wehrt: wie er dann auch von dem Hohen-Prieſter geliebt, und von GOtt geſeegnet wurde. Die erſte waren wegen ihres Geitzes, und verſchreyten Unordnungen die Schand ihrers Vatters: ſie haben ihnen die Maledeyung von oben herab auf den Halß gezogen, und ſeynd die hauptſächliche

Quell

Quell des Ruins deren Iſraeliteren geweſt.

57.

Mirackl/ durch welche GOtt die Heiligkeit der Arch zu erkennen gibt.

Als die Arch des Bunds in denen Händen der Philiſteer ware, wurde ſie nicht entunehret, ſondern GOtt gabe vilmehr derſelben Herrlichkeit, und Glory an den Tag. Die Philiſteer führeten ſolche nacher Azot, und ſtelleten ſie in den Templ des Abgotts Dagon. Als des andern Tags die von Azot aufgeſtanden waren in aller Fruhe, fanden ſie, daß Dagon herunter gefallen, und auf dem Angeſicht vor der Arch auf der Erden da lage. Sie hebten ihne auf, ſtelleten ſelben wieder an ſein Orth. Den folgenden Tag fanden ſie ihne wieder auf der Erd liegend ohne Kopf, und ohne Händ. Nachdeme GOtt den Götzen geſchlagen, gabe er auch denen Götzen-Dieneren zu erkennen,

nen, was für eine ſeine Macht wäre. die Innwohner zu Azot, und umb ſelbe Gegend wurden mit einer ſchändlichen Wunden an dem heimlichiſten Orth ihrer Leiber geplagt. Es ſprange allenthalben auf den Felderen, und in denen Dörfferen eine Menge der Ratzen herfür, welche das gantze Land verwüſteten: und ſahe man in der Stadt eine Vermiſchung von Todten, und dahin Sterbenden. Weilen die von Azot die Gegenwart der Arch nicht mehr erdulten kunten, wurde dieſelbe in andere Städt geführet, allwo ſie gleiche Ubl verurſachte. Indeme ſie nun förchteten, ſie möchten alle von derſelben getödtet werden, verſambleten ſie ihre Weiſe, und Wahrſager, welche den Ausſpruch gaben, man ſolte die Arch zuruck ſchicken, nebſt einem kleinen Käſtlein, in welchem die Bildnuſſen wären, welche die Plagen ſolten vorſtellen, mit denen die Philiſteer waren geſchlagen worden. Diſen Rath zu vollziehen, lieſſen ſie einen neuen Wagen verfertigen, und ſetzten die Arch darauf. Sie ſpanneten

an den Wagen zwey Kühe, derer Kälber ſie zu Haus einſperreten. Sie gaben vor, und behaupteten, daß, wann diſe Thier den Trieb der Natur überwinden, und gegen dem Land der Iſraeliter gehen wurden, diß ein Zeichen wäre, daß ſie nicht unfürſehens, und gählinger, zufälliger Ding, ſondern durch eine ſichtbahre Würckung der Göttlichen Macht auf ſo unterſchiedliche Weiſen geplagt wären worden. Die groſſe Herren unter denen Philiſteeren wolten Zeugen deſſen ſeyn, was geſchehen wurde. Die Kühe giengen dem Land der Juden zu, ohne daß ſie weder auf die rechte, noch lincke Seiten ſich wendeten. Die Arch verbliebe zu Bethſames, in der erſten Stadt der Juden. Die Freud, welche diß Volck ab der Anſchauung der Arch geſchöpfet hatte, daurete nicht lang. Es hatte GOtt wegen ihrers allzufürwitzigen Anſchauens fünffzig tauſend aus ihnen getödtet. Diß triebe ſie an, daß ſie jene von Cariathiarim batten, ſie möchten die Arch von ihnen abholen, und zu ſich nehmen. Sie kamen dahin,

hin, und ſetzten die Arch in das Haus des Abinadab, welches mit Seegen erfüllet wurde.

Die Arch des Bunds bringet unterſchiedliche Würckungen herfür: ſie iſt eine Quell des Tods: ſie iſt ein Urſprung des Lebens. Sie verurſachet denen Philiſteeren, und Bethſamiten allerhand Ubl: Abinadab findet ſein Glück in Beſitzung diſes Schatzes. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit JEſu Chriſto, deſſen die Arch eine Vorbedeutung ware. Jene, die ſich von ſeinen heiligen Weegen abwenden, gehen zu Grund: er iſt das Heyl deren, die an ihne glauben, und ſeine Heilige Gebott halten. Und diß iſt jene Wahrheit, welche uns das Evangelium will zu verſtehen geben, da es uns ſagt, daß JEſus Chriſtus werde ſeyn zum Fall, und zur Auferſtehung viler in Iſrael.

58.
Samuel.

Samuel, ein wahrer Diener GOttes, und Eyferer für deſſelben Glory, kündigte denen Juden gantz hertzhafft jene Wahrheiten an, deren Ubung nothwendig wäre, falls ſie zu GOtt, den ſie verlaſſen hatten, wiederumben wolten zuruck kehren. Er verſprache ihnen, daß, wann ſie die Götzen-Bilder niederreiſſen, und ſelbe mit einem ſteiffen Fürſatz, künfftigs nur GOtt allein anzubetten, vertilgen wurden, ſie von der Tyranney der Philiſteer ſolten erlöſet werden. Nachdeme ſie nun die Götzen-Bilder des Baal, und des Aſtaroth zerſtöhret hatten, lieſſe ſie Samuel zu Maſphat verſamblen, und bettete für ſie. Als die Philiſteer vernommen hatten, daß die Kinder Iſrael zu Maſphat verſamblet wären, zogen ſie wider dieſelbe aus. Die von der Forcht ergriffene Iſraeliten beſchwohren den Samuel, daß er nicht aufhören

wolte, zu GOtt für ſie zu ſchreyen. Der Heilige ergriffe ein Lamm, ſchlachtete ſolches dem HErrn zum Brand-Opfer, und ſchrye zum HErrn für Iſrael, und der HErr erhörete ihne. Er lieſſe wider die Philiſteer groſſe Donner-Keil abfliegen, worab diſe erſchracken, und die Flucht ergriffen. Die Iſraeliten verfolgten dieſelben, und tödteten ihrer eine groſſe Zahl. Samuel brachte die Juden wiederumben in den Flor, indeme ſie des Friedens, und der Ruhe genüſſeten, die ſie ihme zu dancken ſchuldig waren. Seine Regierung hatte allezeit die Weis- Klug- und Billichkeit zur Regl. Sein Alter veränderte den Stand der Sachen. Seine Söhn, denen er ſeine Authorität mittheilete, gleicheten ihme in nichten. Ihr Geitz, ihre verderbte Urtheil veranlaſſeten die Juden, daß ſie verlangten, gleich anderen Völckeren von einem König regieret zu werden. Samuel nahme in ſeiner Betrangnuß ſeine Zuflucht zu GOtt, welcher bezeugte, daß die Juden ihne ſelbſt angreiffeten. GOtt be-

befahle dem Samuel, er ſolte denen Juden dasjenige geſtatten, was ſie verlangten, jedoch mit diſer Behutſambkeit, daß ſie alles deſſen erinneret wurden, was der König, den ſie verlangten, von ihnen forderen wurde. Diß verhinterte das Volck nicht, in ſeinem Verlangen, und Vorhaben zu verharren.

O wie nutzlich iſt es, wann man weislich angeführet, und angeleitet wird! Man muß diſe Wahrheit für gewiß halten, daß man nicht fähig seye, ſich ſelbſt zu leiten. So muß man ſich demnach einem weiſen, verſtändigen Anleiter überlaſſen, welcher mit dem Geiſt GOttes erfüllet iſt. Dergleichen Anleiter ſuchet man insgemein nicht: man will betrogen werden: man verlanget durch die Finger ſehende Propheten, welche ſolche Ding ſagen, die wohl gefallen. Unter derley Anleiter verliehret man ſeine Seel, und ſeine glückſeelige Ewigkeit. Solche Anleiter ſolle man ſuchen, und auserwählen, denen die Grund-Reglen JEſu Chriſti bekannt

ſeynd,

ſeynd, die uns ſolche lehren können, und die uns auf den engen und müheſamben Weeg, der allein der wahre iſt, wandlen machen, und erhalten.

59.

Saul ein König der Iſraeliter.

VErnehmet, wie ſich Samuel der Anordnung GOttes gemäß verhalten, dem Volck Iſrael einen König, den es verlangte, zu geben. Cis, der Vatter des Saul, hatte ſeine Eſelinen verlohren: er befahle dem Saul, daß er ſolche ſuchen ſolte. Weilen er ſie nicht fande, mithin bereit ware, wieder nacher Haus zu gehen, da ſagte ihme ſein Diener, Samuel wurde ihme wegen der Eſelinen Nachricht geben können. Als ſie ſich zu ihme begaben, da gabe GOtt dem Samuel zu erkennen, daß diſer der jenige wäre, den er als König ſtellen wolte. Der heilige Prophet lieſſe den Saul die Nacht in einer Kammer zubringen, die er für denſelben zubereitet hatte. Morgens fruhe wolte er ihne

ne begleiten. Nachdeme er den Diener, der ihnen nachgienge, beyſeits geſchafft, goſſe er ein Fläſchlein Oels über das Haupt des Saul, und vernachrichtete ihme, daß er von GOtt auserwählet wäre, daß er der Iſraeliter König ſeyn ſolte. Es wolte GOtt folgends, daß Saul in einer Verſamblung aller Juden, welche aus Anbefelchung des Samuels geſchahe, als König ſolte erkläret, und ausgeruffen werden. Es wurde das Loos geworffen, und diß bekräfftigte das jenige, was bereits geſchehen ware. Samuel zeigte dem gantzen Volck den Saul, und gabe zu verſtehen, daß niemand ſeines Gleichens vortheilhaffte Leibs-Poſitur hätte. Alles Volck bezeugte durch ſeine Zuruffungen ſeine Einwilligung. Der Anfang des Reichs des Saul ware glückſeelig, und tragte er einen Sieg wider die Philiſteer darvon. Jonathas, ein Sohn des Saul, unternahme mittls eines Wunders der Hertzhafftigkeit, ſich gantz allein in das Lager der Philiſteer zu begeben. Er überſtiege die höchſte

Fel-

Felſen, dorthin zu kommen. Er tödtete etwelche Philiſteer: Als ſich der Schracken in dem Lager ausbreitete, wendeten ſie die Waffen gegen ihnen ſelbſt. Das Geſchrey, welches ſich unter denen Philiſteern erhebte, gelangte zu denen Ohren des Saul, welcher aus der Abweſenheit des Jonathas abnahme, was vorbey gangen wäre: er zoge gegen die Philiſteer, und vollendete den Sieg, welchen ſein Sohn angefangen hatte. Glückſeelig wäre er geweſt, wann er es bey diſen bewenden laſſen, und nicht ein übereiltes Gelübd gethan, und den jenigen verflucht hätte, der vor dem Abend eſſen wurde. Es ware an deme, daß diß Gelübd ſeinem Sohn, der, umb ſolches nicht wiſſend, ſeine Ruth ausgeſtreckt, mit der Spitz derſelben ein wenig Honig zu ſich gezogen, und ſolches gegeſſen hatte, das Leben koſten ſolte. Er wäre hin geweſt, falls nicht das von Mitleyden bewegte Volck ihne aus denen Händen ſeines Vatters entriſſen hätte. Saul hatte noch andere Feind zu beſtreiten. GOTT befahle ihme durch

durch den Samuel, daß er die Amaleciter ausreuten: und nichten verſchonen ſolte. Saul überwande mit einer zahlreichen Armee diſe Feind GOttes: alleinig er legte das Gebott GOttes ſeinen Begierden gemäß aus. Er willigte ein, daß allem deme verſchonet wurde, was unter denen Heerden das beſſere wäre, unter dem Vorwand, hieraus ein Opfer zu verrichten, und verſchonete auch des Agag, ihrers Königs. Samuel kame zu dem Saul, und verwieſe ihme die Sach ſeinem Verdienſt nach. Diſer Fürſt ware bereits eines Ungehorſambs ſchuldig, umb willen er ſich übereilet hätte, wider das Verbott des Samuel ein Opfer zu verrichten: dann Samuel hatte ihme befohlen, er ſolte ſeiner erwarten. Diſe neue Sünd füllete das Maaß gar an. Samuel erklärte ihme, daß ihne GOtt verwerffete, und ſein Reich hinweg nehmete.

Wann Saul nur ſeines Reichs wäre beraubt worden, alsdann hätte er nur ein irdiſches, zeitliches Ding verlohren, welches allezeit nur eines mittleren Preiſes

ſes iſt: allein er verlohre die Gnad GOttes, und wurde deſſelben Feind: und diß iſt ein unſchätzbahrer Verlurſt, den man nicht zu Genügen beweinen kan. Der meiſte Theil der blinden Menſchen rechnet die zeitliche Verlurſt über die maſſen hoch: ſolche tringen ihnen weit tieffer ins Hertz, als der Verlurſt der Gnad. Diß ſeynd jene fleiſchliche grobe Meynungen, welche Chriſtus verdammet, da er ſagt: Was ſolt es dem Menſchen nutzen, wann er die gantze Welt gewinnete, annebſt aber ſeine Seel verliehrete? Diß iſt eine gewiſſe wahrhaffte Grund-Regl, welche uns lehret, daß wir alles verliehren, wann wir GOtt verliehren, und daß wir nichts verliehren, wann wir denſelben erhalten.

60.

Sieg des David über den Goliath.

NAchdem Saul wegen ſeines Ungehorſambs von GOtt verworf-

worffen ware, erwählete GOTT den David, daß er ſolte ſein Volck regieren. Samuel ſalbte ihne zum König. Der Geiſt GOttes erfüllete den David, und verlieſſe den Saul. Als ſich der böſe Geiſt über den Saul zum Herrn gemacht, peinigte er ihne auf das äuſſeriſt, und wurde Saul gleichſamb wüthend. Seine Bediente ratheten ihme, er ſolte jemanden aufſuchen laſſen, welcher auf der Harpfen fürtrefflich aufzuſpihlen wuſte, auf daß die überaus liebliche Stimmung diſes Inſtruments ihne erquickete, wann er von dem böſen Geiſt überfallen wurde. David ware in diſer Kunſt fürtrefflich. Saul machte ihne zu ſeinem Waffentrager, und wolte ihne allzeit bey ſich haben. Die Weis, auf welche David den Goliath überwande, diente ſehr vil, ſeine Glory zu erhöhen. Die zwey Armeen (jene deren Iſraeliteren nemblich, und die andere deren Philiſteern) lagerten ſehr genau beyſammen: Goliath, ein Philiſteer, einer abentheuerlichen Gröſſe, ware ſo vermeſſen, daß er denen Iſraeliteren

vierzig Täg dörffte Hohn ſprechen. Er ſagte ihnen, es wäre unnutz, daß ihrer ſo vil wider einander ſtreiten ſolten: die Juden ſolten nur einen aus ihnen auserkieſen, der mit ihme Mann für Mann ſtreitete, und daß diſer Streit erklecklich wäre, dem Krieg ein End zu machen. Zu eben diſer Zeit ſchickte Iſai ſeinen Sohn, den David, daß er dreyen ſeiner Brüderen, die ſich in dem Krieg befanden, Lebens-Mittl zutragte. Er ſahe den Philiſteer, und als er empfande, daß er von dem Eyfer für die Glory GOttes ergriffen wäre, ſagte er, daß er ſich wider diſen Mann wagen wolte, er förchtete denſelben nicht. David wurde für den Saul geführet, welcher an deſſelben Kleinigkeit, wann er mit der Gröſſe des Riſen Goliath verglichen wurde, erſchracke. David machete dem Saul einen Muth, verſicherte ihne, daß er, David, gewohnt wäre, wider die Bären, und Löwen zu ſtreiten, und ihnen das aus denen Zähnen heraus zu reiſſen, was ſie ihme von der Heerd hinweg nahmen. Saul ergibt ſich, leget

get dem David ſeine eigene Waffen an: weilen aber der alſo bewaffnete, und beklendete David nicht frey daher gehen kunte, ergriffe er ſeine ordinari Waffen, das iſt, ſeinen Hirten-Stab, und eine Schlingen. Goliath ſpottete ſeiner, nahete hinzu, und wolte ihne mit ſeiner Lantzen durchſtechen. David warffe hingegen dem Goliath mit ſeiner Schlingen einen Stein an den Kopf, daß ſolcher darinnen ſtecken bliebe. Goliath fiele zur Erden, und David hauete ihme den Kopf mit ſeinem eigenen, das iſt, des Goliath Schwerdt ab. Diſer Tod ergoſſe einen Schracken unter die Armee deren Philiſteern. Der durch ſo vile Thaten anſehentliche Jonathas ware nicht nur fern von aller Eyferſucht gegen den David, ſondern machete vilmehr mit demſelben eine enge Freundſchaffts-Verbindnuß. Das Volck treibte ſeine Verwunderung noch weiter. Als David aus dem Krieg zuruck kame, giengen die Weiber aus allen Städten heraus, dem König Saul entgegen, und lieſſen ſich in ihrem Geſang verlauten, daß

Saul tauſend, David aber zehen tauſend Philiſteer getödtet hätte. Diß mißfiele dem Saul äuſſeriſt, dergeſtalt, daß er den David von ſelber Zeit an mit einem eyferſüchtigen Aug anſahe.

Der hoffärtige Philiſteer wird durch den demüthigen David zu Boden geſchlagen. Diß ſeynd die ordinari Folgen der Hoffart, und der Demuth: und diß gibt uns die Heilige Schrifft zu verſtehen, da ſie uns ſagt, daß GOtt denen Hoffärtigen widerſtehe, und denen Demüthigen ſeine Gnad ertheile. Und in vilen anderen Orthen ſetzet ſie diſe Grund-Regl veſt: Wer ſich erhöhet, wird erniedriget werden, und wer ſich erniedriget, wird erhöhet werden.

61.
Abigail.

Saul hatte ſich als einen Feind des David erkläret, und hatte ſich wider deſſelben Leben verſchworen. Mithin ware David getrungen, ein

ein herumb irrendes Leben zu führen, und von einer Wüſte in die andere zu fliehen. Wann David, ſich ſelbſt belangend, leydete, ſo leydete er noch mehr durch das Mitleyden, und zarte Liebe, mit welcher er gegen vier hundert Mann durchtrungen ware, die ihme anhiengen, und ihne in mitte aller ſeiner Ungnaden nicht verlieſſen. Durch eine ſonderbahre Beſchützung GOttes entgienge er einer Gefahr, die für ihne ſehr groß ware, in der Wüſte Ziph, allwo er ſchändlicher Weis von denen Innwohneren des Orths ware verrathen worden. Da er für ſeine bey ſich habende Leuth etwelche Erquickung verſchaffen wolte, welche den Hunger, und andere daraus entſpringende Elend ausgeſtanden hatten, ſchickte er deren ihrer zehen zu dem Nabal. Diß ware ein reicher, aber zugleich ein ausgemacht- brutaler Mann. Diſe Männer tragten ihme mit aller Höflichkeit und Sanfftmuth vor, daß David allezeit weit entfehrnet geweſt wäre, ihme währender Zeit, als er ſich nahe an denen Felderen des Nabal be-

fande, das geringſte Unrecht anzuthun, ſondern er hätte ihme vilmehr angelegen ſeyn laſſen, ſein, des Nabals, Gut zu erhalten: nun verlangte David von ihme zu etwelcher Erkanntlichkeit, daß er ihme in der groſſen Dürfftigkeit, in welcher ſich derſelbe befande, beyſpringen möchte. Nabal, ſeiner Grobheit gemäß, antwortete, daß er nichts geben wolte; er kennete den David nicht: die Welt wäre voll dergleichen Flüchtling, und unbekannter Leuth. Als diſe Antwort dem David unterbracht ware, erzürnete er ſich. Er, und die Seinige bewaffneten ſich, des Vorhabens, den Nabal ſambt ſeinem gantzen Geſchlecht zu vertilgen. Abigail, die Ehegattin des Nabal, eben ſo weis, klug, und mäßig, als ihr Mann unſinnig, und wüthend ware, kame dem Ubl bevor, welches über ihr Haus ſich auszugieſſen annahete. Sie gienge dem David entgegen, ſtillete durch ihre Unterthänigkeit den Zorn deſſelben, und durch die Schanckungen, die ſie ihme darbotte. Abigail kame wiederumben nacher Haus, ſagte ihrem

Mann

Mann nichts von deme, was vorbey gangen, dann derſelbe ware an Wein vollgetruncken. Da er zu ſich ſelbſt kommen, und die ihme angedrohete Ubl verſtanden hatte, ware ſein Schracken dermaſſen groß, daß er nach zehen Tagen verſtarbe. David begehrte die Abigail zur Ehe, welche eine groſſe Zucht und Ehrbarkeit an ihr verſpühren lieſſe. Ihre Weisheit ware allezeit gleich, und vergaſſe ſie in mitte deren groſſen Ehren, zu denen ſie erhebt ware, ihrer ſelbſt keineswegs.

O was unterſchiedliche Kennzeichen des Nabal, und der Abigail! Ein wüthender verderbet alles: die Klug- und Weisheit erhaltet alles. Man iſt in keinem Stand glückſeelig, auſſer man faſſe, und begreiffe ſich ſelbſt. Das Mittl, Herr zu ſeyn, iſt, daß mans zu ſeyn nicht verlange: und ſeynds keine weniger, als die es ſeyn wollen.

62.

Tod des Saul.

Während daß Saul den David verfolgte, gabe diſer ein rares Exempl einer vollkommenen Mäßigkeit und Beſcheidenheit von ſich, da er des jenigen verſchonete, der ihme nach dem Leben ſtrebte. David kame nebſt dem Abiſai gantz allein in das Gezelt des Saul. Diſer ſchlaffete eben ſowohl, als Abner, der Hauptmann über die Leibwacht, und alle ſeine Bediente. Nicht allein wolte David die Hand nicht an den Saul anlegen, ſondern er wolte auch dem Abiſai nicht geſtatten, daß er ſolches thäte. Er ware vergnügt mit deme, daß er die Lantzen, und den Becher des Saul mit ſich hinweg tragte: welch alles er doch folgends wieder zuruck gabe. Die Tugend hat ſo vile Liebs-Reitzungen an ihr, daß ſich Saul nicht enthalten kunte, gegen den David etwelche Güte zu bezeigen, ja denſelben gar ſeinen Sohn zu nennen. Saul,

deſſen

deſſen David ſo tapfer verſchonet hatte, fiele bald darauf ſeinen Feinden in die Händ. Er vergaſſe ſeiner ſo weit, daß er die Teufl umb Rath deſſen fragte, was ihme GOTT nicht entdecket hatte. Er verkleydete ſich, und gienge zu einer Zauberin, von der er begehrte, ſie ſolte ihme den Propheten Samuel erſcheinen laſſen. Der Prophet ſagte ihr, daß es der König wäre, der ſie umb Rath fragte. Sie erſchracke hierüber nicht weniger, als der König, deme Samuel alle Unglück entdeckete, die ſich allbereits über ihne wurden ergieſſen: Er ſagte ihme, GOtt hätte ſein Reich dem David übergeben: er wurde denen Philiſteern übergeben werden, und des andern Tags wurde er, und ſeine Söhn ſterben. Diß ware keine eitle Prophezeyung. Sein Kriegs-Heer wurde in Stück zerhauet: ſeine Söhn wurden getödtet: er wurde mit einem Pfeil verwundet: und in ſeiner Verzweiflung batte er ſeinen Waffentrager, daß derſelbe ihne tödten ſolte. Als diſer ſolches nicht thun wolte, fiele er auf ſein

Schwerdt, deſſen Spitz ihme an den Magen trange. Der Waffentrager folgte dem Exempl ſeines Herrns, und tödtete ſich ſelbſt.

Diß ware das End diſes unſeeligen Fürſten, welcher von GOtt ware verworffen worden, umb willen er deſſelben Anordnungen überſchritten hatte. Was haben wir nicht zu förchten, wann wir durch unſern Ungehorſamb GOtt dahin treiben, daß er uns verlaſſe? Diſe leydige Verlaſſung iſt die allerſchröcklichiſte unter allen Straffen. Laſſet uns den HErrn bitten, daß er uns vilmehr mit aller anderer Plag ſchlage; und laſſet uns ihne weinend bitten, daß er uns niemahlen alſo ſtraffe, daß er uns verlaſſe.

63.

David wird als König erkennet.

DAvid beweinete den Saul, und den Jonathas aufrichtig. Er danckete dem Volck zu Jabes Ga-

Galaad, umb willen ſie denen Leiberen des Saul, und ſeiner Söhnen die letzte Ehr erwieſen hätten. Als ein Amaleciter zu dem David kame, und demſelben ſagte, wie er geſehen, daß Saul ſich auf die Spitz ſeiner Lantzen, oder Spieß gelehnet: daß er von dem Saul wäre geruffen, und gebetten worden, daß er ihne hurtig tödten möchte, und er ſolches auch vollzogen hätte, und nun deſſelben Cron zu dem David brächte, verwieſe diſer Fürſt diſem Amaleciter mit gröſtem Eyfer, und Nachdruck, daß ſelber ſo vermeſſen geweſt, die Hand an den Geſalbten des HErrn zu legen: ja David befahle zur Stund einem ſeiner Diener, daß er diſen Amaleciter tödten ſolte. David fragte GOtt umb Rath. Er kehrete ins Juden-Land zuruck. Die Zunfft Juda ſalbte ihn zu ihrem König. Damahlen ware er dreyßig Jahr alt. Isboſeth regierte über die übrige zehen Zunfften, unterſtützet von dem Abner, Generalen der Armee des Saul. Fünff Jahr hernach wurde er im Schlaff umbgebracht. Die Urheber des mörderi-

ſchen

ſchen Todtſchlags brachten den Kopf des Isboſeth zu dem David. Diſer alle-zeit von gleichem Geiſt geleitete Fürſt, welcher ſeine Cron der mindiſten Unge-rechtigkeit nicht wolte ſchuldig ſeyn, ver-fahrete mit denen Mörderen des Isbo-ſeth auf gleiche Weis, als er es mit dem Amaleciter gethan, der ſich gerühmet hatte, daß er den Saul getödtet hätte. Es kamen alle Zunfften herbey, ſich dem David zu unterwerffen. Er muſte vile Krieg führen. Er griffe das damahlen denen Jebuſeern unterwürffige Jeruſa-lem an. Diſe Völcker hielten ſich für unüberwindlich; ſie ſagten, des Davids nur zu ſpotten, es wäre ihnen genug, daß ſie zur Bewahrung, und Beſchü-tzung ihrer Stadt die Krumpe, und Blinde braucheten. Sie wurden aber in ihrer Hoffnung betrogen. David überwande ſie, und machte ſich zum Herrn über Jeruſalem. Er truge auch über die Philiſteer mehrere Sieg dar-von, und gelingeten ihme alle ſeine Un-ternehmungen; weilen er nichts thate,

auf-

auſſer er hätte GOtt zuvor umb Rath gefragt.

Warumben ſihet man ſo vile vermeſſentlich-gefaßte Vorhaben, die keinen Fortgang haben? Darumben, weilen man ſich ſelbſt umb Rath fragt, und GOtt nicht anhöret. Wo wilſt du hinaus, wilſt du den von dir ſelbſt vorgeſchlagenen Weeg wandlen? Du wirſt nichts, als Verdrüßlichkeiten haben, dann diß iſt der Anordnung GOttes nicht gemäß, diß forderet GOtt nicht von dir. Ich will hören / was mir der HERR wird ſagen. Diß hat David gelehret, und diß hat er in allem ſeinem Thun getreulich beobachtet.

64.

Die Ehrentbiethung des David gegen der Arch.

SEith daß David Herr über Jeruſalem ware, gedachte er, wie er der Arch des Bunds die ſchuldige Ehr möchte leiſten. Er lieſſe für dieſelbe ein herrliches Gezelt aufrich-

richten, und verſamblete bis gen dreyßig tauſend ſeiner Unterthanen, ſelbe von dem Abinadab nacher Jeruſalem zu überbringen. Diſer Heilige König wendete allerhand Zeichen der Fromb- und Gottsförchtigkeit an, die Ceremoni deſto herrlicher zu machen. Man ſahe, wie er auf der Harpfen aufſpihlete, und hörete den übereins ſtimmenden Klang allerhand muſicaliſcher Inſtrumenten. Da nun alle an einem ſo groſſen Feſttag aufmerckſamb, und Freuden-voll waren, erſchröckte ein unfürſehener Zufall die Gemüther, und erfüllete ſelbe mit Traurigkeit. Oza, ein Sohn des Abinadab führete den Wagen, auf welchen die Arch geſetzet ware. Als einer der Ochſen, die an den Wagen geſpannet waren, und ſelben zogen, hinten ausſchlagte, und er förchtete, die Arch möchte von dem Wagen herab fallen, streckte er die Hand aus, und wolte dieſelbe halten. Der Zorn des HErrn entbrannte wider den Oza, GOTT ſchlagte denſelben wegen ſeiner Vermeſſenheit, und er fiele todt vor der Arch

GOttes darnieder. Drey Monath nach dem Tod des Oza erholete ſich David von ſeiner Forcht, und diß umb ſo mehr, weilen das Haus des Obededom, in welchem die Arch unterdeſſen aufbehalten ware worden, mit Seegen erfüllet ware. Er faſſete zum zweyten-mahl den Entſchluß, ſelbe nacher Jeruſalem bringen zu laſſen. Die Leviten tragten ſolche auf ihren Achslen. Man hörete allerſeits den Klang der Inſtrumenten, und das allerannehmlichſte Muſic-Geſang. Von ſiben zu ſiben Schritten wurde ein Ochs, und ein Widder geopferet. David, mit einem leinen Ephod umbgürtet, tantzete nach allen ſeinen Kräfften vor der Arch daher. Und alſo wurde die Arch triumphirend in Jeruſalem eingeführet. Eine erſtaunliche Volcks-Menge begleitete diſen Pomp. Die Arch wurde an jenes Orth getragen, welches David hatte zubereitet. Michol, welche diſem Pomp von denen Fenſteren ihrers Pallaſts zuſahe, verachtete den David, ihren Ehe-Gemahl, ſpottete deſſelben. David

ſprach

ſprach zu Michol: So wahr der HErr lebt, der mich erwählet hat vor deinem Vatter, und vor ſeinem gantzen Haus, der mir auch befohlen hat, daß ich ein Fürſt ſeyn ſoll über das Volck des HErrn in Iſrael: will ich ſpihlen, und noch geringer werden, als ich geweſen bin: und ich will demüthig ſeyn in meinen Augen.

Sehet da, was man darfür halte, wann man die Gröſſe GOttes, und was demſelben gebühret, erkennet. Einer Seits iſt die höchſte Majeſtät: anderer Seits iſt das Nichts, und das Elend. Diſe Vergleichung muß in uns diſe Uberzeugung herfür bringen, daß ſich die Nichtigkeit des Menſchen vor der höchſten Göttlichen Majeſtät nicht zu Genügen erniedrigen könne.

(o)

65. La-

65.

Laſter/ oder Sünd/ und Buß des David.

Während als Joab, der über des David Armeen beſtellte General, wider die Ammoniter ſtritte, verbliebe der König zu Jeruſalem. Da er einſtens auf dem oberen Gemach des Königlichen Hauſes herumb gieng, ſahe er gegenüber ein Weib, welches ſich badete, und diß Weib ware ſehr ſchön. Der König ſandte hin, und lieſſe fragen, was diß für ein Weib wäre: worauf ihme angezeigt wurde, daß es die Bethſabea, des Uriä Weib, wäre. Er lieſſe ſie holen, und begienge mit ihr einen Ehebruch. Als ſie ſich ſchwanger zu ſeyn empfande, förchtete David, ſein begangenes Laſter möchte offenbahr werden, befahle demnach dem Joab, daß er ihme den Urias zuruck nacher Haus ſchicken ſolte. Diſer kame an: allein, man möchte noch ſo ſehr an ihne ſetzen, kunte man ihne doch nicht dahin ver-

mögen, daß er in ſein Haus gienge, ſondern ſchützete zu ſeiner Entſchuldigung vor, daß, ſo lang die Arch GOttes des Iſrael, und Juda unter denen Gezelten wohnete, er nicht in ſein Haus gehen, und daſelbſt Ruhe, und Wolluſt genieſſen wolte. Da nun alſo den David ſein Vorhaben mißlingte, befahle er dem Joab, daß er den Urias an ein gefährliches Orth ſtellen ſolte, welches diſer dann vollzoge, und Urias wurde getödtet. Diſe Zeitung überbrachte man dem David: und er vermählete ſich mit der Bethſabea, welche ihme einen Sohn gebahre. Er verharrete ein Jahr in der Vergeſſenheit GOttes, und ſeiner Sünd. GOtt erbarmete ſich ſeiner, und ſchickte ihme den Propheten Nathan. Diſer Prophet gienge über die maſſen klug darein. Er gebrauchte ſich einer Gleichnuß eines reichen Manns, welcher, ob er ſchon eine groſſe Zahl der Schaafen hatte, doch einem Armen das ſeinige, in welchem alle deſſelben Reichthumben beſtunden, und welches er zartigiſt liebte, hinweg genommen hatte. Der König

erzürnete ſich über diſe That, und ſprache das Urtheil, daß diſer Mann den Tod verdiente. Der Prophet machte ihme diſen Ausſpruch zu Nutzen, ſagte demſelben, er wäre der jenige Mann, deſſen Verfahren ihme dermaſſen laſterhafft zu ſeyn gedunckte: er legte ihme ſeine Undanckbarkeit gegen GOtt, und die Abſcheulichkeit ſeiner Sünd vor die Augen. David bequehmete ſich zu einer wahren Buß. Er unterwarffe ſich GOtt, und ware bereit, alle Ubl von demſelben anzunehmen, mit denen, wie ihme der Prophet weiſſagte, ſeine Familie ſolte betrangt werden.

Die Sünd des David ware groß: aber ſeine hierüber gewürckte Buß ware nach derſelben gemeſſen, dannenhero löſchete ſie die Sünd aus. Man ſündiget, thut aber nicht Buß: mithin bleibt die Sünd. Das Geſatz iſt gemacht, und iſt unveränderlich: Man kan ohne der Sünd gemeſſenen Buß die Verzeyhung der Sünd nicht erlangen.

66.

Kinder des David.

WEilen GOtt den David erlöſen: und mit demſelben als ein gütiger Vatter verfahren wolte; als verhängte er unterſchiedliche Straffen über ihne. Er straffte ihne in ſeinen Kinderen. GOtt machte den Anfang mit diſem, daß er jenes Kind, welches dem David aus dem begangenen Ehebruch ware gebohren worden, mit dem Tod ſchlagte, weder ſeine Zäher, noch ſein Faſten kunten machen, daß diß geſchöpfte Urtheil zuruck genommen wurde. Sein Sohn Amnon ſtellet ſich kranck, batte ſeine Schweſter die Thamar, ſie ſolte ihme Speiſen zum Eſſen bereiten, und begienge mit derſelben eine Blut-Schand. Weilen Abſolon wegen einer ihme umb ſo empfindlicher angethanenen Schmach wolte Rach nehmen, weilen die Thamar eben von jener Mutter, von welcher er gebohren ware; als entſchloſſe er ſich, den Amnon zu tödten.

ten. Er lieſſe denſelben bey einer Mahlzeit, welche er allen ſeinen Brüdern hielte, umb das Leben bringen. Er entfehrnete ſich auf eine Zeit. Nach verfloſſenen dreyen Jahren kehrete er nacher Jeruſalem zuruck, und der allzeit gütige David umbfinge diſen laſterhafften Sohn. Abſolon, an ſtatt daß ihme die Gütigkeit ſeines Vatters zu Hertzen gienge, machte, von einer nicht zu Genügen zu ſchänden ſeyender Undanckbahrkeit angetrieben, verrätheriſche Vorhaben. Er bemühete ſich während vier Jahr, die Gemüther des Volcks an ſich zu ziehen: nach diſem begehrte er die Erlaubnuß, ſich nacher Hebron zu begeben, allda ein gewiſſes Gelübd, welches er während ſeines Elends gethan hatte, abzuſtatten. Er ware zu Hebron ſo bald nicht angelangt, daß er nicht alſogleich die Trompetten erſchallen, und ſich für einen König ausruffen lieſſe. David, ſchon über ſechtzig Jahr alt, ware gezwungen, mit wenig bey ſich habenden Leuthen zu Fuß auſſer Jeruſalem hinaus zu gehen. Er gienge über den Fluß Cedron,

dron, und ſtiege weinend auf den Oelberg. In diſer Gelegenheit leydete er mit äuſſeriſter Gedult das höniſche Schmähen des Semei, der ſeiner ſo weit vergaſſe, daß er dem David maledeyete, und auf denſelben mit Steinen warffe. Abſolon gienge triumphirend in Jeruſalem ein. Er verlangte nichts ſo ſehr, als den Tod ſeines Vatters. GOTT, der ſeinen Straffen gewiſſe Schrancken ſetzet, lieſſe zu, daß Abſolon dem Rath des Achitophel nicht folgte, aus deme der Untergang des David erfolgt wäre: der Rath des Chuſai, der mit dem David verſtanden ware, wurde vorgezogen. Chuſai gabe dem David ſolche Nachrichten, die ihme ſehr nutzlich waren. Es kame die Sach ſo weit, daß beyde Armeen an einander ſtoſſeten. David befahle vor allem, daß man des Abſolon verſchonen ſolte. Die ob ſchon weit zahlreichere Armee des Abſolon wurde geſchlagen: er ſelbſt wurde gezwungen, die Flucht zu ergreiffen. Als ſeine Eſelin unter einem dicken Eich-Baum mit ihme durcheylete,

eylete, verwickleten ſich ſeine Haar an die Aeſt des Baums, und er bliebe allda henckend. Da Joab niemand ſo keck fande, der die Händ an des Königs Sohn anlegen wolte, durchſtache er demſelben das Hertz mit dreyen Spieſſen. Er lieſſe zum Abzug blaſen, und der Streit hatte ein End.

Sehet da eine groſſe Zahl deren über den David verhängten Straffen. Der Verlurſt ſeines Sohns brachte ihme mehrere Traurigkeit, als ihme der erhaltene Sieg Freud verurſachte. GOtt ſtellete ihme ſeine Cron wiederumben zu, nicht, daß er ſolche ſolte in Ruhe, und Frieden tragen, ſondern damit er ferners betrangt wäre; weilen ſeine Sünd noch nicht zu Genügen abgebüſſet ware. GOtt pflegt mit denen, die er liebt, auf ſolche Art zu verfahren: er verhänget ſo lang und vil Trangſaalen über ſie, bis ſie mittls der Buß vollkommentlich gereiniget seynd.

67.
GOtt fahret fort/ den David zu betrangen.

EIn neuer Aufſtand verwirrete die Staaten des David. Seba, ein aufrühriſcher Mann, lieſſe die Trompetten erſchallen, und ſagte keck, er wurde ſich dem David nimmermehr unterwerffen. Zehen Zunfften Iſraels geſelleten ſich zu diſem Rebellen. Die eintzige Zunfft Juda verharrete in der dem David ſchuldigen Treu. Weilen er aber die leydige Folgen beſorgte, die aus diſer Unordnung entſtehen kunten, wendete er ſehr kluge Behutſambkeit an, ſelbe in ihrem Anfang zu erſticken: er lieſſe dem Seba alles Ernſts nachſetzen, und zwange denſelben, daß er die Flucht ergreiffen, und ſich in die Stadt Abela einſperren muſte. Joab belagerte die Stadt: ein Weib errettete dieſelbe durch ihre Klugheit: ſie lieſſe den Joab von der Höhe der Mauren herunter fragen, warumben er kommen wäre, die Stadt

zu belageren? Joab gabe die Antwort, er verlangte ein mehrers nicht, als den Seba, der ſich wider den David empöhret hatte. Diß Weib verſamblete das Volck. Man kame übereins, daß man den Kopf des Seba über die Mauren hinunter werffen wolte. Der Tod diſes Manns errettete die Stadt, und ſtellete den Frieden in dem Reich wiederumben her. Es ware die erſte Sünd des David annoch nicht ausgelöſchet, als er ſich von einer andern Verſuchung hatte übergehen laſſen, welche ihme eine erſchröckliche Straff auf den Halß gezogen hatte. Aus einer eytlen Hoffart angetrieben, wolte er die Zahl ſeines Volcks wiſſen. Es wurden zehen Monath erforderet, bis man gantz Juden-Land unterſuchte. Es fanden ſich in Iſrael achtmahl hundert tauſend Mann, welche die Waffen tragten, und nur in der Zunfft Juda fünffmahl hundert tauſend. David hatte diſen Fehler kaum begangen, als er deſſelben Abſcheulichkeit erkannte. Er demüthigte ſich deßwegen, nahme ſeine Zuflucht zu GOtt,

der ihme ſeinen Propheten Gad zuſchickte, welcher dem David dreyerley Straffen vortragen muſte, aus denen er die Wahl hatte: entweders einen ſiben-jährigen Hunger, oder einen Krieg auf 3. Monath: oder eine Peſt auf 3. Täg. David in einer ſo leydigen Noth erkießte die Peſt, welche ſibentzig tauſend Menſchen dahin reiſſete. Es trange ihme inneriſt in das Hertz hinein, da er ſahe, wie ſein Volck wegen der von ihme begangenen Sünd geſtrafft wurde. Er ſchrye zu GOtt in groſſer Bitterkeit ſeiner Seelen: Ich bins, der ich geſündiget hab: ich hab unrecht gehandlet: was haben aber diſe gethan, die Schaaf ſeynd? Laſſe deine Hand ſich wider mich wenden, und wider das Haus meines Vatters. GOtt wurde beſänfftiget, und lieſſe diſe grauſambe Straff aufhören.

Der Anfang der Buß iſt, daß man ſich ſchuldig erkenne: Ich hab geſündiget. O wie vile Sünder treffen diſe Wort! wie wenig ſeynd ihrer, die ſolche

che mit einem aufrichtigen Hertzen ſprechen! Sage, du habeſt geſündiget: du habeſt vil, und offtermahl geſündiget: du höreſt nicht auf zu ſündigen. Was Frucht wird aus diſer Bekanntnuß erfolgen? Diß lehret dich David, da er zu GOtt ſpricht: Ich ſprach: meine Ungerechtigkeit will ich dem HErrn wider mich bekennen: da haſt du mir die Gottloſigkeit meiner Sünd vergeben.

68.

Der König Salomon.

WEilen das Alter des David darfür halten machte, er wurde nicht mehr lang leben, machten ſeine Söhn ſchon allgemach die Veranſtaltung, ſich ſeines Königreichs zu bemeiſteren. Adonias, der ältiſte nach dem Abſolon, welcher, wie erwehnet worden, von dem Joab ware erſtochen worden, hatte eine herrliche Mahlzeit zubereitet. Die groſſe Herrn des Reichs, die er auf ſeine Seiten gebracht hatte,

hatte, ſolten ſich darbey einfinden, und ihne währender Mahlzeit als König erklären. Der Prophet Nathan ware wegen des Vorhabens des Adonias berichtet. Weilen er nun wuſte, daß GOtt wolte, Salomon ſolte regieren; als triebe er die Bethſabea an, daß ſie mit dem David reden, und denſelben ſeines gethanen Verſprechen, daß Salomon nach ihme regieren wurde, erinneren ſolte. Es hatte die Bethſabea noch nicht gäntzlich mit dem David ausgeredet, als Nathan hinein gienge: er fragte den David, ob es aus ſeinem Befelch geſchehe, daß ſich der Adonias für einen König erklären laſſe? David erklärte ſich deutlich für den Salomon, und wolte, daß derſelbe alſobald zum König geſalbet, und auf den Thron geſetzet wurde. Als ſich diſe Zeitung ausgebreitet, wurde der Anhang des Adonias alſogleich zerſtreuet. Weilen auch Adonias ſelbſt ſich vor dem Salomon förchtete, damit er ſein Leben in Sicherheit ſtellete, entflohe er zu dem Altar, und ergriffe deſſelben Eck. Salomon lieſſe

ihne

ihne zu ſich ruffen, ſchickte ihne in ſein Haus, und verſprache ihme, daß er ihme das geringſte Ubl nicht wolte anthun, falls er ſich nur weislich verhalten wurde. David lebte nicht länger mehr, als ſechs Monath: er ſtarbe, nachdeme er dem Salomon heylſambe Ermahnungen ertheilet hatte, und nachdeme er demſelben abſonderlich eingebunden hatte, daß er GOTT ſolte allezeit treu verbleiben. Salomon gabe groſſe Hoffnung von ſich durch die Begierd, die er verſpüren lieſſe, daß er ſein Volck gemäß denen Reglen der wahrhafften Weisheit regieren möchte. Ein Traum, welchen er hatte, und in welchem ihme GOtt erſcheinte, gabe ihme Anlaß, die Begierden ſeines Hertzens zu entdecken. GOtt bezeugte ihme in diſem Traum, daß er ihne wegen ſeines Vatters liebte, und daß er bereit wäre, ihme alles zu ertheilen, was er verlangen wurde. Salomon ſtellete GOtt die groſſe Barmhertzigkeiten vor, die er ſeinem Vatter erwieſen hatte, daß er ihne auf deſſelben Thron geſetzt: daß er,

Sa-

Salomon, nun ein zahlreiches Volck zu regieren hätte, und annebſt doch ſich ſelbſt kaum zu regieren wuſte: daß mithin ihme das nothwendigiſte wäre, umb welches er dann auch bitte, ein gelühr- niges Hertz, auf daß er das Volck richten, und das Gute von dem Böſen unterſcheiden kunte. GOtt gefiele es wohl, daß Salomon diß Begehren an ihne geſtellet hätte, lobte ihne deßwegen, und verſprache ihme ein mit Weisheit, und Erkanntnuß erfülltes Hertz: es ſetzte GOtt hinzu, daß Salomon als zu einer Zugab auch die andere Güter haben: und an Reichthumben und Herrlichkeit nicht nur die König, welche vor ihme geweſt, ſondern auch, welche nach ihme folgen wurden, übertreffen ſolte.

Salomon lehret uns jenes, was uns Chriſtus der HErr ſeithero gelehret hat, als er geſprochen: Suchet am erſten das Reich GOttes, und deſſelben Gerechtigkeit, und die übrige Ding werden euch hinzu geworffen werden. Des Menſchen Unglück iſt, daß er nicht jedes an ſein Orth zu ſtellen

wiſſe,

wiſſe, daß er nicht fürs erſte, und Vorzugs-weis das eintzige Gut, welches alles übertriffet, ſuche. Ihr wancket zwiſchen GOtt, ſeinem Reich, ſeiner Gerechtigkeit, und zwiſchen denen irdiſchen Dingen. Dencket ihr daran, und ſchämet ihr euch nicht, daß ihr GOtt dasjenige vorziehet, was ſo weit unter ihme iſt?

69.

Urtheil des Salomon.

SAlomon hatte bald die Gelegenheit, an den Tag zu legen, daß er die Gab der Weisheit erlanget hätte. Er ſprache in einem ſehr verwirrten Handl ein ſolches Urtheil aus, durch welches er in der gantzen Welt berühmbt wurde. Zwey Weiber eines nicht löblichen Lebens-Wandls begaben ſich zu ihme, und batten, er möchte in dem zwiſchen ihnen ſich ereigneten Streit-Handl Richter ſeyn. Diſe zwey Weiber wohneten allein in einem Haus beyſamnien: Die eine aus bey-

beyden ſagte, ſie hätte ein Kind gebohren: drey Täg hernach wäre auch die andere Kinds-Mutter worden, jegliche hätte ein Söhnlein auf die Welt gebracht: die letzte aber hätte das ihrige im Schlaff erdrucket, und ſich alsdann gantz ſtill aus dem Beth gemacht, ihr todtes Kind an ſtatt des lebendigen, welches ſie der erſten hinweg genommen, hingelegt. Als nun ſie, die erſte, des Morgens ihr Kind ſaugen wolte, fande ſie ſelbiges todt. Nachdeme aber ſie ſelbes gantz genau betrachtet, hätte ſie gefunden, daß diß ihr Söhnlein nicht wäre. Das andere Weib widerſetzte ſich deme mit Nachdruck, was die erſte geſagt hatte. Sie behauptete hingegen, daß das lebendige Kind ihr Söhnlein wäre, das todte aber gehörete der erſten zu. Es wurde ein eben ſo erleuchteter, und weiſer König erfordert, als Salomon ware, einen ſo verwickleten Handl zu entſcheiden, bey welchem weder Proben, noch Zeugen vorhanden waren. Er lieſſe ihme ein Schwerdt herbey bringen, und ſprache diß Urtheil

aus,

aus, welches anfangs gleich ſeltſamb zu ſeyn ſcheinet: Die eine unter diſen Weiberen ſagt, das lebendige Kind ſeye ihrer: und die andere behauptet, ſelbes gehöre ihr zu; ſo ſolle man demnach das Kind in der Mitte von einander hauen, und einer jeglichen die Helffte darvon geben. Die falſche Mutter bezeugte, daß ſie mit diſem Ausſpruch vergnügt wäre: die wahre Mutter hingegen fande ſich von zarter Liebe gegen dem Kind bewegt, und batte den König, man möchte das gantze Kind der jenigen überlaſſen, die ihr daſſelbige anſtreitete. Da ſprache der König: Diſer gebt das lebendige Kind, ſolches ſolle nicht getödtet werden: diſe iſt des Kinds wahre Mutter. Gantz Iſrael, als es vernommen, auf was Weis der König diſen Handl verbeſcheidet hätte, wurde mit Verwunderung erfüllet; weilen die Weisheit GOttes an ihme heraus leuchtete, das Gerechte zu erkennen, und nach der Gerechtigkeit zu urtheilen.

Die Weisheit GOttes hat den Salomon erleuchtet. Wir mögen uns in

einem Stand befinden, in was für einem wir wollen, ſo bedarffen wir diſer Weisheit. Diſe ſo fürtreffliche Gab zu erlangen, muß man thun, was Salomon gethan hat. Er hat erkennet, wie ſehr er der Weisheit vonnöthen hätte, er hat nach ſelber verlanget, hat ſie allen Dingen vorgezogen, hat GOtt darumben gebetten, und hat nichts anderes, als ſie begehret. Alſo müſſen auch wir beſchaffen ſeyn, wann wir von GOtt eine ſo koſtbahre Gab, als da jene der Weisheit iſt, erlangen wollen.

70.

Der von dem Salomon erbaute Templ.

ES hatte David ſchon den Templ aufbauen wollen. Die unterſchiedliche Krieg, mit denen ſeine Regierung verwirret ware, hatten ihne verhinderet, ſein Vorhaben in das Werck zu ſetzen. Salomon wendete alle ſeine Sorgen dahin, daß er, diß Unternehmen vollbringen möchte. Drey tau-

tauſend ſechs hundert Mann hatten auf die Handwercks-Leuth die Obſicht: Achtzig tauſend Mann haueten die Stein auf denen Bergen: ſibentzig tauſend Mann tragten das Nöthige auf denen Achslen herbey: der König zu Hiram hatte dem Salomon erlaubt, daß er das Ceder-Holtz auf dem Berg Libano hauen dörffte laſſen. Salomon fangte diß ſtoltze Gebäu an im vierten Jahr ſeines Reichs: in ſiben Jahren brachte er ſelbiges zum End. In Erbauung diſes Templs ſahe man, wie weit ſich die Herrlichkeit der Menſchen erſtrecken kunte. Nachdeme der Templ verfertiget, ware Salomon bedacht, denſelben einzuweyhen, und in ſolchen die Arch des Bunds zu überſetzen. Bey diſer Uberſetzung fande ſich das Volck Hauffen-weis ein. Salomon gienge vor der Arch daher, welche von denen Prieſteren getragen wurde. Man kan die Opfer, welche geopfert waren worden, nicht zehlen. Die Arch wurde von denen Prieſteren in das inneriſte des Heiligthumbs hinein getragen. Als ſie von

dannen wieder heraus gangen waren, erfüllete eine Wolcken den Templ. Der König ware Freuden-voll, umb willen diß äusserliche Zeichen zu erkennen gabe, daß GOTT ſein Werck genehmb hielte. Er ſchrye in Anbettung der höchſten Majeſtät GOttes auf: Solte mans dann darfür halten, daß GOTT wahrhafftig auf Erden wohne? Dann ſo der Himmel, und die Himmel aller Himmel dich nicht begreiffen können, wie vil mehr wird dich diß Haus nicht begreiffen, das ich gebauet hab. Er batte GOtt, daß derſelbe ſeinen Seegen über das Volck ausgieſſen: und das Gebett günſtig erhören wolte, welches in diſem Templ zu ihme wurde verrichtet werden. Diſe Ceremoni daurete vierzehen Täg, alsdann entlieſſe Salomon das Volck. Bey diſer Solemnität opferte er zwey und zwantzig tauſend Ochſen, und hundert, und zwantzig tauſend Schaaf.

Der Chriſt kan GOtt zu Ehren noch einen herrlicheren Templ erbauen, und an-

angenehmbere Opfer darbiethen. Diß lehret uns der H. Apoſtel Paulus, da er uns ſagt: Der Templ GOttes iſt heilig, und ihr ſeyd diſer Templ. Der Templ des Salomon mit all ſeinem Pomp iſt vor denen Augen GOttes nichts in Vergleichung mit einem Chriſtlichen Hertzen, in welchem der Heilige Geiſt ſeine Wohnung hat aufgeſchlagen.

71.
Die Königin von Saba.

NAchdeme Salomon für GOtt einen ſo herrlichen Templ erbauet hatte, ware er bedacht, für ſich einen Pallaſt aufzubauen. Zu diſem Werck verwendete er vierzehen Jahr. Das Gold ſchimmerte darinnen auf allen Seiten. Man kunte ihme nicht leicht was herrlichers einbilden, als die Saulen diſes Pallaſts, und die darinn ſich befindende Bildhauer-Arbeit. Der Ruff von dem Salomon ergoſſe ſich in der weiten, und breiten Welt: ein jeglicher wolte jenen Fürſten ſehen, der als

ein Mirackl ſeiner Zeiten angeſehen wurde. Die Königin von Saba kame ſehr weit von Mittag her, die Wahrheit deſſen zu erkennen, was man alles von diſem Fürſten ausſprengete. Sie kame mit einer herrlichen Begleitſchafft, und Ausrüſtung, und brachte für den Salomon reiche Schanckungen mit. Sie wurde noch mehr eingenommen durch die Weisheit, welche ſich in denen Geſprächen des Salomons ſpühren lieſſe: durch deſſelben Tiefſſinnigkeit in denen verborgniſten Dingen: durch die ſchöne Anordnung in ſeinem Haus, und durch alle deſſelben Herrlichkeit. Sie ſprache voll der Verwunderung zu diſem König: Die Red iſt wahrhafftig, die ich in meinem Land gehöret hab von deinen Reden, und von deiner Weisheit: und ich glaubte denen nicht, die mirs erzehlet haben, bis ich ſelbſt kommen bin, und habs mit meinen Augen geſehen, und erfahren, daß mir die Helffte nicht iſt geſagt worden. Seelig ſeynd deine Männer, auch

ſeelig ſeynd deine Diener, welche allezeit vor dir ſtehen, und deine Weisheit anhören. Die Königin mit Freuden überhäuffet, wegen deß, was ſie geſehen, und gehöret hatte, zoge wiederumben ab, und Salomon gabe ihr weit herrlichere Geſchänck, als er von ihr empfangen hatte.

Der Heyland gibt uns ſelbſt an die Hand, was wir gedencken ſollen in Betrachtung deſſen, was die Königin von Saba gethan hat. Sie iſt von dem äuſſeriſten der Erden kommen, die Weisheit des Salomon anzuhören. Wir haben JEſum Chriſtum mitten unter uns, welchen wir doch nicht hören. Es gibt deren, leyder! nur gar zu vil, welche die falſche Welt-Weisheit der wahren Weisheit JEſu Chriſti vorziehen.

72.

Fall des Salomon.

ES iſt nicht genugſamb zu bethauern, daß ein Fürſt, der zu anfangs ſeines Lebens ſolche

Wunder-Ding gethan, und vollbracht, ſelbes mit einem dermaſſen unſeeligen End beſchloſſen hat. Wer ſihet aus ſolchen Beyſpihlen nicht, daß ſich der Menſch niemahlen auf ſich ſelbſt ſteuren, ſondern daß ihne ſeine eigene Schwachheit allezeit zitteren machen ſolle, sonderbahr, wann er in der Erhöhung iſt? Das Ubl hat ſich Staffl-weis vergröſſert: die Weiber haben jenes Hertz verderbt, welches vorher ſo voll des Eyfers für GOtt ware. Die Weiber-Lieb iſt ein leydiger Urſprung der Abgötterey geweſt. Der jenige, der dem wahren GOtt einen ſo herrlichen Templ auferbauet hatte, bauete auch für die Götzen Templ. Aus einer unſeeligen Willfährigkeit gegen denen Weiberen, die er aus Egypten, aus dem Land deren Ammoniter, und Moabiter genommen hatte, bauete er der falſchen Göttin deren Sidoniern, und dem Götzen der Ammoniter, auch andern derley falſchen Götteren Templn auf. GOtt erzürnete ſich gar ſehr über den Salomon. Er erſcheinte demſelben, nicht

mehr,

mehr, ſeine Aufführung und ſein Verhalten zu loben, ſondern es ihme hefftig zu verweiſen, daß er ſeinen gemachten Bund ſo übl gehalten hätte. Es ſagte ihme GOtt vor, daß ſein Reich zertheilet: doch daß in Anſehung ſeines Vatters des David ſolches Urtheil erſt nach ſeinem Tod wurde vollzogen werden, daß mithin für ſeinen Sohn nur eine Zunfft wurde übrig verbleiben. Salomon wuſte, daß Jeroboam der jenige wäre, der nach ſeinem Tod ſolte der Erb ſeyn eines Theils ſeines Reichs, und daß der Prophet Ahias ihme ſolches prophezeyet hätte. Er thate alles, was er kunte, den Jeroboam ins Verderben zu bringen, und zwange denſelben alſo, daß er in Egypten entfliehete. Salomon regierte viertzig Jahr. Er ſtarbe, da er ſchier ſechzig Jahr alt ware.

Wer ſolte nicht erzitteren, wann er ſihet, wie auch die ſonſt veſtiſte Saulen wancken, und ſincken? Wir ſehen handgreifflich, wie groſſe Urſach wir haben, in Anſehung unſerer Schwachheit

zu zitteren: und daß der jenige verflucht ſeye, der auf den Menſchen, und nicht auf GOtt ſein Vertrauen hat.

73.

Roboam/ ein Sohn des Salomon.

NAch dem Tod des Salomon nahme deſſen Sohn Roboam den Königlichen Thron in Beſitz. Seine Unterthanen, welche den Jeroboam als ihr Haupt hatten, batten den Roboam, daß er ihnen einen Theil deren übermäßigen Auflagen, mit denen ſie von ſeinem Vatter wären überhäuffet worden, nachlaſſen ſolte. Diſer Fürſt verlangte 3. Täg, und ſagte, er wolte darauf bedacht ſeyn. Die Alte, welche er anfangs umb Rath fragte, ratheten ihme, er ſolte mit dem Volck gantz ſanfftmüthig umbgehen, auf daß er deſſelben Gemüther gewinnete. Sie legten ihme vor die Augen, daß, wann er diſen Weeg ergreiffen: er deſto leichter des Volcks Herr werden kunte. Diſer

junge

junge König ſetzte die Alte beyſeits, und wendete ſich zu jungen Leuthen, mit denen er ware auferzogen. Diſe rathen ihme, er ſolte mit diſen Abgeordneten gantz rauh, und hart reden, ſolte ihnen ſagen, er wolte mit ihnen noch wohl auf eine ſtrengere Weis verfahren, als ſein Vatter gethan hätte. Nach diſer Antwort empöhrete ſich das gantze Volck wider den jungen König, und betheurete, daß es ihme nicht wolte gehorſamb ſeyn. Roboam, diſen Tumult zu ſtillen, ſchickte einen ſeiner fürnehmbſten Bedienten zu dem Volck, welcher aber von demſelben verſteiniget wurde. Der König ſelbſt ware gezwungen, die Flucht zu ergreiffen. Damahlen wurde erfüllet, was der Prophet Ahias geweiſſagt hatte: Zehen Zunfften ſönderten ſich von dem Roboam ab, und batten den Jeroboam, er wolte ihrer König ſeyn. Als auch Roboam mit einer Armee von hundert und achtzig tauſend Mann aus der eintzigen Zunfft Juda den Jeroboam wolte angreiffen, wurde er hiervon durch den Semeja abgehalten, der ihme

me im Nahmen des HErrn befahle, er ſolte von Fortſetzung diſes Kriegs abſtehen, als welcher ihme wurde höchſt nachtheilig ſeyn, weilen es denen Anordnungen GOttes zuwider gehend wäre, welcher das jenige, was geſchehen ware, alſo verordnet, und durch ſeinen Propheten vorgeſagt hätte. Diß ware der Anfang der Zertheilung unter denen Königen Juda, und Iſrael.

Man ſihet die Folgungen eines unbeſcheidenen Raths. So muß man demnach weiſe, kluge, verſtändige, mit dem Geiſt erfüllete, durch lange Erfahrnuß geprüfte, und nicht wahnwitzige falſche Welt-Klügling, und ſolche berathſchlagen, welche übereylte Räth ertheilen, und nicht unterſuchen, was böſe Folgungen daraus entſtehen können.

(o)

74.

Jeroboam ſtellet zwey guldene Kälber auf.

DA ſich Jeroboam einen Herrn über zehen Zunfften ſahe, hielte er darfür, es liegte ihme ſonders daran, daß er verhinterte, daß dieſelbe nicht nacher Jeruſalem giengen, allda ihre Opfer GOtt zu verrichten. Er förchtete, daß, wann ſich ſeine Unterthanen in einem dem Roboam unterworffenen Land aufhielten, ſolches ihnen nicht etwann die Begierd möchte einflöſſen, ſich ihrem rechtmäßigen König zu unterwerffen. Es gedunckte ihme, das zu ſeinem Vorhaben dienlichiſte Mittl wurde ſeyn, wann er wurde zwey guldene Kälber aufrichten, das eine zu Bethel, das andere zu Dan. Er ſagte folgends zu dem Volck, diſes da wären die Götter, von denen ſie aus der Egyptiſchen Dienſtbahrkeit erlöſet worden: diſe dann muſten ſie anbetten. Er lieſſe für diſe Kälber über die maſſen herrliche

Altär,

Altår aufſetzen. Die Verehrung, welche man diſen Kålberen abſtattete, ware eine Nachahmung der jenigen, die man zu Jeruſalem dem wahren GOtt leiſtete. Als ſich Jeroboam bey einem diſer Altåren befande, ſchickte GOtt einen Propheten, der den Altar anredete. Er ſagte vor, daß aus dem Stammen David ein Sohn wurde gebohren werden, mit dem Nahmen Joſias, welcher alle Prieſter, die allda Rauchwerck wurden opferen, bey dem Altar tödten wurde, und daß zum Zeichen, daß das jenige, was er vorſagte, ſich gewißlich ereignen wurde, der Altar zur Stund entzwey ſpringen ſolte. Weilen Jeroboam nicht erdulten kunte, daß der Prophet alſo wider den Altar reden ſolte, der ſein Werck ware, ſtreckte er die Hand aus, einem ſeiner Bedienten zu befelchen, daß er den Propheten ſolte in Verhafft nehmen: alleinig die Hand trucknete alſobald aus, und ware unbeweglich. Als ſich diſer Fürſt alſo geſchlagen ſahe, nahme er die Zuflucht zu dem Propheten, damit er wider geheilet

let wurde. Es wurde ihme der Gebrauch ſeiner Hand wieder gegeben. Er batte den Propheten, daß er mit ihme in ſeinem Haus ſpeiſen wolte; diſer aber ſchluge es ab wegen des Verbotts, welches ihme GOtt gethan hatte. Gleiche Standhafftigkeit erwieſe er nicht gegen einem andern Propheten, der ihne betriegte, da er ihme ſagte, er wäre ihme aus Anbefelchung eines Engls nachgeloffen, welcher Engl ihme nachlauffenden befohlen hätte, er ſolte ihne zuruck führen, auf daß ſie miteinander ſpeiſeten. Weilen der von GOtt geſandte Prophet gar zu leichter Ding dem anderen Glauben beygemeſſen, und wider den deutlichen Befelch GOttes gehandlet hatte, wurde er, da er auf ſeinem Eſel ſitzend auf der Ruckreis begriffen ware, von einem Löwen erwürget.

Sehet da mehrere, ſehr ſcharff abgeſtraffte Ungehorſamb: Jeroboam, welcher wider die Anordnung GOttes Altär aufrichtet, wird nicht geſchonet: der Prophet, welcher hätte geſcheider, und ſtandhaffter ſeyn ſollen, wird noch här-

härter hergenommen. Die ungehorſambe Kinder ſeynd Feind GOttes, welcher ſie offtermahlen noch in diſem Leben straffet. Sie können einer noch weit ſchärfferen, nach diſem Leben folgenden Straff nicht entgehen.

75.
Der Prophet Elias.

AChab, König in Iſrael, übertraffe an Gottloſigkeit alle andere König, ſeine Vorfahrer. Jezabel, ſeine Königliche Gemahlin, eine Tochter des Königs der Sidonier, machte ihne noch boshaffter. Zur Straff ſo viler Laſter ſchickte GOtt eine drey-jährige Trückne, welche der Prophet Elias an GOttes ſtatt ankündigte. GOtt ernährete diſen Propheten während diſer Unfruchtbahrkeit miraculoſer Weis. Es ſagte ihme GOtt, er ſolte ſich zu dem Regen-Bach Carith begeben. Die Raaben ermangleten nicht, ihme des Morgens, und Abends Brod, und Fleiſch zu bringen. Als das Waſſer des Re-

Regen-Bachs wegen der gar groſſen Trückne ausgetrucknet ware, begabe ſich der Prophet aus Anbefelchung GOttes zu einer Wittib, welche zu Sarepta wohnete. Er begehrte von ihr Waſſer, und ein wenig Brods. Diß Weib gabe ihme zur Antwort, ſie hätte nichts mehr, als ein wenig Mehl, und ſehr wenig Oel. Der Prophet ſprach zu ihr, ſie ſolte ihme ein Brod zubereiten, und ſagte ihr vor, daß weder Mehl, noch Oel wurde abnehmen bis auf den Tag, an welchem GOtt einen Regen über die Erd ergieſſen wurde. Er gienge endlich aus ſeiner Einſambkeit herfür, und erſcheinte keck vor dem Achab. Diſem ſagte er, daß die Quell deren Ublen, welche Achab auf den Elias hinüber ſchieben wolte, daher kommete, umb willen er, Achab, den wahren GOtt verlaſſen: und dem Abgott Baal geopfert hätte. Vernehme man, was er dem Achab für einen Vortrag gemacht: Ich bin allein überblieben ein Prophet des HErrn, ſagte er, aber der Propheten Baal ſeynd vier hun-

hundert fünffzig. Man gebe uns zween Ochſen: ſie erwählen einen Ochſen für ſich, und hauen denſelben zu Stucken, und legen ihn aufs Holtz: ſie ſollen aber kein Feur darunter legen: ſo will ich den andern Ochſen bereiten, und ihn aufs Holtz legen: ich will aber auch kein Feur darunter legen. Alsdann ruffet ihr die Nahmen eurer Götter an: ſo will ich den Nahmen meines HErrn anruffen: und welchen GOtt durchs Feur erhören wird, derſelbig ſey GOtt. Der Vortrag wurde angenommen. Als nun die Prieſter des Baals mit Anruffung ihres Gotts bereits ermüdet waren, und doch von demſelben nichts erlanget hatten, da ruffte Elias zu GOTT, und alſogleich ſtiege das Feur vom Himmel herab, welches das von dem Elia zubereitete Brand-Opfer, das Holtz, die Stein, den Staub, ja ſo gar das Waſſer ſelbſt aufzehrete. Der GOtt Iſrael wurde für den wahren GOtt erkennet: die falſche Propheten wurden getödtet,

und

und fiele alsdann eine groſſe Menge des Regens, durch welchen die Erd ihre Fruchtbahrkeit wieder erlangte. Der Lohn des Eliä ware, daß er gezwungen wurde, die Flucht zu ergreiffen, auf daß er der Wuth der Jezabel entgienge. Er geſellete den Eliſeum zu ſich, welchen er mit ſeinem Mantl beklendete, und der alſogleich mit dem Geiſt des Elias erfüllet wurde.

Wann man GOtt förchtet, alsdann förchtet man die Menſchen nicht mehr. Man iſt vor ihnen unerſchrocken, den Handl GOttes zu vertheidigen. Wann die Verfolgungen eine aus dem Eyfer, den man für GOtt tragt, entſtehende Folg ſeynd; ſo ſihet man ſie als ein Lohn an: man benedeyet GOtt, man erfreuet ſich darüber. Das Wort des HErrn unterſtützet, tröſtet, munteret auf, machet einen Muth. Nichts iſt ſtärckers, als ein Soldat JEſu Chriſti, der durch die Beyſpihl ſeines Haupts angefriſchet, und durch die mächtige Hülff deſſelben Gnad unterſtützet iſt.

76.
Der Tod des Achab.

DJe Mordthat des unſchuldigen Naboth füllete das Maaß der Laſteren des Achab, und der Jezabel vollends an. Der Naboth beſaſſe einen Wein-Garten, welchen er von ſeinen Vor-Elteren ererbet hatte, und den er ruhig bauete. Achab hielte darfür, diſer Wein-Garten wäre ihme anſtändig, dannenhero wolte er denſelben haben, ſeine Gärten zu vergröſſeren. Naboth liebte ſeinen Wein-Garten, und kunte ſich nicht entſchlieſſen, denſelben anzulaſſen. Diſe Weigerung verurſachte dem Achab einen dermaſſen hefftigen Verdruß, daß ihme der Eſſens-Luſt deßwegen vergangen ware. Jezabel ſpottete ſeiner. Sie ſchriebe alſogleich an die Fürnehmbſte der Stadt, in welcher Naboth wohnete: von denenſelben verlangte ſie, daß ſie ſolten falſche Zeugen auftreiben, welche auſſageten, Naboth habe Böſes von dem König geredet: man

man ſolte ihne alſogleich herbey kommen laſſen, damit er, verſteiniget zu werden, verurtheilet wurde. Man gehorſambte der Königin. Sie hörete die Zeitung von dem Tod des Naboth, überbrachte ſelbe dem König mit ſo groſſer Freud, als hätte ſie einen nahmhafften Sieg erhalten. Der von ſeinem Verdruß erlöſte König gienge hin, diſen Wein-Garten zu beſichtigen. Elias kame zu demſelben, und verkündigte ihme, daß nach einer ſolchen Gewaltthätigkeit, durch welche er zum Beſitz eines mit dem Blut des Naboth benetzten Weinbergs gelanget wäre, die Hund ſein Blut wurden auflecken, wo ſie jenes des Naboth aufgeleckt hätten, und daß die Jezabel von denen Hunden wurde aufgefreſſen werden. GOtt bediente ſich des Kriegs, welchen Achab wider Syrien unternahme, die Prophezeyung des Elias zu erfüllen. Diſer Fürſt batte den Joſaphat, König in Juden-Land, daß diſer ihme möchte zu Hülff kommen. Joſaphat wolte, man ſolte vorhero die Propheten umb Rath fragen. Vier hun-

hundert falſche Propheten verſprachen den Sieg. Joſaphat fragte, ob nicht ein Prophet des HErrn anzutreffen wäre? Es erſcheinte Michäas, und erklärete, daß Achab wurde getödtet werden. Ein gählingen abgeſchoſſener Pfeil durchtrange den Achab auf ſeinem Wagen: am Abend verſchiede er an ſeiner Wunden. Das aus ſeiner Wund im Uberfluß flieſſende Blut bliebe hangend an dem Wagen. Als man ſelben in dem Teich zu Samaria waſchete, lecketen die Hund das Blut des Achab, gemäß deme, was der Prophet vorgeſagt hatte.

Was iſt es, ein Gut unrechtmäßiger Weis behalten? Es iſt, den Wein-Garten des Naboth beſitzen. Die hieraus genieſſende Freud iſt kurtz, die entſtehende Folgen ſeynd verdrießlich, und leydig: die Rach GOttes iſt erſchröcklich. Es iſt vil beſſer, ein geringes, weniges Gut haben, mit Wenigen ſich vergnügen, der jenigen Güter, die wir von GOtt erhalten, ruhig in GOtt, und zu deſſelben Ehr genieſſen: und annebſt allezeit erkennen, daß wir alles von GOtt haben,

ben, was wir immer haben: daß wir ihme in allen Dingen dancken, und bekennen, daß, ſo wenig wir immer haben, es doch allezeit mehr ſeye, als wir verdienen.

77.

Der in den Himmel entführte Elias.

DEm Achab folgte in der Regierung Ochozias nach. Diſer ahmete in der Gottloſigkeit ſeinem Vatter, und ſeiner Mutter der Jezabel nach. Seine Regierung daurete nicht lang. Nach zweyen Jahren fiele er von einem Fenſter herunter: er lieſſe den Beelzebub, den Gott Accaron, umb Rath fragen, umb zu wiſſen, was aus ſeinem Fall erfolgen wurde. GOtt befahle dem Elias, er ſolte diſen Abgeſandten entgegen gehen, ſolte denenſelben ſagen, ſie ſolten den König fragen, ob der GOtt des Iſrael nicht der wahre GOtt wäre? Er ſetzte hinzu, der König wurde an ſeiner dermahligen Kranck-

 heit

heit ſterben. Ochozias fragte die jenige, welche ihme diſe Antwort überbracht hatten, wie der jenige Mann ausſehete, der ihnen begegnet wäre? Aus ihren Reden ware leicht abzunehmen, daß es Elias geweſt. Diß veranlaſſete den König, daß er einen Hauptmann mit fünffzig Mann abordnete, ſich des Eliä zu bemächtigen. Das auf Verlangen des Eliä von dem Himmel herab fallende Feur verzehrte den Hauptmann, und ſeine mit ſich habende Leuth. Ein gleiches widerfahrete dem zweyten, welchen Ochozias geſandet hatte. Der dritte, welcher ein gleiches Verfahren förchtete, redete von fern mit groſſem Reſpect, und tieffer Demuth Ein Engl ſagte dem Elias, er ſolte mit diſem Hauptmann gehen. Er gienge mit demſelben, und ſagte dem Ochozias den Tod vor, welcher ſich bald hernach ereignete. Nach diſer That erſchiene Elias nicht mehr offentlich, ſondern GOtt ruffte denſelben bald darauf zu ihme. Weilen Eliſeus erinneret ware, daß ſein Lehrmeiſter wurde in den Himmel entführet werden, wolte

er von demſelben nimmermehr abweichen, wie ſehr ſolches Elias von ihme verlangte. Als ſie zu dem Geſtatt des Jordan kommen waren, nahme Elias ſeinen Mantl, wicklete ſolchen zuſammen, und ſchluge das Waſſer darmit, welches ſich voneinander theilete. Der Lehrmeiſter, und Lehr-Jünger, beyde miteinander, giengen durch den Jordan mit truckenen Fuß. Elias ſagte zu dem Eliſeo, er ſolte begehren, was er wolte. Eliſeus begehrte, daß der Geiſt des Eliä in ihme zweyfach ſolte ſeyn. Als ſie nun alſo miteinander fortgiengen, und unter Weegs mit einander redeten, da kame ein feuriger Wagen, und feurige Pferd, die theileten ſie voneinander, und Elias fuhre im Sturm hinauf gen Himmel. Eliſeus aber ſahe es, und rieff: Mein Vatter, mein Vatter, der Wagen Iſrael, und ſein Fuhrmann. Und er ſahe ihn nicht mehr.

Elias wird in den Himmel geführet. Die von ihme ausgeſtandene Verfolgungen haben ihme ſolche Belohnung zuwegen gebracht. Er ſchätzte ſich mit-

ten in ſeinen Trangſaalen glückſeelig, weilen er erkannte, was GOtt für ihne zubereitete. GOtt wird uns belohnen, gleich er es dem Elias gethan, wann wir mitten in denen Trangſaalen, und Widerwärtigkeiten diſes Lebens eben ſo treu werden ſeyn, als er geweſt iſt.

78.

Mirackl des Eliſei.

Es wurde hart ſeyn, alle Mirackl beyzubringen, welche Eliſeus gewürcket hatte. Vernehmet deren etwelche aus denen merckwürdigiſten. Eliſeus, durch die Zäher einer armen Wittib, welche nichts, als zwey Kinder hatte, die ihr von ihren Gläubigern wolten hinweg genommen werden, bewegt, fragte ſie, was ſie in ihrem Haus hätte. Sie antwortete, es wäre ihr nichts übrig, als ein wenig Oel in einem Geſchirr. Eliſeus ſagte ihr, ſie ſolte hingehen zu ihren Nachbahren, und von denenſelben ſo vile leere Geſchirr entlehnen, als ſie bekommen kunte, ſolte ſich

ſich ſodann in ihr Haus einſperren, und alle diſe entlehnte Geſchirr mit dem wenigen Oel anfüllen. Sie gehorſambte: und das Oel hörete ſo lang nicht auf zu flieſſen, als lang ſie ein leeres Geſchirr hatte. Der Prophet ſagte ihr, ſie ſolte das Oel verkauffen, ihre Schulden bezahlen, und von dem übrigen für ſie, und ihre Kinder Lebens-Mittl verſchaffen. Man vernehme noch ein Mirackl, welches Eliſeus mit einem Weib gewürcket hat, die lange Zeit ware unfruchtbahr geweſt, und für welche er von GOtt die Gnad erlanget hat, daß ſie einen Sohn gebahre. Diß Kind ſtarbe noch jung: ſie lieſſe es dem Propheten wiſſen. Er ſchickte alſobalden, obwohlen vergebens, ſeinen Diener den Giezi hin. Er kame ſodann ſelbſten, und thate ein Mirackl, welches deme gleichete, ſo Elias gewürcket. Er legte ſeinen Leib auf jenen des Kinds, ſeine Augen auf des Kinds Augen, ſeine Händ auf deſſelben Händ, und alſo erweckte ers vom Tod zum Leben. Eine der berühmbtiſten Thaten des Eliſei, von wel-

welcher auch in dem Evangelio Meldung geſchicht, iſt jene, welche ſich mit dem Naaman, Generaln über die Armee des Königs in Syrien, hatte zugetragen. Diſer bey ſeinem König alles vermögende Herr ware mit dem Auſſatz behafftet: Ein Jüdiſches Mägdlein, die deſſelben Ehegemahlin eine Sclavin ware, hatte ihrer Frauen öffters geſagt, daß, wann Naaman ſich wolte in das Königreich Iſrael begeben, Eliſeus ihne von ſeinem Auſſatz erledigen wurde. Naaman machte ihme diſe Nachricht zu Nutzen, erhielte von dem König, ſeinem Herrn, Brieff an den König Joram, in welchen diſer gebetten wurde, daß er den Naaman, Generalen der Syriſchen Armee, heylen möchte. Joram zerriſſe ſeine Kleyder, und ſagte, er wäre kein GOtt, daß er jene heylen kunte, die mit dem Auſſatz behafftet wären. Aber Eliſeus lieſſe dem König ſagen, er ſolte den Naaman zu ihme ſchicken, er wolte ihme zu erkennen geben, daß ſich in Iſrael ein Prophet befindete. Naaman begabe ſich mit aller Pomp ſeiner Ausrü-

rüſtung zu dem Propheten. Eliſeus lieſſe demſelben durch ſeinen Diener ſagen, er ſolte ſich ſibenmahl in dem Jordan waſchen. Weilen diſer HErr darfür hielte, man ſpottete ſeiner, kehrete er voll des Zorns zuruck: ſeine Bediente aber ſtelleten ihme vor, daß, weilen jenes, was man von ihme forderte, ſehr leicht wäre, er ſolches wenigiſt probiren ſolte. Er thate es, waſchte ſich ſibenmahl in dem Jordan, und wurde geheylet.

Der Ausſatz der Seelen iſt weit gefährlicher, und weit mehrers zu förchten, als jener des Leibs. Wir müſſen GOtt vor allem bitten, daß er uns von diſem Ausſatz reinige: wir werden aber anderſt nicht gereiniget werden, es ſeye dann, daß wir uns in dem heylſamben Waſſer der Buß waſchen.

)o(

79. Be-

79.
Belagerung Samariä.

DA der König aus Syrien ſahe, daß ihme ſeine heimbliche Nachſtellungen gegen Joram, den König in Iſrael, nicht gelingten, bildete er ihme ein, er wäre durch ſeine Unterthanen verrathen. Einer derſelben ſagte ihme, Eliſeus wäre es, der dem König in Iſrael alles entdeckete. Er ſchickte Kriegs-Leuth aus, die Stadt, in welcher Eliſeus wohnete, zu berennen. Weilen diſe Kriegs-Leuth auf das Gebett des Eliſei mit der Blindheit geſchlagen waren worden, befanden ſie ſich, ohne ihr Wiſſen, mitten in Samaria. Der König wolte ſie über die Klingen ſpringen, oder niederhauen laſſen: diß verbotte ihme der Prophet, und wolte, daß man ſie ſolte zuruck ſchicken, ohne daß man denenſelben das geringſte Leyd anthäte. Benadab, König in Syrien, verſamblete eine groſſe Armee, und kame, Samariam zu belageren. Die Stadt wurde in

in die äuſſeriſte Hungers-Noth geſetzet, dermaſſen, daß der Kopf eines Eſels umb achzig Seckl verkauffet wurde. Damahlen geſchahe es, daß ein Weib ſich zu denen Füſſen des Joram warffe, ſprechend, ſie hätte mit einem anderen Weib einen Bund gemacht, daß ſie beyde ihre Kinder wolten eſſen, und aufzehren: ſie hätte das ihrige bereits hergegeben, die andere aber hätte ihr Kind verborgen, und wolte ſolches nun nicht hergeben. Der mit Schmertzen durchtrungene König wolte den Eliſeum darumben hernehmen, und ſchickte jemand, der denſelben tödten ſolte. Der Prophet wurde deſſen durch den Geiſt GOttes erinneret, lieſſe die Thür verſperren, und entgienge dem Streich. Eliſeus tröſtete das klein-glaubige Volck, und verſicherte, daß man den folgenden Tag umb eben ſolche Stund, da er diß redete, das Mehl, und die Gerſten ſchier umbſonſt wurde haben können. Einer der Fürſten behauptete, diß wäre nicht möglich: zu diſem ſagte der Prophet: Du wirſt es mit deinen Augen ſehen,

hen, aber davon nicht eſſen. Sehet, wie die Weiſſagung des Propheten erfüllet worden. Vier Ausſätzige, welche bey der Stadt-Porten wohneten, ſagten unter ihnen ſelbſt, ſie wurden beſſer thun, falls ſie ſich denen Syriern übergeben wurden, als wann ſie vor Hunger ſturben. Sie begaben ſich in derſelben Lager. Als ſie niemanden allda ſahen, erſchracken ſie, und verwunderten ſich höchſtens. Ein erſtaunlicher Schracken, mit welchem die Syrier aus Verhängnuß GOttes geſchlagen, oder überfallen wurden, als wann nemblich der Iſraeliter König mit einer zahlreichen Armee angerucket wäre, hatte ſie dahin gebracht, daß ſie in der Nacht die Flucht ergriffen, und in dem Lager eine reiche Beuth hinterlieſſen. Die Ausſätzige nun fiengen an, ihren Hunger zu ſtillen, und Silber, und Gold zu ſich zu nehmen. Sie brachten ſodann diſe glückſeelige und wunderſame Zeitung in die Stadt. Nachdeme die Sach auf das ſicherſte unterſucht ware worden, ob nicht ein Liſt, oder Hinterhalt darhinter ſteckte,

be-

begabe ſich das Volck Hauffen-weis aus Samaria hinaus, das Lager der Syrier auszuplünderen. Das Mehl, und die Gerſten wurden umb eben den Preiß verkauffet, welchen Eliſeus vorgeſagt hatte. Jener Fürſt, welcher denen Reden des Propheten nicht hatte glauben wollen, befande ſich unter dem Stadt-Thor, eine Ordnung halten zu machen, wurde aber von der aus- und eingehenden Volcks-Menge mit Füſſen zu todt getretten.

O wie ſtarck ſeynd wir, wann GOtt für uns wachet, und unſer Beſchützer iſt! Samaria haltet ſich für verlohren, und floriret mehrers, als jemahlen. Es iſt beſſer, auf den HErrn vertrauen, als ſeine Hoffnung auf den Menſchen ſetzen. Die Göttliche Fürſichtigkeit erhellet nie mit gröſſerem Schein, als wann durch unverhoffte Hülffs-Mittl die allergröſte Gefahren verſchwinden, das Ungewitter ſich ſtillet, und die Heitere, die man fern zu ſeyn glaubt, zu einer ſolchen Zeit an-

kommet, wo man ſie am wenigiſten erwartet.

80.

Die von denen Hunden aufgefreſſene Jezabel.

JEhu ware durch einen Lehr-Jünger des Eliſei zum König in Iſrael geſalbet worden, und GOTT wolte ſich ſeiner bedienen, das Haus des Achab zu vertilgen. Joram, ein Sohn des Achab, regierte in Iſrael. Er ware in dem Krieg, welchen er wider Hazael, der Syrier König, führete, verwundet worden, und lieſſe ſich nach Jezrahel führen, allwo ihne Ochozias, der in Juda regierte, heimbſuchte. Jehu kame nacher Jezrahel. Der Wächter, der auf dem Thurn zu Jezrahel ſtunde, lieſſe den König ermahnen, daß man von Ferne einen Hauffen gewaffneter Männer ſehete. Der König ſchickte unterſchiedliche Botten aus, zu erfahren, was es wäre. Weilen aber Jehu alle ſolche Botten bey ihme zuruck hielte,

te, ſo unterlieſſe Joram, obſchon krancker, nicht, demſelben mit dem Ochozias entgegen zu ziehen. Jehu traffe ſie auf dem Feld des Naboth an: durchſchoſſe den Joram mit einem Pfeil, deſſen Leib auf eben ſelben Feld denen Hunden überlaſſen wurde. Alſo wurden die von dem Eliſeo wider das Haus Achab gethane Weiſſagungen erfüllet. Es lieſſe Jehu auch den flüchtigen Ochoziam tödten, deſſen todter Leichnamb nacher Jeruſalem überbracht wurde. Die aus deme, was ſie ſahe, gantz verwirrte Jezabel, förchtete ihr ſelbſt über die maſſen, dahero ergriffe ſie die ihrem Geſchlecht gar gewohnliche Liſt, und Betriegereyen: ſie bediente ſich des weiſſen, und rothen Anſtrichs, ſchminckete ſich auf das beſte, und leinete ſich zum Fenſter hinaus, damit ſie von dem Jehu wahrgenommen wurde. Diſer verachtete ſie, und befahle denen Verſchnittenen, die bey ihr waren, ſie ſolten dieſelbe vom Fenſter herunter ſtürtzen. Sie wurde von denen Pferden zerquetſchet. Jehu, theils aus Mit-

leyden, theils in Anſehung ihrer Königlichen Würde, wolte, daß man derſelben todten Leichnamb zur Erd beſtatten ſolte: man fande aber von demſelben nichts, als die Hirnſchaal, und das äuſſeriſte von Händen, und Füſſen. Die Hund hatten, gemäß der Weiſſagung des Elias, das übrige aufgefreſſen.

Das Laſter triumphiret nur auf etwelche Zeit. GOtt laſſet zu, daß die Boshaffte ihrer Authorität zur Verfolgung deren Frommen mißbrauchen. Die Zeiten ſeynd ſchon ausgeſtecket, und gehen bald vorbey. Die Boshaffte, ſie mögen noch in ſo hohen Anſehen ſeyn, werden GOTT in die Händ fallen. Was wird es alsdann mit ihnen werden? Die Fromme haben eine Zeitlang gelitten: ihre Cronen werden ewig ſeyn. Der Glantz der Boshafften iſt gleich dem Schatten vergangen, und werden ſie die gantze Ewigkeit unter denen ſeyn, die ſie ungerechter Weis gequälet haben.

81.

Der auf den Königlichen Thron erhebte Joas.

NAchdeme Ochozias, König in Juden-Land, durch den Jehu ware getödtet worden, lieſſe Athalia, aus Regierſucht angetrieben, alle des verſtorbenen Königs Kinder umb das Leben bringen. Die Schweſter des Ochozias verbarge den Joas, ihren Enckl, welcher annoch gar klein ware, und lieſſe denſelben in geheimb auferziehen. Siben Jahr waren verfloſſen, ſeith daß Athalia regierte, als der Hohe-Prieſter Jojada darfür hielte, es wäre nun an der Zeit, dem gantzen Juden-Land zu erklären, daß ſelbiges einen rechtmäſſigen König hätte, deme die Athalia das Leben hätte nehmen wollen, und deme ſie die Cron mit Gewalt entzogen hätte. So wurde dann der kleine Joas in den Templ geführet, allwo ihne das gantze Volck mit groſſem Zuruff für ſeinen König erkennete. Athalia lieſſe dem Templ

zu, ſie wurde aber getödtet, und Joas regierte in Frieden. Joas erzeigte gegen den Hohen-Prieſter Jojada alle Ehrentbiethung, und Erkanntlichkeit, als welcher ihme die Cron auf das Haupt geſetzet hätte. Die weiſe Räth diſes Heiligen Mann flöſſeten demſelben eine wahre Frombkeit ein, und beförderte er in allem, ſo vil er kunte, die Glory des wahren GOttes. Er entſchloſſe, denjenigen Schaden zu erſetzen, welchen die Athalia dem Templ GOttes zugefügt, indeme ſie aus demſelben die koſtbahriſte Zierden hinweg genommen hatte, mit ſelben den Templ, und das Götzen-Bild des Baal auszuſtaffiren. Es geſchahe für den Joas unſeeliger Weis, daß der hundert Jahr alte Hohe-Prieſter Jojada verſtarbe. Joas bewieſe demſelben auch nach deſſen Tod die Ehr, und lieſſe ſelben zu denen Königen des Juden-Land begraben. Nach dem Tod des Jojadå gabe diſer junge Fürſt denen Schmeichleren Gehör, die umb ihne her waren. Er verlieſſe den wahren GOtt, bettete die Götzen an, und be-

ſuch-

ſudlete ſich mit ſolchen Abſcheulichkeiten, welche den Zorn GOttes ſowohl wider ihne, als wider das gantze Königreich Juda reitzeten. Zacharias, ein Sohn des Jojadä, und deſſelben Nachfolger, von dem Geiſt GOttes angefriſchet, kame mit einer heiligen Freyheit zu dem König, und verwieſe demſelben ſein Verfahren. Joas, deſſen vergeſſend, was er dem Vatter des Zachariä ſchuldig wäre, lieſſe ihne bey dem Eingang des Templs verſteinigen. GOtt lieſſe ſo vile auf einander gehäuffte Laſter nicht ungeſtrafft. Die Syrier ſchlagten des Joas Armee auf das Haupt. Zwey ſeiner Diener tödteten ihne in dem Beth, und hatte er nach ſeinem Tod nicht einmahl die Ehr, daß er in das Grab deren Königen begraben wurde.

Man ſihet, was da ſeye, GOTT verlaſſen, und wie theur ſolches komme. Was groſſer Unterſchied iſt zwiſchen dem von dem Hohen-Prieſter Jojada geleiteten: und zwiſchen dem von denen Schmeichleren verführten Joas? So lang man GOtt zugehöret, und deſſel-

ben Geſatz haltet, ſo lang iſt man auch in diſem Leben glückſeelig. So bald man GOtt verlaſſet, da folget ein Unglück dem andern auf den Fuß nach: man iſt während diſem Leben elend, und noch elender in der Ewigkeit.

82.
Die zehen in Aſſyrien entführte Zunfften.

AChaz, König in Juden-Land, ware ein gottloſer Fürſt: er verneuerte in Jeruſalem allen Greul der Abgötterey. Weilen ihne GOtt ſtraffen wolte, gabe er dem Syrier, und dem König der Iſraeliter unterſchiedliche Vortheil wider ihne. Phacee, König der Iſraeliten, erſchluge in einem Tag hundert zwantzig tauſend Mann von der Armee des Königs in Juden-Land. Die Heilige Schrifft bringet deſſen die Urſach bey; weilen nemblich Achaz, und ſein Volck GOtt verlaſſen hatten. Als die Iſraeliter triumphirend zuruck kehreten, nachdeme ſie eine groſſe Zahl der Grau-

ſamb-

ſambkeiten begangen hätten, verwieſe ihnen Obed, ein Prophet des HErrn, ihre Exceſſen. Er überredete ſie, daß ſie zweymahl hundert tauſend Gefangene wiederumben in Juden-Land zuruck ſchickten. Ihr Mitleyden erſcheinete aus diſem, daß ſie jene beklaydeten, welche nackend, und bloß waren, und verſchafften für die jenige Fuhren, welche nicht im Stand waren, zu Fuß zu gehen. Achaz wurde hierdurch nicht gedemüthiget: weit ware es von ihme, daß er darauf gedenckte, wie er GOtt möchte beſänfftigen: ſonderen er empöhrete ſich je mehr, und mehr wider denſelben. Er machte mit denen Aſſyriern einen Bund, und machte ihnen ſein Reich zinsbahr. Diß veranlaſſete den Teglathphalaſar, ihren König, daß er alle Iſraeliter, welche jenſeits des Jordan waren, gefangen nahme, und ſelbe in Aſſyrien fortführen lieſſe, von wannen ſie nimmermehr zuruck kommen waren. Ohngefehr zwantzig Jahr hernach richtete Oſee wider den Phacee eine Aufruhr an, nahme demſelben das Königreich Iſ-

rael hinweg, und ſetzte ſich ſtatt ſeiner zum König. Salmanaſar, ein Sohn des Teglathphalaſar, bekriegte denſelben, unterwarffe ihme denſelben, und machte deſſelben Reich zinsbahr. Oſee verſuchte, ſich des Jochs los zu machen, und ſteiffete ſich auf die Stärcke des Egypten-Lands. Salmanaſar zoge mehrmahlen wider ihne mit einer noch ſtärckeren Armee an. Er belagerte Samaria. Er bemächtigte ſich nach dreyen Jahren derſelben Stadt. Er überſetzte die Iſraeliter in die Länder ſeiner Herrſchafft, das iſt, in Medien, und Aſſyrien.

Diß ware das End des Königreichs Iſrael zwey hundert fünff und fünffzig Jahr, nachdeme es ſich von Juda abgetrennet hatte. Sehet wohl unterſchiedliche Bewegungen der Kriegen, der Aufſtänden, oder Rebellionen, und Zuſammen-Verſchwörungen. Der jenige, der ſeinem König ſein Königreich hinweg nimmet, erfahret hinnach gleiches Schickſal. Der jenige, der GOtt treu iſt, erkennet in allem diſem deſſelben all-

allmächtige Hand. Die Königreich haben ſo lang einen Beſtand, als lang es GOtt will. Die mächtigiſte ſeynd zerſtöhret worden, umb zu zeigen, daß auf der Erd nichts ſtandhafftes ſeye. Es iſt nur ein eintziges Reich, welches allezeit einen Beſtand haben wird: und diß iſt das Reich GOttes. Zu diſem Reich ſeynd wir alle ſammentlich beruffen. Die Eroberung deſſelben ſtehet uns frey. Wann wir mit JEſu Chriſto ſo getreulich ſtreiten, als mit unſerem Haupt, und Modell, alsdann ſeynd wir ſicher, daß wir niemahlen weder in diſem, noch nach diſem Leben werden von ihme abgeſonderet werden.

83.

Ezechias.

MAn kan die groſſe Tugenden des Ezechias nicht zu Genügen loben, noch die Glückſeeligkeit des Juden-Lands unter einem ſo weiſen, und frommen Fürſten genugſamb herfür ſtreichen. Die Heil. Schrifft gibt ihme

diß

diß Zeugnuß, daß weder vor ſeiner, noch nach ſeiner ein ihme gleicher König in Juden-Land geweſt. Er ſetzte die Verehrung des wahren GOttes widerumben ein, welche ſein Vatter hatte wollen ausreuten. Er ehrete die Prieſter, und die Leviten, und hatten ſie völlige Freyheit, ihre Aembter zu verrichten. Die Treu diſes heiligen König wurde in mitte ſehr harter Proben nicht wanckend. Sennacherib, der Aſſyrier König, ward erzürnet, umb willen ſich Ezechias weigerte, ihme den Tribut zubezahlen; dannenhero ſandte er den Rabſaces mit groſſen Bedrohungen zu ihme: Iſaias ſagte dem König im Nahmen GOttes, daß er die geringſte Urſach nicht hätte, ſich zu förchten, indeme der Allmächtige GOtt für ihne ſtreiten wurde. Als ihme Sennacherib die gewiſſe Rechnung machte, den Ezechias, und deſſelben Königreich zu Grund zu richten, ſchickte GOtt in der Nacht einen Engel, welcher in dem Lager des Sennacherib hundert achtzig tauſend Mann tödtete. Da gedachte diſer

Fürſt

Fürſt auf nichts, als auf die Flucht, und ſich nacher Ninive in die Sicherheit zu begeben. Er fande aber ſolche alldorten nicht: dann als er ſeine Götzen anbettete, wurde er von zweyen ſeiner Söhnen getödtet. GOtt prüfete den Ezechias noch auf eine andere Weis. Er wurde von einer tödtlichen Kranckheit ergriffen. Er wendete ſich zu GOtt, welcher ſeine eintzige Zuflucht ware. Iſaias hatte ihme anfänglich angedeutet, daß er ſterben wurde. Hinnach aber brachte er demſelben die Zeitung, daß GOtt ſeinen Ausſpruch zuruck genommen hätte, Ezechias wurde nach dreyen Tägen in den Tempel gehen, wurde noch fünffzehen Jahr leben, und von Sennacherib erlöſet werden. Damit ihne der Prophet deſſen verſicherte, was er ihme ſagte, lieſſe er den Schatten der Sonnen umb zehen Grad zuruck gehen. Diſe Günſten, mit welchen GOtt den Ezechiam überhäuffte, hatten unglückſeelige Folgen. Es kamen die Abgeſandte des Königs zu Babylon, und brachten ihme reiche Geſchänck,

und Verehrungen, wünſcheten ihme annebſt Glück zu ſeiner Wieder-Geneſung. Er, von einem Geiſt der Eytelkeit eingenommen, zeigte diſen Abgeſandten alle ſeine Reichthumben. Iſaias kame, und kündete ihme ſtatt GOttes an, daß alle diſe Reichthumben, welche er denen von Babylon vorgewieſen hatte, wurden nacher Babylon überbracht werden, und daß ſeine Kinder in dem Pallaſt des Königs zu Babylon dienen wurden.

O wie gefährlich iſt doch die Hoffart! Man iſt ſo gar auch alsdann nicht in Sicherheit, da man ſeinen Schuldigkeiten ein Genügen leiſtet. Es iſt allezeit zu förchten, die Hoffart möchte in das Hertz einſchleichen. Und diß hat den Heil. Auguſtinum veranlaſſet, daß er gelehret hat, daß die andere Laſter uns nur alsdann ſchaden, wann wir böſes thun: die Hoffart aber ſeye auch in deme zu förchten, was wir gutes thun.

84.
Joſias.

DEm Ezechias folgte in dem Reich Manaſſes nach. Er übertraffe an Bosheit alle Köniz, ſeine Vorfahrer. Er lieſſe den Propheten Iſaiam tödten, ohne daß er weder auf deſſelben Heiligkeit, noch auf die Qualität eines Fürſten, der er ware, noch auf das hohe Alter, welches in mehr, als hundert Jahren beſtunde, die geringſte Abſicht hätte. GOtt ſetzte ihme den König aus Aſſyrien entgegen, der ihne gefangen nahme, und nacher Babylon führete, mit Ketten beladen. Diſer Fürſt gienge während ſeiner Trangſaal, und Widerwärtigkeit in ſich ſelbſt, und nahme ſeine Zuflucht zu GOtt. Der HErr wurde durch die Verdemüthigungen des gefangenen Königs bewegt. Er kame zuruck nacher Jeruſalem, und beſtiege ſeinen Thron widerumb. Als Manaſſes mit Tod abgangen, regierte Amon nach ihme.

Er

Er folgte in der Gottloſigkeit ſeinem Vatter nach, wůrckte aber nicht gleiche Buß, wie jener. Nach zweyen Jahren wurde er von ſeinen eigenen Dieneren getődtet. Das Volck ſetzte den Joſias auf den Thron, welcher erſt acht Jahr alt ware. Diſer Fůrſt gabe noch in ſeiner zarten Jugend Proben ſeiner Frombkeit von ſich. Er zerſtőrete alles, was nach der Abgőtterey riechete. Er reinigte nicht allein Jeruſalem, und Juden-Land, ſondern es erſtreckte ſich ſein Eyfer auch ůber einen groſſen Theil des Iſrael. Als man den faſt zerſtőhrten Templ reparirte, fande man das Buch Deuteronomii, welches Moyſes geſchrieben hatte. Diſer Fůrſt laſe ſelbſt dem in dem Templ verſambleten Volck den gantzen Innhalt diſes Buchs vor. Er erſchracke billich an denen Bedrohungen, welche hierinnen wider die Geſatz-Ubertretter enthalten waren. Er verpflichtete ſich offentlich, daß er alles, was in diſem Buch geſchrieben ware, genau halten, und beobachten wolte. Die Prophetiſſin Olda, die er umb

Rath

Rath fragen lieſſe, verſicherte ihne, daß die Bedrohungen GOttes ihre Würckungen haben wurden, GOtt wurde ihne aber wegen ſeiner Treu in dem Frieden ſterben laſſen. Er ſtarbe an einer Wunden, die er bekommen hatte, als er wider Necao, König in Egypten, ſtreitete.

Joſias hatte eine gröſſere Freud ab deme, daß er das Geſatz GOttes in ſeinem Beſitz, als wann er einen auch koſtbahriſten Schatz gefunden hätte. Er ſchätzte ſelbes nach deſſen Verdienſt: er leſete ſolches mit Ehrentbiethung: er wolte, daß es ſeinem gantzen Volck ſolte bekannt ſeyn: er ware wachtbahr, daß es beobachtet, und gehalten wurde: er ware während ſeinem gantzen Leben ein ſchönes Muſter einer vollkommenen Treu.

Das Glück deren Königen, deren Unterthanen, der Reichen, und der Armen, der Groſſen, und der Kleinen beſtehet in diſem, daß ſie das Geſatz GOttes leſen, betrachten, und halten.

85.
Die Babyloniſche Gefangenſchafft.

Nachdeme der König verſtorben ware, wurde er von dem gantzen Volck beweinet. Sellum, der jüngſte unter ſeinen Söhnen, ſonſten Joachaz genannt, nahme des Verſtorbenen Platz ein. Als Necao, König aus Egypten, ſich der Stadt Jeruſalem bemächtiget hatte, nahme er ihme die Cron, beladete ihne mit Ketten, und führete ihne gefangener fort. Necao legte dem Juden-Land über die maſſen groſſe Tribut auf, und ſetzte Eliacim auf den Thron, und nennte ihne Joakim. Diſer Fürſt ware ſo boshafft, daß er die Prophezeyung des Jeremiä ins Feur warffe, als welcher ihme die Unglück vorſagte, die ihme angedrohet waren. Nabuchodonoſor belagerte Jeruſalem in dem vierten Jahr ſeines Reichs. Er nahme ihne gefangen: lieſſe denſelben aber folgends mit Aufle-

gung eines groſſen Tribut wiederumben frey. Nach dreyen Jahren wurde er von denen Chaldeern getödtet. Sein Sohn Joachim, ſonſten Jechonias genannt, ware ſein Reichs-Nachfolger. Diſen führete Nabuchodonoſor ſambt ſeiner Mutter, ſeinen Weiberen, Kinderen, und zehen tauſend Mann von Jeruſalem nacher Babylon. Er plünderte den Templ aus, und führte mit ſich die geweyhete Geſchirr hinweg: er ſetzte zu einem König den Sedecias. Im neunten Jahr ſeines Reichs belagerte Nabuchodonoſor Jeruſalem, und brachte ſelbes in die äuſſeriſte Hungers-Noth. Nachdeme er ſich des Königs bemeiſteret hatte, lieſſe er vor demſelben deſſen zwey Kinder tödten, ihme, dem König, lieſſe er die Augen ausſtechen, beladete ſelben mit Ketten, und führete ihne gefangener hinweg. Er ſchickte den Nabuzardan nacher Jeruſalem, das Volck vollends hinweg zu führen, die Reichthumben zuſammen zu rauben, die Stadt-Mauren einzureiſſen, den Pallaſt des Königs, und den Templ zu verbren-

brennen. Die noch übrige Juden, weilen ſie ſich vor der Wuth des Königs Babylon förchteten, ſuchten ihre Sicherheit mit der Flucht in Egypten. Weilen Jeremias, und ſein Lehr-Jünger Baruch das Volck nicht kunten innen halten, wolten ſie ſelbes lieber begleiten, als ſolches ihme ſelbſten überlaſſen. Nachdeme Nabuchodonoſor geſtorben ware, zoge deſſelben Sohn Evilmerodach den Joachim aus der Keuchen herfür: nach ſiben und dreyßig-jähriger Gefangenſchafft wurde er gantz gnädig gehalten: er ſpeiſete mit dem König zur Tafl, und ſeine Unglück wurden gar anſehentlich verſüſſet.

Es iſt weit nutzlicher, daß man die Quell der Ublen betrachte, mit denen die Juden ſeynd betrangt worden, als derſelben äuſſeriſtes Unglück. Sie ſeynd ihrem wahren GOtt untreu geweſt: ſehet den Urſprung aller Ublen, mit welchen die Welt überſchwemmet wird. Nach diſer unfehlbahren Grund-Regl ſollen wir uns richten, und ſollen je mehr und mehr verſicheret ſeyn, daß

 wir

wir glücklich, oder unglücklich ſeyn werden, nach dem Maaß, nach welchem wir uns gegen GOtt treu, oder untreu verhalten werden.

86.

Zuruckkehr aus der Babyloniſchen Gefangenſchafft.

Es ware die Zuruckkehr aus der Babyloniſchen Gefangenſchafft eben ſo gewiß, als die Gefangenſchafft ſelbſt. Sowohl die eine, als die andere ware von denen Propheten geweiſſaget. Zu diſer ſo ſehr verlangten Zuruckkehr bediente ſich GOtt des Königs Cyrus, welchen er zum Herrn über gantz Orient gemacht hatte. Diſer Fürſt erlaubte denen Juden, daß ſie in ihr Land zuruckkehren dörfften. Er gabe ihnen die Geſchirr des Tempels wieder, welche waren nacher Babylon überbracht worden. Die Juden, an der Zahl zwey und viertzig tauſend, zogen mit Freuden aus, und hatten für ihr Haupt den Zorobabel. Es wurde der

Grund zum Templ gelegt: die eine erfreueten ſich, daß ſie einen neuen Templ gebauet werden ſahen: die Alte weineten, wann ſie ſich des erſten Templs erinnerten. Der ſich mit der Zeit von Seiten der Samaritanen ereignete Widerſtand verurſachte, daß der Templ-Bau unterbrochen wurde bis in das zweyte Jahr des Reichs Darius, eines Sohns Hiſtaſpes. Vier Jahr hernach ware das Werck vollendet. Diſer ob ſchon abgöttiſche König ſchickte den Esdras nacher Jeruſalem, daß ſelber allda das Geſatz GOttes lehren ſolte. Weilen Esdras erfahrete, daß Juden mit abgöttiſchen Weibsbilderen ſich in die Ehe eingelaſſen hätten, machte er, daß ſie ſich entſchlieſſeten, ſolch frembde Weiber zuruck zu ſchicken. Zorobabel, und Esdras wurden durch den Nehemias unterſtützet. Diſen Heiligen Mann trange der traurige Stand Jeruſalems zu inneriſt ins Hertz hinein. Der König Artaxerxes, der ihne liebte, nahme ſeine Traurigkeit wahr. Da ihme ſolche Nehemias bekennete, batte er zugleich

gleich umb die Erlaubnuß, daß er hingehen, und jene Stadt wieder ſehen: derſelben Mauren, und Thürn wieder aufbauen dörffte, in welcher ſeine Vor-Elteren ruheten. Der König erlaubte ihme alles, was er begehrte. Nehemias verlohre keine Zeit, ſich nacher Jeruſalem zu begeben. Das Werck wurde mit einer unausſprechlichen Hitz angegriffen. Weilen die Samaritaner, und andere Völcker in der Nachbahrſchafft denen Juden unnachläßlich in der geheim nachſtelleten, hielten ſie in einer Hand die Mertl-Kell, und in der anderen das Schwerdt; auf daß ſie allezeit im Stand wären, denen zu widerſtehen, welche unternehmen wurden, ſie zu verhinteren, und zu verwirren. Nach groſſer Arbeit waren die Mauren zu Jeruſalem wiederumben hergeſtellet

Alſo wird in diſem Leben das Werck GOttes vollendet, nemblich mit Mühe, und Arbeit, unter vilen Widerſprechungen, und Widerſetzungen. Wann man deßwegen nichts zu leyden hätte, müſte

man an der Heiligkeit des Wercks zweiflen. Die Soldaten JEſu Chriſti führen die Waffen allezeit in ihren Händen, weilen ihre Feind nicht aufhören, ſie anzugreiffen. Ein immerwährender Streit kommet hart an: alleinig JEſus Chriſtus unterſtützet, die Hoffnung tröſtet, die zubereitete, und ob ſchon nur von fern geſehene Cron gibt zu verſtehen, daß man weder zuvil arbeiten, noch zuvil leyden könne, zu einer dermaſſen koſtbahren Belohnung zu gelangen.

87.

Tobias.

TObias iſt ein fürtreffliches Muſter aller Tugenden. Man wird hart die einem Vatter obliegende Schuldigkeiten genauer erfüllen, als er es gethan hatte. Er lehrete ſeinen Sohn von Jugend auf GOtt förchten, und ſich von aller Sünd enthalten. Er gabe an den Tag, wie weit ſich ſeine Liebe gegen ſeine Mit-

Brüder erſtreckete, als er dem Gabe-lus bis in die zehen Talent leyhete, welche ihme Salmanaſar geſchencket hatte. Er ware ſonderbahr aufmerckſamb, daß er denen Sterbenden, und Todten alle Schuldigkeiten leiſtete, welche von der zartiſten Lieb können eingegeben werden. Als er eines Tags von diſer heiligen Arbeit gantz abgemattet ſich unter einer Mauer niedergelegt hatte, fiele ihme von einem Schwalben-Neſt das Koth in die Augen, daß er alſo erblindete. Hierdurch wurde er in der Forcht GOttes nur deſto mehr geſtärcket. Da er in ſeiner Wohnung ein Ziegen-Böcklein ſchreyen hörete, welches ſeine Ehegattin mit ihrer Hand-Arbeit gewunnen hatte, ſagte er ihr, ſie ſolte wohl acht haben, daß ſolches nicht etwann wäre geſtohlen worden; weßwegen ihme diſe ſeine Ehegattin den ſchärffiſten, und allerſpöttlichiſten Verweis gabe. Weilen er darfür hielte, er wurde bald ſterben, ruffete er ſeinen Sohn zu ſich, umb demſelben weiſe, und kluge Räth zu ertheilen. Er be-

fahle ihme, daß er ſeine Mutter, ob ſie ſchon arm, in Ehren halten: GOtt förchten: ſich niemahlen von einer Sünd übergehen laſſen: ſeinem Vermögen nach Allmoſen geben: ſich vor der Hoffart hüten: vor aller Unlauterkeit einen Greul, und Abſcheuen haben: diſen klugen Ermahnungen Folg leiſten: und zu dem Gebett ſeine Zuflucht haben ſolte. Er offenbahrete denſelben, wievil Gabelus ihme ſchuldig wäre; weilen er nicht darfür hielte, daß er ſeinem Sohn diſen Erbſchaffts-Theil verhalten kunte. Weilen der junge Tobias den Gabelus nicht kennete, auch nicht wuſte, wo die Stadt Rages liegte, ſagte ihme ſein Vatter, er ſolte ſich umb einen Weeg-Weiſer umbſehen. Tobias wurde durch den Engel Raphael geführet, der ſich ihme unter der Geſtalt eines über die maſſen wohlgeſtalteten jungen Menſchens fürſtellete. Als der junge Tobias in den Fluß Tigris ſeine Füß waſchen wolte, da kame ein ſehr groſſer Fiſch heraus, ihne zu verſchlingen. Der Engl ſagte ihme, er ſolte denſelben bey dem Kifel ergreiffen,

und

und auf den Sand heraus ziehen: da fangte der Fiſch an zu zapplen vor ſeinen Füſſen. Der Engl ſprach zu ihm: Nihmme diſem Fiſch das Ingeweid aus, und behalte für dich ſein Hertz, und ſeine Gall, und Leber. Diß thate Tobias zu ſeinem groſſen Nutzen. Als ſie nahe zu Rages kamen, ſagte ihme der Engl, er müſte bey dem Raguel, einem ſeiner Verwandten die Einkehr und deſſelben eintzige Tochter zur Ehe nehmen. Diſe Verehelichung geſchahe, und wurde von GOtt geſeegnet. Tobias folgte der Unterricht des Engls, verbrandte die Leber des Fiſch, welche er mit hatte genommen, und vertreibete hierdurch den Teufel. Die erſte drey Nächt nach ſeiner Verehelichung enthielte er ſich ſeiner Ehegattin, und brachte die Zeit im Gebett zu. Durch diſe Behutſamkeit entgienge er dem traurigen Schickſaal der erſten ſiben Männer ſeiner Ehegattin, welche durch einen Teufel waren getödtet worden, weilen ſie des Eheſtands mißbrauchten, ihre Brutalität zu erſättigen. Der Engl nahme es

auf

auf ſich, daß er wolte zu dem Gabelus gehen, die zehen von demſelben ſchuldige Talent zu empfangen, und führete ihne zu dem Hochzeit-Mahl des jungen Tobias. Die Freud gantz, und vollkommen zu machen, ſchmierete der junge Tobias mit der Fiſch-Gall die Augen ſeines Vatters: und diſer erlangte alſobalden das Geſicht der Augen. Nun ware die Frag, wie man dem Engl ſo vile und gute geleiſte Dienſt zu Genügen belohnen ſolte. Da man demſelben hiervon redete, entdeckte er, wer er wäre, und verſchwande vor ihren Augen.

Die Sünd der Unlauterkeit iſt ſo gar auch in dem Eheſtand zu förchten. Es iſt eine falſche Grund-Regl, daß in der Ehe alles gelte. Jene, die ſich zu verehelichen gedencken, ſeynd ſchuldig, daß ſie ſich deren unterſchiedlichen Sünden erkundigen, welche in dem Eheſtand wider die Keuſchheit können begangen werden. Sie müſſen für gewiß darfür halten, daß es eine groſſe Sünd ſeye, wann man ein ſo Heiliges Sacrament entheiliget.

88. Ju-

88.

Judith.

EIn König in Aſſyrien, Nahmens Nabuchodonoſor, ein anderer, als jener, der Jeruſalem eingenommen hatte, nahme ihme vor, ein Herr über die gantze Welt zu werden. Das Commando über ſeine Armeen übergabe er dem Holofernes. Diſer General füllete alle Orth mit Schracken an, wo er durchzoge. Die Juden, als ſie deſſelben Eroberungen venommen hatten, erzitterten für ſich, und für den Templ des HErrn. Als Holofernes verſtändiget worden, daß ſich die Juden wider ihne zum Krieg rüſteten, erzürnete er ſich hefftig, und erkundigte ſich diſes Volcks halber. Achior, General der Ammoniter, welcher ſich bereits dem Holofernes ergeben hatte, brachte vor, wie groß jener GOtt wäre, den die Juden anbetteten: verſicherte annebſt den Holofernes, daß diß Volck ſo lang und vil unüberwindlich, als

als lang es ſeinem GOtt treu ſeyn wurde. Der durch diſe Red erzürnete Holofernes befahle, daß Achior ſolte in Bethulia überbracht werden, alldorten mit denen Juden gleiches Schickſaal zu erfahren, wann die Stadt wurde eingenommen ſeyn. Er berennete die Stadt Bethulia, und als er wahrnahme, daß dieſelbe alles ihr Waſſer durch eine gewiſſe Waſſer-Leitung hätte, lieſſe er dieſelbe abſchneiden, damit er die Innwohner zwingete, ſich wegen des Durſts zu ergeben. Die Juden waren bereits geſinnet, die Stadt zu übergeben. Da ſtellete ſich die Judith vor ihnen, und erneuerte ihren Muth. Sie lieſſe die Prieſter ruffen, verwieſe denenſelben ihr geringes Vertrauen auf GOtt. Sie erklärte, daß ſie einen Vorſchlag hätte, welchen ſie aber niemanden entdecken wolte, ſonderen ſie befahle nur, man ſolte für ſie eyfrig betten. Als ſich die Prieſter beyſeits gemacht, warffe ſie ſich auf die Erden darnieder, und ſeuffzete lange Zeit zu GOtt. Nachdeme ſie ſich von der Erd erhebet, ſchmuckte ſie

ſich,

ſich, und kleydete ſich mit denen koſtbahriſten Kleyderen, und Zierden, und gienge aus Bethulia hinaus. Die Soldaten des Holofernes führeten ſie vor ihren Generalen: diſer wolte, ſie ſolte zu Nachts mit ihme ſpeiſen, und ſolte man ſie beyde allein beyſammen laſſen. Er hielte darfür, daß er ihr eine groſſe Ehr erweiſen wurde, da er ſich rauſchig vor ihrer trancke. Indeme ſie ſich nun gantz allein bey einem berauſchten, und vollgetrunckenen Mann befande, ware ſie nur bedacht, wie ſie ihr Vorhaben erfüllen möchte. Sie ergriffe das Schwerdt des Holofernes, und auf zwey Streich hauete ſie demſelben den Kopf von dem Leib hinweg. Alsdann machte ſie ſich mit ihrer Dienſt-Magd auf, und darvon. Da ſie nahe bey dem Stadt-Thor ware, ſchrye ſie, man ſolte ihr ſolches eröffnen. Sie zeigete den Kopf diſes Generalen vor. Nachdeme die Armee des Holofernes vernommen, was vorbeygegangen ware, wurde ſie von einer äuſſeriſten Forcht überfallen. Die Juden verfolgten die

Flüch-

Flüchtige, und nachdeme ſie derſelben eine groſſe Zahl niedergemacht, theilten ſie die Beuth deren Aſſyriern. Diſer Sieg wurde mit einer offentlichen, drey Monath lang daurenden Freudens-Bezeugnuß geehret, und ſetzte man zu deſſelben Gedächtnuß ein Feſt ein. Judith verſperrete ſich, und erſcheinete nur an denen Feſt-Tägen.

Das Volck hielte ſich bereits für verlohren, und ohne Hülffs-Mittel: und ſihe, wie ſelbiges jetzt mehr, als jemahlen triumphire. Es iſt gut, auf den HErrn vertrauen. Die obſchon unbekannte Hülffs-Mittel der Göttlichen Fürſichtigkeit ſeynd nichts deſtominder ſicher. Wann man GOtt zu einem Beſchirmer hat, darff man ſich keines-weegs förchten.

89.

Eſther.

ASſverus, König in Perſien, hatte für ſeinen Günſtling einen, mit Nahmen Aman. Diſen hatte der

der König bis auf den höchſten Staffel der Ehr, und Glory erhebt, dergeſtalten, daß er wolte, ſeine Unterthanen ſolten vor diſem Aman das Knye biegen. Mardochäus, ein Jud, weigerte ſich, demſelben ſolche Ehr zu beweiſen, weilen er darfür hielte, ſolche gebührte GOtt allein. Diſer Günſtling wurde hierdurch dermaſſen zum Zorn gereitzet, daß er ein Tods-Urtheil nicht allein wider den Mardochäum, ſondern wider alle Juden ins geſambt ergehen lieſſe. Eſther, des Mardochäi Bruders Tochter, ware aus einer ſonderbahren Schickung GOttes die Ehegemahl des Aſſveri worden. Sie empfande das Unglück ihrers Volcks auf das lebhaffti- ſte. Aus Einrathung des Mardochäi gabe ſie ſich umb des Heyls ihrers Volcks willen in die Gefahr, daß ſie ſich vor den König ſtellete, ob ſie ſchon nicht beruffen wäre. Der König fragte ſie, was ſie verlangte, und verheiſſete ihr, daß er ihr es geben wolte, wann ſie auch die Helffte ſeines Reichs begehren wurde. Sie verlangte, daß der König,

 nebſt

nebſt dem Aman zu ihr kommen möchte: und diß verſprache ihr der König. Weilen Aſſverus die Nacht hindurch nicht ſchlaffen kunte, lieſſe er ihme die Jahrs-Geſchichten ſeines Reichs vorleſen. Hierinnen ware auch enthalten, welchergeſtalten Mardochäus eine ſehr wichtige Verrätherey entdecket hätte. Als der König vernahme, daß diſer ihme geleiſte Dienſt nicht wäre belohnet worden, lieſſe er den Aman zu ſich hinein gehen, und befahle demſelben, er ſolte den Mardochäum in der gantzen Stadt herumb führen, und demſelben alle Ehren beweiſen, die er Aman ſelbſt fürgeſchrieben hatte, daß man deme ſolte erweiſen, welchen der König geehret wolte haben. Aſſverus begabe ſich ſambt dem Aman zu der Eſther, mit derſelben zu Mittag zu ſpeiſen. Er treibte die Eſther an, daß ſie von ihme begehren ſolte, was ſie wolte. Für die gantze Gnad verlangte ſie von dem König das ihrige, und das Leben ihrers Volcks. Diſer Fürſt erſchracke, als man ihme fürſtellete, wie weit ſich ſeine Leichtglaubigkeit, und die

die Grauſambkeit ſeines Günſtlings erſtrecket hätte. Er verurtheilte den Aman zu dem Tod. Man ſagte dem König, welchermaſſen der Aman hätte einen fünffzig Ellen hohen Galgen aufrichten laſſen, den Mardochäum an denſelben hencken zu laſſen. Der König befahle, man ſolte den Aman ſelbſt daran hencken. Er ſetzte den Mardochäum an die Stell des Aman. Er ſchickte einen neuen General-Befelch aus, durch welchen nicht allein verhintert wurde, daß die Juden nicht ausgereutet wurden, ſondern welcher denen Juden den Gewalt ertheilte, ihre Feind abzuſtraffen.

Die Wort Chriſti ſeynd deutlich: Wer ſich erniedriget, der wird erhöhet werden: wer ſich erhöhet, der wird erniedriget werden. Diſe Wort werden gar offt noch in diſem Leben vollzogen. Aman ſtellet deren eine groſſe Zahl für, welche durch die Hoffart zu Grund gehen. Mardochäus ſtellet uns vor die getreue Diener, welche GOtt eylet, noch in diſem Leben

zu erhöhen, weilen ſie ſich aufrichtig erniedriget, und gedemüthiget haben. Wird aber der Demüthige während diſem Leben nicht erhöhet, ſo tröſtet er ſich deßhalben leichtlich, weilen er weiß, wie ihne GOtt nach diſem Leben zu erhöhen verheiſſen habe.

90.
Job.

DJe H. Schrifft ſpricht dem Job ein herrliches Lob, da ſie uns ſagt, er wäre geweſt gerecht, einfältig, und GOtt förchtend. Eine ſo groſſe Tugend reitzete die Eyferſucht des Teufels an. Diſer klagte den Job vor GOtt an, als dienete ihme derſelbe nur wegen der zeitlichen Güter, die er von GOtt empfienge. Damit GOtt die Ungerechtigkeit diſer ſo ſchmähafften Anklag an den Tag legte, lieſſe er dem verläumbderiſchen lugenhafften Geiſt zu, daß er den Job aller ſeiner Güter entblöſſete. Nachdem der Teufl diſen Gewalt erhalten, ſchlagte er den Job auf ver-

verſchiedene Weiſen. Es wurden deſſelben Heerden von denen Rauberen hinweg getrieben: ſeine Schaaf wurden durch das vom Himmel fallende Feuer verbrennet: ſeine Cameel-Thier wurden durch ſeine Feind entführet: alle ſeine Kinder wurden von einem zuſammenfallenden Haus zu todt geſchlagen. Als dem Job ſchier zu gleicher Zeit diſe traurige Zeitungen unterbracht wurden, wanckete er deßwegen nicht, ſondern er gabe ſeine demüthige Ergebung in den Willen des Allerhöchſten mit diſen Worten zu verſtehen: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, wie es dem HErrn gefallen hat, alſo iſts geſchehen: der Nahm des HErrn ſeye gebenedeyet. Der Teufl, welcher ein mehrers nicht kan, als ihme GOtt erlaubet, als er ſich ſchändlich überwunden ſahe, verlangte von GOtt, daß er den Job an ſeinem Fleiſch, oder Leib angreiffen dörffte. Gleich ſchickte er über den Job ein Geſchwähr, mit welchem deſſelben gantzer Leib behafftet wurde. Job ſahe, wie die aus ſeinem

Leib heraus kriechende Würmb ſich von ſeinem Fleiſch ſpeiſeten. Es ware mit diſem gerechten Mann ſo weit kommen, daß er ſich muſte auf einen Miſt-Hauffen ſetzen: er bedienete ſich einer Scherben von einem irdenen Geſchirr, mit ſelben das aus denen Wunden heraus-trieffende Eyter abzuſchaben. Seine Ehegattin, an ſtatt ihne zu tröſten, verwieſe ihme, daß ſeine Frombkeit, und GOtts-Forcht eytl wäre, und brachte ihme ſolche Reden für, welche dahin angeſehen waren, ihme zur Verzweiflung anreitzende Gedancken einzuflöſſen. Job ware mit deme nicht zufrieden, daß er ihr antwortete, ſie redete wie eine von denen närriſchen Weiberen: haben wir das Gute empfangen von der Hand GOttes, ſetzte er hinzu, warumben ſolten wir dann das Böſe nicht auch annehmen? Weilen er auf alle Weiſen muſte geprüfet werden, ſo empfienge er auch nicht nur von ſeinen dreyen Freunden den geringſten Troſt nicht, welche ausdrucklich kommen waren, ihne zu beſuchen: ſondern

er

er ware auch gezwungen, ſich wider die Falſchheit ihrer beygebrachten Urſachen, und wider die Ungerechtigkeit ihrer Gedancken zu beſchützen. Es kame ihne gar nicht hart an, zu bekennen, daß kein einziger Menſch gäntzlichen von der Sünd vor GOtt frey, und rein ſeye: daß, wann an ihme etwelche Fuß-Stapffen der Gerechtigkeit zu finden wären, er ſich doch nicht getraute, einem alles ſo klar ſehenden Richter zu antworten: ſondern daß er denſelben demüthig umb Verzeyhung bitten wolte. Er ſetzte hinzu, daß, wann ihme auch ſchon GOtt das Leben wurde nehmen, er doch nicht unterlaſſen wolte, in ihne zu hoffen: er erkennete, daß ſein Erlöſer lebendig wäre, daß ſein, obſchon der Fäulung unterworffener Leib einſtens wieder auferſtehen wurde: daß er wurde das Glück haben, ſeinen GOtt zu ſehen: und daß diſe Hoffnung alle Zeit in ſeinem Hertzen verharren wurde. Seine Unſchuld ware umb ſo beſſer gegründet, umb wie vil

 mehr

mehr ſich GOtt für ihne erkläret hatte. Es bezeugte GOtt, daß er wegen der von ſeinen, des Jobs, Freunden ausgegoſſenen Reden erzürnet wäre, und daß er denenſelben anderſt nicht verzeyhen wolte, als in Anſehung deſſen, den ſie ſo vermeſſentlich verurtheilet, und verdammet hätten. GOtt gabe dem Job gröſſere Reichthumben wieder, als ihme der Teufl hatte hinweg genommen. Er gelangte zu einem glückſeeligen Alter, und ſahe ſeine Kinds-Kinder bis in das vierte Geſchlecht.

Es gibt vile ſolche Gerechte, welche die gantze Zeit ihrers Lebens unterdrucket ſeynd; ſie ſeynd aber deßwegen von GOtt nicht minder begünſtiget, noch minders geliebt. In der Widerwärtigkeit, im Leyden, in der Gedult und Bußfertigkeit ſterben, iſt ein fürtrefflicher Titl: mit Vertrauen vor dem Richter-Stuhl GOttes zu erſcheinen, und der Glory JEſu Chriſti zugeſellet zu werden, nachdeme man an deſſelben bitteren Leyden Theil hat gehabt.

91.

Daniel.

DAniel von Jüdiſch-Fürſtlichem Stammen wurde noch jung von dem König Nabuchodonoſor als Gefangener nacher Babylon geführet. Weilen er das Geſatz GOttes gantz genau beobachten wolte, fande er ſich getrungen, dene zu bitten, deſſen Obſorg er übergeben ware, daß er ihme ſo wohl, als ſeinen Geſpannen, dem Ananias, Miſael, und Azarias, nichts, als Kräutl-Weeſen zu eſſen geben wolte. Diſer willigte ein, daß er ſolches auf zehen Tag lang probiren wolte: da ſcheinten ihre Angeſichter vil ſchöner, und feiſter zu ſeyn, als jene deren anderen, welche von denen köſtlichiſten Speiſen aſſen. Der König hatte einen Traum, ab welchem er erſchracke. Daniel entdeckte ihme, was diß für ein Traum wäre geweſt, und was derſelbe bedeutete. Da wurde er zu groſſen Ehren erhebt, ja ſo weit, daß ihne der

König gar wolte anbetten. Daniel begehrte von dem König nur diß, daß er dem Ananias, Miſael, und Azarias möchte mit Gnaden geneigt ſeyn, als welche ihme, dem Daniel, durch ihr Gebett geholffen hätten, den Traum des Königs zu erkennen. Diſe Gnaden-Gunſt daurete nicht lang. Dann weilen der König eine erſtaunlich-groſſe guldene Bild-Saulen laſſen aufrichten, und wolte, daß ſolche von allen ſeinen Unterthanen ſolte angebettet werden, da wurden Ananias, Miſael, und Azarias angeklagt, daß ſie dem Befelch des Königs nicht gehorſambten. Diſer Fürſt wurde durch diſe Weigerung erzürnet, und lieſſe ſie in einen brinnenden Feur-Ofen werffen. Der Engl des HErrn, welcher ſichtbahrer Weis in dem Ofen erſcheinte, hielte den Gewalt des Feurs innen. Es verbranne ſo gar an ihren Kleydern nichts, als derſelben Band. Der durch diß Mirackl erſchröckte König lieſſe einen offentlichen Befelch ergehen, durch welchen er all ſeinen Unterthanen gebotte, daß ſie die Glo-

Glory und Macht des jenigen höchſten HErrns erkennen ſolten, deme diſe 3. Jüngling dienten. Daniel machte, daß die Glory des wahren GOttes unter der Regierung des Baltaſſar, eines Enckls des Nabuchodonoſor, erhellete. Diſer Fürſt geſellete in einem Gaſtmahl, welches er denen Groſſen ſeines Reichs hielte, zu dem Pracht auch die Gottloſigkeit. Er lieſſe die heilige Geſchirr herbey bringen, die man zu Jeruſalem aus dem Templ geraubt, und nacher Babylon überbracht hatte. Er trancke hieraus, und lieſſe auch ſeine Hof-Herrn, und Kebsweiber aus ſolchem trincken. Der durch diſe Gotts-ſchänderey erzürnete GOtt lieſſe eine Hand erſcheinen, welche etwas an die Mauren, oder Wand ſchreibte. Der eintzige Daniel kunte diſe Schrifft leſen, und erklärte dem König mit ſeiner gewohnlichen Standhafftigkeit, diß wäre das Urtheil ſeiner Verdammnuß. Der Prophet betriegte ſich nicht: dann noch in ſelber Nacht wurde Baltaſſar getödtet. Darius folgte dem Baltaſſar auf

dem Thron nach. Daniel verfiele in neue Gefahren. Man beredete diſen König, daß er ein Geſatz ergehen lieſſe, durch welches jene zu dem Tod ſolten verurtheilet werden, welche inner dreyßig Tägen zu jemand ihr Gebett, und Bitten wurden ergehen laſſen, als zu ihme, dem König nemblich. Die Feind des Daniel gaben ihne bey dem König an, welcher wider ſeinen Willen ihne muſte in die Löwen-Gruben werffen laſſen. Den andern Tag in aller Fruhe lauffte der König ſelbſt mit Verlangen, und Begierd zur Löwen-Gruben hin: er traffe den Daniel friſch, und geſund an: er lieſſe ſtatt deſſelben ſeine Ankläger hinein werffen, welche alſogleich von denen Löwen zerriſſen, und aufgefreſſen wurden. Nachdeme diſer Heilige Mann alſo aus der Löwen-Gruben erlöſet ware, gabe er dem König die Betriegereyen deren Prieſtern des Bel zu erkennen, und tödtete einen Drachen, welchen die von Babylon anbetteten. Da zwange diß Volck den König, daß derſelbe ihnen den Daniel überlieſſe, und

diſer

diſer verharrete ſiben Tag lang in der Löwen-Gruben. Damahlen geſchahe es, daß der Engl des HErrn den Habacuc, welcher ſich im Juden-Land befande, bis nacher Babylon übertragte, und der dem Daniel jenes Mittag-Mahl überbrachte, welches er, Habacuc, für ſeine Schnitter zubereitet hatte. Am ſibenden Tag fande der König den Daniel bey friſchem Leben. Die jenige, die ihne hatten wollen ins Verderben bringen, wurden in die Gruben geworffen, und alſogleich aufgefreſſen.

Der Löw, welcher zu förchten, iſt der Teufl. Diſer wird uns in der H. Schrifft abgemahlen als ein brüllender Löw, der allenthalben ſuchet, wen er auffreſſen möge. Diſen ſchröckbahren Löwen wollen wir förchten. Er kan uns nicht weiters ſchaden, als weit wir uns laſſen verführen, und uns ihme ſelbſten übergeben. Wir wollen JEſu Chriſto getreu ſeyn, alsdann wird der Teufl nichts über uns vermögen. Wann wir aber ſo unglückſeelig werden ſeyn, daß wir JEſum Chriſtum verlaſſen,

und

und deſſelben Heiliges Geſatz übertretten, alsdann wird uns der Teufl in ſeinen Beſitz nehmen, und wird uns gefangen halten, mit uns thun, was ihme gefallet.

92.

Suſanna.

Suſanna eine Tochter des Elcias, und Ehegattin des Joachim, ware von ihrer Kindheit an nach dem Geſatz GOttes auferzogen. Diſe Auferziehung tragte viles bey, daß in ihrer Seel der Saamen jener Tugend iſt eingeſäet worden, derer ſie ſo hellſcheinende Proben gegeben hatte. Zwey Alte, welche als Richter des Volcks beſtellet waren, nachdeme ſie Suſannam bey ihrem Ehemann geſehen hatten, faſſeten gegen dieſelbe eine laſterhaffte ehebrecheriſche Liebe. Die Schamhafftigkeit verhinterte ſie eine Zeitlang, ſich zu erklären: endlich aber entdeckte der eine dem anderen, was in ihren Hertzen verborgen wäre, und entſchloſſen, daß

ſie

ſie die Suſanna alsdann überfallen wol-
ten, wann ſich dieſelbe gantz allein in ih-
rem Garten baaden wurde. Nachdeme
ſie ſich in dem Garten verborgen hatten,
gaben ſie auf jene Zeit acht, wann die
Mägd wurden heraus gegangen ſeyn.
Sie laufften hin zu der ſich baadenden
Suſanna, entdeckten derſelben ihre
ſchändliche Begierd, droheten ihr, falls
ſie nicht einwilligen wurde, ſie beyde
wider ſie ausſagen wolten, welcherge-
ſtalten ſie dieſelbe gantz allein bey einem
jungen Geſellen angetroffen hätten. Da
ſeuffzete Suſanna, und ſprach: Ich
bin betrangt von allen Seiten:
dann, wann ich das thue, ſo wirds
doch mein Tod ſeyn: wann ichs aber
nicht thue, ſo werde ich aus euren
Händen nicht entrinnen. Aber mir iſt
beſſer, ohne die That in eure Händ
fallen, als vor dem Angeſicht des
HErrn ſündigen. Als die Alte ſahen,
daß ſie nichts ausrichteten, öffneten ſie
die Garten-Thür, und ſagten denen, die
herbey kamen, ſie hätten die Suſanna
in dem Ehebruch ertappet. Als des an-
deren

deren Tags das Volck verſamblet ware, verlangten ſie, die Suſanna ſolte erſcheinen vor ihnen, damit ſie geurtheilet wurde. Sie kame mit ihrem Geſchlecht begleitet, und weinte die gantze Famili. Da ſie ſahe, ſie wåre zum Tod verurtheilet, wendete ſie ſich zu GOtt, und betheuerte ihre Unſchuld. GOtt erhörte ihr Gebett. Er erweckte den jungen Daniel, der damahlen erſt zwölff Jahr alt ware. Er hielte das Volck an, daß diſer Handl noch einmahl von neuem ſolte unterſuchet werden. Er lieſſe die zwey Alte von einanderen abſonderen, und überwieſe ſie, daß ſie falſche Zeugnuß gegeben håtten. Suſanna wurde erlediget, und die Alte wurden zu der jenigen Straff verurtheilet, die ſie der Suſanna hatten wollen anthun laſſen. Joachim, und ſeine gantze Famili ſagte GOtt ſchuldigen Danck, daß die Unſchuld entdecket, und die falſche Innzucht wåre zuſchanden gemacht worden.

Was haben wir in unſeren åuſſeriſt-verdrießlichen Zufållen für ein Hülffs-Mittl?

Mittl? GOtt allein. Die Menſchen können uns anklagen, ja ſie können uns unterdrucken. Seynd wir alsdann überwunden? Das Kenn-Zeichen der Unſchuld iſt, daß ſie allezeit triumphiret. Der Boshaffte, welcher ſieghafft zu ſeyn ſcheinet, liegt unter dem Laſt ſeines Laſters gedrucket. Der Unſchuldige, der überwunden zu ſeyn ſcheinet, iſt verſichert, daß er von der Hand GOttes werde eine unſterbliche Cron erlangen, zur gewiſſen Zeugenſchafft, daß er den Sieg darvon getragen habe.

93.
Jonas.

GOtt hatte dem Jonas befohlen, er ſolte nacher Ninive gehen, und alldorten weiſſagen, die Stadt wurde wegen deren Laſteren ihrer Innwohner zerſtöhret werden, und zu Grund gehen. Der Prophet, an ſtatt zu gehorſamben, ergriffe die Flucht, und ſchiffete ſich ein, des Willens, nacher Tharſis zu fahren. GOtt, welcher ſein

Vorhaben eben durch jenen Widerſtand vollziehet, den ihme die Menſchen leiſten, erweckte ein groſſes Ungewitter auf dem Meer. Jonas erkannte die Hand GOttes: ſagte, er wäre die Urſach diſes Unſterns: man ſolte ihne nehmen, und in das Meer hinaus werffen; welches dann auch vollzogen wurde, und alſogleich ware das vorhin ungeſtümmiſte Meer wieder ruhig. GOtt ſchickte zu gleicher Zeit einen Wallfiſch, welcher den Jonas in ſeinen Bauch verſchlunge. Der Prophet erkannte die Barmbhertzigkeit des HErrn, und ſange demſelben ein Danck-Lied. Nachdeme er 3. Täg, und 3. Nächt in dem Bauch diſes Wallfiſches gewohnet hatte, ſpeyete ihn derſelbe auf die Erden heraus. Als Jonas einer dermaſſen groſſen Gefahr entgangen, befahle ihme GOtt zum anderten mahl, er ſolte ſich nach Ninive begeben, und daſelbſten predigen. Die vorhin ausgeſtandene Trangſaal hatte den Propheten witzig gemacht, und gelehret, daß er ſich denen Befelchen GOttes nicht mehr widerſetzen ſolte. Ninive ware eine

ne dermaſſen groſſe Stadt, daß man umb ſelbe rund herumb zu gehen 3. Täg brauchete. Wann Jonas einen Tag lang gangen ware, erhebte er ſeine Stimm, und weiſſagte, daß nach viertzig Tägen Ninive wurde verheeret, und zerſtöhret werden. Die ab diſer Bedrohung erſchröckte Niniviter glaubten dem Wort des Propheten. Chriſtus JEſus lehret uns, daß der Niniviter demüthiger Glaub die Verdammnuß jener Unglaubigen ſeyn werde, die nicht Buß thun. Sie faſteten, ſie legten Buß- Kleyder an. Der König ſelbſt ſtiege von ſeinem Thron herab, legte ſeine Königliche Kleyder ab, bekleydete ſich mit einem Sack, und legte ſich auf den Aſchen. Er befahle, daß weder Menſch, noch Vieh eſſen ſolte: daß ſich alle ſeine Unterthanen mit ihme vereinigen ſolten, die Göttliche Barmhertzigkeit anzuruffen. Ein ſolche vor GOtt demüthige Volcks-Menge bewegte auch GOtt zur Barmhertzigkeit. Weilen das Volck ſich anderſt ſtellete, anderſt lebte, als veränderte GOtt auch ſeinen

Ausſpruch, welchen er nur darumben hatte kund machen laſſen, auf daß die Niniviter durch ihre Buß der ihnen angedroheten Straff bevor kamen. Dann der ihnen gedrohete Untergang ſchlieſſte diſe Bedingnuß in ſich ein, falls ſich die Niniviter nicht bekehren, und zur Buß greiffen wurden.

Die Buß entwaffnet den Arm GOttes. Der Sünder hat keinen andern Weeg, ſich mit ſeinem GOtt zu verſöhnen. Er ſchmeichlet ihme ſelbſt vergebens: anderſt kan GOtt nicht beſänfftiget werden, als durch eine aufrichtige, mit wahren Buß-Wercken begleitete Buß. Höret eine von dem Heil. Auguſtino veſt-geſtellte Grund-Regl, welche man nicht genug mercken kan. Die Sünd muß entweders durch den büſſenden Menſchen, oder durch den Rach-nehmenden GOtt abgeſtraffet werden. Wilſt du, daß dich GOtt nicht ſtraffe? Straffe dich ſelbſt.

94. Der

94.

Der mit Ruthen geſchlagene Heliodorus.

NAch dem Tod des Alexander des Groſſen wurden ſeine Länder vertheilet, und Aſien fiele auf Seleucus. Einer ſeiner Nachkömmling, gleich ihme Seleucus genannt, mit dem Zunahmen aber Philopator, ob er ſchon ein Abgötterer ware, ehrete den Hohen-Prieſter Onias gar ſehr. Ein Bedienter des Templs, deſſen Vorhaben ſich zu widerſetzen Onias ſich verbunden zu ſeyn glaubte, ware die Urſach durch ſeine Bosheit, daß Seleucus die Einigkeit, welche zwiſchen ihme, und dem Onias ware, verwirrete. Auf die von diſem Templ-Bedienten ertheilte Nachricht, welche er aus purem Neyd abſtattete, als befindeten ſich in dem Templ überaus groſſe Reichthumben, welche zu denen Opferen unnütz wären, und derer ſich Seleucus gar leicht Herr machen kunte, kame Heliodorus, von ſeinem Herrn ge-

ſchickter, ſich im Beſitz diſer Schätzen einzuſetzen, die man für unermeßlich ausſchreyete. Onias wendete ein, diß wären heilige, zur Unterhalt der Wittiben, und Waiſen hinterlegte gewidmete Güter. Der darauf tringende Heliodorus begabe ſich in den Tempel hinein. Die denſelben begleitende Soldaten empfanden alſobald eine unſichtbahre Krafft, und fielen vor Forcht nieder. Zu gleicher Zeit erſchiene in dem Templ ein zu Pferd ſitzender Mann, welcher den Heliodorus zu Boden warffe, und ſelben mit Füſſen tratte: zwey Jüngling umbgaben ihne, ſchlugen ihne, den Heliodorus, mit Ruthen, und jagten denſelben zum Templ hinaus. Onias battete für den Heliodorus, und die zwey Jüngling ermahnten den Heliodorus, daß er dem Onias dancken ſolte, dann diſem wäre er ſein Leben ſchuldig. Heliodorus unterbrachte die Sach dem König Seleucus, welcher aber in der Begierd verharrete, ſich diſes Gelds Meiſter zu machen. Heliodorus ſagte dem König, daß, wann derſelbe etwelchen

Feind

Feind hätte, er ſolchen umb Abholung des Gelds abſchicken möchte: dann falls ein ſolcher mit dem Leben wurde darvon kommen, wurde es ihme doch gewiß ſeyn, daß er einen von Streichen zerſetzten Leib mit ſich wurde zuruck bringen.

Sehet da, in was Gefahr man ſich begebe, wann man das entheiliget, was GOtt geheiliget und gewidmet iſt. Die Kirchen oder Gottshäuſer ſolten in uns eine Ehrentbiethung gegen ihnen erwecken; aber wie weit verliehret man ſich, und vergiſſet ſolcher Ehrentbiethung, da man in der Kirchen fürwitzige, wohl auch unkeuſche Anblick ſchieſſen laſſet: unnützes Geſchwätz treibet, in ſolche gleich in einen Stall hinein lauffet, ſolche Poſturen machet, die auch in dem Wirthshaus nicht allerdings geziemend wären. Die Kirchen, und Gottshäuſer ſeynd dahin gewidmet, daß man darinnen betten, das Wort GOttes anhören, und die H. H. Sacramenten empfangen ſolle. Urtheilet von der Sünd derjenigen, die ſich in der Kirch nicht vil beſſer, als im Wirthshaus verhalten, ja

offtermahlen ſich in der Kirch mehr, als in dem Wirthshaus verſündigen.

95.
Verfolgung des Antiochus.

ANtiochus ware einer der grauſambſten Feinden des Jüdiſchen Volcks. Als er mit Gewalt ſich in Jeruſalem eingetrungen hatte, entheiligte er den Templ GOttes, und wolte ſelben denen Götzen einweyhen. Er erfüllete die Stadt mit Grauſambkeit und Metzeley. Sein Vorhaben ware, alle Juden dahin zu bringen, daß ſie dem Geſatz GOttes abſagten. Er treibte ſeine Wuth dermaſſen weit, daß er zwey Weiber von der Höhe der Maur herunter ſtürtzen lieſſe, welche bey ihme waren angeklagt worden, daß ſie ihre Söhnlein beſchnitten hätten. Die unerhörte Grauſambkeiten, die er verübete, verurſachten einen ſolchen Schracken, daß ſchier kein Jud mehr ware, der ſich getrauete zu bekennen, was er wäre. GOtt erweckte deren einen, deſſen Beyſpihl

ſpihl fähig ware, denen Forchtſambiſten einen Muth zu machen. Eleazar, einer der Anſehentlichiſten in der Stadt Jeruſalem, wegen ſeines hohen Alters Ehrenwehrt, noch mehr aber wegen ſeiner Tugend, wurde angehalten, daß er ſolte ſchweinenes Fleiſch eſſen. Weilen diſer heilige Mann bereit ware, ehe zu ſterben, als das Geſatz GOttes zu überſchreiten, gienge er ſelbſt freywillig der ihme zubereiteten Straff zu. Die, welche nahe bey ihme waren, aus einem ungerechten Mitleyden bewegt, batten ihne, daß er es für gut halten ſolte, daß man ihme ſolches Fleiſch zu eſſen darreichen dörffte, welches zu eſſen ihme erlaubt wäre, damit ſie ihme das Leben erhielten, da er ſich ſtellete, als hätte er den Befelch des Königs vollzogen. Eleazar antwortete diſen verzagten Freunden, er wolte lieber ſterben, als einem ſo gefährlichen Rath folgen: er möchte denen jungen Leuthen durch diſe Verſtellung nicht Anlaß geben, daß ſie glaubten, Eleazar, ein bereits ſchier hundert-jähriger Mann, hätte die heyd-

niſche Ceremonien an ſich genommen. Er gabe zu verſtehen, daß die kurtze Zeit, die er etwan noch in diſem elenden Leben zuzubringen haben möchte, ihme ſo lieb nicht wäre, daß er deßwegen ſeinem hohen Alter eine Schand ſolte anthun: es wäre wenig, ſich der Hand deren Menſchen entziehen, wann man der Hand GOttes nicht entgehen kunte. Er verharrete bey ſeinem gefaßten Entſchluß, hertzhafft zu ſterben, bis zum End darfür haltend, man müſte keineswegs anſtehen, das Geſatz GOttes ſeinem eigenen Leben vorzuziehen. Nachdeme er diſe Wort geredet, wurde er zur Gerichts-Statt geführet. Jene ſelbſt, welche vorhin mit ihme ein Mitleyden gehabt, weilen ſie anjetzt ſeine Antwort einer Hoffart zumutheten, brachten ihne mit Streichen umb das Leben.

Was Gewinn hat ihme nicht Eleazar an jenem Tag verſchaffet, als er ſein Leben wegen eines dermaſſen gerechten Handls verlohren hat? Was hat er verloh-

lohren? Was hat er gefunden? Er hat ein zergängliches mit einem ewigen Leben verwechslet, gemäß denen Worten Christi: Wann er ſein Leben in diſer Welt geliebt hätte, wurde er ſolches verlohren haben; weilen er aber ſein Leben in diſer Welt gehaſſet, hat er ſelbes für das ewige Leben erhalten. Man iſt GOttes nicht wehrt, wann man nicht bereitet iſt, ihme ſein Leben aufzuopferen, und ehe ſelbes zu verliehren, als von dem Weeg ſeiner Gebotten abzuweichen.

96.

Die Machabeer.

Auf das Exempl, und Beyſpihl diſes Alten folgten die ſiben Brüder, welche man ins gemein die Machabeer nennet. Weilen Antiochus hoffete, es wurde die Standhafftigkeit bey einem ſo zarten Alter erſchwachen, wann die Schärffe der Peynen wurde angewendet werden, lieſſe er dieſelbe in Beyſeyn der Mutter, und zwar den einen

nen nach dem anderen peynigen. Es ware keine Grauſambkeit, die man nicht anwendete. Er lieſſe ihnen die Zung, und das Aeuſſeriſte an Händ, und Füſſen abſchneiden. Man riſſe ihnen die Haut über den Kopf herunter. Da diſe Kinder alſo nur noch ungeſtaltete Plöck waren, welche anzuſchauen hart ankame, warffe man ſie in ſiedende Keſſel, auf daß ſie mitten in dem Feur das ihnen von dem Leben noch übrig wenige aufgaben. Sie höreten nicht auf, die Hand GOttes anzubetten, von welcher ſie gezüchtiget wurden: ſie erkenneten mit Demuth, daß ſie geſündiget hätten, und daß GOtt mit ihnen nach der Vile ihrer Ungerechtigkeiten verfahrete. Der Stoltz des Königs machte ſie nicht wanckend. Sie redeten ihme mit einer heiligen Freyheit zu. Sie ſagten ihme keck, daß er einſtens erkennen wurde, was da ſeye, GOtt angreiffen: daß ſich GOtt ſeiner als eines Werck-Zeugs wurde bedienen, ſeine Gerechtigkeit auszuüben: daß er aber hinnach wurde ſeyn ein Opfer, welches der Göttlich-

ewi-

ewigen Rach wurde geſchlachtet werden. Der durch ihren Muth erzürnete König wolte den Letzten aus ihnen durch Liebkoſungen an ſich ziehen. Er ruffte deſſelben Mutter, ſprache ihr zu, ſie ſolte trachten, daß ſie diſen ihren ihr noch eintzig übrigen Sohn erhalten möchte. Allein diſe tapfere Mutter ware nicht allein weit entfehrnet, ihren Sohn zu veranlaſſen, daß ſelber ſich bey dem Leben erhalten ſolte; ſondern ſie ſprache ihme vilmehr dermaſſen lebhafft, und nachdrucklich zu, ſtellete ihme die Nichtigkeit der irdiſchen Dingen alſo vor, daß diß Kind, ſich von ſeiner Mutter abwendend, ſeine Stimm erhebte, und unerſchrocken ſagte, es wolte keineswegs dem König, ſondern dem Geſatz GOttes gehorſamben. Er erklärte dem König ohne Forcht, was für eine erſchröckliche Straff auf denſelben warthete. Es ſetzte diſer letzte Machabeiſche Sohn hinzu, daß ſein, und ſeiner Brüder Blut den von GOtt wider das Jüdiſche Volck gefaßten Zorn beſänfftigen, und ſtillen wurde. Die Hencker verübten über deſ-

ſel-

ſelben zarte Glieder die äuſſeriſte Grauſambkeiten. Die Wuth des Königs ware gekühlet, die Mutter ware mit Troſt erfüllet, und folgte eben denſelben Tag denen jenigen nach, die ſie vor ihrer zu GOtt voran geſchicket hatte, und derer ſie eine zweyfache Mutter worden ware.

Die groſſe Hertzhafftigkeit diſer ſiben Brüder hat eine wunderſambe Krafft, auch die Verzagtiſte aufzumunteren. Solle uns eine kleine Gefahr zitterend machen, nachdeme diſe Heilige auch die ſchärffiſte Peynen nicht geforchten haben? Die in das Hertz tieff eingegrabene Liebe gegen dem Geſatz GOttes erhebet den glaubigen treuen Menſchen über alle Gefahr hinauf. Wir wollen das Geſatz GOttes ſo ſehr lieben, als ſehr es geliebt zu werden verdienet, alsdann werden wir in unſeren Hertzen dergleichen heilige, und tapfere Beſchaffenheiten empfinden.

97.

Mathathias, und ſeine Söhn.

MAthathias, welcher noch von dem Aaron herſtammete, weilen ihme der unſeelige Stand Jeruſalems, in welchen ſelbes durch die Grauſambkeit des Antiochus geſetzet ware, inneriſt zu Hertzen gangen, flüchtete ſich in die Stadt Modin. Antiochus ſchickte einen ſeiner Bedienten ab, welcher die Innwohner zu Modin anhalten müſte, daß ſie ſeine Befelch beobachten, und denen Götzen opferen ſolten. Eine groſſe Zahl deren Juden gehorſambte dem Befelch des Königs. Mathathias mit ſeinen Söhnen verbliebe ſtandhafft. Er verachtete die ihme gethane Verheiſſungen, und antwortete hertzhafft, daß, wann auch alle dem Antiochus gehorſamben wurden, er, und ſeine Kinder, und Brüder niemanden anderen, als dem Geſatz GOttes Gehorſamb leiſten wurden. Da er alſo redete, nahme er einen Juden wahr, der daher kame,

de-

denen Götzen zu opferen: Da wurde er von einem heiligen Eyfer überfallen, und tödtete zur Stund den abgöttiſchen Juden, und den Bedienten des Antiochus, der ihne zu opferen zwange. Nach diſer That gienge er mit ſeinen Kinderen zur Stadt hinaus: Die jenige, welche annoch dem Geſatz GOttes zum ſtärckiſten anhangten, geſelleten ſich zu ihme: Sie wurden ſtarck genug, daß ſie die Abgöttiſche ſchlagen, verjagen, und die aufgerichte Götzen-Altär zerſtöhren kunten. Nachdeme Mathathias mit Tod abgangen ware, wurde ſein Sohn Judas das Haupt der jenigen, welche entſchloſſen waren, GOtt treu zu ſeyn. Er ware öffters ſieghafft, ob ſchon ſeine Feind an der Zahl weit ſtärcker waren, als er, und die ihme Anhangende. In einer Schlacht erſchienen fünff Reuter einer auſſerordentlichen Stärcke, welche denen Juden zu Hülff kamen. Zwey blieben dem Judas auf beyden Seiten: Ihrer drey ſchieſſeten auf die Feind Pfeil ab, welche zu gleicher Zeit erblindeten, und erſchracken. Judas gebrauch-

brauchte ſich ſeiner Siegen alleinig dahin, daß er die Verehrung des wahren GOttes wieder herſtellete. So bald er kunte, begabe er ſich nacher Jeruſalem: er reinigte den Templ, erneuerte den Altar, und das Heiligthumb, und lieſſe neue Geſchirr machen. Man opferte, dem Geſatz gemäß, die Opfer: die Einweyhung des Altars geſchahe mit einer unglaublichen Freud des Volcks: der Berg Sion wurde beveſtiget, und der Templ wurde vor denen Anfällen der Heyden in Sicherheit geſetzet.

Man kan den Eyfer für den Dienſt GOttes diſer groſſen Männer nicht genugſamb bewunderen. Sie ſpareten weder Sorgen, noch Arbeit, ja ſo gar ihr eigenes Leben nicht. Solle ein dermaſſen brinnender Eyfer den unſerigen nicht anflammen? Was Schand iſt diß für die Glaubige! Wir wollen den Entſchluß faſſen, in dem Dienſt GOttes ſtandhaffter, hertzhaffter, und eyfriger zu ſeyn.

98.

Tod des Antiochus.

DJe Göttliche Gerechtigkeit erhellete wunderſamber Weis in dem traurigen, und leydigen Tod des Antiochus. Diſer Fürſt ſahe ſich zu eben jener Zeit in allen ſeinen Unternehmungen verwirret. In Perſien ware er in die Flucht gebracht: ſein Vorhaben auf Elimays gelingte ihme nicht: er wurde durch den Widerſtand deren Innwohneren zuruck getrieben. Er vernahme die Niederlag, welche ſeine Generalen von denen Juden erlitten hatten. Durch ſo böſen der Sachen Ausgang erzürnet, wendete er ſeine Wuth über Jeruſalem. Seine gottloſe Abſichten waren, aus demſelben einen Steinhauffen, und das Grab aller Juden zu machen. Kaum hatte er diß Vorhaben gefaſſet, da wurde er alſobald mit einem erſchröcklichen Schmertzen des Ingeweyds angegriffen. Er wolte ſeinen

nen Weeg fortſetzen, und ſeine Reis beſchleunigen. Weilen ſein Wagen mit Ungeſtümigkeit forteylete, fiele er von demſelben dermaſſen gewaltig herab, daß durch ſolchen Fall ſein gantzer Leib braun, und blau geſchlagen wurde. Es gabe ſich die Hand GOttes ſichtbahrer Weis zu empfinden. Es gienge aus ſeinem Leib gleichſamb eine gantze Quell der Würmen herfür: ſeine Glieder zerfielen in Stück, und gaben einen ſolchen Geſtanck von ſich, welchen weder er, noch ſeine Hausgenoſſene, noch ſeine Armee übertragen kunte. So vile zuſammen geſellte Ubl zwangen ihne, daß er bekennete, es wäre billich, daß ſich der Menſch GOtt unterwerffen, und daß ſich ein ſterblicher Menſch deme nicht gleich achten ſolte, der unſterblich iſt. Er verſprache, daß er die Juden beſſer halten wolte, daß er in den Templ Schanckungen geben, und die auf die Opfer ergehende Unkoſten bezahlen, und beyſchaffen wolte. Ja er verſprache ſogar, daß er ſelbſt ein Jud werden wolte, und ſchriebe diſem Volck einen mit

Hochſchätzung deſſelben, und Liebes-Neigung angefüllten Brieff. Die Hand GOttes aber ware bereits über ihne. Das Urtheil der Verdammnuß ware über diſen Gottloſen ſchon ergangen, und ruffte er GOtt an, von welchem er keine Barmbhertzigkeit zu gewarten hatte.

Diß iſt ein erſchröckliches Beyſpihl, oder Exempl, welches alle die jenige erſchröcken ſolle, die bis zum End ihrers Lebens warten, ſich zu GOtt zu wenden. Sie vergieſſen Zäher, thun groſſe Verſprechen: die Menſchen werden zwar hierdurch verblendet; GOtt aber, der in das Hertz hinein ſihet, urtheilet vil anderſt, als die Menſchen. Die eytle vergebene Reu eines gleißneriſchen mit der Forcht durchtrungenen Hertzens kan GOtt nicht gefällig ſeyn. Er verdienet es nur gar wohl, daß man ihme die gute Täg ſeines Lebens heilige, und widme, und nicht bis in die Tods-Stund warte, zu welcher Zeit man es öffters mehr bedauret, daß man die Laſter

ſter nicht könne fortſetzen, als daß man in denenſelben gelebt habe.

99.

Eleazar.

ANtiochus Eupator, ein Erb der Cron ſeines Vatters, ware auch ein ſolcher in dem Haß wider die Juden. Etliche übl-geſinnte, und dem Judas umb ſeine Ehr, und Anſehen neydige Juden kamen zu diſem Fürſten, und unterbrachten demſelben ein- ſo anderes fälſchlich. Sie ſtelleten demſelben vor, daß das Judenland von dem Judas tyranniſiret wurde: daß derſelbe die jenige zuruck hielte, welche wünſcheten, ſich dem König ergeben zu können: daß er jene Soldaten belagert hielte, welche von des Königs Vatter waren in die Veſtung zu Jeruſalem gelegt worden: und falls man nicht eylen: es alsdann unmöglich ſeyn wurde, ihne, den Judas, mehr zu überwinden, weilen derſelbe alle Sorg an-

wendete, ſich zu verſtärcken, und zu beveſtigen. Durch diſen boshafften Unterricht wurde Antiochus erzürnet: er zoge wider den Judas an mit einer Armee von hundert tauſend Mann zu Fuß, und zwantzig tauſend zu Pferd. Zwey und dreyßig zum Streiten abgerichte Elephanten, deren jeglicher einen veſten Thurn auf dem Rucken tragte, in welchem ſich zwey und dreyßig Mann befanden, machten deſſelben Armee noch forchtbahrer. Der Judas lieſſe deßwegen den Muth nicht ſincken, ſondern erlegte eine groſſe Zahl ſeiner Feinden. Eleazar, der Sohn Saura, thate in diſem Streit Wunder. Er ſahe einen Elephanten, der mit des Königs Pantzer bedeckt war. Weilen er nun darfür hielte, es kunte ſich auf ſelbigem der König befinden, faſſete er den tapferen Entſchluß, ſich aufzuopferen, und ſein Volck zu erretten, da er ſelbes von einem ſo forchtbahren Feind befreyete. Er lieff kühnlich zu dem Thier mitten unter dem Hauffen, er ſchlug zur Rechten, und zur Lincken, daß ſie von ihm

auf beyden Seiten dahin fielen. Als er zu dem abentheurlichen Elephanten kommen ware, ſchlieſſte er demſelben unter die Füß hinein, ſtache ihme ſein Schwerdt in den Bauch: und der todt-darnieder fallende Elephant fiele auf ihne, und erdruckte ihne. Die ab diſer heroiſchen Tapferkeit erſchrockene Feind hielten darfür, das beſte wurde für ſie ſeyn, wann ſie mit dem Judas, und deſſelben Volck einen ſtandhafften Frieden ſchlieſſeten. Diß thaten ſie, und kehreten geſchwind wieder zuruck.

Unſer Leben gehöret nicht uns zu, ſolches gehöret unſerm Vatterland, unſerem Nächſten, und GOTT zu. Der Sohn GOttes ſagt uns in dem Evangelio: Niemand kan eine gröſſere Lieb haben, als der ſein Leben für ſeine Freund dargiebet. Vor allem aber gehöret unſer Leben GOtt zu: aus welchem folget, daß wir ſelbes zu deſſen Dienſt verwenden müſſen: daß wir uns hüten müſſen, ſelbes nicht zu ſeiner Beleydigung zu mißbrauchen:

daß, gleichwie wir unſer Leben von GOtt empfangen haben, alſo wir auch allezeit bereit ſeyn müſſen, ſolches ihme wieder zu geben, wann er es von uns forderen wird.

100.

Jonathas / und Simon.

JUdas griffe in mehreren Gelegenheiten die Feind des Volck GOttes mit gutem Fortgang an. Er erlegte eine ſchröckbahre Armee. GOtt ſtärckete ihne durch ein Geſicht, welches er bey der Nacht hatte, und in welchem er den Heiligen Hohen-Prieſter Onias ſahe, der ihme den Propheten Jeremias zeigte, und verſicherte, daß diſer Heilige Prophet nicht aufhörete, GOtt ſein Gebett für das Volck der Heiligen Stadt aufzuopferen. Er ſtritte bis in ſeinen Tod für das Heyl ſeines Vatterlands: und als man ihme rathete, er ſolte ſich zuruck ziehen, wei-

weilen er mit ſo wenigen Leuthen, die er mit und bey ſich hatte, nicht im Stand wäre, einer ſo zahlreichen Armee, die wider ihme im Anzug wa- re, Widerſtand zu leiſten, antwortete er, daß er niemahlen fliehen wurde, ſondern, wann ſeine Stund ankommen wäre, wolte er umb das Heyl ſeiner Brüder willen hertzhafft ſterben. Jo- nathas folgte auf ſeinen Bruder, den Judas. Er verhielte ſich in unter- ſchiedlichen Schlachten ſehr tapfer, und machte ſich durch die darvon ge- tragene Sieg ſehr anſehentlich. Die benachbahrte König verlangten mit ih- me Bündnuſſen zu machen. Nachde- me er allezeit ſieghafft geweſt, wann er offentlich angegriffen ware worden, unterlage er endlich der Verrätherey. Er lieſſe ſich von einem heimblichen Feind überreden, begabe ſich mit dem- ſelben in die Stadt Ptolemaida, und willigte gar zu leicht ein, daß er ſeine Kriegs-Leuth zuruck ſchickte. Als ſich der Feind Herr zu ſeyn ſahe, richtete er

mit einer verfluchten Treuloſigkeit den Jonathas, und alle, die denſelben begleiteten, hin. Ja ſo weit erſtreckte ſich ſeine Treuloſigkeit, daß er den Jonathas alsdann erſt tödtete, nachdeme er für deſſelben Lös-Geld hundert Talent empfangen hatte. Simon, der letzte unter denen fünff Brüderen, regierte das Volck mit Weisheit. Nachdeme er eines genug langen Friedens genoſſen hatte, endigte er ſein Leben durch die böſe Verrätherey des Ptolomäus, welcher ihne bey einer Mahlzeit tödtete. Das Volck beweinte denſelben, und begrabte ihne zu ſeinen andern Brüderen in jenes Grab, welches er hatte auferbauet. Joannes, mit dem Zunahmen Hircanus, wegen des Siegs, den er über die Hircaner erhalten hatte, folgte ſeinem Vatter, dem Simon, in Regierung des Volcks nach. Seine Nachkommenſchafft hat allezeit regieret bis auf die Mariamne, die Ehegattin des Herodis, und auf den jun-

jungen Ariſtobulum, welchen diſer Tyrann hatte ertränckẽn laſſen, auf daß er die unrechtmäßiger Weis auf ſeinen Kopf gebrachte Cron durch ſolchen Todtſchlag beveſtigen möchte. Unter diſem Fürſten wurde JESUS Chriſtus gebohren. Diſer Göttliche Heyland hat nach denen Figuren, und Vorbedeutungen des alten Geſatzes, welche alle auf ihne angeſehen waren, das neue Geſatz der Gnaden eingeſetzet.

Wir wandlen nicht mehr unter denen Figuren, und Vorbedeutnuſſen, ſondern wir beſitzen die Wahrheit, welche da iſt JESUS Chriſtus. Was wir zu verlangen haben, iſt diß, daß wir jenes Gut, welches uns iſt ertheilet worden, recht erkennen, und heilig gebrauchen mögen. Wir ſollen denen nicht gleich ſeyn, welche zwar einen Schatz beſitzen, deſſelben Wehrt aber nicht wiſſen. JESUS Chriſtus iſt unſer Schatz, unſer Troſt, un-

unſere Stärcke, unſer Lohn. In ihme finden wir alles; wann wir aber von ihme abgeſondert ſeynd, alsdann vermögen wir kein ſauber nichts, als das Böſe.

ENDE

Der aus dem Alten Teſtament auserleſenen Hiſtorien.

Miſericordias Domini in æternum cantabo.

Die aus dem Neuen Teſtament Auserwählte Hiſtorien,

In ſich begreiffend

Das Leben

Unſers

HErrn JEſu Chriſti.

Regiſter

Uber die in diſem Wercklein enthaltene, und aus dem Neuen Teſtament gezogene Hiſtorien.

1. Empfängnuß des H. Joannis. Fol. 1
2. Empfängnuß JEſu Chriſti. 4
3. Die von der Seeligiſten Jungfrauen heimbgeſuchte Eliſabeth. 7
4. Geburt des H. Joannis. 11
5. Geburt JEſu Chriſti. 15
6. Die Hirten kommen zu der Krippen JEſu Chriſti. 17
7. Beſchneidung JEſu Chriſti. 20
8. Anbettung der H.H. drey König. 22
9. Reinigung der Allerſeeligiſten Jungfrauen. 26
10. Die Flucht JEſu Chriſti in Egypten. 29
11. JEſus Chriſtus in mitte der Lehrer. 32

12. Tauff JEſu Chriſti. 35
13. Der von dem Teufl verſuchte JEſus Chriſtus. 38
14. Das bey der Hochzeit zu Cana in Wein veränderte Waſſer. 42
15. Geſpräch JEſu Chriſti mit dem Nicodemo. 45
16. Die Samaritanin. 49
17. JEſus Chriſtus ſtillet ein Ungewitter. 53
18. JEſus Chriſtus erlediget einen Beſeſſenen. 56
19. JEſus Chriſtus heylet einen Gichtbrüchigen. 59
20. JEſus Chriſtus erwecket von dem Tod zum Leben die Tochter eines Fürſten der Synagog. 62
21. Wacht der zwölff Apoſtlen. 66
22. Die Predig auf dem Berg. 69
23. JEſus Chriſtus reiniget einen Ausſätzigen, und heylet den Knecht des Hauptmanns. 73
24. Der von Todten auferweckte Sohn der Wittib zu Naim. 76
25. Der H. Joannes ſchickte zwey ſeiner Jünger zu JEſu Chriſto. 79

26. Bekehrung einer Sünderin. 82
27. Enthauptung des H. Joannis. 84
28. JESUS Chriſtus tragt mehrere Gleichnuſſen vor. 87
29. Andere Gleichnuſſen. 91
30. Vermehrung der Brod. 93
31. Der auf dem Waſſer daher gehende H. Petrus. 96
32. Das Cananäiſche Weiblein. 99
33. Verklärung Chriſti. 102
34. JEſus Chriſtus reiniget zehen Ausſätzige. 104
35. Das ehebrecheriſche Weib. 106
36. Der Blind-Gebohrne. 109
37. Der barmbhertzige Samaritan. 113
38. Martha und Maria. 116
39. Der verlohrne Sohn. 118
40. Der boshaffte Reiche. 121
41. Der Chriſt muß keine Reichthumben begehren. 125
42. Der Phariſäer und der Publican. 128
43. Der von Todten auferweckte Lazarus 131
44. Zachäus. 135
45. Triumph JEſu Chriſti. 137
46. JEſus Chriſtus jagt die Käuffer und Verkäuffer zum Templ hinaus. 140

47. Gleichnuß der Arbeiter im Wein-
berg. 143
48. Gleichnuß von denen Jungfrauen. 146
49. Gleichnuß von den Talenten. 149
50. Gleichnuß von dem Hochzeit-Mahl. 153
51. Das letzte Gericht. 156
52. JEſus waſchet ſeinen Apoſtlen die
Füß. 160
53. JEſus Chriſtus ſetzet das Allerhei-
ligiſte Altars-Sacrament ein. 163
54. JEſus Chriſtus tröſtet ſeine Apoſtl. 166
55. Tods-Kampf JEſu Chriſti. 170
56. JEſus Chriſtus in denen Händen
ſeiner Feinden. 172
57. Der zu dem Annas und Caiphas ge-
führte JEſus Chriſtus. 175
58. Verlaugnung des H. Petri. 178
59. Der gegeißlete JEſus Chriſtus. 183
60. Verzweiflung des Judas. 187
61. Der JEſu Chriſto vorgezogene
Barrabas. 189
62. Der mit ſeinem Creutz beladene
JEſus Chriſtus. 192

63. Der gecreutzigte JEſus Chriſtus. 195
64. Die Begräbnuß JEſu Chriſti. 199
65. Auferſtehung JEſu Chriſti. 202
66. JEſus Chriſtus erſcheinet der Magdalena. 205
67. JEſus Chriſtus erſcheinet denen nacher Emaus gehenden Jüngeren. 208
68. JEſus Chriſtus gibt ſich denen Jüngeren zu Emaus zu erkennen, und erſcheinet anderen Jüngeren. 212
69. JEſus Chriſtus erſcheinet denen verſambleten Apoſtlen. 215
70. JEſus Chriſtus fahret in den Himmel. 218
71. Ankonfft des H. Geiſts. 221
72. Der miraculoſer Weis geheylte Krumpe. 224
73. Straff des Ananiä und der Sapphirä. 227
74. Freud deren Apoſtlen in mitte ihrer Verfolgungen. 230
75. Der verſteinigte H. Stephanus. 233
76. Simon der Zauberer 236
77. Der getauffte Kämmerling der Königin Candacis. 239

78.

78. Bekehrung des H. Pauli. 242
79. Miraculoſe, durch den H. Petrum geſchehene Heylmachung. 246
80. Tauff des Cornelii. 248
81. Der aus der Gefängnuß erlöſte Heil. Petrus. 252
82. Der H. Paulus, und der H. Barnabas geſtatten nicht, daß ihnen geopfert werde. 255
83. Der zu Jeruſalem von denen Apoſtlen gehaltene Rath. 258
84. Der Heil. Paulus prediget in dem Areopago. 262
85. Schiffbruch des H. Pauli. 266

Ende diſes Regiſters.

Das Leben Unſers HErrn JEſu Chriſti.

I.

Empfängnuß des H. Joannis.

Es befande ſich unter denen Juden ein Heiliger Prieſter, Zacharias mit Nahmen. Seine Ehegattin heiſſete Eliſabeth: beyde waren gerecht vor GOtt, und hielten deſſelben Gebott alſo, daß ihnen nichts kunte verwieſen werden. Beyde hatten

bereits ein hohes Alter erlebt; und wei-
len Eliſabeth unfruchtbahr ware, hat-
ten ſie keine Kinder. Als Zacharias
ſeinem Prieſterlichen Ambt oblage, und
in den Templ gangen ware, wie ihne die
Ordnung getroffen hatte, alldorten dem
HErrn Rauchwerck zu opferen, erſchie-
ne ihme der Engl des HErrn. Da er
diſen ſahe, erſchracke er: der Engl ver-
kündigte ihme an GOttes ſtatt, und
verſicherte, daß ſeine Ehegattin einen
Sohn gebähren wurde, deme er den
Nahmen Joannes geben ſolte. Der Engl
ſetzte hinzu, daß dieſer Sohn wurde
groß ſeyn vor dem HErrn: daß er
noch in ſeiner Mutter Leib mit dem
H. Geiſt wurde erfüllet werden: daß
er wurde vil Kinder Iſrael zum
HErrn ihren GOtt bekehren: daß
er wurde vor dem HErrn hergehen
im Geiſt, und in der Krafft Eliä,
damit er ein vollkommenes Volck
dem HErrn zubereitete. Zacharias
tragte an denen Worten des Engls eini-
gen Zweifl, und fragte denſelben, aus we-
me er erkennen ſolte, daß das jenige, was
er,

er, der Engl, ihme ſagte, wahr wäre, weilen er alt: und ſein Weib zu ihren Tagen kommen wäre. Der Engl verwieſe es ihme, daß er ſeinen Worten nicht glauben wolte, verſicherte ihne, den Zachariam, daß er von Stund an wurde ſtumm ſeyn, und nichts mehr reden wurde können, bis alles, was ihme vorgeſagt ware, wurde erfüllet ſeyn. Das Volck erwartete den Zacharias, und weilen diſer ſich anderſt nicht mehr, als nur durch Zeichen, kunte zu verſtehen geben, erkennete man, daß er müſte eine Erſcheinung gehabt haben. Als die Täg ſeines Ambts erfüllet waren, kehrete er in ſein Haus zuruck: Eliſabeth empfienge, und hielte ſich fünff Monath lang verborgen, hörete auch nicht auf, GOtt umb die ihr erwieſene Gnad Danck zu erſtatten.

Die Unfruchtbahrkeit der Eliſabeth wird häuffig erſetzet, weilen ſie zu einem Sohn Joannem den Tauffer hat. Diſer Heilige iſt in der Wahrheit groß, weilen er vor GOtt groß iſt. Die Großheit des Heil. Joannis wird hergenom-

men 1. aus ſeiner Buß; 2. aus der Völle des Heiligen Geiſts, die ſich in ihme befande; 3. aus dem Eyfer, welchen er hatte, JEſum Chriſtum bekannt zu machen; 4. aus ſeiner Treu, und Unerſchrockenheit, das Laſter zu beſtrafen: in denen Juden den Geiſt der Patriarchen wieder zu erwecken, und JEſu Chriſto die Hertzen zuzubereiten.

2.

Empfängnuß JEſu Chriſti.

Es waren bereits ſechs Monath verſtrichen, ſeith daß ſich Eliſabeth geſeegneten Leibs befande, als eben jener Engl, welcher dem Zacharias verkündet hatte, daß er wurde einen Sohn haben, von GOtt in eine Stadt in Galiläa, mit Nahmen Nazareth, zu einer Jungfrauen, welche mit einem von dem Haus, und Geſchlecht des David vermählet, geſandet ware worden; diſer aus dem Stammen David Herſprieſſende heiſſet mit dem Nahmen Joſeph, die Jungfrau aber ward

ge-

genannt Maria. Als nun der Engl zu ihr hinein gangen ware, ſagte er zu ihr: Gegrüſſet ſeyeſt du, voller Gnaden: der HErr iſt mit dir, du biſt gebenedeyet unter denen Weiberen. Ab einem ſolchen Gruß erſchracke ſie: der Engl aber ſprache ferners zu ihr: Förchte dir nicht Maria, dann du haſt Gnad gefunden bey GOtt: ſihe, du wirſt empfangen in deinem Leib, und du wirſt einen Sohn gebähren, und du ſolſt ſeinen Nahmen heiſſen JEſus: diſer wird groß ſeyn, und ein Sohn des Allerhöchſten genannt werden, und der HErr wird im geben den Stuhl ſeines Vatters Davids: und er wird im Haus Jacobs herrſchen ewiglich, und ſeines Reichs wird kein End ſeyn. Weilen nun Maria auf das veſtiſte entſchloſſen ware, ihre Jungfrauſchafft zu erhalten, als fragte ſie den Engl, wie diß wurde geſchehen können, weilen ſie keinen Mann erkennete? Der Engl verſicherte ſie, daß die Menſchen an diſem Werck keinen

Theil haben: ſondern der Heilige Geiſt ſelbſt wurde diſen Sohn in ihrem Leib geſtalten, deſſen Mutter ſie ſeyn ſolte. Damit er ihr zu verſtehen gebete, daß GOtt, deme nichts unmöglich iſt, diß groſſe Mirackl in ihr vollbringen wurde, brachte er ihr bey, was ſich mit ihrer Baaſen der Eliſabeth zugetragen hätte, welche nach einer vil-jährigen Unfruchtbahrkeit nunmehr bereits in das ſechſte Monath ſich geſeegneten Leibs befindete. Nach diſer Erklärung unterwarffe ſich Maria der Göttlichen Anordnung, und ſprache zu dem Engl: Sihe, ich bin eine Dienſt-Magd des HErrn, mir geſchehe nach deinem Wort. Und der Engl ſchiede von ihr. In diſem Augenblick wurde der Sohn GOttes in dem allerkeuſchiſten Jungfräulichen Leib Mariä eingefleiſchet: diß ware jener glückſeelige Augenblick, ein Urſprung aller Gnaden, und aller Geheimnuſſen.

So iſt demnach die Allerſeeligiſte Jungfrau Maria wahrhafftig eine Mutter GOttes. Laſſet uns aber diß an-

anbey betrachten, daß, wie mehr ſie iſt erhöhet worden, ſie ſich umb ſo mehr erniedriget habe; aus welchem wir zwey Folgen heraus ziehen müſſen: Die erſte iſt, daß wir ſollen ein groſſes Vertrauen auf die mächtige Fürbitt der Allerſeeligiſten Jungfrauen ſetzen: die zweyte iſt, daß wir uns, ihrers Schutz uns würdig zu machen, höchſtens ſollen angelegen ſeyn laſſen; welches alsdann geſchehen wird, wann wir uns beſtens werden befleiſſen, ihr in ihren Tugenden nachzufolgen, ſonderbahr in ihrer tieffen Demuth, zu welcher wir anderſt nicht werden gelangen, als wann wir uns nach jener Maaß werden erniedrigen, nach welcher wir erhöhet ſeynd.

3.

Die von der Seeligiſten Jungfrauen heimgeſuchte Eliſabeth.

NAchdeme Maria verſtändiget iſt worden, was für eine Gnad Eliſabeth von GOtt erhalten hät-

hätte, machete ſie ſich alſobalden auf den Weeg, dieſelbe zu beſuchen, und dero ihre Freud zu bezeugen, daß ſie von GOtt ſo günſtig angeſehen, und von der Schand einer langwürigen Unfruchtbahrkeit erlöſet worden wäre. Als Maria in das Haus des Zacharias hinein gangen ware, und Eliſabeth gegrüſſet hatte, da ſprange das Kind in dem Leib der Eliſabeth alſobalden auf, als ſie diſe Stimm der ſie grüſſenden Jungfräulichen Mutter gehöret hatte, und ſie, die Eliſabeth, wurde mit dem Heil. Geiſt erfüllet, erhebte ihre Stimm, und ſchrye auf: Gebenedeyt biſt du unter denen Weiberen, und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs. Und woher kommet mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet? Dann ſihe, ſobald die Stimm deines Gruſſes in meinen Ohren erſchollen iſt, ſprung das Kind mit Freuden auf in meinem Leib. Und ſeelig biſt du, die du geglaubt haſt, dann es wird vollbracht werden, was zu dir vom HErrn iſt geſagt worden.

worden. Die Seeligiſte Jungfrau, welche ſich ab deme nicht erhoben hatte, was der Engl zu ihr geſprochen, erhebte ſich noch weniger ab deme, was ihre Baas zu ihr geſagt hatte, ſondern ſahe GOtt an als den Urheber aller Gnaden, die ſie empfangen hatte: diſem ſchriebe ſie alle Ehr zu. Es ware weit von ihr, daß ſie ihr jenes ſolte zueignen, was GOtt in ihr vollbringen müſte: alles diß eignete ſie der eintzigen Barmbhertzigkeit des Erſchaffers aller Dingen zu. Man kan die Seeligiſte Jungfrau nicht beſſer kennen lehrnen, als wann man ihr wunderſambes Lob-Geſang recht betrachtet, als in welchem die wahre Beſchaffenheit ihrers Hertzens zu erſehen. Mein Seel macht groß den HErrn: und mein Geiſt frolocket in GOtt meinem Heyland: dann er hat die Demuth ſeiner Magd angeſehen. Sie ſetzet hinzu, daß GOtt, wann es ihme alſo beliebet, ſich der ſchwächiſten Creaturen bediene, ſeine groſſe Wunder auszuwürcken: daß er die Demüthige erhöhe, und die Hoffärtige erniedrige:

daß er in ſeinen Verheiſſungen treu ſeye, weilen, da er ſie zur Mutter ſeines Sohns machet, er die Barmbhertzigkeit vollbringet, die er dem Abraham, und denen Patriarchen verheiſſen hatte. Die Seeligiſte Jungfrau bliebe bey Eliſabeth ohngefehr drey Monath lang: nach Verflieſſung derſelben begabe ſie ſich wiederumben nacher Haus.

Man kan diſe fürtreffliche Proben der Demuth nicht genugſamb betrachten, und der Liebe der Allerſeeligiſten Jungfrauen. Ihre Liebe erhellet aus diſem, daß ſie ihr nicht förchtet, eine ſo mühesambe Reis auf ſich zu nehmen, auf daß ſie ihre Baas Eliſabeth beſuchen kunte: ihre Demuth iſt aus diſem zu erſehen, daß es nicht nur fern von ihr geweſt iſt, ſich wegen des ihr geſprochenen Lobs zu erheben, ſondern weilen ſie erkennet, daß alles, was groſſes an ihr, ein Werck GOttes wäre. Diß bewunderen wir an der Allerſeeligiſten Jungfrau: diſem nachzufolgen ſollen wir uns laſſen angelegen ſeyn.

4. Ge-

4. Geburt des Heil. Joannis.

Es nahete die Niederkunffts-Zeit der Eliſabeth herbey, und ſie gebahre einen Sohn. Da ihre Benachbahrte, und Verwandte die ihr von GOtt erwieſene groſſe Barmbhertzigkeit vernommen, erfreueten ſie ſich mit ihr hierüber. Als der achte Tag, das Kind zu beſchneiden, ankommen ware, nenneten ſie ſelbes Zacharias, welches der Nahm ſeines Vatters ware. Die Mutter nahme das Wort auf ſich, und ſagte ihnen, das Kind müſte Joannes genennet werden, wie es GOtt durch den Engl hatte anbefelchen laſſen. Man ſtellete ihr vor, es wäre niemand in ihrer Verwandtſchafft, der diſen Nahmen hätte: und winckte zugleich dem Vatter des Kinds, er ſolte durch Zeichen zu verſtehen geben, wie er wolte, daß das Kind ſolte benahmbſet werden. Diſer forderte ein Schreib-Täfelein, ſchriebe, und ſprach: Joannes iſt ſein Nahm.

Es

Es wurde ihme zu gleicher Zeit ſeine Zung wieder gelöſet, und nachdem ihme die Sprach wieder ware ertheilet worden, bediente er ſich derſelben, GOtt zu benedeyen. Alle jene, die diſer Wunder Gezeugen waren, und hiervon reden höreten, waren von Verwunderung überfallen, und ſprachen untereinander: Was, meineſt du, wird aus diſem Kind werden? Zacharias ware deſſen berichtet, was ſie nicht wuſten. Der Heil. Geiſt, mit deme er erfüllet ware, hatte ihme das Geheimnuß der Göttlichen Menſchwerdung: und annebſt diß entdecket, was ſein Sohn hierbey für einen Antheil haben wurde. Er prophezeyete, und ſprach: Gebenedeyet ſeye der HErr, der GOtt Iſrael: dann er hat heimbgeſucht, und erlöſet ſein Volck. Er verkündigte, gleich es die Seeligiſte Jungfrau in ihrem Lob-Geſang hatte gethan, daß GOtt ſeine dem Abraham gethanene Verheiſſungen bereits erfüllete, indeme er den Welt-Erlöſer aus dem Haus, und Geſchlecht des David lieſſe gebohren werden. Er erklärte mit

wenigen

wenigen Worten die hauptſächliche, aus der Göttlichen Menſchwerdung entſtehende Früchten, da er uns ſagte, wir wurden von der Macht unſerer Feinden erlöſet werden, und wurden unſerem Erlöſer dienen, vor demſelben die gantze Zeit unſeres Lebens in der Gerechtig- und Heiligkeit wandlende. Er wendete ſich ſodann zu ſeinem Sohn, und ſprach zu demſelben: Und du Kind wirſt ein Prophet des Allerhöchſten genennet werden: dann du wirſt vor dem Angeſicht GOttes hergehen, ſeine Weeg zu bereiten: und Erkanntnuß des Heyls zu geben ſeinem Volck. Was Zacharias von ſeinem Sohn hatte geweiſſaget, das ware erfüllet worden. GOtt hatte denſelben zu denen groſſen Verrichtungen, und zu dem groſſen Dienſt, zu dem er denſelben beruffen hatte, zubereitet, da er machte, daß Joannes an Heiligkeit wachſete, und ein in der Wüſten verborgenes Leben führete, bis auf den Tag, an welchem er ſein Ambt vor dem Volck Iſrael verrichtete.

Die

Die Zubereithungen, welche der Heil. Joannes zu Verrichtung ſeines Ambts hat mit ſich gebracht, unterrichten uns, wie wir ſollen beſchaffen ſeyn, wann wir anderſt wollen, daß uns die Geburt des Erlöſers zum Nutzen gedeyen ſolle. Die Einſambkeit, die Flucht vor der Welt: die Werck der Buß, die Unterwerffung gegen denen Göttlichen Anordnungen, diß hat den Heil. Joannes gereiniget, und hat gemacht, daß er in Verrichtung ſeines Ambts ſo vile Früchten geſamblet hat. Wir ſollen ſolche Zubereitungen an uns haben, auf daß wir uns die Predigen, und Beyſpihl des H. Joannes zu Nutzen machen, und zu JEſu Chriſto gelangen, auf welchen er ſeine gantze Abſicht gehabt.

5.
Geburt JEſu Chriſti.

MAria hatte mittls der Würckung des Heil. Geiſtes empfangen, und tragte den Erlöſer der Welt in

in ihrem Jungfräulichen Leib. Weilen nun der Heil. Joſeph umb diß Geheimnuß annoch nichts wuſte, befande er ſich in einer groſſen Verwirrung: dann die Reinigkeit ſeiner Geſpons ware ihme bekannt, und wuſte dannoch nicht, was er von derſelben geſeegneten Leib halten ſolte. Zumahlen er auch gerecht ware, kunte er ſich nicht entſchlieſſen, eine ſolche Geſpons, die er hoch achtete, in Schand, und Spott zu bringen: ſo faſſete er demnach den Entſchluß, daß er ſie wolte in der Stille verlaſſen. Da er mit diſen Gedancken umbgienge, hielte ihne GOtt zuruck, und lieſſe ihne durch einen Engl währender Nacht ermahnen, er ſolte ſich nicht förchten, Maria ſeine Gemahl zu ſich zu nehmen. Diſer Engl entdeckte ihme das Geheimnuß diſes Göttlichen Kinds, und befahle ihme, daß er bey deſſelben Geburt ihme den Nahmen JEſus geben ſolte. Joſeph glaubte deme, was ihme der Engl hatte geſagt, verbliebe bey ſeiner Gemahl, und verdienete, ein Vatter JEſu Chriſti genennet zu werden.

Als

Als die Zeit der Niederkunfft heran nahete, wolte GOtt die Allerſeeligiſte Jungfrau aus Nazareth, allwo ſie wohnete, heraus ziehen, und nacher Bethlehem kommen machen, allwo, gemäß der Auſſag deren Propheten, der Meſſias ſolte gebohren werden. Sie kame alldahin, dem Kayſerlichen Gebott des Auguſti zu gehorſamben, welcher, weilen er die Zahl ſeiner Unterthanen wiſſen wolte, dieſelbe verbindete, daß ſie ſich ein jeglicher in ſeiner Geburts-Stadt ſolte beſchreiben laſſen. Weilen nun Joſeph von dem Haus, und Stammen Davids ware, muſte er ſich nacher Bethlehem begeben, welche man die Stadt Davids nennete. Als er mit ſeiner Jungfräulichen Geſpons daſelbſt angelanget ware, fanden ſie keine Herberg für ſich, weilen alle Gaſt-Häuſer bereits mit frembden Gäſten beſetzet, und angefüllet waren. Sie wurden demnach getrungen, ſich in einen Stall zu begeben: und in diſem wolte der Erlöſer der Welt gebohren werden.

Chriſtus JEſus gibt uns von ſeiner

Ge-

Geburt an ein groſſes Beyſpihl der Demuth: er übertragt es willig, daß ihme die Menſchen eine Herberg abſchlagen: er verachtet die Herrlichkeit der Welt: er ziehet den Stall einem Pallaſt vor. Die Armuth JEſu Chriſti in ſeiner Geburt ſolle die Arme tröſten, und die Reiche diſer Welt unterrichten, daß für ſie kein Heyl zu hoffen, auſſer ſie ſeyen im Gemüth, und Hertzen arm.

6.

Die Hirten kommen zu der Krippen JEſu Chriſti.

NAchdeme JEſus Chriſtus in die Welt kommen ware, ſelbe zu heiligen, machte er den Anfang mit diſem, daß er ſich denen Demüthigen, und Geringen zu erkennen gabe. In eben der Nacht, in welcher er von der Allerſeeligiſten Jungfrauen gebohren ware, befanden ſich nicht weit darvon Hirten, welche über ihre Heerden wacheten. Diſen Hirten nun erſchiene ein Engl unverſehens, mit einem groſſen Glantz umbgeben,

geben, er ſprache zu ihnen: Ich verkündige euch groſſe Freud, die allem Volck widerfahren wird; und erklärte ihnen, daß der ſeith ſo langer Zeit verlangte, und erwartete Meſſias nun gebohren wäre. Damit er ihnen deſſen, was er denenſelben verkündigte, genugſambe Proben gebete, ſchickte er ſie nacher Bethlehem, welches gemäß der Weiſſagungen deren Propheten das Geburts-Orth des Welt-Heylands seyn muſte. Es ſagte ihnen der Engl, daß das Kennzeichen, an welchem ſie den gebohrnen Meſſias erkennen ſolten, diß wäre, daß ſie wurden ein Kind finden in Windlen gewicklet, und in einer Krippen liegen. Kaum hatte der Engl zu reden aufgehöret, als ſich eine gantze unzahlbahre Schaar der Englen zu ihme geſellete, welche GOtt die Ehr ſangen, und denen Menſchen den Frieden verkündigten. Diſe von Verwunderung eingenommene Hirten faſſeten den Entſchluß, ſich nacher Bethlehem zu begeben, und allda diß Wunder zu ſehen. Sie eyleten dorthin: ſie fan-

den

den Maria, Joſeph, und das in der Krippen ligende Göttliche Kindlein. Als ſie diß geſehen, erkenneten ſie die Wahrheit deſſen, was ihnen diß Kinds halber ware geſagt worden. Sie wurden mit Verwunderung erfüllet: und alle die, denen ſie diſe Zeitung erzehleten, verwunderten ſich hierüber. Maria merckte gar fleiſſig auf alles das, was ſie ſahe, und hörete.

Maria lehrete uns hierdurch, daß alles, was von GOtt herkommet, unendlich koſtbahr ſeye, und daß all ſolches gantz genau, ſonderbahr in dem Hertzen müſſe aufbehalten werden. So ſollen wir auch lehrnen, JEſum Chriſtum mit allem Eyfer, Geſchwindigkeit, und Tapferkeit der Hirten anbetten. Wir müſſen uns von ſeinen Verdemüthigungen nicht abſchröcken laſſen: diſe ſeynd der Grund ſeiner Glory. Es muſte JEſus Chriſtus leyden, und alſo in ſeine Glory eingehen. Die Theilnehmung an denen Verdemüthigungen, und an dem Leyden JEſu Chriſti wird

der Grund unſers Heyls, und unſerer ewigen Herrlichkeit ſeyn.

7.

Beſchneidung JEſu Chriſti.

Acht Tag nach der Geburt JEſu Chriſti gedachten die Allerſeeligiſte Jungfrau, und der Heil. Joſeph an das, was in dem Geſatz gebotten ware, und waren geſinnet, denſelben zu beſchneiden, ob er ſchon nichts an ſich hatte, was der Beſchneidung bedörffete. Man ſihet an Maria, und Joſeph ein wahres Muſter jener Chriſtlichen Einfalt, welche, ohne dem Geſatz GOttes vil nachzugrüblen, ſelbes gantz genau vollziehet. Noch wunderſamber ſcheinet zu ſeyn, daß ſich JEſus Chriſtus dem Geſatz der Beſchneidung habe wollen unterwerffen: er hat derſelben völligen Schmertzen empfunden. Und was annoch wohl zu mercken, iſt diß, daß er ſich mit diſem nicht vergnüget, daß er das ſündhaffte Fleiſch an ſich genommen habe, ſondern er hat ſo

ſo gar auch das Kennzeichen der Sünd an ſich genommen; weilen die Beſchneidung zur Auslöſchung der Sünd gewidmet ware. Das Geheimnuß der Beſchneidung iſt für JEſum Chriſtum zugleich verdemüthigend, und ſchwehr. Unterdeſſen gelanget er hierdurch zu einer wohlgegründten Glory, weilen ihme bey der Beſchneidung der Nahmen JEſus iſt gegeben worden. Diß lehret der Heil. Paulus, da er ſagt, daß GOtt ſeinen Sohn in der Glory erhöhet, und zu einem Lohn ſeiner tieffen Demuth einen Nahmen geben habe, der über alle Nahmen iſt, daß im Nahmen JEſu ſich biegen ſollen alle Knye deren, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden ſeynd, und alle Zungen ſollen bekennen, daß der HErr JEſus Chriſtus in der Herrlichkeit GOttes des Vatters iſt.

Weilen JEſus Chriſtus in der Beſchneidung hat wollen das Kennzeichen der Sünd an ſich nehmen, und ſich die Unſchuld ſelbſt nicht weigert, ſich etlicher

maſſen für einen Sünder zu erkennen; ſo wurden ja die Sünder wahrhafftig unſäglich übel daran ſeyn, falls ſie wolten für unſchuldig gehalten werden. Die erſtaunliche Verdemüthigung JEſu Chriſti verbindet uns, daß wir uns auf alle Weis vor GOtt demüthigen, und keine Gelegenheit verabſaumen ſollen, unſere Nichtigkeit zu erkennen, und alle Schmachen, alle Betrangnuſſen, alle Verdemüthigungen, und ins gemein alle Widerwärtigkeiten diſes Lebens mit guten Hertzen zu übertragen.

8.
Anbettung der H. H. drey König.

DIe Propheten hatten weisgeſagt, daß JEſus Chriſtus ſeine Gnad über die Heyden ausgieſſen wurde. Kaum ware er gebohren, da ſahe man ſchon die Erfüllung diſer Prophezeyung. Die Allerſeeligiſte Jungfrau, und der H. Joſeph befanden ſich annoch zu Bethlehem, als die drey Weiſe, oder 3. König, welche von Seiten des Orient

rient herkamen, zu Jeruſalem anlang-
ten, und daſelbſt fragten, wo der
neu-gebohrne König der Juden wäre?
ſprechende: Sie hätten deſſelben
Stern geſehen, und wären kommen,
Ihne (den neu-gebohrnen König nemb-
lich) anzubetten. Der König Hero-
des, welcher damahlen im Juden-Land
regierte, wurde gantz verwirret, als
er von einem neuen König der Juden
reden hörete, die gantze Stadt Jeruſa-
lem kunte diſe Zeitung ohne Verwir-
rung nicht anhören. Herodes verſamm-
lete alſogleich die Prieſter, und Aeltiſten
des Volcks, umb ſich bey denenſelben zu er-
kundigen, wo Chriſtus ſolte gebohren
werden. Sie ſagten, ſolches müſte zu
Bethlehem geſchehen, gemäß deme,
was in dem Propheten Michäas geſchrie-
ben ſtunde: Und du Bethlehem im
Land Juda, biſt mit nichten die
geringſte unter denen Fürſten Ju-
da: von dir wird ausgehen der
Hertzog, der mein Volck Iſrael
regieren ſoll. Als diß Herodes
von denen Prieſtern vernommen,

 ruffte

rufſte er die Weiſe, oder 3. König in geheim zu ſich, und erkundigte ſich des Sterns halber, der ihnen erſchienen ware. Er ſchickete die Weiſe nacher Bethlehem, und ſagte Ihnen, Sie ſolten ſich diß Kinds halber wohl erkundigen. Er verdeckte ſein böſes Vorhaben unter dem Vorhang der Gleißnerey, ſprechend, daß, wann er würde das Orth wiſſen, wo diſes Kind anzutreffen wäre, er ſich auch dorthin begeben, und ſelbiges anbetten wolte. Nachdeme die Weiſe diſe Wort des Königs gehört hatten, machten ſie ſich aus Jeruſalem hinaus: und gleich erſchiene ihnen der Stern widerumben, den ſie in Orient geſehen hatten, und gienge vor ihnen her, biß ſie an das Orth gelanget waren, wo ſich das Kind befande, dorten bliebe der Stern ſtehen. Als ſie ſolchen ſahen, waren ſie mit der äuſſeriſten Freud erfüllet. Sie giengen in das Haus hinein, allwo ſie das Göttliche Kindlein mit Maria deſſelben Mutter fanden, ſich vor ſolchem auf die Erd darnieder wurffen, und ſelbiges anbetteten. Hinnach öffneten ſie ihre Schätz, und opfer-

opferten zur Schanckung Gold, Weyh-rauch, und Myrrhen. Und weilen ſie in dem Schlaff waren von dem Himmel herab ermahnet worden, ſie ſolten nicht mehr zu Herodes gehen, kehreten ſie auf einen andern Weeg in ihr Land zuruck.

Sehet da die Erſtlinge unſers Be-ruffs, aus welchen wir erſehen, wie vil wir jener unendlichen Barmbhertzigkeit ſchuldig ſeyn, die uns aus ſo tieffen Finſter-nüſſen heraus gezogen hat. Warumben hat ſie uns heraus gezogen? auf daß wir dem Liecht folgen, und als Kinder des Liechts wandlen ſollen. Wann wir das Liecht ver-laſſen, nachdem ſich ſelbiges uns gezeigt hat, alsdann wird uns widerfahren, was der H. Petrus ſagt: Es würde uns erſprießlicher ſeyn, wann wir den Weeg der Fromb- und Gerechtigkeit niemahlen erkennet hätten, als daß wir von demſelben nach deſſen Er-kanntnuß abweichen.

(o)

9.

Reinigung der Allerſeeligiſten Jungfrauen.

WEilen die Allerſeeligiſte Jungfrau aus ihrer übergroſſen Demuth angetrieben, von jenem Geſatz ſich nicht ausnehmen, ſondern ſelbiges genauiſt beobachten wolte, welches denen gemeinen Weiberen gebotten, daß ſie ſich reinigen ſolten, kame ſie viertzig Tag nach der Geburt JEſu Chriſti, ob ſie ſchon ſolches Geſatz nichts angienge, mit ihrem Göttlichen Kind in den Templ. Da JEſus Chriſtus von ſeiner Mutter aufgeopfert wurde, opferte er ſich ſelbſt innerlich ſeinem Him̃liſchen Vatter, und botte demſelben das erſte mahl in ſeinem Templ ein ſeiner würdiges Opfer dar. Indeme die Seeligiſte Jungfrau arm ware, und ſich deſſen nicht ſchämete, kunte ſie kein mehrers, als denen Armen fürgeſchrieben ware, opferen. Während, da ſie ſich in dem Templ befande, kame alldahin ein H. Alter von dem H. Geiſt angetrieben:

getrieben: diſer Alte heiſſete mit Nahmen Simeon. Er ware ein gerechter, GOtt-förchtender, und mit dem H. Geiſt erfüllter Mann, welcher ohne Unterlaß nach dem Erlöſer ſeuffzete, welchen GOtt verheiſſen hatte, daß derſelbe ſolte der Tröſter Iſraels ſeyn. Es erkannte diſer H. Mann JEſum Chriſtum, und ſahe alſo das ihme von GOtt geſchehene Verſprechen erfüllet, daß er nicht wurde ſterben, bevor er den Erlöſer ſehen wurde, welchen GOtt ſchicken ſolte. Durch den Glauben erleuchtet, der ihme einen unter der Schwachheit eines Kinds verborgenen GOtt endeckte, nahme er das Kindlein mit einer Freudens-Verzuckung in ſeine Armb, ſagte GOtt mittls eines fürtreff-lichen Lobgeſangs Danck, in welchem er betheurete, daß er nun vergnügt ſterben wolte, nachdeme er den Erlöſer der Menſchen: und jenes Liecht, welches ſich nicht nur über die Juden, ſondern über alle Völcker der Erden ergieſſen ſolte, geſehen hätte. Die Allerſeeligiſte Jungfrau, und der H. Joſeph verwunderten ſich über das, was ihnen diſer H.

Alte

Alte ſagte. Simeon ſeegnete ſie, und ſprache zu Maria, daß diß Göttliche Kind ſeye geſetzet zum Fall, und zur Auferſtehung viler in Iſrael, und zu einem Zeichen, dem man widerſprechen wird; und deine Seel ſelbſt (ſprach er, zu Maria ſich wendend) wird das Schwerdt durchtringen. Es kame auch noch eine Heilige Wittib zu ſelber Zeit in den Templ, diſe wurde genannt Anna, vier und achzig Jahr alt. Sie hatte die Gab der Prophezeyung, und verharrete ohne Unterlaß in dem Templ, GOtt Tag und Nacht mit Faſten, und Betten dienend. Sie erkannte JEſum Chriſtum durch eben ſolches Liecht, welches ihne dem Simeon zu erkennen gegeben hatte. Sie benedeyete GOtt, umb willen ſelber der Welt einen Erlöſer gebete, und redete ſie von diſem Erlöſer mit allen denen, welche die Erlöſung Iſraels erwarteten.

Sehet da wohl groſſe Beyſpihl. Die Allerſeeligiſte Jungfrau: den alten Heiligen Simeon: die Prophetin Anna. O was

was Vorbildungen JEſu Chriſti hatten ſie! was Ehrentbiethung tragten ſie gegen denſelben! was Begierd brinnete in ihnen, JEſum allenthalben bekannt zu machen, deſſelben Glory zu verkünden! was Freud ware in ihren Hertzen, denſelben zu beſitzen, ihme zu dienen! Seynd auch wir alſo beſchaffen? Daß wir es ſeyen, ſollen wir uns Gewalt anthun. Man iſt nur in ſo weit glückſeelig, wie weit man JEſu Chriſto zugehöret.

10.

Die Flucht JESU Chriſti in Egypten.

DEr König Herodes erwartete die Zuruckkonfft deren Weiſen aus Morgen-Land, umb von ihnen das jenige innen zu werden, was ſie ihme entdecken wurden können. Weilen aber diſe nicht zuruck kamen, glaubte er, ſie hätten ſeiner nur geſpottet. Er erzürnete ſich über die maſſen, und gabe ſein Vorhaben, JEſu Chriſto das Leben zu benehmen, offentlich an den Tag.

In-

Indeme nun GOtt die eytle Klugheit diſes hoffärtigen, und Ehr-ſüchtigen Königs wolte zuſchanden machen; ſo ſchickte er währender Nacht einen Engl zu dem H. Joſeph, der diſem ſagen muſte, er ſolte eilends das Kind, und deſſelben Mutter nehmen, und mit ihnen in Egypten fliehen, weilen Herodes entſchloſſen wäre, das Kind allenthalben aufſuchen, und auf Erfinden, tödten zu laſſen. Die Allerſeeligiſte Jungfrau, und der H. Joſeph verſchiebten im geringſten nicht, das zu vollziehen, was ihnen fürgeſchrieben ware. Nachdeme JEſus in Sicherheit ware, lieſſe GOtt dem Herodes zu, daß er ſeiner Wuth den völligen Lauff geſtattete. Diſer Fürſt aus einer ſolchen Grauſambkeit angetrieben, ab welcher auch die gröſte Barbaren einen Greul, und Abſcheuen zu tragen pflegen, lieſſe alle kleine Kindlein, welche zwey Jahr alt, und darunter waren, zu Bethlehem, und in allen ihren Gräntzen tödten, nicht zweiflend, der jenige, der ihne zur Eyferſucht reizete, und ihme ſo groſſen Schracken einjag-

jagte, wurde in einem ſo allgemeinen Untergang mit einverwicklet werden. Niemahlen ware die menſchliche Witz alſo klärlich zuſchanden gemacht worden; unter der Mörderey ſo viler Kinder wurde jenes, deme man alleinig nachſtrebte, gantz allein errettet. GOtt lachete auf alle Weis über die Grauſambkeit des Herodes, und bediente ſich derſelben, jenige ewig glückſeelig zu machen, welche diſer Tyrann ſeiner Wuth ſchlachtete.

Diß lehret uns, daß wir in allen Vorfallenheiten zu GOtt uns erſchwingen ſollen. Der Haß, oder die Liebe deren Menſchen ſeynd ſolche Mittl, derer ſich GOtt bedienet, ſeine Vorhaben zu vollziehen. Wann auch alle menſchliche Stärcke zuſammen vereiniget wäre, ſo würde ſie doch alle wider GOtt fein ſauber nichts vermögen. Man darff ſich nur GOtt überlaſſen, er wird das, was er will, auch durch die jenige ſelbſt in das Werck ſtellen, welche ſich ſeinen Rathſchlägen am allermeiſten widerſetzen.

II.

JEſus Chriſtus in mitte der Lehrer.

NAchdeme Herodes, welcher den Welt-Heyland gleich bey deſſen Geburt hatte wollen hinrichten laſſen, geſtorben ware, ſchickte GOtt dem H. Joſeph, welchem er vorher hatte gebiethen laſſen, er ſolte in Egypten fliehen, der Wuth diſes Feinds zu entgehen, einen Engel, der ihme ſagen muſte, er ſolte wiederumben in das Land Iſrael zuruck kehren. Iſt alſo Chriſtus JEſus nicht gar ein gantzes Jahr in Egypten geweſt. Der H. Joſeph vollzoge diſen neuen Befelch nicht minder genau, als er den erſten erfüllet hatte. Weil er aber vernommen hatte, daß Archelaus an ſtatt ſeines Vatters des Herodes im Juden-Land regierete, förchtete er ſich alldahin zu gehen; und nachdeme er im Schlaff eine Ermahnung von dem Himmel empfangen hatte, begabe er ſich in Galiläa, und wohnete in der Stadt Nazareth;

reth; auf daß die Prophezeyungen erfüllet wurden, welche von JEſu Chriſto vorhinein geweiſſaget hatten, daß er wurde ein Nazarener genennet werden. Von der Kindheit des Welt-Heylands an, bis zu deſſelben Tauff bringet uns das Evangelium nur eine eintzige deſſelben That bey, welche er übte, da er zwölff Jahr alt ware. Die auf genaue Beobachtung des Geſatz ſorgfältigiſte Jungfräuliche Mutter unterlieſſe nicht, alle Jahr mit JEſu, und Joſeph von Nazareth, wo ſie wohnete, zu dem Oſter-Feſt nacher Jeruſalem zu gehen. Der zwölff-jährige JEſus bliebe zu Jeruſalem ohnvermerckt ſeiner Elteren, welche nach verfloſſenen Feſt-Tägen wieder nacher Haus giengen, darfür haltend, JEſus wäre mit ihnen. Sie vollbrachten eine Tag-Reis, und Abends ſuchten ſie ihne unter ihren Verwandten, und Bekannten, welche auch nacher Haus giengen. Als ſie aber ihren JEſum nicht fanden, wurden ſie hierüber höchſtens traurig, und kehreten den folgenden Tag wieder nacher Jeruſalem zuruck. Da ſie aber drey Tage hernach

in den Templ giengen, traffen ſie ihne alldorten in mitte deren Lehreren des Geſatzes an. Er hörete denenſelben zu, und ſtellete Fragen an ſie: alle Gegenwärtige verwunderten ſich über die Weisheit ſeiner Antworten. Die Heiligiſte Jungfrau erſchracke, als ſie ihne an diſem Orth ſahe, beklagte ſich gantz ſanfft, um willen er mit ihnen alſo verfahren wäre, und bezeugte ihme die Traurigkeit, welche ſie gehabt, da ſie ihne nicht gefunden. JEſus ſprache zu ihnen: Was iſts, daß ihr mich geſucht habt? wiſſet ihr nicht, daß ich ſeyn muß in denen Dingen, ſo meines Vatters ſeynd? Und er gieng mit ihnen hinab, und kame gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und JEſus nahme zu an Weisheit, und Alter, und an Gnad bey GOtt und bey denen Menſchen.

Sehet da ein wahres Muſter für jene Kinder, welche Chriſtlich leben wollen. Ein Chriſtliches Kind muß in deme, was GOtt anbetrifft, einen groſſen Eyfer für den Dienſt GOttes haben

ben, nach dem Beyſpihl JEſu Chriſti, welcher ſagt, er müſſe ſeyn in denen Dingen, ſo ſeines Vatters ſeynd. Was eines Chriſtlichen Kinds Elteren anlanget, muß es wieder dem Beyſpihl JEſu Chriſti nachfolgen, von deme geſchrieben ſtehet, daß er ſeinen Elteren ſeye unterthan geweſt. Was ein ſolches Kind ſelbſten betrifft, muß ſelbes mehrmahlen nach dem Beyſpihl JEſu Chriſti in der Weisheit, und Gnad bey GOtt zu gleicher Zeit wachſen, da es an Jahren zunimmet.

12.

Tauff JEſu Chriſti.

JEſus Chriſtus hatte während gantzer ~~zwey und~~ dreyßig Jahr ein dunckles, und verborgenes Leben geführet. Nach verfloſſener ſolcher Zeit hat ihne GOtt der Welt wollen zu erkennen geben. Den Anfang hierzu hatte GOtt mit diſem gemacht, daß er den H. Joannes aus der Wüſte heraus gehen lieſſe, als welchen er zum Vor-

Vorlauffer ſeines Sohns verordnet hatte. Nachdeme diſer Heilige in der Wüſte ein einſambes Leben geführet, lieſſe er ſich an dem Geſtatt des Fluß Jordan ſehen, allwo er die Buß predigte, und ſeinen Tauff allen denen ertheilte, die zu ihme kamen. Die Wort des H. Joannis geben zu verſtehen, daß er deren Sünderen keineswegs geſchonet, vil minder denenſelben geſchmeichlet habe. Ihr Natterzucht, ſagte ihnen diſer Heilige Mann, wer hat euch angezeiget, dem künfftigen Zorn zu entweichen? die Axt iſt ſchon an die Wurtzl der Bäumen geſetzt, und ein jeglicher Baum, der nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen, und ins Feur geworffen werden. Eben zur Zeit, da das Jüdiſche Volck Hauffen-weis dem H. Joannes zulauffete, deſſelben Tauff zu empfangen, begabe ſich der damahlen ohngefehr dreyſſig Jahr alte JEſus Chriſtus von Nazareth hinweg, und kame an das Geſtatt des Jordans, von ſeinem Vorlauffer den Tauff zu empfangen. Der Heil.

Joan-

Joannes, aus tieffiſter Ehrentbiethung angetrieben, kunte ſich kaum entſchlieſſen, das Waſſer über den Heyland zur Tauff abzugieſſen. Er ſprache zu ihme, daß er, Joannes, von Chriſto müſte getauffet werden. JEſus Chriſtus antwortete ihme, es wäre nothwendig, daß er ſich demüthigte, und er müſte alle Schuldigkeiten der Gerechtigkeit erfüllen. So bald Chriſtus getaufft ware, eröffnete ſich der Himmel, der Heilige Geiſt ſtiege ſichtbahrer Weis in Geſtalt einer Tauben über JEſum Chriſtum herab, und hörete man eine Stimm von dem Himmel, welche diß Zeugnuß gabe: Diß iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe. JEſus Chriſtus entwiche, ſich zu verbergen. Der H. Joannes fahrete fort, denſelben zu erkennen zu geben. Er hatte keine gröſſere Begierd, als daß er die Menſchen bereden möchte, daß ſie glaubten, JEſus Chriſtus wäre der Meſſias. Er ſagte, er, Joannes, wäre nichts, er müſte abnehmen, JEſus Chri-

ſtus aber müſte je mehr, und mehr wachſen.

Die Demuth iſt der Urſprung der Glory JEſu Chriſti geweſt. Er ware der gröſte unter allen, und demüthigte ſich mehr, als alle. Er machte ſich dem Menſchen gleich, auf daß er die Schmach erſetzte, die der Menſch GOtt hatte angethan, da er demſelben hatte wollen gleich ſeyn. Obſchon Chriſtus die Unſchuld ſelbſt ware, empfienge er doch einen für die Sünder angeſehenen Tauff. Hieraus ſollen wir lehrnen, uns für Sünder zu erkennen, damit die demüthige Bekanntnuß unſerer Sünden uns zubereite, derſelben Nachlaſſung zu erlangen.

13.
Der von dem Teufl verſuchte JEſus Chriſtus.

ES hat JEſus Chriſtus wollen verſuchet werden, uns zu lehren, was das gegenwärtige für ein Leben ſeye, und daß wir nichts anders

zu

zu gewarten haben, als in demſelben verſucht zu werden. Die Verſuchung wird von GOtt zugelaſſen: der Geiſt GOttes führet JEſum in die Wüſte, auf daß er alldorten verſuchet werde. Dorten in der Wüſten faſtete er viertzig Täg, und viertzig Nächt: nach diſem hungerte ihne. Der Geiſt der Hoffart kunte ihme nicht einbilden, daß die Gottheit unter ſeiner ſo groſſen äuſſerlichen Niedrigkeit ſolte können verborgen ſeyn; und weilen er ſchon heimliche Verſuchungen vergebens angewendet hatte, faſſete er endlich den Entſchluß, daß er wolte den letzten Gewalt anwenden, und eine ſichtbahre Geſtalt an ſich nehmen, Chriſtum anzugreiffen. Er nahete ſich zu JEſu, und ſprache zu ihme: Biſt du GOttes Sohn, ſo ſprich, daß diſe Stein Brod werden. Chriſtus ware vergnügt, daß er ihme mit jener Schrifftſtell antwortete: Der Menſch lebt nicht allein vom Brod/ ſondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Mund GOttes hergehet. Der Teufl lieſſe den

Muth nicht ſincken: er verſuchte einen zweyten Angriff: er führete den Heyland mit ſich, und ſtellete ihne auf die Zinne des Tempels, und ſprach zu ihm: Biſt du GOttes Sohn, ſo laſſe dich hinab. Dann es ſtehet geſchrieben: er hat ſeinen Englen von dir befohlen, und ſie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwann deinen Fuß an einen Stein ſtoſſeſt. Der Sohn GOttes antwortete dem Teufl auch mit einer Schrifftſtell: Es ſtehet wieder geſchrieben: du ſolſt GOtt deinen HErrn nicht verſuchen. Diſe kluge Antwort brachte den Teufl zum Zorn: er bezeugte jene Ehrentbiethung nicht mehr, die er anfangs hatte ſpühren laſſen: dann, gleichwie er anfangs mit JEſu Chriſto als mit dem Sohn GOttes ware umbgegangen; alſo machte er demſelben anjetzo den Vortrag, er ſolte ihne ſelbſt als GOtt anbetten, und verheiſſete demſelben alle Reich der Welt, deren Glantz, und Glory er ihme vorſtellete. Eine ſo vermeſſene Unſchambar-

barkeit muſte ohne Verſchonung und mit Standhafftigkeit zuruck geſchlagen werden. Die Antwort des Heylands hatte alle Kenn-Zeichen der Stärcke, des Nachdrucks, und der Weisheit, die ſie haben ſolte. Gehe hinweg, Satan: dann es ſtehet geſchrieben: du ſolſt den HErrn deinen GOtt anbetten, und ihm allein dienen. Diſe der Stärck-volle Antwort jagte den Teufl in die Flucht, und die Engl naheten ſich zu JESU Chriſto, und dieneten demſelben.

Der verſuchte JEſus Chriſtus lehret uns, daß auch wir verſucht zu werden zu gewarten haben: daß uns die Verſuchung erſprießlich ſeye: daß wir darbey den Muth nicht müſſen ſincken laſſen: daß wir ſichere Mittl haben, dieſelbe zu überwinden, welche Mittl ſeynd die Buß, und die Betrachtung des Geſatzes GOttes.

14.
Das bey der Hochzeit zu Cana in Wein veränderte Waſſer.

EBen jener Geiſt, der JEſum Chriſtum in die Wüſte geführet hatte, machte, daß ſich der Heyland aus ſelber herfür machete, und ſich denen Menſchen zu erkennen gebete. Er kame an den Jordan, welches das Orth ware, an welchem der H. Joannes ſich aufhielte. Diſer Heilige Prediger erinnerte ſich deſſen, was bey dem Tauff Chriſti ware vorbeygangen, ſagte demnach zu ſeinen Jüngeren, diſer da wäre der jenige, der das Lamm GOttes wäre, welcher die Sünd der Welt hinnehmete. Zwey aus denen Jüngeren des Heil. Joannis, deren einer Andreas ware, begaben ſich zu JEſu, fragten ihne, wo er wohnete: er führete ſie mit ſich nacher Haus. Da der Heil. Andreas ſeinem Bruder, dem Heil. Simon, begegnete, ſagte er demſelben, daß ſie den

Meßias gefunden hatten, führete den Simon zu JEſu Chriſto, der ihme geſagt, daß er hinführo ſolte Petrus heiſſen. Ob nun ſchon JEſus bishero noch kein Wunderwerck gewürcket hatte, ſo breitete ſich doch deſſelben Ruff immer mehr und mehr aus, und die Zahl ſeiner Lehr-Jünger wuchſe an. Eine Hochzeit, welche zu Cana, einer Stadt in Galiläa, gehalten wurde, gabe ihme Gelegenheit, durch ein Mirackl, welches er daſelbſt würckete, zu erkennen zu geben, wer er wäre. Er wurde mit ſeinen Lehr-Jüngeren zu diſer Hochzeit geruffen und geladen. Als der Wein anfienge zu manglen, erinnerte ihne deſſen ſeine Jungfräuliche Mutter, und ſagte zu ihme: Sie haben keinen Wein. Chriſtus befahle, man ſolte ſolche ſteinerne allda ſich befindende Waſſer-Krüg mit Waſſer anfüllen. Nachdeme das Waſſer in Wein ware veränderet geweſt, befahle er, man ſolte nun einſchencken, und es dem Speis-Meiſter darreichen. Diſer verwunderte ſich über die Fürtrefflichkeit

des Weins, ruffte den Bräutigam, ſagte demſelben, daß er deme, was ſonſt die Menſchen zu thun pflegen, gantz was widriges gethan hätte; dann andere geben anfangs den guten Wein her, auf die Letzt aber ſetzen ſie den ſchlechten auf. Auf diſe Weis gabe JEſus Chriſtus ſeine Glory zu erkennen, und diente diß Mirackl gar vil, daß bey ſeinen Jüngeren die Vorbildung, welche dieſelbe von ihme hatten, ſich umb ein merckliches vergröſſerte.

Die zweyerley Wein, die man in diſer Hochzeit getruncken, ſtellen uns den Wein der Welt, und den Wein der Gnad vor. Der erſte iſt ein vergiffter Wein, welchen der Teufl denen fleiſchlichen Menſchen darbiethet, die ſich mit denen falſchen Ergötzlichkeiten der Welt volltrincken. Der zweyte hingegen iſt der neue Wein: diſen ſpendet der neue Menſch aus: ſolcher machet die Seel volltruncken, er ſchläffert, alſo zu ſagen, die Sinn und die menſchliche Vernunfft ein. O wie heilig und glückſeelig iſt diſe Volltruncken-

ckenheit! es iſt die Volltrunckenheit deren jenigen, welche, nachdeme ſie ihnen ſelbſt abgeſtorben ſeynd, nur für GOtt mehr leben, und allein die Güter des Himmels ſuchen.

15.

Geſpräch JEſu Chriſti mit dem Nicodemo.

Es ſchranckte ſich JEſus Chriſtus mit dem zu Cana gewürckten Mirackl nicht ein, ſondern er thate noch eine groſſe Zahl anderer. Sein Ruff vermehrete ſich von Tag zu Tag. Nicodemus, einer der anſehentlichiſten unter denen Juden, wolte ſelbſt erfahren, wer doch der jenige wäre, von welchem man ſo vile Wunderding ſagte. Weilen er ſich aber nicht wolte zu erkennen geben, alſo kame er zur Nachts-Zeit zu JEſu Chriſto. Diſem ſagte er, daß er glaubte, er, JEſus Chriſtus, wäre ein von GOtt geſandter Lehrer, deſſen wären die vile von ihme gewürckte Mirackl eine Prob. Es

wa-

ware weit von dem Heyland, daß er ſich ſolte von denen menſchlichen Lobſprüchen verblenden laſſen, ſondern er redete mit ſeiner ordinari Freyheit. Ob ſchon Nicodemus in dem Geſatz ſehr wohl erfahren ware, ſo hielte ſich doch JEſus Chriſtus inner denen Schrancken einer Chriſtlichen Demuth und Einfalt, und erklärete ihme, man müſte vom neuen gebohren werden, falls man an ſeinem Reich wolte Theil haben. Ein dermaſſen erfahrner, und geſchickter Lehrer, als Nicodemus ware, verſtunde diſe Wahrheit nicht. Er fragte JEſum Chriſtum, ob dann ein Menſch wieder in ſeiner Mutter Leib kunte hinein gehen, damit er auf ein neues gebohren würde? JEſus ſagte ihme, es wäre wunderlich, daß ein Mann, der als ein Meiſter in Iſrael angeſehen wurde, ſolche Ding nicht wiſſen ſolte. Er gabe ihme die Würckungen des Göttlichen Geiſtes zu erkennen, von deme man nicht weiß, wo derſelbe herkomme, oder wohin er gehe, und der da blaſet und wähet, wo er will. Chriſtus gabe ihme meh-

mehrere Unterweiſungen, durch welche eben diſe Wahrheiten unterſtützet wurden, und aus denen zu erſehen, daß, wann man wolte unter der Zahl ſeiner Lehr-Jünger ſeyn, es vonnöthen ſeye, daß das Geſatz in uns die menſchliche Vernünfftlereyen vertilge, welche ſich bey deme aufhalten, was man ſiehet, und höret. Der Sohn GOttes endigte diß Geſpräch mit deme, daß er die groſſe Liebe, welche GOtt gegen denen Menſchen tragte, erklärete, da er denenſelben ſeinen eigenen Sohn gibt, ſie auf ewig glückſeelig zu machen. Er ſetzte hinzu, die Quell des Unglücks deren Menſchen wäre, daß ſie das Liecht der Wahrheit flieheten, als welches ſie verdammte, und daß ſie die Finſternuſſen dem Liecht vorzieheten. Diß machte, daß ihnen GOtt müſte neue Augen geben, welche ſie veranlaſſeten, ihre Blindheit zu haſſen, und das von GOtt herkommende, und zu GOtt leuchtende Liecht zu lieben. Wann Nicodemus anfänglich ware forchtſamb geweſt, bezeugte er hinnach deſto gröſſeren Muth,

da

da er die Unſchuld des Heylands öffentlich vertheidigte, und erklärte, daß er den geringſten Theil an der gegen demſelben verübten Ungerechtigkeit nicht haben wolte. Ja er brachte ſo gar Specereyen herbey, den todten Leichnamb Chriſti einzubalſamiren.

Wir wollen uns fürnehmen, gleichen Fortgang zu machen: und wann wir uns anfangs zu JEſu Chriſto mit einem Vorbehalt, und, alſo zu reden, zitterend begeben; ſo wollen wir von ihme die Hertzhafftigkeit begehren, ihne offentlich zu bekennen, und alſo beſchaffen zu ſeyn, daß wir unſere Güter, ja das Leben ſelbſt verliehren, als etwas ſolches thun wollen, welches dem koſtbahren Nahmen eines Lehr-Jüngers JEſu Chriſti entgegen geſetzt iſt.

(o)

16.

Die Samaritanin.

MAn fangte allgemach an, JEſu Chriſto Gehör zu geben: ſeine Miracki, und die Zeugenſchafft des Heil. Joannis vermehrten die Zahl ſeiner Jünger, und hatte er derſelben dermahlen ſchon mehrere, als ſein H. Vorlauffer. Der Heil. Joannes ware in eine Gefängnuß geworffen worden, welches JEſum Chriſtum betrübte, daß er ſich entfehrnete. Diſer Heilige Mann, nachdeme er ſeine Einſambkeit hatte verlaſſen, ware an den Hof des Herodis kommen. Ob er nun ſchon diſem Fürſten ſehr frey ein: ſo anders verwieſe, wurde er doch von demſelben geliebt. Der Teufl hetzte wider ihne ein durch ſeine Grund Regl, und dem Herodes ertheilte Beweiſung beleydigtes ehebrecheriſches Weib auf. Diſe erhielte alſobald, daß Joannes in die Gefängnuß geworffen wurde, und hörte das boshaffte Weib nicht auf, denſelben zu

verfolgen, bis das glückſeelige Leben deſſen, den ſie haſſete, iſt mit der Glory der Marter gecrönet worden. JEſus Chriſtus entwiche dem Neyd ſeiner, und deren Feinden des Heil. Joannis, begabe ſich aus Juden-Land hinaus, und kehrete in Galiläa zuruck. Er reiſete durch Samaria, allwo er die miraculoſe Bekehrung eines Samaritaniſchen Weibs würckete. Diß Weib kame, ihrem Gebrauch nach, bey einem Brunnen Waſſer zu ſchöpfen. JEſus Chriſtus verlangte von ihr, ſie ſolte ihme zu trincken reichen, auf daß er ſich in dem Durſt erquickete, den ihme die Abmattung auf dem Weeg verurſachet hatte. Das Weib gabe ihme zu verſtehen, daß es ſie Wunder nehmete, daß ein Jud von einem Samaritaniſchen Weib etwas begehren möchte, wegen der Uneinigkeit, und Spaltung, die ſich zwiſchen denen Juden, und Samaritanen befande. JEſus Chriſtus antwortete ihr, daß, wann ſie die Gab GOttes erkennete, und wüſte, wer der jenige wäre, der von ihr zu trincken verlang-

langte, ſie ſelbſt von ihme zu trincken begehren wurde, und daß er ihr wurde ein lebendiges Waſſer zu trincken gegeben haben, welches denen irdiſchen Wäſſeren nicht gleich, als welche nicht verhinteren, daß jene, die hiervon trincken, künfftigs dem Durſt nicht mehr unterworffen ſeyen: ſondern ſein Waſſer wurde in ihr zu einer Quell eines lebendigen Waſſers werden, welches bis in das ewige Leben hinüber ſpringen wurde. Diß Weib hörete JEſum Chriſtum mit Aufmerckſambkeit an; und was er ihr von ihrem vorhergegangenen Lebens-Lauff entdeckete, diß brachte ſie in noch grösſere Verwunderung: ja ſie kame ſo weit, daß ſie erkennete, diß wäre ein Prophet. Chriſtus fahrete fort, ſie zu unterweiſen, und entdeckte ihr das Geheimnuß des neuen Geſatzes, welches ſich zu einer geiſtlichen Verehrung GOttes bekennet, und lehret, daß GOtt müſſe im Geiſt, und in der Wahrheit angebettet werden. Nachdeme die Samaritanin diſe Wahrheiten angehöret, ſagte ſie zu JEſu Chriſto, daß man den

Meſſias erwartete, und daß, wann diſer wurde angekommen ſeyn, er alle Ding lehren wurde. Da erklärte ſich JEſus Chriſtus deutlich, und ſagte ihr, daß er der erwartete Meſſias wäre. Alſobald lauffte ſie der Stadt zu. Sie verkündigte allda, was ſie innen worden. Die Samaritaner lauffsten zu. Sie batten JEſum Chriſtum, er möchte mit ihnen in ihre Stadt kommen. Allda verbliebe er zwey Täg lang. Ihrer noch mehr glaubten an ihne, weilen ſie ihne ſelbſt gehöret hatten, dergeſtalt, daß ſie der Samaritanin ſagten, ſie glaubten nun nicht mehr an JEſum Chriſtum wegen deſſen, was ſie, die Samaritanin, ihnen von demſelben geſagt hatte, ſondern weilen ſie ihne ſelbſt gehöret, und wüſten, daß er wahrhafftig Chriſtus der Erlöſer der Welt wäre.

JEſus Chriſtus iſt der jenige, der ein ſolches Waſſer gibt, durch welches der Durſt vollkommentlich gelöſchet wird. Fern iſt es, daß die Güter diſer Welt den Durſt verringeren: ſie vermehren ſolchen eher. Nur die Gab GOttes er-

erſättiget, und laſſet nichts zu begehren übrig. Damit man diſe Gab beſitze, muß man aus der Zahl jener wahren Anbetter ſeyn, welche im Geiſt, und in der Wahrheit anbetten, welche von Hertzen anbetten, welche wahrhafftig GOtt zugehören, ohne eintzige Vertheilung ihrer. Diſe seynds, welche die Gaben GOttes verkoſten, und ſich tauſendmahl glückſeeliger ſchätzen, daß ſie GOTT zugehören, als wann ſie alle Schätz der Erden beſitzeten.

17.

JEſus Chriſtus ſtillet ein Ungewitter.

WEilen die Gefangennehmung des H. Joannis JEſum Chriſtum veranlaſſete, daß er in Galiläam zuruck kehrete; als predigte er allda offentlich. Er ermahnte die Menſchen zur Buß, aus diſer wichtigen Beweg-Urſach, weilen das Reich GOttes nahe wäre. Er lieſſe ſich auch von dem Volck zu Capharnaum ſehen. Das

Göttliche Liecht, das er diſem in denen Finſternuſſen begrabenen Volck zeigte, diente nur, daſſelbige deſto unglückſeeliger zu machen. Niemahlen hatte ein Lehrer des Geſatzes an ihme eine ſolche Ernſthafftigkeit, und Authorität verſpühren laſſen, als er in ſeinen Predigen gebrauchte. Die Mirackl gaben denen Wahrheiten, die er verkündigte, einen überaus groſſen Nachdruck. Ein groſſer Herr erhielte von ihme zu Cana die Heylung ſeines ſchon dahin ſterbenden Sohns. Ein von dem Teufl Beſeſſener wurde hiervon zu Capharnaum erlediget. Er machte die Schwieger des H. Petri von einem hefftigen Fieber geſund. Diſer Apoſtl-Fürſt ware bereits ſchon ein Gezeug einer miraculoſen Fiſcherey geweſt, worüber er ſich dermaſſen verwunderet hatte, daß er ſich JEſu Chriſto zu Füſſen geworffen, und ſelben gebetten hat, er möchte ſich von ihme hinweg begeben, weilen er, Petrus, ein Sünder wäre. Die Krancke kamen Hauffen-weis, in ihren Ublen Hülff zu finden. Weilen alles, was die Jünger

ger ſahen, zur Glory ihrers Lehrmeiſters gedeyete, lieſſe diſer eine ſolche Begebenheit zu, aus welcher ſie die Verwirrungen kunten erkennen, welche über ſie kommen wurden. Er lieſſe ſie mit ſich über einen Armb des Meers fahren. Ein unter der Zeit, da JEſus ſchlaffete, entſtehendes hefftiges Ungewitter ſtellete ihnen den Stand der Kirch währen diſem Leben vor. Die Hefftigkeit der Winden, und hoch-aufſteigende Waſſer-Wellen erfülleten die Jünger mit Forcht: ſie begaben ſich zu JEſu Chriſto, und weckete denſelben von dem Schlaff auf. Er verwieſe ihnen ihre Forchtſambkeit, und zeigte ihnen, daß wir nichts zu förchten haben, wann er mit: und bey uns iſt. Er ſtunde alſobald auf, gebotte denen Winden, und dem Meer, und es ward eine groſſe Stille. Die Forcht der Jünger wurde in eine Verwunderung verkehret, über die Macht ihrers Lehrmeiſters.

GOtt laſſet die Ungewitter zu aus Beyſorg, eine allzugroſſe Friedens-Stille

möchte uns des Himmels vergeſſen machen. Es würde die Forcht alsdann übermäſſig ſeyn, wann wir uns der Güte, und der Hülff JEſu Chriſti nicht erinnerten: Vertrauet, ſagt er zu uns, dann ich hab die Welt überwunden. Nach diſem deutlichen Verſprechen des Heylands, ſeynd wir des Siegs verſicheret, wann wir uns anderſt unabſonderlich an ihne angehefftet halten.

18.

JEſus Chriſtus erlediget einen Beſeſſenen.

DJe Macht JEſu Chriſti hatte keine Schrancken. Diſe lieſſe er über die Element ſehen, da er das Meer ſtillete: jetzt übete er ſolche gegen die böſen Geiſter, indeme er jene erledigte, die mit ſolchen beſeſſen waren. Das Evangelium bringet uns eine derley Erledigung ſonderheitlich bey. Aus diſer ſiehet man, mit was Wuth die Teufl innerlich die Seelen peynigten, und wie übl ſie mit denen Leiberen verfahreten, indeme ſie dieſelbe ſo gar zerreiſſeten.

Diſer Beſeſſene, von welchem das Evang:lium meldet, verbliebe nicht mehr in denen Häuſeren, ſondern hatte ſeine Aufenthalt in denen Gräberen. Er ware gantz nackend, und gedultete an ſeinem Leib keine Kleydung. Er zerriſſe die Ketten, mit welchen man ihne binden wolte. Es ſcheinte, man kunte ihne nicht dämmen. Das Heulen, welches er verbrachte, jagte männiglichen einen Schracken ein. Er ſchlagte ſich mit Steinen, und verſtaltete ſeinen Leib. Man dörffte vor dem Orth nicht vorbey gehen, an welchem er wohnete. Diſer Beſeſſene nahme JEſum Chriſtum wahr, diſem lauffte er entgegen, vergaſſe alles Stoltzes, ware voll der Ehrentbiethung, bettete denſelben an, warffe ſich vor ihme auf die Erd darnieder, erkennete ihne für den Sohn des Allerhöchſten: erhebte ſeine Stimm, und ſchrye auf: Warumben kommeſt du, mich vor der Zeit zu peynigen? ich beſchwöre dich, daß du mich mit Ruhe laſſeſt. JEſus Christus fragte ihne, was für einer ſein Nahmen wäre? Er antwortete, ſein Nahm

 wäre

wäre Legio; weilen ihrer mehr wären. Diß ſolte uns ertatteren machen, in Betrachtung, daß offt ein eintziger Menſch mit mehreren Teuflen beſeſſen ſeye. Sie verlangten von JEſu Chriſto, daß, wann er ſie aus diſem Menſchen vertreiben wolte, er ihnen erlauben möchte, daß ſie in eine groſſe Zahl der Schweinen fahren dörfften, welche nicht weit davon waren: und diß geſtattete er ihnen. Alſobald lauffete die gantze Heerd hefftig, ſich von denen Felſen in den See herunter zu ſtürtzen, und zu erſäuffen. Die Heylung diſes Beſeſſenen ware vollkommen. Eine gantze Stadt lauffete zu, und erſtaunete, als ſie ſahen, daß ein vorhin dermaſſen wüthender Menſch nunmehro gleich einem ſanfftmüthigen Lämmlein bey denen Füſſen ſeines Erlöſers lage, von dannen er ſich nicht ſcheiden wolte. Chriſtus ſagte ihme, er ſolte in ſein Haus zuruck kehren, und die Wunder, welche GOtt an ihne gewürcket hatte, verkündigen.

Der Teufl fahret in die Schwein, und durch diß gibt er uns zu erkennen, was

was für eine groſſe Beherrſchung er über die jenige habe, welche ſich denen ſündlichen Lüſten ergeben. Was iſt das Schickſaal der ſinnlichen Menſchen für eines? Sie ſtürtzen ſich ſelbſt, verkürtzen ihre Täg, und enden ſolche unſeelig. O wie theur kommen ihnen ihre Wollüſt! Wievil er in Lüſten geweſen iſt, ſo vil Quahl, und Leyd thut ihm an. Sehet, diß iſt das erſchröckliche, und unvermeydentliche Urtheil, welches wider die unſeelige Sclaven des Wolluſts wird ausgeſprochen werden.

19.
JEſus Chriſtus heylet einen Gichtbrüchigen.

DEr groſſe Hertzens-Beherrſcher JEſus Chriſtus gewanne auch jenes des Heil. Matthäi, welcher ſich des Rangs, den er unter denen Publicanen hatte, begabe, auf daß er ein Apoſtl des Heylands wurde. Damit er ſeine Erkanntlichkeit an den Tag legte, ſtellete er ein groſſes Gaſt-Mahl

Mahl an, und ladete zu demſelben auch Chriſtum. Er ruffete zu diſer Mahlzeit auch mehrere Publicanen: ſein Vorhaben ware, daß jene, mit denen er im Böſen vereiniget geweſt ware, auch der ihme erwieſenen Gnad ſolten theilhafftig werden. Die vor Hoffart ſtrotzende Phariſäer ärgerten ſich ab deme, daß JEſus Chriſtus, und ſeine Apoſtlen offentlich mit ſolchen Leuthen ſpeiſeten, ab denen die Juden einen Greul hatten. Der Welt-Heyland legte ihnen das Stillſchweigen auf, da er ihnen ſagte, er wäre nur kommen, jene zu heylen, welche ihre Sünden und ihre Kranckheit demüthig bekenneten. Diß geſchahe zu Capharnaum, woſelbſt auch die berühmbte Geſundmachung eines Gichtbrüchigen ſich ereignet hatte. Weilen das Haus, in welchem ſich JEſus Chriſtus befande, mit Leuthen über und über angefüllet ware, wuſten die, welche den Gichtbrüchigen tragten, nicht, wie ſie hinein kommen kunten. Ihr groſſer Glaub gabe ihnen ein neues Mittl an die Hand. Sie deckten das Haus-

Dach

Dach ab, und lieſſen den Krancken hin- unter. Chriſtus verwunderte ſich über derſelben Glauben, und ſprache zu dem Gichtbrüchigen, er ſolte gutes Vertrau- en haben, ſeine Sünden wären ihme nachgelaſſen. Die Schrifft- Gelehrte, und Phariſeer betrachteten das, was der Sohn GOttes geſagt hatte, als eine Gottslåſterung, und ſagten bey ih- nen ſelbſt, nur GOtt allein kunte die Sünden nachlaſſen. JEſus Chriſtus nahme ſie bey ihren eigenen Worten, und da er den Gichtbrüchigen geſund mach- te, legte er an den Tag, daß er den Gewalt håtte, die Sünden nachzulaſſen, und daß er folglich GOtt wåre. Diſe dop- pelte Macht des Heylands erfüllete das Volck mit Verwunderung, welches dann auch GOtt Danck ſagte umb die groſſe Macht, die er denen Menſchen erthei- let håtte.

Die Geſundmachung der Seelen übertrifft jene des Leibs gar weit. Die blinde Menſchen, falls es in ihrem Ge- walt wåre, wurden die Heylmachung des Leibs jener der Seelen weit vorziehen. Ein

ſo

ſo niederträchtiger Gedancken geziemet ſich auf einen ſolchen nicht, der von dem Glauben lebet. Ein ſolcher hat keine gröſſere Freud, als wann er aus dem Mund JEſu Chriſti diſe Tröſt-volle Wort höret: Deine Sünden seynd dir nachgelaſſen. Diſe seynd kräfftige Wort in dem Mund der Dieneren des Sohn GOttes, der rechtmäſſigen Beicht-Vätteren, eben ſowohl, als in dem Mund des Heiligen der Heiligen: dann diſer ſpricht ſolche in der gantzen Kirch durch beſagt ſeine Diener, als ſeine Werckzeug aus.

20.

JEſus Chriſtus erwecket von dem Tod zum Leben die Tochter eines Fürſten der Synagog.

EIn Fürſt der Synagog, Jairus mit Nahmen, hatte eine Tochter, die er zartiglich liebte. Als diß Mägdlein äuſſeriſt kranck lage, kame ihr Vatter, und warffe ſich JEſu Chriſto zu Füſſen, batte ihne, er wolte in ſein

Haus

Haus kommen, und ſeiner Tochter die Hand auflegen: dann er hielte gäntzlich darfür, daß die Krafft ſeiner allmögenden Händen ſeine Tochter aus der äuſſeriſten Lebens-Gefahr, in der ſie ſich befande, heraus reiſſen wurde. JEſus Chriſtus, von ſeinen Lehr-Jüngeren, und einer groſſen Volcks-Menge begleitet, gienge mit diſem Fürſten der Synagog. Zu eben ſelber Zeit hörete ein mit dem Blutfluß bereits gantzer zwölff Jahr behafftetes Weib, welche alles das Ihrige verwendet, geheylet zu werden, und viles gelitten hatte, ohne daß ihr im geringſten wäre geholffen worden, diſe, ſage ich, hörete von JEſu reden, trange ſich durch das Volck hindurch, nahete Chriſto auf den Rucken, berühret den Saumb ſeines Kleyds. Ihr Glaub wäre dermaſſen groß, daß ſie bey ihr ſelbſt ſagte: wann ich nur werde den Saumb ſeines Kleids berühren, ſo werde ich geheylet werden. Und diß widerfahrte ihr in der That, dann ſie empfande, daß ſie von ihrem Ubl erlediget wäre.

JEſus

JEſus, deme diß Mirackl bekannt wa-
re, ſahe umb ſich herumb, jene zu erſe-
hen, die ihne mit ſo groſſem Glauben an-
gerühret hatte. Als diß Weib bekannt
gemacht wurde, warffe ſie ſich zitterend
zu denen Füſſen JEſu, und verkündig-
te offentlich das Mirackl, welches mit
ihr geſchehen ware. Der Sohn GOt-
tes redete ſie gantz gütlich an, ſagte ihr,
ſie ſolte vertrauen, ihr Glaub hätte ſie
geheylet. Er redete noch mit diſem
Weib, da man dem Jairus die Poſt
brachte, ſeine Tochter wäre geſtorben,
und wäre es mithin vergebens, daß
JEſus ſeinen Weeg ſolte fortſetzen. Der
Welt-Heyland ſagte zu dem Haupt der
Synagog, er ſolte ſich nicht förchten,
ſondern ſolte nur glauben, ſo wurde ſei-
ne Tochter wieder geſund werden. Da
ſie zu dem Haus kommen waren, fan-
den ſie daſelbſten Spihlleuth, und das
weinende, und ſchreyende Haus-Geſind.
JEſus ſagte bey ſeinem Eingang in das
Haus zu denenſelbigen, ſie weineten
umbſonſt, und macheten vergebens ein
ſolches Geſchrey, diß Mägdlein wäre
nicht

nicht geſtorben, ſondern ſchlaffete nur. Diſe Wort veranlaſſeten das Haus-Geſind, daß ſie des Heylands nur ſpotteten. Sie wuſten, daß das Mägdlein todt wäre: aber ſie bedenckten nicht, daß es JEſu Chriſto eben ſo leicht wäre, einen Todten, als einen Schlaffenden zu erwecken. Er lieſſe die, welche in der Kammer waren, hinaus gehen, und blieben nur drey ſeiner Jünger, Petrus, Jacobus, und Joannes, ſambt dem Vatter, und der Mutter des Mägdleins bey ihme. Er nahete zu dem Orth hinzu, wo ſelbes lage, nahme ſie bey der Hand, und ſprach zu ihr: Mägdlein, ich ſage dir, ſtehe auf. Kaum waren die Wort aus dem Mund, da ſtunde das Mägdlein auf: er hieſſe ihr zu eſſen geben, und ſie wandlete. Er befahl denen Anweſenden, ſie ſolten von deme, was vorbey gangen, nichts ſagen: alleinig diß verhinterte nicht, daß das Geſchrey diſes Miracklს ſich nicht in dem gantzen Land ausbreitete.

Laſſet uns lehrnen, den Tod nicht mit denen Augen des Fleiſches, ſondern mit de-

denen Augen des Glaubens anſehen. Der mit denen Augen des Fleiſches angeſehene Tod lehret nur, daß unſere Leiber verweſentlich ſeyen. Der aus Anordnung GOttes, und mit denen Glaubens-Augen angeſehene Tod iſt eine nothwendige Buß, das End des Chriſtlichen Opfers, der Ubergang in ein beſſeres Leben, die Erledigung aus einer Gefängnuß, die Ruckruffung aus dem Elend, das End alles Elends eines Sünders.

21.

Wahl der zwölff Apoſtlen.

WEilen ihme JEſus Chriſtus eine groſſe Zahl der Lehr-Jünger zugezogen hatte, hielte er darfür, daß er zur Beveſtigung ſeiner Kirch zwölff aus derſelben Zahl müſte abſonderen. Er widmete dieſelbe, daß ſie ſolten der Grund ſeines Gebäues ſeyn: er beehrte ſie mit dem Nahmen der Apoſtlen: aus welchem abzunehmen ware, daß ſie wurden in die gantze Welt ausgeſchicket

cket werden, ſeinen Heiligiſten Nahmen zu predigen, und das Evangelium zu verkündigen. Er hatte ſie aus dem gemeinen Pövel heraus gezogen: jetzt ſonderte er ſie aus der Gemein der übrigen Lehr-Jünger ab: und durch diß gabe er ihnen zu erkennen, daß ſie andere Jünger umb ſo weit übertreffen müſten, umb wie weit von denen übrigen Jüngeren die Juden übertroffen wurden. Ihr Vortheil vor anderen Jüngeren ware auf alle Weis anſehentlich. JEſus Chriſtus ſchauete ſie an, als ſeine Haus-Genoſſene, und ſeine Freund: er offenbahrte ihnen ſeine Geheimnuſſen: er lehrete ſie, was er von ſeinem Vatter gelehrnet hatte, er lebte mit ihnen in eben einem Haus. Am Oſter-Feſt aſſe er mit ihnen alleinig das Lamm: ſie hatten das Glück, daß ſie nicht nur ſeiner offentlichen Reden, ſondern auch ſeines ſonderbahren Lebens Gezeugen wären, allwo er ihnen deutlich das jenige erklärete, was er andern nur unter dem Vorhang der Gleichnuſſen zu erkennen geben hatte. Damit JEſus Chriſtus an

den Tag legte, von was Wichtigkeit die Wahl der zwölff Apoſtlen wäre, kame er derſelben mit inbrünſtigen, die gantze Nacht hindurch daurenden Gebett vor: und durch diß lehrete er ſeine Kirch, was Fürſichtig- und Behutſambkeit dieſelbe ſolle gebrauchen, wann es umb eine ſo wichtige Wahl zu thun, als jene iſt, wann ſolten ſolche Kirchen-Diener erkieſen werden, von welchen ſie, die Kirch, ſolte regieret werden. Er ſagte ſeinen Apoſtlen, ſie ſolten weder Gold, noch Silber beſitzen. Er ermahnte ſie, daß ſie einer groſſen Zahl der Verfolgungen wurden ausgeſetzet ſeyn: er tröſtete ſie aber, da er ſie verſicherte, es würde der Geiſt des Vatters in ihnen reden. Er ſtärckte ſie, da er ihnen vor die Augen legte, daß jene, welche zwar den Leib tödten, die Seel aber nicht tödten können, nicht zu förchten ſeyen; ſondern daß man nur den Zorn des jenigen förchten müſſe, welcher Seel, und Leib in die Höll ſtürtzen kan. Er legte ihnen vile andere Wahrheiten aus, ſie ſtandhafft zu

ma-

machen: als nemblich, daß ihnen nichts werde begegnen, was nicht dem Willen ſeines Vatters gemäß wäre: daß die Haar ihrer Häupter gezehlet wären: daß er jene vor ſeinem Vatter, der im Himmel iſt, erkennen werde, die ihne vor denen Menſchen erkennen, und bekennen wurden.

Was JEſus Chriſtus ſeinen Apoſtlen hat geſagt, gehet alle jene an, die künfftige Zeiten dem geiſtlichen Kirchen-Dienſt obliegen werden. Wir ſollen hieraus lehrnen, wie die geiſtliche Kirchen-Diener beſchaffen ſeyn müſſen: und was für eine wir wünſchen, und von GOtt begehren ſollen.

22.
Die Predig auf dem Berg.

SO bald JEſus Chriſtus die zwölff Apoſtl auserwählt hatte, führete er ſie auf einen Berg, allwohin ihme ein groſſer Hauffen Volcks nachfolgte. Damahlen hatte er die berühmbte Predig gehalten, welche ſonſt

die Predig auf dem Berg genennet wird, und welche ein kurtzer Begriff des gantzen Evangeliums iſt, in der man die Reglen findet, wie ſich ſo wohl die geiſtliche Hirten, als das gemeine Volck verhalten ſolle. Diſe Predig wirffet anfänglich die menſchliche Urtheil, und das verführeriſche Liecht der Vernunfft über einen Hauffen: dann in beſagter Predig werden jene ſeelig genennet, die da weinen, und leyden: hingegen werden die jenige für unſeelig gehalten, die da reich ſeynd, und nach ihrem Belieben, und aller Kommentlichkeit gemäß leben. So dann deutet Chriſtus an, daß er von denen Seinigen ein weit mehrers forderte, als insgemein in dem Geſatz enthalten ware: und diß zeiget er an, da er ſagt: er fordere eine gröſſere, und überflüßigere Gerechtigkeit, als jene deren Schrifftgelehrten, und Phariſäern ware: und ſetzet hinzu, daß man ohne ſolche gröſſere Gerechtigkeit nicht könne in das Himmelreich gelangen. Er lehret, es ſeye nicht genug, daß man ſich der äuſſerlich böſen Dingen

gen enthalte, der Schein allein der guten Wercken erkleckte nicht. Seine Grund-Reglen seynd, daß man ihme keine andere Schätz, als in dem Himmel ſamblen ſolle: dorten ſolle unſer Hertz seyn: das Aug unſerer Meynung müſſe einfältig ſeyn und rein, auf daß hierdurch der gantze Leib unſerer Wercken geheiliget werde: wir ſollen nicht mehrere, als nur einen Herrn haben: es wäre unbillich, wann wir uns zwiſchen JEſu Chriſto, und der Welt abtheilen wolten. Wir ſollen anders nichts, als das Reich GOttes, und deſſelben Gerechtigkeit ſuchen, auf daß uns all übriges als eine Zugab ertheilet werde. Von diſen allgemeinen Grund-Reglen kommet Chriſtus auf ſonderbahre Nachrichten. Er laſſet es ihme angelegen ſeyn, auch die erſte Anfäng der Sünd abzuſchneiden. Er will vor allem, daß man das Innerliche recht anordnen ſolle, dergeſtalt, daß wir auch von der geringſten innerlichen Sünd weit entfehrnet ſeyen, eben ſo wohl als von denen gröſten Laſteren. Er verbiethet die gering-

ſte Zorns-Bewegungen in dem Hertzen, die geringſte ſchmähhaffte Wort. Die Juden hielten ſich für gerecht, wann ſie denen menſchlichen Augen ein Genügen thäten: die Chriſten befleiſſen ſich, GOtt zu gefallen, der nur das Hertz anſiehet. Der ſicheriſte Weeg, die Sünd abzuſchneiden, iſt, daß man derſelben die Wurtzl abſchneide. Und diß iſt die Lehr JEſu Chriſti. Die Evangeliſche Vollkommenheit erſtrecket ſich ſo weit, daß ſie auch die Liebe der Feinden forderet, und will, man ſolle für ſie betten, und ihnen Gutes thun. Es wurde die Liebe wohl veſt geſtellet ſeyn, wann wir dem von JEſu Chriſto uns auferlegten Geſatz folgten, daß wir nemblich über unſeren Neben-Menſchen kein Urtheil fällen ſollen. Diſe Freyheit, andere zu urtheilen, haltet er in dem Zaum, da er ſagt, man ſeye, da man alſo urtheilet, jenem gleich, welcher, da er einen Balcken in ſeinem eigenen Aug hat, ſeinem Nächſten will einen Spreyer aus deſſelben Aug heraus ziehen.

Diß iſt die Evangeliſche Vollkommenheit:

heit: ihrer wenig laſſen ihnen dieſelbe angelegen ſeyn, dannenhero gibt es auch wenig wahre Chriſten. Wir wollen uns befleiſſigen, unter diſer geringen Zahl zu ſeyn. Diß vermögen wir zwar aus uns ſelbſten nicht: wir vermögen es aber mit der Gnad JEſu Chriſti.

23.

JEſus Chriſtus reiniget einen Ausſätzigen, und heylet den Knecht des Hauptmanns.

DAs Evangelium erzehlet zwey Mirackl, welche JEſus Chriſtus, als er von dem Berg herunter geſtiegen, gewürcket hat. Das erſte ware die Reinigung eines Auſſätzigen, welcher zu ihme kame, und ſprach: HErr, ſo du wilſt, kanſt du mich reinigen. Diſe Wort legen vor die Augen, wie groß deſſen Glauben geweſt: ſo bezeuget er auch annebſt eine vollkommene Unterwerffung in den Willen GOttes. JEſus Chriſtus wurde durch diſe heilige Beſchaffenheit diſes

Menſchens bewegt. Er ſtreckte ſeine Hand aus, denſelben zu berühren, und ſprache: Ich will: ſeye gereiniget. Da Chriſtus alſo redete, gabe er an den Tag, daß er das Verlangen des Außſätzigen gutheiſſete: er lehrete uns anbey, daß ſein Will allein die Quell der Gnaden ſeye, gemäß deme, was uns der Heil. Paulus ſagt: daß, wann ſich GOtt über uns erbarmet, es nicht an dem liegt, der da will, noch an dem, der da lauffet, ſondern an GOttes erbarmen. Es verbotte JEſus dem Außſätzigen, daß er niemanden etwas von dem mit ihme geſchehenen Mirackl ſagen ſolte, und befahle ihme, er ſolte ſich dem Prieſter zeigen, und die durch das Geſatz vorgeſchriebene Gab opferen. Als Chriſtus nacher Capharnaum kommen ware, ſchickte ein Hauptmann die Aeltiſte deren Juden zu ihme, und batt ihne, daß er kommen, und ſeinen kranck-liegenden Knecht wolte geſund machen: dann den Hauptmann betrangte ſolche äuſſeriſte Kranckheit ſeines Knechts ſehr. Da die Juden

den diſe Bitt an Chriſtum ergehen lieſſen, trieben ſie ihne an, und ſprachen, der Hauptmann wäre es wohl werhrt, daß er ihme ſolches thäte, weilen derſelbe ihnen eine Synagog gebauet, und ihr Volck ſehr lieb hätte. So gienge dann JEſus mit ihnen, und als er nahe zu dem Haus kame, gabe der Hauptmann neue Proben ſeines Glaubens, und ſeiner Ehrentbiethung von ſich: er ſchickte ſeine Freund dem Heyland entgegen, lieſſe ihne bitten, er ſolte ſich nicht bemühen, in ſein Haus zu kommen, dann er ſchätzete ſich deſſen nicht würdig. Er ſetzte hinzu, er hätte ſich nicht getrauet, ſelbſt zu kommen, ſondern er hielte gäntzlich für gewiß, daß, wann Chriſtus nur ein eintziges Wörtlein ſprechen, alsdann ſein Knecht geſund ſeyn würde. JEſus lobte den Glauben des Hauptmanns, und die Kirch hat ſelben dermaſſen bewunderet, daß ſie ſolchen all ihren Kinderen zum Muſter fürſtellet. Sie will, daß ihre geiſtliche Diener, und die Glaubige die Wort des Hauptmanns ſolten ſprechen, wann

wann ſie zur Heil. Communion hinzu nahen. Ein dermaſſen groſſer Glaub muſte ſeine Würckung haben. Chriſtus ſprache zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geſchehe, wie du geglaubt haſt. Und der Knecht ward zur ſelben Stund geſund.

Diß ſeynd merckwürdige Wort: HErr, ich bin nicht würdig. Man iſt nicht demüthig, es ſeye dann, man erkenne ſeine Unwürdigkeit. Wie weit erſtrecket ſich dieſelbe? ſie iſt ausgemacht, und gantz vollkommen: wir können aus, und durch uns ſelbſt das geringſte nicht verdienen: aber Böſes zu thun ſeynd wir wohl fähig. Es kan in uns gar nichts Gutes ſeyn, welches nicht von GOtt herkomme.

24.
Der von Todten auferweckte Sohn der Wittib zu Naim.

MAn vernehme annoch ein Werck, aus welchem die Macht JEſu Chriſti mehrers erhellet: diß iſt

die Erweckung eines Todten zum Leben. Wir haben bereits vernommen, welchergeſtalten Chriſtus die Tochter eines Fürſten der Synagog, Jairus mit Nahmen, von Todten erwecket habe. Er hat auch den Sohn einer Wittib erwecket. Er begabe ſich in die Stadt Naim, von ſeinen Jüngeren und einer Menge des Volcks begleitet. Unter dem Stadt-Thor traffe er einen Todten an, den man zu Grab tragte. Dieſer ware der Sohn einer Wittib, welche viel Zäher vergoſſe, und nach dem todten Leichnamb daher gienge. Als JEſus diß mit Traurigkeit überhäuffte Weib ſahe, erbarmete er ſich über daſſelbe. Sie begehrte im geringſten nichts: aber ihre Zäher waren eine eintringliche Stimm, welche das Hertz des Heylands bewegten. Er nahete zu der Wittib hinzu, ſagte ihr, ſie ſolte nicht mehr weinen: denen Todten-Trägeren aber ſagte er, ſie ſolten ſtill ſtehen. Er berührte die Todten-Truhen, redete mit der Authorität eines ſolchen Herrns, deſſen Macht keine Schrancken hat.

Er

Er befahle dem in der Todten-Truhen liegenden Jüngling, daß er ſolte aufſtehen. Diſer gehorſamte der Stimm eines GOttes, deme nichts widerſtreben kan: und die Mutter hatte den Troſt, ihren verſtorben, und todt-geweſten Sohn wieder lebendig zu ſehen. Alle Gegenwärtige wurden mit Verwunderung erfüllet, und benedeyeten GOtt, ſprechend: Es iſt der groſſe Prophet unter uns auferſtanden, und GOtt hat ſein Volck heimbgeſucht.

Diſe Wittib iſt ein Vorbild der Kirchen. Diſe, die Kirch, liebet ihre Kinder zartiglich: ſie ſiehet ein jegliches derenſelben als ihren eintzigen Sohn an. Ihr Troſt auf der Erden iſt die Liebe gegen ihrem Geſpons in dem Himmel und gegen ihren Kinderen, welche die Früchten ihrers Gebetts, und ihrer Seuffzer ſeynd. Chriſtus gibt diſen Jüngling ſeiner Mutter wiederumben. Er gehörte ihr doppelt zu: ſie hatte ihne auf die Welt gebohren, und hatte ihme mittls ihrers Gebetts, oder ihrer Zäher das Leben zum andertenmahl gegeben

ge-

geben, da ſie den Heyland bewegt, daß er denſelben von Todten auferwecket hat. Aus welchem wir ſehen, daß wir der Kirch äuſſeriſt verbunden ſeynd: daß derſelben Gebett groſſe Krafft habe, und daß es eine fürtreffliche Andacht ſeye, wann man ſein Gebett mit diſem verſtärcket, daß mans mit jenem der Kirchen vereinige.

25.

Der Heil. Joannes ſchickte zwey ſeiner Jünger zu JEſu Chriſto.

DJe Jünger des Heil. Joannis beſprachten ſich mit ihrem Lehrmeiſter, welcher von dem Herodes ware in die Gefängnuß gelegt worden, von denen Miracklen JEſu Chriſti, als von welchen ſich das Geſchrey allenthalben ausbreitete. Der Heil. Joannes hatte keine andere Gedancken, als wie er die Menſchen möchte dahin bringen, daß ſie JEſum Chriſtum erkenneten. Diß ſahe er an als ſeine Haupt-Verrichtung, und Obliegenheit.

heit. Er ſchickte zu Chriſto zwey aus ſeinen Lehr-Jüngeren, damit ſie, wann ſie denſelben ſeheten, überzeugt würden, daß er der jenige ſeye, den man ſchon ſeith ſo langer Zeit erwartete, und der geſchickt wäre, die Menſchen zu erlöſen. Weilen JEſus Chriſtus wohl wuſte, wie ſehr die Jünger des Heil. Joannis demſelben zugethan wären, dergeſtalt, daß dieſelben wohl etwelchen, wo nicht Neyd, doch eine Eyferſucht wider ihne, Chriſtum, gefaſſet hatten; als wolte er ihnen nichts zu ſeinem Vortheil ſagen. Er hielte darfür, beſſer zu ſeyn, wann er in ihrer Gegenwart eine groſſe Zahl der Miracklen würcken: und ihnen befehlen wurde, ſie ſolten ihrem Lehrmeiſter ſagen, was ſie geſehen. Als diſe Jünger ſich wieder hinweg begeben hatten, nahme JEſus Chriſtus aus diſer Abordnung die Gelegenheit, von dem H. Joannes zu reden, und demſelben das ihme wegen ſeiner Standhafftigkeit, und anderer ſeiner Tugenden gebührende Lob zu ſprechen. Das Leben des H. Joannis iſt ein Begriff der Buß. Da Chriſtus

diß

diß Muſter der Buß fürſtellete, erklärte er, daß durch die Ubung diſer Tugend die Menſchen zur Seeligkeit gelangen würden: und daß ſein Reich nur für jene wäre, die demſelben einen heiligen Gewalt anthun. Er verflucht jene Städt, in denen er Miracki gewürcket: denen er ſeine Lehr verkündet hatte, und welche dieſelbe Lehr angehöret, es aber bey dem Hören bewenden laſſen, und nicht Buß gethan hatten. Er ſagte, Sodoma und Gomorrha wurden weniger geſtrafft werden, als diſe unbußfertige Städt. Der Heil. Joannes hatte den Fahnen der Buß geſchwungen, welche der Weeg zum Himmel iſt. Der Evangeliſche Gewalt reiſſet den Himmel zu ſich.

Glückſeelig jene büſſende Heerden, welche den Himmel durch den Gewalt ihrers Gebetts durch ihre Strengheiten, und durch ihre Verdemüthigungen an ſich reiſſen! Wehe denen fleiſchlichen Menſchen, die da nicht wiſſen, was da ſeye, ſich eines Dings berauben, oder

Gewalt gebrauchen, ſich Seelig zu machen.

26.

Bekehrung einer Sünderin.

EIne von GOtt berührte, und von einer gewaltigen Bewegung angetriebene Sünderin, lauffte zu JEſu Chriſto, als dene ſie für den eintzigen Artzten anſahe, der ihre Wunden heylen kunte. Weilen ſie wuſte, daß er in das Haus Simon des Phariſeers gangen wäre, welcher ihne zu Gaſt geladen hatte, begabe ſie ſich dorthin: die Gegenwart ſo viler Gezeugen jagte ihr keinen Schracken ein. Sie warffe ſich mit einer heiligen Unſchambhafftigkeit zu denen Füſſen des Heylands, umbfangte dieſelbe, benetzte ſie mit ihren Zäheren, ſalbte ſolche mit Specereyen, und trücknete ſelbe mit ihren Haaren ab. Indeme nun das unordentliche Leben diſes Weibsbilds dieſelbe in der gantzen Stadt verſchreyt gemacht hatte, als kennete ſie der Phariſeer

ſeer, und nahme hieraus Anlaß zu zweifſlen, ob Chriſtus ein Prophet: und ihme diejenige bekannt wäre, die ihne angerühret hatte: gewiß dafür haltend, er wurde dieſelbe weit von ſich geſtoſſen haben, falls er gewuſt hätte, wer ſie wäre. JEſus Chriſtus gabe diſem Lehrer die Eytelkeit ſeiner Gedancken zu erkennen, und zeigte ihme, daß die brinnende Liebe einer Sünderin, welche den Laſt ihrer Sünden empfande, der Lauigkeit deren jenigen vorzuziehen wäre, welche ſo groſſe Sünden nicht begangen hätten. Er tröſtete diejenige, welche geſündiget, nun aber ſehr groſſe Liebe gegen GOTT hatte, und ſagte ihr, daß ihre groſſe Liebe ihr bey GOtt Verzeyhung ihrer Sünden erlanget hätte. Er ſchickte ſelbe in Frieden fort, ſprach zu ihr, daß ſie ihr Glaub ſeelig gemacht hätte.

Wo die Liebe gegen denen Creaturen herrſchet, dort iſt keine Barmbhertzigkeit zu hoffen. Wo hingegen eine groſſe Liebe gegen GOtt ſich befindet, dorten iſt die Fülle der Barmbhertzigkeit. Glück-

ſeelig der jenige, deme GOtt diſe Wort in den Hertzens-Grund hinein redet: Deine Sünden ſeynd dir nachgelaſſen. Er ſpricht ſolche über uns aus, da ſelbe von der Kirch über uns geſprochen werden. Sie haben ihre gewiſſe Würckung in denen, welche zu denen Füſſen des Beicht-Vatters ein gedemüthigtes, zerknirſchtes, reumüthiges Hertz bringen.

27.

Enthauptung des H. Joannis.

DEr Tod des Heil. Joannis des Tauffers ware der Frucht ſeines Eyfers, und der groſſen Hertzhafftigkeit, mit welcher er die Wahrheit verkündigte, ohne daß er auf die Würde und Hoheit deren Perſohnen eine Abſicht tragte. Herodes hatte ihne laſſen in das Gefängnuß legen, weilen er ihme die ärgerliche Blutſchand fürſtellete, in welcher Herodes mit der Herodias, dem Eheweib ſeines Bruders, lebte. Es iſt dir nicht erlaubt, ſagte ihme der Heil. Joannes, daß du deines

nes Bruders Weib habeſt. Diß waren nachdruckliche Wort; weilē ſie aber öffters wiederholet wurden, traffen ſie den Herodes auf das Lebendige, indeme ihme hierdurch ſeine Schand, und Laſter verwieſen wurde. Diſer Fürſt lieſſe ſeiner Grauſambkeit den Zügl in ſo weit ſchieſſen, daß er den tapferen Wahrheits-Verkündiger tödten lieſſe. Sehet, wie der Teufl ſowohl auf die Umbſtänd acht gabe, und diſen barbariſchen Printzen, ein ſo ſchädliches vorhaben auszuführen veranleitete. Als der Geburts-Tag des Herodes herbey kommen ware, hielte er allen ſeinen Hof-Herren eine groſſe Mahlzeit. Die Tochter der Herodias tantzte in mitte diſer Verſamblung. Sie gefiele dem Herodes. Ja es übergienge demſelben ſeine Paſſion dermaſſen hefftig, daß er zu diſer Tantzerin ſagte, ſie ſolte von ihme begehren, was ſie immer beliebte: und verheiſſete ihr, daß er ihrs geben wolte, wann ſie auch die Helffte ſeines Reichs begehren wurde. Dis tantzende Töchterl gienge hin zu ihrer Mutter, fragte dieſelbe

ſelbe, was ſie begehren ſolte. Diß Weib gabe deme kein Gehör, was ihr ihre Ehrſucht, oder Geitz in diſer Vorfallenheit hätte können eingeben: ſondern ſie überlieſſe ſich ihrem wider den Heil. Joannes geſchöpften Haß gantz und gar: ſagte demnach ihrer Tochter, ſie ſolte anders nichts begehren, als den Kopf Joannis Baptiſtä. Herodes, welcher Joannem hochſchätzete, faſſ'te ab diſem Begehren einen Verdruß. Nichts deſtoweniger wurde er von einer thörichten Willfährigkeit angetrieben, alle vernünfftige Urſachen aus dem Sinn zu ſchlagen, und unter dem Vorwand, er möchte ſonſt ſeinen gethanen Schwur brechen, willigte er in das Begehren der Tantzerin. Man ſchlagte dem Heil. Joannes in der Gefängnuß das Haupt herunter, und gabe ſolches dem Mägdlein in einer Schüſſl, welches ſelbiges ihrer blutſchänderiſchen Mutter zutragte.

Alſo ſtarbe der Heiligiſte unter denen Menſchen. Ein ſolches End nahme die Hochſchätzung, welche Herodes gegen den=

denſelben getragen hatte. Nachdeme er ein Bewunderer diſes Heiligen geweſt, iſt er deſſelben Hencker worden. Sehet, auf was Weis man zu der äuſſeriſten Wuth gelanget. Diß hätte man anfangs nicht geglaubt. Man kan zu dem höchſten Staffl der Laſter gelangen durch die kleiniſte Untreuen. Man iſt zu allem fähig, wann man fähig iſt, GOttes zu vergeſſen, und ſich ſeiner eigenen Bosheit überlaſſet, und denen unordentlichen ſeines Hertzens Begierden.

28.

JEſus Chriſtus tragt mehrere Gleichnuſſen vor.

DUrch die Parablen werden ſolche Gleichnuſſen, oder Vergleichungen verſtanden, die von denen natürlichen Sachen hergenommen werden, deren Application, oder Auslegung etwelches Geheimnuß der Religion, oder des Glaubens entdecket, oder etwelch wichtige Grund-Reglen, die Sitten darnach einzurichten. Die Parabl,

oder Gleichnuß von dem Saamen enthaltet über die maſſen wichtige Unterweiſungen in ihr: vernehmet, wie ſolche der Heyland habe vorgetragen. Er ſagt: Ein Säemann hatte ſeinen Saamen ausgeſäet; ein Theil des Saamens fiele auſſer des Ackers auf den Weeg: und diſer wurde entweders mit denen Füſſen zertretten, oder von denen Vöglen aufgefreſſen. Durch diß werden jene bedeutet, die das Wort GOttes anhören, welches aber der Teufl alſogleich wieder aus ihrem Hertzen heraus reiſſet, aus Beyſorg, ſie möchten glauben, und ſeelig werden. Der Teufl nimmet diſen Saamen entweders durch ſich ſelbſt, oder durch ſolche Leuth hinweg, die ihme zugehören. Der andere Theil des Saamens fiele auf die Felſen: weilen die auf den Felſen ſich befindende Erd nicht tieff genug iſt, kan der Saamen nicht zu Genügen wurtzlen: dannenhero wird er von der Sonnen verbrennet, und ausgetrucknet. JEſus Chriſtus lehret uns, daß diſes die jenige vorſtelle, welche, nachdeme ſie das Wort GOttes mit

groſſer

groſſer Freud angehöret haben, ſich leicht verwirren, und denen Verfolgungen weichen, weilen ſie nicht genugſambe Wurtzlen haben. Das Wohlgefallen, welches ſie an dem Wort GOttes haben ſpüren laſſen, verhinderet nicht, daß ihr Hertz nicht Felſen-hart ſeye. So müſſen ſie ſich demnach bearbeiten, ſelbiges mittls Ubung der Gottſeeligkeit, und Buß-Wercken zu erweichen. Der dritte Theil des Saamens fallet unter die Dörner, welche ſambt dem guten Saamen aufwachſen, und ſelben erſticken. Diß ſeynd jene, ſagt Chriſtus, welche das Wort GOttes anhören: ſolches aber wird durch die Sorgen, Mühen, und Unruhen der Welt: durch die Verblendung, und Betrügerey der Reichthumben, und eine groſſe Zahl anderer unruhiger Begierden erſticket, und bringet keinen Frucht. Nur der vierte Theil des Saamen fallet in die gute Erden, welcher allda einwurtzlet, und Frucht, obſchon ungleich, bringet: dann etwelche Körnlein bringen hundert für eines: andere ſechtzig: andere dreyßig.

Diß ſeynd jene, ſagt der Sohn GOttes, welche nicht nur eines guten, ſondern eines überaus guten Hertzens ſeynd. Ein nur mittlmäſſig gutes Hertz bringet nicht nur keinen Frucht, ſondern wird leichter Ding bös.

Wir müſſen Gewalt brauchen, auf daß wir unſer Hertz immer beſſer machen, zu welchem wir anderſt nicht, als durch die Liebe gelangen können. Der Sohn GOttes lehret, daß man nur mittls der Buß vile Früchten bringe. Unſere Erden wird durch die Trangſaalen geackeret, und gebauet, derer Würckung iſt, daß ſie die Liebe verſtärcken. Diſe iſt die Wurtzl alles guten Fruchts: wie ſtärcker die Wurtzl, deſto fürtrefflicher iſt die Frucht. Ein in denen Trangſaalen von der Liebe unterſtützetes Hertz iſt wahrhafftig jene gute Erden, welche wunderſamber Weis fruchtbahr iſt, und hundert für eines herfür bringet.

(o)

29.

Andere Gleichnuſſen.

DEr Sohn GOttes hatte mehrer andere Parablen, oder Gleichnuſſen vorgetragen. Er vergleichet die Welt einem Acker. Der Herr diß Ackers ſäet guten Saamen daran. Er ſihet hinnach, wie diſer mit dem Unkraut vermenget iſt, welches der Feind darunter geſäet hatte. Die Knecht des HErrns wolten das Unkraut ausreiſſen; diß geſtattet er ihnen aber nicht, aus Beyſorg, ſie möchten ſambt dem Unkraut auch den guten Saamen ausreiſſen. Er will, man ſolle mit der Abſonderung bis auf die Erndt-Zeit warten, und gibt den Ausſpruch, daß alsdann das Unkraut in das Feur geworffen, und das Getraidt in den Stadl werde gebracht werden. Da ſeine Jünger die Auslegung diſer Gleichnuß begehrten, ſagte er ihnen, daß in diſer Welt die Böſe von denen Frommen müſſen übertragen werden, weilen ſie unter-

untereinander vermiſchet ſeynd, bis gleichs wohlen die Abſonderung deren einen von denen anderen geſchehen wurde, und diß wurde zu End der Welt geſchehen. Alsdann werden die Böſe in das ewige Feur der Höllen geſtürtzet werden; die Fromme aber werden in dem Reich GOttes gleich der Sonnen leuchten. Diſe Wahrheit zu bekräfftigen, bedienet er ſich der Gleichnuß mit denen Fiſcheren, welche allerhand Fiſch in ihren Netzen fangen. Da ſie ſich an dem Geſtad niederſetzen, legen ſie die gute beyſeits, die nichts-wehrte aber werffen ſie hinweg. Damit er ſeinen Jüngeren zu verſtehen gebe, daß nichts ſeye, welches herzugeben man nicht müſte bereit ſeyn, den Himmel zu erlangen, gebraucht er ſich der Gleichnuß eines Menſchen, der all das Seinige verkauffet, damit er ein Perl eines groſſen Wehrts, oder einen ſolchen Acker kauffen könne, in welchem er weiß, daß ein Schatz vergraben ſeye. Die Unempfindlichkeit, und die Unthätlichkeit wegen, und gegen GOtt, und gegen ihrem Heyl, mit welcher die meiſte

ſte Chriſten behafftet ſeynd, iſt durch die Kauffleuth verdammet, welche von einem End der Welt zum andern reiſen, und alles wagen, wegen der ungewiſſen Hoffnung eines zeitlichen Gewinns.

Warumben ſeynd wir nicht bereitet, alles zu verliehren, damit wir unſer Heyl verſicheren? Iſt etwas, das man kan über GOtt hinauf ſetzen? Wehe deme, der da hoffet, er wolle ein liebwehrteres, ſein Hertz zu erfüllen, und ihne glückſeelig zu machen, fähigeres Gut finden.

30.
Vermehrung der Brod.

MAn kan von dem groſſen Eyfer des Volcks, JEſu Chriſto zu folgen, und ſelben anzuhören, aus diſem urtheilen, weilen, da er ſich in eine Wüſte begabe mit ſeinen Jüngeren, mehrer, als in die fünff tauſend Perſohnen mit ihme giengen, welche immer auf ſeine Wort, und auf ſeine Miracklen aufmerckten. Ihre groſſe Aufmerckſambkeit auf das, was

was ſie höreten, und ſahen, machte, daß ſie auf die Nothwendigkeit ihrer cörperlichen Nahrung vergaſſen. Drey Tag wären verfloſſen, ſeith daß ſie ihre Haimet verlaſſen, und JEſu Chriſto in die Wüſte nachgefolgt waren. Der Heyland wurde durch das Mitleyden bewegt, kehrete ſich zu ſeinen Jüngeren, und fragte ſie, was zu thun wäre, diſem Volck zu eſſen zu geben? Sie antworteten ihme, ſie wären in einem öden, von denen Städten weit entfehrneten Orth, und daß ſie für den gantzen Vorrath ein mehrers nicht wüſten, als fünff Gerſten-Brod, und etwelch kleine Fiſchlein. JEſus Chriſtus befahle ihnen, ſie ſolten das Volck in unterſchiedliche Partheyen abgetheilet niederſitzen heiſſen. Nachdeme diß geſchehen, erhebte er die Augen gen Himmel, ſeegnete die Brod, gabe ſolche denen Jüngeren, und lieſſe ſelbe unter das Volck austheilen. Diſe Brod wurden miraculoſer Weis vermehret. Alles Volck aſſe, und ware erſättiget. Zwölff Körb wurden mit dem angefüllet, was übergeblieben ware.

Man

Man waget niemahlen zu vil, wann man ſich JEſu Chriſto gäntzlich übergiebet. Verlaſſet man etwas umb ſeinet willen, ſo findet man mehr, als man verlaſſen hat. Das wahre Mittl, ſich von denen irdiſchen Dingen los, und frey zu machen, iſt diß, daß man auf die himmliſche Ding aufmerckſamb ſeye. Die wahre Frombkeit leitet den Chriſten dahin, daß er ſich in allen Dingen auf ſeinen GOtt verlaſſe. Es iſt genug, daß man ſein ſeye, und wiſſe, daß ihme unſere Dürfftigkeiten bekannt ſeyen, daß er denenſelben mit mehrer Wachtſambkeit werde Fürſehung thun, als wir es ſelbſt thäten. Laſſet uns dem HErrn unſerem GOtt folgen, ſeine Grund-Reglen anhören, ſeinem Heiligen Geſatz gehorſamben, ſeinen Anordnungen gemäß arbeiten, und das übrige ihme überlaſſen.

31. Der

31.

Der auf dem Waſſer daher gehende H. Petrus.

NAch dem Mirackl der vermehrten Brod wolte das Volck JEſum Chriſtum für einen König erkennen. Weilen er nun diß Vorhaben wuſte; als flohe er darvon, und begabe ſich zu ſeinen Jüngeren an das Orth, wo diß Mirackl geſchehen ware, befahle denenſelben, daß ſie ſich in ein Schifflein begeben, und über das Meer fahren ſolten. Er lieſſe zu, daß ſich ein Ungewitter erhebte, auf daß ſie das Unvermögen erkennen lehrneten, in welchem ſie ſich in der Abweſenheit ihrers Lehrmeiſters befinden wurden. Er lieſſe ſie etwelche Zeit in mitte der Wellen, und wurden ſie die gantze Nacht hindurch von dem Ungewitter herumb getrieben. Als der Tag annahete, kame er, auf dem Waſſer daher gehend, zu ihnen. Da ſie denſelben alſo ober des Meers daher gehen ſahen, hielten ſie darfür, es wäre

ein Geſpenſt, und hebten vor Forcht an zu ſchreyen. JEſus redete ſie an, und ſprach: Seyd getroſt, ich bins, förchtet euch nicht. Da der H. Petrus die Macht ſeines Lehrmeiſters erkannte, ſprach er zu demſelben: HErr, biſt du es, ſo heiſſe mich zu dir kommen auf dem Waſſer. JEſus ſprach: Komme. Petrus, ſtiege alſogleich zu dem Schifflein hinaus, und gienge ober dem Waſſer daher. Indeme er alſo fortgienge, erſchröckte ihne ein groſſer gähling en entſtandener Wind, er wurde von der Forcht überfallen; ſein Glaub fangte an zu wancken, und er fienge an, in das Waſſer zu ſincken. Da nahme er ſeine Zuflucht zu JEſu Chriſto, und ſprach: HErr, hilffe mir. Der Heyland reichete ihme ſeine Hand dar, ergriffe Petrum, und ſprache zu demſelben: Du Kleinglaubiger, warumben haſt du gezweiflet? Sie ſtiegen in das Schifflein hinein: der Wind wurde ſtill: und ſie gelangten an das Geſtad. Die, welche ſich in dem Schifflein befanden, naheten zu Chriſto,

 bet-

betteten denſelben an, und erkenneten, daß er wahrhafftig der Sohn GOttes wåre.

Wann JEſus Chriſtus in ein Hertz hinein gehet, da hören die Wind der Verſuchung alſobalden auf, ſelbiges hin und her zu treiben. Wo JEſus Chriſtus iſt, da findet ſich Ruhe, und Frieden. Das Schifflein iſt eine Figur, oder Vorbedeutung der Kirchen. Während diſem Leben iſt ſelbe dem hin und her getrieben werden unterworffen. JEſus Chriſtus iſt der HErr, er wird einſtens die Wind ſtillen, welche das Schifflein herumb treiben, und alsdann wird die Ruhe vollkommen ſeyn. Die Zeugen der Miracklen JEſu Chriſti bekennen deſſelben Gottheit. Laſſet uns derſelben Beyſpihl nachfolgen, und noch mehr mit dem Hertzen, als mit dem Mund bekennen, daß JEſus Chriſtus GOtt ſeye.

(o)

32.

Das Cananäiſche Weiblein.

ALs JEſus Chriſtus in die Gegend Tyri, und Sidon kame, da begabe ſich ein Cananäiſch Weib zu ihme, ſie erzehlete ihme mit groſſem Geſchrey, welchergeſtalten ihre Tochter von dem Teufl geplagt wurde, batte demnach, Chriſtus wolte ſich ihrer erbarmen. Der Heyland, deſſen Hertz doch die Güte ſelbſt ware, wolte ihr anfangs gar kein Gehör geben. Er wolte uns die Demuth lehren, mit welcher wir in dem Gebett verharren müſſen, auch alsdann, wann es ſchon das Anſehen hat, daß wir keineswegs wollen erhöret werden. Da ſich nun diß Weib alſo von Chriſto verworffen ſahe, wendete ſie ſich zu denen Apoſtlen, und ſprache dieſelbe umb ihre Fürbitt an. Der Sohn GOttes antwortete: er wäre nur zu denen verlohrnen Schaafen des Haus Jſrael geſandet. Die Apoſtlen wiederholten ihre Fürbitt, weilen ihnen

nen das Geſchrey diſes Weibs überläſtig
ware: allein JEſus Chriſtus, der den
ſteiffen Glauben diſes Weibs wolte vor
die Augen legen, ergabe ſich annoch
nicht. Und weilen dann diſer ihr Glaub
vollkommentlich ſolte geprüfet werden;
als kame ſie ſelbſt, warffe ſich dem Hey-
land zu Füſſen, bettete denſelben an,
und ſprach mit groſſem Seuffzen: HErr,
hilffe mir. Chriſtus verhielte ſich ge-
gen ihr noch ſchärffer: er vergleichete ſie
mit einer Hündin, und ſprach zu ihr:
Es iſt nicht gut, daß man denen
Kinderen ihr Brod nehme, und
werffe es für die Hund. Es muſte
gewißlich in dem Hertzen diſes Weibs
die Demuth tieff eingewurtzlet ſeyn, wei-
len ſie durch ein ſo hartes Verfahren
mit ihr nicht iſt verdrießig worden: ſie
bekennete, daß ſie nur eine Hündin wä-
re: damit ſie aber JEſum Chriſtum bey
ſeinen eigenen Worten nehmete, legte ſie
demſelben vor, daß die kleine Hündlein
auch von denen Broſamen eſſen, welche
von ihrer Herren Tiſch fallen. Sie
verlangte auch ein mehrers nicht. Durch

diß

diß rechnete ſie ſich unter die Hund, und erkennete die Juden für ihre Herren, und wahre Kinder GOttes. JEſus Chriſtus wurde durch eine ſo demüthige Bekanntnuß bey einem dem Anſehen nach ſo harten Halten bewegt, und ſchrye auf: O Weib! dein Glaub iſt groß: dir geſchehe, wie du wilſt. Und von derſelben Stund an ward ihre Tochter geſund.

Der wahre Glaub williget in die von GOtt herkommende Weigerungen, und Schärffe ein. Ja er bedienet ſich derſelben, ſich zu erheben, mit GOtt deſto genauer ſich zu vereinigen, und an denſelben ſich deſto ſtärcker anzuhefften. Jene, welche GOtt aufrichtig lieben, laſſen den Muth wegen keinerley Beſchwehrnuſſen ſincken: vilmehr veränderen ſie die Hinternuſſen in Mittl. GOtt verſchiebet ſeine Barmbhertzigkeiten: durch den Verſchub vermehret er die Begierd: und durch die Begierd wird die Verharrlich- und Standhafftigkeit ernähret. Nichts iſt, was die Verharrlichkeit, wann ſie mit der De-

muth vergeſellſchafftet iſt, zu erhalten nicht vermöge.

33.
Verklärung JEſu Chriſti.

ES nahme Chriſtus der HErr drey ſeiner Jünger mit ſich, und führte dieſelben auf einen ſehr hohen Berg. Als er daſelbſt bettete, wurde er gählingen verſtaltet, oder verkläret, ſein Göttliches Angeſicht glantzete heller, als die Sonnen, und ſeine Kleyder waren weiſſer, als der Schnee. Zu gleicher Zeit erſchienen Moyſes, und Elias, und unterredeten ſich mit ihme von deme, was er wurde zu Jeruſalem leyden müſſen. Die 3. Jünger, welche ſich von dem Schlaff hatten übergehen laſſen, erwacheten gählingen. Sie erſchracken ab der Glory des Heylands, und an denen zweyen mit ihme redenden Propheten. Der H. Petrus voll der Freuden ſprache zu Chriſto: HErr, hie iſt gut uns zu ſeyn; wilſt du, ſo laſſe uns hie drey Tabernackl ma-

machen, dir einen, und Moyſi einen, und Eliä einen. Als er noch redete, da überſchattete ſie eine liechte Wolcken, und kame eine Stimm aus der Wolcken, und ſprach: Diſer iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen hab: den ſolt ihr hören. Die Jünger fielen auf die Erden nieder: es nahete ſich Chriſtus zu ihnen, und ſprach: Stehet auf, und förchtet euch nicht. Sie ſtunden auf, und ſahen niemanden mehr, als JEſum Chriſtum, der ihnen in dem Herabgehen von dem Berg verbotte, ſie ſolten von deme nichts ſagen, was ſie geſehen hätten.

Man muß mit ſonderer Ehrenbiethung das jenige annehmen, was uns der himmliſche Vatter von ſeinem Göttlichen Sohn verkündet. Diſe Verkündung des Vatters lehret uns, daß man an JEſum Chriſtum als an den Sohn GOttes glauben müſſe, daß dem Vatter nichts, als in JEſu Chriſto gefalle: daß er wolle, wir ſollen ſeinen Sohn als unſeren HErrn, und König an-

anhören. Die liechte Wolcken bedeutet die sieghaffte Gnad JEſu Chriſti. Diſe erleuchtet, machet fruchtbahr an guten Wercken, und löſchet entweders die böſe Luſt gäntzlichen aus, oder mäſſiget doch dieſelbe. Diß hat weder der Buchſtaben des Geſatz, noch der Schatten der Alt Teſtamentiſchen Opferen, noch die Weiſſagungen der Propheten zu thun vermögt. JEſus Chriſtus thut es alleinig, da er zu dem Hertzen redet: er alleinig iſt deſſelben HErr, und Lehrmeiſter. Er allein hat ſich hören laſſen; und höret man ihne nur alsdann wahrhafftig an, wann man ihme gehorſamb iſt, ihne liebet, ihme folget, und ihme nachahmet.

34.

JEſus Chriſtus reiniget zehen Auſſätzige.

DA JEſus mitten durch Samariam gienge, fande er bey dem Eingang eines Fleckens, oder Städtleins

leins zehen Auſſätzige, welche ſich aus Ehrentbiethigkeit gegen ihne beyſeits macheten: ſie erhebten ihre Stimm, und batten, er möchte ſich ihrer erbarmen. Als ſie JEſus Chriſtus hatte wahrgenommen, ſagte er ihnen, ſie ſolten hingehen, und ſich denen Prieſteren zeigen, gemäß deme, was in dem Geſatz enthalten. Es geſchahe, daß, als diſe zehen Männer auf dem Weeg waren, ſich denen Prieſteren zu zeigen, ſie fanden, und ſahen, daß ſie von ihrem Auſſatz gereiniget wären. Welches, da einer unter ihnen wahrnahme, gienge er alſobalden zuruck, und benedeyete GOtt, umb willen er auf eine ſo wunderſambe Weis wäre gereiniget worden. Er warffe ſich JEſu Chriſto mit gegen der Erden liegenden Angeſicht zu Füſſen und danckete ihme. JEſus fragte ihne, ob dann nicht alle Zehen wären gereiniget worden, und wo die übrige Neun wären? Das Evangelium ſagt, daß unter diſen zehen Auſſätzigen nur ein eintziger geweſt, der zuruck gangen, und Chriſto gedancket hatte, und diſer ware ein

Samaritan. JEſus Chriſtus ſchickte ihne fort, ſprache, ſein Glaub hätte ihne geheylet.

Die Sünd iſt wahrhafftig ein Auſſatz: damit wir von demſelben gereiniget werden, müſſen wir dem Beyſpihl deren zehen Auſſätzigen nachfolgen. Wir müſſen unſere Stimm erheben, und umb Barmbhertzigkeit ruffen. Diſe aber können wir nicht erlangen, auſſer es ſtimme unſere Buß mit unſeren Sünden übereins. Wann wir ſo glückſeelig ſeynd, daß wir geheylet werden, alsdann müſſen wir deſſen nicht vergeſſen, was unſer Heyland für uns gethan hat; ſondern wir müſſen ihme unſere Erkanntlichkeit erweiſen, da wir allenthalben bekennen, daß wir durch ihne ſeyen erlöſet worden.

35.

Das ehebrecheriſche Weib.

ALs ſich JEſus Chriſtus auf den Oelberg begeben hatte, allda zu betten, fande er ſich des fol-

folgenden Tags fruhe Morgens in dem Templ ein, allwo er von dem Volck umringet wurde. Da man ihme mit Verwunderung zuhörete, ſtelleten ihme die Phariſäer, damit ſie ihme Fallſtrick legten, ein Weib vor, welches in dem Ehebruch ware ertappet worden. Ihr Vorhaben ware, auf daß Chriſtus, falls er diß Weib zum Tod verurtheilen würde, für einen auf das äuſſeriſt ſcharffen Mann ausgeſchryen wurde: ſolte er aber ſie nicht zum Tod verurtheilen, ſo hätte man Urſach, ihme zu verweiſen, daß er das Geſatz GOttes übertrettete. JEſus Chriſtus erkannte alle diſe ihre Bosheit. Er neigete ſich, und ſchriebe mit ſeinem Finger auf die Erd. Weilen aber die Phariſäer darauf trangen, daß er ſeine Meynung erklären ſolte, richtete er ſich auf, und ſprach zu ihnen: **Wer unter euch ohne Sünde iſt, der werffe auf ſie den erſten Stein.** Und er bückte ſich abermahl, und ſchrieb auf die Erd. Unterdeſſen machten ſich die Phariſäer einer nach dem andern aus dem Templ hin=

hinaus, und verbliebe nur JEſus allein mit dem Weib darinnen. Zu diſer ſprache der Heyland, daß, weilen ſie von niemanden wäre verurtheilet worden, er ſie auch nicht verurtheilen wolte: ſchickte dieſelbe alſo von ſich in Frieden, und ſagte ihr, ſie ſolte künfftigs nicht mehr ſündigen.

Wir thäten offt beſſer, wann wir, an ſtatt andre zu verklagen, ſie auszuſchmähen, in uns ſelbſt giengen, und uns ſelbſten anklagten. Diß iſt das Mittl, auf daß uns GOtt bey dem letzten Gericht nicht verurtheile, und verdamme. Gehe hin, ſündige nicht mehr. Diß seynd die Wort, mit welchen uns diſer GOTT der Barmbhertzigkeit von ſich wird hinweg ſchicken, wann wir unſere ſelbſtige Ankläger werden ſeyn, und unſere Zuflucht, mit ſteiffen Fürſatz, uns zu beſſeren, zu ihme nehmen werden.

36.

Der Blind-gebohrne.

NAchdeme JEſus Chriſtus von denen Juden allerhand Schmachen, und Unbilden erlitten hatte, verbarge er ſich vor ihrer Wuth, als welche ſo weit kommen ware, daß ſie Stein ergriffen, und ihne ſteinigen wolten. Als er entwiche, ſahe er einen Menſchen, der von ſeiner Geburt aus blind ware. Es fragten Chriſtum ſeine Jünger, ob diſer Blinde, oder ſeine Elteren geſündiget hätten, daß er alſo blind gebohren wäre worden? Chriſtus antwortete, weder der Blinde, noch deſſelben Elteren hätten geſündiget, ſondern diß wäre, damit die Macht GOttes erſcheinete. Er ſpeyete ſodann aus auf die Erden, und machte ein Koth aus dem Speichel: diß ſtreichte er dem Blinden auf die Augen, ſchickte ſelben zu dem Teich Siloe, daß er ſich allda waſchete. Der Blinde gienge hin, waſchete ſich in dem Teich, und erlangte das Geſicht ſeiner Augen. Diß verurſach-

ſachte bey denen eine groſſe Verwunderung, welche denſelben geſehen hatten. Als man ſich erkundigte, auf was Weis diß Wunder wäre gewürcket worden, ſagte er: Der Menſch, welcher JEſus genannt wird, machte ein Koth, und ſchmierete meine Augen, und ſprach zu mir: gehe hin zu dem Schwemm-Teich Siloe, und waſche dich. Ich gieng hin, waſchte mich, und habe mein Geſicht. Die Phariſäer, denen diſer Sehend-gemachte fürgeführet wurde, ſtelleten gleiche Frag an denſelben, und bekamen gleiche Antwort von ihme. Etwelche unter ihnen ſagten, daß ein ſolcher Menſch, der den Sabbath mit Machung des Koths gebrochen hätte, kunte kein Menſch GOttes ſeyn. Die Andere, welche die Gröſſe des Miracks betrachteten, behaupteten, ein Feind GOttes wurde einen Blindgebohrnen nicht ſehend machen können. Als nun deßwegen ſich unter ihnen ein Zwiſt erhebte, wolten ſie, der Blind-geweſte ſolte ſich erklären: und als man

ihme

ihne fragte, was er von diſem Menſchen hielte, antwortete er, derſelbe könne minders nichts, als ein Prophet ſeyn. Indeme durch diſe Antwort die Phariſäer zum Zorn bewegt waren, ſagten ſie, daß ſie nicht glaubten, daß er wäre blind geweſt. Sie lieſſen deſſelben Elteren herbey kommen: diſe wolten mit ſo paſſionirten Leuthen nichts zu thun haben. Sagten dannenhero ein mehrers nicht, als, daß diß ihr Sohn wäre, welcher blind gebohren worden: das übrige belangend, wäre er alt genug, hierauf zu antworten, und ſelbſt zu reden. Die Phariſäer ſprachen dem Blind-geweſten noch mit mehreren Nachdruck zu. Sie ſagten ihme, er ſolte GOtt die Ehre geben: ſie wüſten, daß JEſus Chriſtus ein Böswicht, ein Sünder wäre. Der Blind-geweſte antwortete: Iſt er ein Sünder, das weiß ich nicht: das weiß ich wohl, daß ich blind geweſen bin, und habe jetzt mein Geſicht. Die Juden ſetzten hinzu, ſie wären Lehr-Jünger des Moyſis, und kenneten diſen Menſchen nicht.

Der

Der Blind-geweſte ſprach: Diß iſt fürwahr ein wunderliches Ding, daß ihr nicht wiſſet, woher er ſeye: und er hat dannoch meine Augen aufgethan. Die Phariſäer ſtoſſeten ihne zur Synagog hinaus. Als ihne JEſus fande, ſprach er zu ihme: Glaubeſt du an den Sohn GOttes? der mit dir redet, der iſts. Der Blind-geweſte ſprach: HErr, ich glaube; und er fiele nieder, und bettete ihn an.

Sehet da einen wahrhafftig erleuchteten Blinden. Die Phariſäer waren wahrhaffte Blinde. Der jenige, der JEſum Chriſtum erkennet, derſelbe erkennet das wahre Liecht, und iſt erleuchtet. Wer JEſum nicht erkennet, der iſt blind, und wird ſo lang und vil nicht ſehen, bis nicht derſelbe ihme die Augen eröffne.

(o)

37.
Der barmbhertzige Samaritan.

DA JEſus Chriſtus die Abſchilderung eines wahren Hirten vorſtellet, mahlet er ſich ſelbſten ab. Er ſagt, der wahre Hirt gebe ſein Leben für ſeine Schaaf dar, hierdurch erkenne man ihne, und unterſcheide denſelben von einem Miedling, welcher, wann er den Wolff daher kommen ſiehet, davon fliehet, und keine aufrichtige Liebe gegen ſeinen Schaafen hat. Nachdeme er die geiſtliche Hirten unterrichtet hat, was für eine Liebe ſie gegen denen ihnen anvertrauten Seelen tragen müſſen, alsdann unterweiſet er alle Menſchen ins gemein, wie ſie untereinander lieben ſollen. Es fragte ihne ein Lehrer, welches das groſſe Gebott des Geſatzes wäre? JEſus antwortete, es wäre diß, daß man GOtt von gantzem ſeinem Hertzen: und den Nächſten als ſich ſelbſt lieben ſolle. Der Lehrer fragte, wer diſer Nächſte wäre, den man alſo lieben

 müſte?

müſte? Damit der Heyland diſem Lehrer rechte Unterweiſung ertheilte, bediente er ſich einer Parabl, oder Gleichnuß. Er ſprach, es wåre ein Reiſiger unter die Händ deren Raubern gefallen, von denen er ausgeraubt, vilmahlen verwundet, und halb-todt liegend gelaſſen worden. Als er ſich in diſem elenden Stand befande, ſahe ihne ein Prieſter, welcher aber vorbey gienge, ohne daß er denſelben in etwas erquicket hätte. Ein Levit, welcher den Ausgeraubt, und Verwundeten ingleichen ſahe, erwieſe demſelben keine gröſſere Lieb, als der Prieſter gethan hätte. Es ſahe diſen Ubl-Zugerichten ein Samaritan, das iſt, ein Frembdling gegen denen Juden: diſer wurde zum Mitleyden bewegt, goſſe in deſſen Wunden Wein, und Oel, nahme ihne zu ſich auf das Pferd, führte denſelben in das Wirths-Haus, befahle ihne dem Gaſtgeb, und als er fortreiſete, unterlieſſe er zwey Stuck Müntz, und verſprache dem Wirth, daß, wann ein mehrers erforderet wurde, er ſolches bey ſeiner Ruckkonfft getreulich bezahlen wolte.

wolte. JEſus Chriſtus fragte den Lehrer, welcher unter diſen dreyen der Nächſte ſeye gegen deme geweſt, der unter die Händ deren Räuberen gefallen ware? Er antwortete, der jenige wäre es geweſt, der ein ſo groſſes Mitleyden erwieſen hatte. Da ſprach JEſus zu ihme: Gehe hin, und thue ein gleiches.

Wieviele deren gibt es, die dem Prieſter, und Leviten gleich vorbey gehen, mit dem elenden Stand ihrers Nächſten das geringſte Mitleyden nicht trägen: oder da ſie etwelches Mitleyden haben, iſt ſelbiges doch unfruchtbahr, und ohne Würckung. Der eintzige Samaritan erkennet, was da ſeye, Lieben: Seine Liebe iſt würckend: er unterlaſſet nichts, was zur Erquickung des Elenden erforderet wurde. Auch zu uns wird geſagt: Gehet hin, und thut ein gleiches. Sehet da die Verdammnuß aller deren, welche kein mehrers, als der Prieſter und Levit thun. Man liebet nur alsdann den Nächſten, wann man dem Samaritan nachfolget.

38.
Martha und Maria.

WEilen uns JEſus Chriſtus zu erkennen geben wolte, was für einen groſſen Frucht man ihme aus Betrachtung ſeines Heil. Worts ſchaffen könne, ſo gienge er in ein Schloß in welchem er von einem Weibsbild, mit Nahmen Martha, empfangen, und bewillkommet wurde. Diſe Martha hatte eine Schweſter, mit Nahmen Maria, welche ſich bey denen Füſſen JEſu Chriſti aufhielte, und deſſelben Heiligiſtes Wort mit gröſter Freud anhörete. Während diſer Zeit ware die Martha mit deme beſchäfftiget, daß ſie alles zubereithtete, was vonnöthen ware, ihren Göttlichen Gaſt zu bewirthen. Es ware ihr gantz und gar nicht recht, daß ihr ihre Schweſter nicht mit halffe. Sie beklagte ſich deſſen bey JEſu Chriſto, und batte denſelben, er möchte ihrer Schweſter befehlen, daß auch ſie ſolte mit arbeiten. Der Sohn GOttes ware

ſware nicht geſinnet, Mariam von einer ſo heiligen Beſchäfftigung zu verhinteren: ja er verdheitigte ſie wider ihre Schweſter, und ſagte zu der Martha, daß, während ſie ſich mit ſo verſchiedenen Dingen beſchäfftigte, Maria den beſten Theil erwählet hätte, der von ihr nicht ſolle hinweg genommen werden.

Es iſt ein Elend, daß man müſſe mit äuſſerlichen Dingen umbgehen: nichts deſtoweniger muß man diß Joch in Frieden tragen: GOtt ſelbſt leget uns ſolches auf. Deßwegen ſolle ein jeglicher denen Schuldigkeiten ſeines Stands obliegen, und abwarten, ſie mögen noch ſo müheſamb, und verdrüßlich ſeyn. Ein ſolcher kan ihme ſelbſt zu ſeinem Troſt alſo zuſprechen, er befinde ſich in der Anordnung GOttes, diene demſelben, da er die von GOtt ihme fürgeſchriebene Schuldigkeiten erfüllet. Unterdeſſen, damit man ſolchen äuſſerlichen Schuldigkeiten mit Nutzen ein Genügen leiſte, müſſen zwey Stuck beobachtet werden: Erſtlich, daß man annebſt trachte, auch

der Betrachtung des Göttlichen Worts eine Zeit zu widmen; zweytens, daß man nach jenen glückſeeligen Zeiten ſeuffze, an denen man aller Sorgen frey ſich zu denen Heil. Englen geſellen, und mit denenſelben den jenigen anbetten kan, der da lebt von Ewigkeit zur Ewigkeit.

39.

Der verlohrne Sohn.

EIne der allereintringlichiſten Figuren, oder Vorbildungen, die uns zu erkennen geben, wie angenehmb GOtt, und denen H. H. Englen die Buß ſeye, iſt jene des verlohrnen Sohns. Es hatte ein Mann, ſagt Christus, zwey Söhn; der jüngere unter beyden batte den Vatter, er ſolte ihme den Theil der Gütter geben, ſo ihme zuſtändig. Uber wenig Tag zoge diſer Sohn in ein entlegenes Land, altwo er ſein Haab und Gut mit liederlichen Weibsbilderen verzehrete. Es entſtunde eine groſſe Hungers-Noth.

Als er ſich nicht ernähren kunte, ware er gezwungen, ſich bey einem des Lands Innwohneren in die Dienſt zu verdingen, welcher ihne auf einen Mayrhof ſchickte, die Schwein zu hüten. Seine Noth ware dermaſſen groß, daß man ihme ſo gar die Treberen, welche die Schwein fraſſen, und nach denen er groſſe Begierd hatte, nicht vergonnen wolte. Er gienge in ſich ſelbſt, und in lebhaffter Vorſtellung ſeines elenden Stands ſprache er: Wie vil Taglöhner haben überflüſſig Brod in meines Vatters Haus? ich aber ſterbe hie Hungers. Von lebhaffter Reu durchtrungen verlieſſe er das Orth, in welchem er dermaſſen elend ware, des Vorhabens, ſich zu ſeinem Vatter zu begeben, und demſelben ſeinen begangenen Fehler zu bekennen. Er ware noch fern, als ſein Vatter ſeiner gewahr wurde; diſer wurde von Mitleyden bewegt, lieffe ihme entgegen, und umarmete denſelben, und erkannte ihne für ſeinen Sohn. Die Gröſſe der Freud, welche der Vatter hatte, daß er ſeinen ver-

lohrnen Sohn wieder gefunden, verurſachte, daß er an die ihme durch Abſonderung angethane Schmach nicht gedenckte. Alsdann empfande diſer junge Menſch mehr, als jemahlen zuvor, wie gar ſo unrecht er gethan hätte, da er einen ſo gütlichen Vatter verlaſſen. Er ſprache zu ihme mit tieffer Reu: Vatter, ich hab geſündiget in dem Himmel, und vor dir: ich bin forthin nicht werth, daß ich dein Sohn genannt werde. Diſer barmbhertzige Vatter wolte ihne wiederumben in den Stand eines Sohns, deſſen er ſich unwürdig ſchätzte, einſetzen, befahle demnach ſeinen Dieneren, ſie ſolten ihme des Sohns erſte Kleyder, und alle Zierden herbey bringen. Der Vatter lieſe ein faiſtes Kalb abſtechen, und hielte eine Mahlzeit mit ſo groſſer Freud, daß ſich der ältere Sohn hierüber erzürnete, und ſolches ſeinem Vatter verwieſe. Diſer aber antwortete, ſeine Freud wäre dermaſſen billich, daß er ſolche nicht verbergen kunte, weilen ſein Sohn, den er bereits als Todten beweinet hatte, nun wieder erſtanden wäre.

Was

Was Unglücken ſetzet man ſich nicht aus, falls man das Haus des Himmliſchen Vatters verlaſſet, und ſich der Sünd ergiebet! Nichts deſtoweniger kan man zu GOtt zuruck kehren, wann man ſich tieff verdemüthiget, ſeine Sünd erkennet, und veſtiglich entſchlieſſet, alle Straff auszuſtehen, welche die Sünd verdienet. Der durch eine aufrichtige Ruckkehr bewegte GOtt nimmet den Sünder gütig auf, vergiſſet deſſelben Sünden, und ſetzet ihne in alle Recht ein, die er mittls der Sünd verlohren hatte.

40.

Der boshaffte Reiche.

JEſus Chriſtus hat geſprochen: Wehe euch Reichen: dann ihr habt nun euren Troſt. Das erſchröckliche Exempl des boshafften Reichen leget nur allzu klar an den Tag, mit was gerechten Grund er seye verdammet worden. Es ware ein reicher Mann, ſagt Chriſtus, der bekley-

dete ſich mit Purpur, und köſtlicher Leinwoth, und hielte alle Tag herrliche Mahlzeit. Es ware auch ein Bettler, mit Nahmen Lazarus, der lag vor der Thür des Reichen, und ware voll der Geſchwähr: diſer begehrte, ſich mit denen Broſamen zu ſättigen, die von des Reichen Tiſch fielen: niemand aber gabs ihme. Die mehr menſchliche Hund, als der Reiche kamen herbey, lecketen dem Lazaro ſeine Geſchwähr, welcher fortſetzete, ſeine Demuth in Annehmung ſolcher Dienſts-Leiſtung an den Tag zu geben. GOtt wolte endlich eine ſo hart geprüfte Gedult crönen, welche ohne alles Klagen das grauſambſte Verfahren übertragen hatte. Lazarus ſchiede von dieſer Welt ab, und ſeine durch das Feur des Leydens gereinigte Seel wurde von denen HH. Englen in die Schoß des Abrahams übertragen. Es ſtarbe auch der Reiche: es ware deſſelben Stand während diſes Lebens von jenem des Lazari gar weit unterſchieden: eben alſo ware ers auch nach dem Tod. Er wurde zu denen erſchröcklichen hölliſchen

ſchen Peynen verdammet. Als er allhorten ſeine Augen über ſich erhebte, ſahe er den Abraham von der Weite, und den Lazarum in deſſelben Schooß. Der gewaltige Schmertz, den er litte, triebe ihne an, daß er zu dem Abraham ſchreyete. Diſen batte er, daß er ſolte ſich ſeiner erbarmen, und Lazarum ſchicken, daß er ſeinen Finger in das Waſſer eintuncken, und mit ſelben deſſen, das iſt, des Reichen Zung erquicken, weilen er in denen Flammen die äuſſeriſte Peynen erlitte. Abraham ſagte ihme, er ſolte ſich erinneren, welchergeſtalten er während ſeiner Lebens-Zeit nach all ſeiner Kommentlichkeit, und Belieben gelebt hätte, da unterdeſſen Lazarus leyden muſte: nun befände ſich Lazarus in der Freud, da indeſſen er, der Reiche nemblich, ſich in dem Leyd, und Peynen befindete. Er batte den Abraham, er möchte den Lazarum in das Haus ſeines, des Reichen, Vatters ſchicken, und ſeine fünff Brüder gewahrnen laſſen, ſie ſolten acht auf ſich geben, auf daß ſie nicht auch, gleich ihme, möchten zu denen

nen höllischen Peynen verdammet werden. Abraham gabe zur Antwort, des Reichen Gebrüder wären von dem Moyses, und von denen Propheten unterwiesen: glaubten ſie diſen nicht, ſo wurden ſie denen vom Tod wieder Auferſtandenen auch nicht glauben.

Das gantze Laſter diſes böſen Reichen beſtehet in diſem, daß er ſich in Purpur, und mit köſtlicher Leinwath beklendet, und ſich alle Tag herrlich hat ſpeiſen laſſen, und daß er gegen den Lazarum ſo hart ſich erzeigt hat. Alle jene, welche ihrers Kleyder-Prachts, und ihrer ſtattlichen Mahlzeiten halber ſchuldig ſeynd, und ein hartes Hertz gegen die Armen haben, erneueren das Laſter des boshafften Reichen. So können ſie dann nicht vermeyden, daß ſie nicht mit demſelben verdammet, und in die Höll begraben werden.

(o)

41.

Der Chriſt muß keine Reichthumben begehren.

CHriſtus JEſus hat gegen denen Reichthumben diſer Welt allezeit nur Verachtung erwieſen. Er hat ſich in die Welt-Händl nicht wollen einmengen: er hat jenen ſeine Zeit, und Dienſt abgeſchlagen, die ihme den Vortrag gemacht, er ſolte das Recht unterſuchen, welches ſie zu denen irdiſchen Dingen hatten. Diß erhellet aus der Antwort, welche Chriſtus deme gegeben, der ihne gebetten hatte, er möchte denſelben mit ſeinem Bruder vergleichen, und diſen dahin bereden, daß er das ihnen zugefallene Erbgut mit ihme theilen ſolte. Diſen Vortrag verwarffe der Heyland, und ſagte, er wäre nicht geſtellet, diſe Abtheilung zwiſchen ihnen zu machen. Wordurch er anzeigte, wie wenig ein Chriſt die Reichthumben der Welt ſchätzen: und wie weit derſelbe von denen weltlichen Händlen entfehrnet ſeyn

ſol-

ſolte. Dannenhero gabe er diſe Grund-Regl, daß das menſchliche Leben nicht durch den Uberfluß der Güter beglückſeeliget werde. Diſe Wahrheit beſſer zu verſtehen zu geben, brachte er diſe Gleichnuß vor. Ein ſehr reicher Mann hatte einen gróſſen Erndt-Schnitt geſamblet. Diſer ſein Uberfluß machte ihme Sorgen, und ſprache dahero bey ſich ſelbſt: was ſolle ich nun thun: meine Scheurn ſeynd nicht weit genug, dasjenige zu faſſen, was ich geſamblet? Ich muß, ſagte er, ſolche meine Scheuren abbrechen, und ſtatt derſelben gröſſere aufbauen. In diſe will ich ſodann alles hinein bringen, was ich geſamblet hab, und will zu meiner Seel ſprechen: Meine Seel, du haſt vil Gut auf vile Jahr, begiebe dich in die Ruhe: iſſe, trincke, und laſſe dir wohl ſeyn. Da er ihme aber ſelbſt auf ſolche Art Glück wünſchete, ſprach GOtt zu ihme: Du Thörichter/ diſe Nacht noch wird man deine Seel von dir forderen, und weſſen wird alsdann das ſeyn, was du geſamblet haſt?

Ein

Ein Chriſt muß bedacht ſeyn, zu anderen Reichthumben zu gelangen, als jene ſeynd, die man bey ſeinem Tod verliehret. Man muß ſich mit himmliſchen Güteren bereichen. Der jenige, der diſe koſtbahre Güter kennet, begreiffet gar leicht die Eytelkeit der irdiſchen Güteren. O des unſeeligen Stands, wann man in GOtt nicht reich iſt! Der Tod wird uns gähling en überfallen. Die zergängliche Reichthumben werden uns nicht nachfolgen. Die eintzige himmliſche Reichthumben, die eintzige gute Werck werden uns begleiten. Ihr habt vile Reichthumben, aber wenig gute Werck: was iſt diß in der Tods-Stund alsdann für eine Armuthey! Sehet hingegen hier einen Armen, der ſich in ſeinem Stand geheiliget, und vile gute Werck geſamblet hat. O wie reich iſt er bey ſeinem annahenden Tod!

(o)

42.
Der Phariſäer / und der Publican.

DEr Sohn GOttes hat ihme ſeine gantze ſterbliche Lebens-Zeit hindurch angelegen ſeyn laſſen, die Hoffart zuſchanden zu machen, und die Demuth zu preyſen. Diß Vorhaben ſtellet er vollkommentlich in das Werck durch die Gleichnuß, die er uns vortragt von zweyen Männeren, deren der eine durch ſeine Hoffart zu Grund gehet, der andere hingegen ſich durch ſeine Demuth heiliget, und ſeelig machet. Es giengen ihrer zwey, ſagt der Heyland, in den Templ, allda ihr Gebett zu verrichten: der eine ware ein Phariſäer, das iſt, einer aus der Zahl deren, die ſich zu einer gröſſeren Tugend bekenneten, und für ſonders fromm gehalten werden wolten: der andere ware ein Publican, das iſt, ein ſolcher, deſſen nicht frommer Wandl kündbahr ware, und aus der Zahl deren, welche ihr

Geitz

Geitz ſehr verhaßt machte. Der Phariſäer ſtunde, und danckte GOtt, daß er nicht anderen Menſchen gleich, als welche Rauber, Ungerechte, und Ehebrecher: daß er auch kein ſolcher wäre, wie diſer Publican. Er rühmete ſich vor GOTT, daß er zweymahl in der Wochen faſtete, und daß er von allen ſeinen Güteren den Zehend getreulich reichete. Gantz anderſt ware der Publican beſchaffen: er befande ſich zu hinteriſt in dem Templ. Das, was er in ſeinem Hertzen empfande, machte ihne ſchamroth. Seine innerliche Schamhafftigkeit erſcheinte auch äuſſerlich. Er getrauete ſich nicht, die Augen gen Himmel zu erheben: er ſchlagte an ſeine Bruſt: öffnete er den Mund, ſo geſchahe es, diſe Wort auszuſprechen: GOtt, ſeye mir Sünder gnädig! O wie weit ſeynd die Göttliche von denen menſchlichen Urtheilen unterſchieden! GOtt ſiehet mit einem Greul einen Menſchen an, welchen die Menſchen villeicht mit Verwunderung anſahen: und JEſus Chriſtus verſicheret, daß die

Demuth vor denen Augen GOttes einen Publicanen gerechtfertiget habe, welcher von denen Menſchen verachtet ware. GOtt urtheilet gemäß der Evangeliſchen Grund-Regl: Wer ſich erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer ſich erniedriget, der wird erhöhet werden.

Laſſet uns lehrnen, wie die Hoffart, und die Demuth geſinnet zu ſeyn machen, und was die ein, und die andere für Würckungen herfür bringe. Der Hoffärtige ſtreichet ſeine gute Werck herfür: der Demüthige erinneret ſich nur ſeiner Sünden. Der Hoffärtige Phariſäer wird verdammet: der demüthige Publican wird gerechtfertiget. Welchem aus beyden ſeynd wir gleich? Wann wir mit dem Publican werden gleiches Sinnes ſeyn, alsdann wird uns die Demuth ſeelig machen: falls wir es mit dem Phariſäer halten, werden wir mit demſelben verdammet werden.

43.

Der von Todten auferweckte Lazarus.

DJe Auferweckung von denen Todten des Lazari iſt eines deren helliſt-ſcheinenden Miracklen, welche der Heyland gewürcket, und welches den Neyd ſeiner Feinden mehrers angeflammet hat. Lazarus lage noch zu Bethanien kranck, als ſolches ſeine Schweſtern dem Heyland zu wiſſen gemacht hatten. JEſus Chriſtus liebte diſe zwey Schweſteren, und ihren Bruder. Er vergnügte ſich mit deme, daß er ſagte, diſe Kranckheit wurde die Glory GOttes an den Tag legen. Er lieſſe es ihme nicht angelegen ſeyn, daß er ſich aufmachte, und den Krancken zu heylen gienge, ſondern er verharrete noch zwey Täg an dem alten Orth, damit er dem Tod des Lazari Statt, und Platz gebete. Als diſe zwey Täg verfloſſen waren, ſagte er zu ſeinen Jüngeren, daß er wolte in Judenland gehen.

Die Apoſtlen ſtelleten ihrem Lehrmeiſter vor, daß ſeine Feind ja erſt jüngſtens ihne hätten wollen tödten. JEſus Chriſtus munterte ſeine Apoſtl auf, ſagte, ſie ſolten alle eytle Forcht beyſeits legen: Lazarus wäre geſtorben, daß er ſich aus Liebe gegen ihnen deſſen erfreuete, weilen diſer Tod dienen wurde, ihren Glauben zu ſtärcken. Damahlen lieſſe der H. Thomas ſeine Hertzhafftigkeit ſehen, da er ſagte, man müſte mit Chriſto gehen, und mit demſelben ſterben. Als JEſus zu Bethania angelanget, läge Lazarus bereits in dem Grab, und waren ſchon vier Tag verfloſſen, ſeith daß er geſtorben ware. So bald die Martha vernommen, daß der Heyland wäre ankommen, gienge ſie demſelben entgegen, und lieſſe die Mariam bey denen Juden, welche von Jeruſalem herkommen waren, ſie zu tröſten. Martha gabe dem Heyland zu verſtehen, wie wehe es ihr gethan, daß er währender Kranckheit ihrers Bruders nicht wäre gegenwärtig geweſt. Sie gabe ihrers Glaubens halber Proben von ihr,

ihr, da ſie ſagte, daß ſie verſichert wäre, daß JEſus Chriſtus alles das von GOtt erhalten, was er für ihren Bruder begehren wurde; weilen er Chriſtus der Sohn des lebendigen GOttes wäre, der auf die Welt kommen iſt. Sie ruffte auch alſobalden Mariam, ihre Schweſter, in geheim herbey, zu ihr ſprechend, der Heyland wäre angekommen, und verlangte ihrer. Maria machte ſich auf, und lauffete JEſu Chriſto zu. Die Juden folgten ihr nach, darfür haltende, daß ſie wurde zu dem Grab ihrers Bruders gehen, daſelbſt zu weinen. Da JEſus ſahe, daß Maria, und die mit ihr ankommende Juden in Zäher zerflieſſeten, weinte er auch, und fragte, wohin man den Lazarum begraben hätte. Man führte ihne zu dem Grab: er lieſſe den Stein hinwegraumen. Nachdeme er GOtt Danck geſagt hatte, ruffte er mit lauter Stimm: Lazare, komme heraus. Der Todte wurde lebendig, und ſtunde in Gegenwart aller auf: die Händ, und Füß waren ihme annoch gebunden, und das

Angeſicht mit einem Schweißtuch bede-cket. JEſus befahle, man ſolte denſel-ben der Banden los machen, und fort gehen laſſen.

Der vier Tag lang todte Lazarus gibt uns zu erkennen, daß kein Sünder zu finden, wann derſelbe auch noch ſo ver-ſtocket wäre, den GOtt nicht könne be-kehren. Nichts deſtoweniger iſt eine ſol-che Bekehrung ſchwehr, und muß man vil betten, ſolche zu erlangen. Diſer Urſach halber ergrimmete JEſus Chri-ſtus, er weinte, und ſchrye mit lauter Stimm. So muß man demnach an der Bekehrung der auch verſtocktiſten Sün-deren nicht verzweiflen; allein muß man ſich ſehr vor einem ſolchen Stand förch-ten, aus welchem man ſich ſo hart her-aus ſchwinget, und in welchem die Ge-fahr, als ein Feind GOttes zu ſterben, dermaſſen groß iſt.

(o)

44.
Zachäus.

ALs JEſus Chriſtus gen Jericho annahete, vernahme einer der Fürnehmſten unter denen Publicanen, mit Nahmen Zachäus, deſſelben Ankonfft. Diſer hatte ſchon ſeith langer Zeit das Verlangen, JEſum zu ſehen, gienge demnach demſelben mit dem Volcks-Hauffen entgegen. Weilen er aber von Statur klein ware, und der Hauffen ihne verhinterte, JEſum zu ſehen, lauffte er voraus, und ſtiege auf einen an dem Weeg ſich befindenden Baum, bey dem JEſus muſte vorbey gehen. Da der Heyland an diß Orth kommen ware, und den Zachäum wahrgenommen hatte, ſprache er zu ihme, er ſolte geſchwind von dem Baum herab ſteigen, dann er, der Heyland, wolte ſelben Tag bey ihme verbleiben. Zachäus gehorſambte der Stimm des Sohns GOttes, und nahme denſelben mit gröſter Freud in ſein Haus auf:

hingegen murreten alle wider diß, daß ſich Chriſtus zu einem ſolchen in das Haus gemacht hätte, der einer ſo verhaßten Profeſſion wäre. Der von Grund ſeines Hertzens bekehrte Zachäus ſtellete ſich JEſu Chriſto vor, und ſprache zu demſelben mit einer wahren Begierd, in allen Sachen der Gnaden-Bewegung Folg zu leiſten, daß er entſchloſſen wäre, die Helffte ſeiner Güter unter die Arme zu vertheilen: und falls er jemanden das Seinige ſolte abgenommen haben, wolte er es demſelben vierfach erſetzen. Als JEſus diſen Entſchluß, deſſen er ſelbſt der Urheber ware, vernahme, ſprache er: Heunt iſt diſem Haus Heyl widerfahren, darumb, daß diſer Mann auch ein Sohn Abrahams iſt. Er ſetzte hinzu: daß des Menſchen Sohn ſeye kommen, zu ſuchen, und ſeelig zu machen, das verlohren war.

Gleichwie Zachäus mit Eyfer hat verlanget, daß JEſus möchte in ſein Haus

Haus kommen; alſo auch müſſen wir mit Jnbrunſt begehren, daß JEſus Chriſtus mitten in uns hinein kommen wolle. Die Heimbſuchung des HErrn iſt für den Zachäum eine Heimbſuchung des Seegens geweſt, durch welchen er iſt veranlaſſet worden, alſo geſinnet zu ſeyn, wie es ſich auf einen wahrhafftig-bewegten, und entſchloſſenen Menſchen geziemet, alle Unordnungen ſeines vorbeygangenen Lebens zu verbeſſeren, und ſich GOtt gäntzlichen zu ergeben. Wann wir gleiches Sinnes, und mit Zachäo bewegt werden ſeyn, alsdann wird der allezeit Barmbhertzigkeit-volle JEſus Chriſtus eben jene Gnaden über uns ausgieſſen, die er über Zachäum ausgegoſſen hat.

45.

Triumph JEſu Chriſti.

DA ſich JEſus zu Bethania befande, goſſe Maria, eine Schweſter des Lazari, über ſein Haupt ein Geſchirr voll der fürtrefflichiſten Speccreyen. Judas murrete hierüber.

JEſus vertheidigte, und lobte diſe That. Als das Volck vernommen hatte, daß ſich JEſus in diſem Orth befindete, eylete ſelbiges, dorthin zu kommen, und verlangte nicht nur JEſum, ſondern auch den Lazarum zu ſehen. Alle Ehren, die dem Heyland erwieſen wurden, machten die Phariſäer noch mehr verbittert. Sie faſſeten den Entſchluß, daß ſie wolten den Lazarum tödten, weilen das Mirackl ſeiner Auferſtehung von dem Tod die Glory JEſu Chriſti vergröſſerte, und vile veranlaſſete, daß ſie an ihne glaubten. Des andern Tags, da JEſus der Stadt nahe ware, ſandte er ſeine Jünger von dem Oelberg, allwo er ſich befande, in einen nicht weit entlegenen Flecken. Er ſagte ihnen, ſie ſolten eine Eſelin mit ihrem Füllen, die ſie angebunden finden wurden, aufbinden, und ihme zuführen, und falls ſie jemand, ſolches zu thun, verhinteren wolte, ſolten ſie nur ſagen, der HErr begehre des Dienſts der Eſelin, und des Füllens. Die Jünger volbrachten, was ihnen ihr Lehrmeiſter befohlen hatte: und nachdeme

deme ſie ihre Kleyder auf die Eſelin gelegt hatten, ſetzten ſie JEſum darauf. Damahlen ware eine groſſe Zahl des Volcks zu dem Oſter-Feſt nacher Jeruſalem kommen: als ſie nun erfuhren, daß Chriſtus in die Stadt einziehete, nahmen ſie Palm-Zweig, giengen ihme entgegen, und vor ihme her mit groſſem Freuden-Geſchrey. Man ſahe deren vil, die ihre Kleyder auf die Erden an jenen Orthen darnieder warffen, an denen ſie wuſten, daß JEſus Chriſtus wurde daher reiten. Andere bedeckten den Weeg mit Baum-Aeſten. Alle ſchryen vor ihme daher: Gebenedeyet ſeye der König, der da kommet im Nahmen des HErrn. Alle diſe Ehren brachten die Feind des Heylands in den Harniſch, und ſagte einer zu dem andern: Wir gewinnen nichts, richten nichts aus: ſiehe, die gantze Welt lauffet ihm nach.

JEſus Chriſtus überlaſſet den Pracht und die Herrlichkeit denen irdiſchen Königen; diſe bedarffen derſelben, ihre Schwachheit zu verdecken. Die Demuth

muth und Aufrichtigkeit seynd die gantze Zierd eines ſolchen Königs, der nichts anders verlanget, als die Hoffart niederzuſchlagen, und über den Tod, und die Sünd zu triumphiren. Der Welt-Heyland hat vile Wunder gewürcket: aber das gröſte ware, daß er triumphirt hat durch ſeine Verdemüthigung, und durch ſeinen Tod. Es ſehen die Phariſäer, und das Volck eben gleiche Mirackl: die Phariſäer ſpinnen wider JEſum Chriſtum Verrätherey an; das Volck erkennet denſelben für den König in Iſrael. Woher kommet diſer Unterſchied? Daher: die erſte ſeynd des Neyds voll: die andre nicht, ſondern haben ihre Abſicht auf die Wahrheit, die ihnen bekannt iſt.

46.

JEſus Chriſtus jagt die Käuffer/ und Verkäuffer zum Templ hinaus.

INdeme JEſus zu der Stadt Jeruſalem annahete, trange ihne das Unglück diſer Stadt weit tieffer

tieffer zu Hertzen, als die Freud ſeines Triumphs. Die Zartigkeit ſeiner Liebe machte, daß er Zäher vergoſſe; weilen ihme die Ubl bekannt waren, welche ihr diſe Stadt durch den Todtſchlag eines GOttes, den ſie zu begehen bereit wäre, wurde über den Halß ziehen. Er erklärte, daß die Quell diſer Ublen wäre, weilen die Stadt jene Täg nicht erkannt hätte, an welchen ſie von GOtt in ſeiner Barmbhertzigkeit iſt heimbgeſuchet worden. Jeruſalem wurde damahlen nicht gleich geſtraffet: allein der Verſchub, welchen GOtt gebrauchte, hatte nicht verhinderet, daß nicht das wider daſſelbe ausgeſprochene Urtheil nach aller Schärffe vollzogen wurde. Da JEſus alſo fort ritte, gelangte er in die Stadt hinein, in welcher man gantz verwirret ware, und fragte, wer dann der jenige wäre, der alſo in die Stadt ſeinen Einzug hielte? JEſus Chriſtus machte den Anfang mit diſem, daß er in den Templ gieng. Dorten traffe er Käuffer und Verkäuffer an. Diſe jagte er zum Templ hinaus, ſtieſſe die

Tiſch

Tiſch der Wechsler um, und die Stühl derjenigen, die Tauben verkaufften, und ſprach zu ihnen: Es ſtehet geſchrieben: mein Haus ſoll ein Betthaus genannt werden, ihr aber habt eine Mörder-Gruben daraus gemacht.

Wer ſolte nicht erſchricken, wann er betrachtet, mit was Strenge der Sohn GOttes, der Allerſanfftmüthigiſte unter allen Menſchen, gegen denen verfahren iſt, durch welche die Heiligkeit des Tempels verentlet wurde? Man lieſet nicht, daß er ſich ſonſt erzürnet habe, als nur über diſe Unordnungen, welche nur in dem Vorhof des Templs, und zwar unter dem Vorwand geſchahen, hierdurch die Ehre GOttes zu beförderen, weilen man das, was man opferen wolte, gleich bey Handen haben kunte. Unſere Tempel ſeynd vil heiliger, als jener ware, deſſen Entheiligung JEſus Chriſtus nicht hatte erdulten können: und diß ſolle uns antreiben, unſere Kirchen in Ehren zu halten, und für gewiß zu glauben, daß GOtt durch nichts mehrers erzürnet werde,

als

als durch die Unehrentbiethigkeiten, welche man in einem ſolchen Orth begehet, in welchem er als auf ſeinem Thron, ja als in dem Himmel ſelbſt wohnet.

47.
Gleichnuß der Arbeiter im Weinberg.

DEr Sohn GOttes ſagt, das Himmelreich ſeye gleich einem Haus-Vatter, welcher in aller Fruhe ausgehet, und Arbeiter für ſeinen Weinberg dinget, und mit ihnen wegen des Taglohns handlet. Er gienge auch aus um die neunte Stund: er traffe etwelche auf dem Platz der Stadt an, welche müſſig waren, zu diſen ſagte er: Gehet ihr auch hin in meinen Weinberg, und was recht wird ſeyn, das will ich euch geben. Und ſie giengen hin. Ein gleiches thate er zu Mittag, und um die dritte Stund. Auch zu End des Tags gienge er aus, und ſahe ſolche, die nichts thaten: diſe fragte er, warumben ſie alſo den gantzen Tag

Tag müſſig ſtunden? Sie ſprachen: Niemand hat uns gedinget. Er ſchickte ſie gleich denen anderen in ſeinen Weinberg, verſprache ihnen, daß er ſie nach der Gerechtigkeit belohnen wolte. Des Abends ſagte der Haus-Vatter ſeinem Schaffner: Ruffe die Arbeiter, und gieb ihnen den Lohn, und hebe an von dem Letzten bis zu dem Erſten. Da nun die jenige, welche erſt ſpaten Abends waren in den Weinberg kommen, die erſte geruffen wurden, und eben den Lohn empfiengen, um welchen der Haus-Vätter mit denen andern gehandlet hatte, die den gantzen Tag hindurch gearbeitet, geduncktе es diſen, daß, gleichwie ſie merere Mühe, und Arbeit angewendt hatten, alſo ſie auch deſto gröſſeren Lohn bekommen wurden. Weilen ſie aber ein mehrers nicht, als mit ihnen gedingt ware worden, empfiengen, murreten ſie deßwegen. Diſe, ſagten ſie, welche gantz auf die Letzt kommen waren, haben nur eine eintzige Stundlang gearbeitet, unterdeſſen gibeſt du ihnen eben ſo vil, als uns, die wir des Tags Laſt, und Hitz getragen haben.

ben. Der Haus-Vatter antwortete einem unter ihnen, er thäte ihme kein Unrecht, weilen mit ihme des Lohns halber ware gedungen worden: er ſolte nehmen, was ihme zugehörte, und ſolte fortgehen: er, der Haus-Vatter, wolte diſen letzten auch geben, wie ihme; weilen er ja thun kunte, was ihme gefiele; des Taglöhners Aug wäre ja nicht darumben ſchalckhafftig, weilen er, Haus-Vatter, ſo gütig iſt. Alſo, ſchlieſſet JEſus Chriſtus, werden die Letzte die Erſten, und die Erſte die Letzten ſeyn: dann vil ſeynd beruffen, aber wenig auserwählet.

Wir dörffen ein mehrers nicht thun, als die Barmbhertzigkeit GOttes bewunderen, daß er uns mit ſo groſſer Sorg, zu ihme zu kommen, einladen wolle, da er unſer doch im geringſten nicht bedarff. Wir mögen zu einem Alter gelanget ſeyn, was diß für eines ſeyn möge, zu was Zeit wir immer kommen, nimmet uns GOtt auf, und an. Unterdeſſen muß man doch diſer Barmbhertzigkeit nicht alſo mißbrauchen, daß man nur

immerdar verſchieben wolle, ſich GOtt zu ergeben. Wenig ſeynd auserwählt. Man hat Urſach zu förchten, man möchte etwann nicht unter der Zahl der Auserwählten seyn, falls man verſchiebet, und nicht eben den Augenblick ſich zur Arbeit in den Weinberg begiebet, wann man beruffen wird. GOtt mag uns einen Lohn geben, was er für einen will; ſo iſt es unbillich, wann wir uns deßwegen beklagen; ſondern wir müſſen uns vilmehr über ſeine unendliche Barmbhertzigkeit verwunderen; weilen wir ihme gleicher Dings umb unſere gute Werck, und ſeinen Lohn Schuldner ſeynd; indeme da er unſere Werck crönet, er zugleich ſeine Gaben crönet.

48.
Gleichnuß von denen Jungfrauen.

ES leget uns der Sohn GOttes öffters vor die Augen, wie ſchuldig wir ſeyen zu wachen. Er ſagt

ſagt uns, wir wiſſen nicht, zu welcher Stund der HErr kommen werde. Damit er uns dahin bringe, daß wir noch beſſer auf unſerer Hut ſtehen, lehret er uns, daß er kommen werde wie ein Dieb, der bey der Nacht kommet. An einem anderen Orth ſetzet er hinzu, daß der Knecht, der nicht wachet, werde überfallen werden: daß ſein Herr werde zur Stund kommen, die der Knecht nicht weiß: daß alsdann ſein Lohn werde ſeyn, daß er mit denen Gleißneren an jenem Orth werde geſtraffet werden, allwo Weinen, und Zähnklapperen iſt. Gleiches Vorhaben hat er in der Gleichnuß mit denen Jungfrauen: er will uns nemblich zur Wachtſambkeit aufmunteren. Er legt uns demnach die Gleichnuß mit denen zehen Jungfrauen vor die Augen, welche, nachdem ſie ihre Amplen zu ſich genommen, dem Bräutigamb entgegen giengen. Fünff unter ihnen waren thörichte, und fünff weiſe. Die thörichte nahmen zwar ihre Amplen, aber kein Oel mit ihnen: die weiſe hingegen nahmen nebſt ihren Amplen

auch in ihren Geſchirren Oel mit ihnen. Weilen der Bräutigamb lang nicht kame, da entſchlieffen alle: zu Mitternacht aber hörete man ein Geſchrey: Sihe, der Bräutigamb kommet, gehet heraus, ihm entgegen. Alle diſe Jungfrauen ſtunden alſobald auf, und bereiteten ihre Amplen: die thörichte aber ſprachen zu denen weiſen: Gebet uns von eurem Oel, dann unſere Amplen löſchen aus. Da antworteten die weiſen, und ſprachen: Damit es nicht villeicht uns und euch gebreche; ſo gehet vilmehr hin zu denen, die das Oel verkauffen, und kauffet für euch. Indem ſie aber hingiengen zu kauffen, kam der Bräutigamb; und welche bereit waren, die giengen mit ihme hinein zur Hochzeit, und die Thür ward zugeſchloſſen. Endlich kamen auch die andere Jungfrauen, und ſprachen zu dem Bräutigamb: HErr, HErr, thue uns auf: er aber antwortete: Wahrlich ſag ich euch, ich kenne euch nicht. Das End, und der Schluß diſer Parabl iſt diſer:

Darumb wachet, dann ihr wiſſet weder den Tag, noch die Stund.

Es iſt ein groſſer Unterſchied zwiſchen denen weiſen, und denen thörichten Jungfrauen. Die eine haben die Liebe, und die Demuth: die andere ſeynd mit diſen beyden Tugenden nicht verſehen. Die eine werden mit dem Bräutigamb in den Hochzeit-Saal eingehen: denen anderen wird er ſagen, er kenne ſie nicht. Wem ſeynd wir gleich? Gleichen wir denen weiſen, oder denen thörichten Jungfrauen? Wir dörffen nur unſer Hertz durchſuchen, und wohl beobachten, ob wir die Liebe, und die Demuth an uns haben. Diß iſt die wahre Regl zu erfahren, wer wir ſeynd, und wer wir in der Ewigkeit ſeyn werden.

49.
Gleichnuß von denen Talenten.

Die Gleichnuß von denen Talenten iſt umb ſo mehr Lehr-reich; weilen wir hieraus erlehrnen, wievil es daran gelegen ſeye, daß wir

aller jener Güter uns wohl gebrauchen, die uns GOtt an die Hand gibt, unſer Heyl zu würcken. Als ein Menſch, ſagt der Heyland, eine weite Reis vornehmen wolte, ruffte er ſeine Knecht, und übergab ihnen ſeine Güter. Dem einen gabe er fünff Centner, dem anderen zween, dem dritten aber einen: einem jeglichen nach ſeinem eigenen Vermögen, und Fähigkeit. Der jenige, welcher fünff Centner empfangen hatte, gienge hin, handlete mit denenſelben, und gewanne andere fünff Centner. Der, welcher zwey Centner bekommen hatte, gewanne zwey andere darmit. Der aber, welcher nur einen Centner bekommen hatte, gienge hin, und vergrabte das Geld ſeines Herrn in die Erden, trachtete nicht, mit demſelben einigen Gewinn zu ſchaffen. Lange Zeit hernach kame der Herr diſer Knechten wieder zuruck, und forderte von denenſelben Rechenſchafft. Der, welcher fünff Centner empfangen hatte, botte die fünff Centner dar, die er gewonnen hatte. Sein Herr lobte ihne, und verſprache

ihme

ihme eine überflüßige Belohnung. Auch der, welcher zwey Centner erhalten, botte die zwey gewonnene dar, und wurde gleichfalls von ſeinem Herrn gelobt, mit Verheiſſung, daß er ihme ſeine Treu belohnen wolte. Der aber, welcher nur einen Centner empfangen hatte, kame zu dem Herrn, und ſagte zu ihme: Herr, ich weiß, daß du ein harter Menſch biſt, du ſchneideſt, da du nicht geſäet haſt, und ſambleſt, da du nicht geſtreuet haſt: darumben förchtete ich mir, und gieng hin, und verbarge deinen Centner in die Erd: ſihe, da haſt du, was dein iſt. Sein Herr verhielte ſich gegen diſem als gegen einem boshafften, und faulen Knecht: er ſprach zu ihme, daß, weilen er gewuſt, daß er, der Herr, ſamblete, wo er nicht hätte ausgeſtreuet, ſo ſolte eben darumb der Knecht das ihme anvertraute Geld zu denen Wechsleren gethan haben, damit ſolches einen Gewinn getragen hätte. Weilen er ſich nun über diſen umb ſo mehr ſchuldigen Knecht erzürnete, indeme derſelbe ſeine Faulheit rechtfertigen,

und ihr den Nahmen der Klugheit geben wolte, lieſſe er ihme den Centner hinweg nehmen, und ſolchen deme geben, der zehen Centner hatte. Diſen unnützen Knecht aber lieſſe er hinaus werffen in die äuſſeriſte Finſternüß, wo Heulen, und Zähnklapperen ſeyn wird.

Es iſt niemand, der nicht ſein Talent habe, und der nicht ſchuldig ſeye, mit ſelbigem einen Nutzen zu ſchaffen. Es wurde übl ſeyn, wann man ſich, unter dem Vorwand, man habe nur mittlmäſſige Talent, gantz müßig wolte verhalten. GOtt wird uns nach unſeren Talenten richten, und wird von uns ein mehrers nicht forderen, als er uns gegeben hat. Der jenige, der nur kleine Talent hat, und mit ſelben einen Nutzen ſchaffet, übertriffet dene, welcher zwar groſſe Talent hat, ſelbe aber nicht heiliglich gebrauchet. O wie anmuthig wird es ſeyn, von ſeinem HErrn gelobt: ein treuer Diener genennet, und herrlich belohnet werden! Wie erſchröcklich wird hingegen ſeyn, von ſeinem HErrn verdammet, ein boshaffter, und treuloſer

Knecht

Knecht genannt werden! Der gute, oder böſe Gebrauch deren uns anvertrauten Talenten wird zu diſen unterſchiedlichen Ausſprüchen, und Urtheilen Anlaß geben. Wollet ihr belohnet werden? Machet euch die empfangene Talent zu Nutzen: wann ihr dieſelbe unnutz machet, oder derſelben gar mißbrauchet, alsdann iſt eure Verdammnuß gewiß.

50.

Gleichnuß von dem Hochzeit-Mahl.

JEſus Chriſtus gabe die Verwerffung deren Juden, und die Auserwählung deren Heyden, durch die berühmbte Parabl von dem Hochzeit-Mahl zu verſtehen. Das Reich der Himmeln, ſagte er, iſt gleich einem König, der ſeinem Sohn ein ſtattliches Hochzeit-Mahl zubereitete, und ſeine Knecht ausſchickte, daß ſie die Geladene ruffen ſolten: allein diſe verachteten den König, und weigerten ſich, zu der Hochzeit zu kom-

kommen. Er ſchickte ihnen noch andere Diener, lieſſe ihnen ſagen, die Mahlzeit ſeye bereitet, die Ochſen ſambt dem Maſt-Vieh ſeyen geſchlachtet. Sie waren aber, wie vorhin, nachläſſig: der eine gienge hin auf ſeinen Mayrhof, der andere zu ſeiner Handthierung: andere waren dermaſſen boshafft, daß ſie denen Knechten Schmach anthäten, und ſelbe wohl gar tödteten. Als der König vernommen, was vorbeygangen ware, erzürnete er ſich hefftig, und ſchickte ſein Kriegs-Heer aus, brachte die Mörder umb, und zündete ihre Stadt an. Nachdeme diß geſchehen, ſprache er zu ſeinen Knechten: Die Hochzeit iſt zwar bereitet, aber die geladene Gäſt warens nicht wehrt. Derowegen gehet auf die Landſtraſſen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr auch findet. Die Knecht gehorſambten, verſambleten alle, die ſie antraffen, ſo wohl die Böſe, als die Gute. Und die Hochzeit war mit Gäſten erfüllet. Der König aber gieng hinein, die Gäſt zu beſehen; unter diſen nahme er einen

wahr,

wahr, der kein hochzeitliches Kleyd anhatte: zu diſem ſprache er: Freund/ wie biſt du herein kommen, und haſt kein hochzeitlich Kleyd an? Da erſtummete diſer Menſch. Der König befahle ſeinen Knechten, ſie ſolten ihme Händ, und Füß binden, und in die äuſſeriſte Finſternuß werffen. Chriſtus ſchlieſſet diſe Parabl mit jenen erſchröcklichen Worten, die er in mehreren Gelegenheiten hatte hören laſſen: Vil ſeynd beruffen, aber wenig auserwählet.

Die Geladene ſeynd die Juden, ſie ſeynd zu verſchiedenen mahlen geruffen worden. Allein, ſie haben die Propheten getödtet, und haben ſo gar des Sohns des ewigen Königs nicht verſchonet. Sie ſeynd vertrieben: und ihre Stadt iſt vertilget worden: ſehet da ihre Verwerffung. Jene, welche der König auf denen Landſtraſſen hat aufſuchen laſſen, damit der Hochzeit-Saal erfüllet wurde, ſtellen die Heyden vor. Beruffen ſeyn, iſt die erſte Gnad. Sie machet uns aber nicht ſeelig, es ſeye

dann,

dann, daß wir uns derſelben würdig machen. Der jenige, welcher von dem Hochzeit-Mahl iſt verjagt worden, weilen er kein hochzeitliches Kleyd angehabt, ſtellet eine groſſe Zahl anderer vor, welche jenes heilige Kleyd nicht anhaben, das iſt, die mit der Liebe nicht bekleydet ſeynd. Wer die Liebe nicht hat, iſt nichts. Es ſeynd ihrer wenig, welche die Liebe haben: und darumben hat der Sohn GOttes geſagt, daß vil beruffen, aber wenig auserwählt ſeyen.

51.

Das letzte Gericht.

VErnehmet noch eine wichtigere Urſach, die uns zur Wachtſambkeit antreiben ſolle. Und diſe iſt jenes, was uns der Sohn GOttes von dem erſchröcklichen Gericht lehret, welches er über alle Menſchen zu End der Welt halten muß. Diſem allgemeinen Gericht gehet jenes vor, welches gleich den erſten Augenblick nach eines jeden

jeden Menſchen Tod vorgenommen, und in welchem mittls eines unwiderrufflichen Ausſpruchs das ewige Glück, oder Unglück eines jeden Menſchen inſonderheit entſchieden wird. Diß ſonderbahre Gericht wird in Anſehung der gantzen Welt am Jüngſten Tag verneueret werden. Höret, was uns der Sohn GOttes von dem letzten Gericht lehret. Er ſagt uns, daß er, der Heyland nembslich, in ſeiner Majeſtät, mit allen Englen begleitet ankommen werde, und daß alle Völcker in ſeiner Gegenwart werden verſamblet werden: daß er dieſelbe von einander abſonderen werde, gleichwie ein Hirt die Böck von denen Schaafen abſonderet. Die Schaaf werden zur Rechten: und die Böck zur Lincken geſtellet werden: er werde zu denen durch die Schaaf vorgeſtellten Auserwählten ſprechen: **Kommt her, ihr Gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Dann ich bin hungerig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet: ich bin durſtig** ge-

geweſen, und ihr habt mich getråncket: ich bin ein Gaſt geweſt, und ihr habt mich beherberget: ich bin nacket geweſen, und ihr habt mich gekleydet: ich bin kranck geweſen, und ihr habt mich beſucht: ich bin im Kercker geweſt, und ihr ſeyd zu mir kommen. Die Gerechte werden in Anhörung diſer Worten getröſtet ſeyn: ja ſie werden ſich verwunderen, daß JEſus Chriſtus aus ſeiner unendlichen Barmbhertzigkeit das jenige, was man denen Seinigen Liebes erweiſet, alſo aufnehme, als wåre es ihme ſelbſten geſchehen. Die Gottloſe werden erſtaunen, daß ſie werden anhören, wie ihnen ihre Hartigkeit verwieſen werde. Chriſtus wird zu ihnen ſagen, daß, da ſie geſehen, wie er Hunger, Durſt, und vile andere Ubl erlitte, ſie ihme doch nicht zu Hülff kommen wåren: er wird ihnen mit aller Schårffe eines gerechten heiligen Zorns verweiſen, daß ſie alles das, was ſie denen Armen Liebes, und Gutes zu erweiſen unterlaſſen håtten, ihme zu leiſten ſich geweigeret haben.

Nach-

Nachdeme die Gerechte das ihnen gebührende Lob, und die Gottloſe die denenſelben geziemende Verweis werden angehöret haben, und nachdeme die gantze Welt wird ein Gezeug der gerechten Urtheilen GOttes geweſt ſeyn, alsdann werden die Fromme in das ewige glückſeelige Leben eingehen, und die Gottloſe werden in die ewige Peynen geſtürtzet werden.

Es liegt ſehr vil daran, daß man öffters an die erſchröckliche Abſonderung gedencke, welche an dem letzten Gerichts-Tag geſchehen wird. Wir müſſen entweders unter der Zahl deren Schaafen, oder der Böcken ſeyn: eines oder das andere iſt unvermeydentlich, und hanget gäntzlich von der Aufführung ab, welche wir Zeit diſes Lebens vollbringen. Sich denen Ergötzlichkeiten der Welt ergeben: gegen die Arme hart ſeyn, die Zeit in der Feindſchafft mit GOtt zubringen, iſt, ſich zu denen ewigen Peynen verdammen. Damit man die Glückſeeligkeit der Heiligen beſitze, iſt unumbgänglich nothwendig,

daß

daß man ſeine böſe Neigungen bezwinge, und GOtt bis auf den letzten Athem-Zug treu ſeye.

52.

JEſus waſchet ſeinen Apoſtlen die Füß.

ALs das Oſter-Feſt annahete, befahle JEſus Chriſtus ſeinen Jüngeren, ſie ſolten alles das zubereiten, was zu diſer Solemnität erforderet wurde. Er begabe ſich in einen wohl-ausgezierten Speis-Saal, welchen er ſeinen Apoſtlen hatte angedeutet, auf daß er alldorten das Abendmahl mit ihnen hielte. Er betheurte ihnen, daß er allezeit groſſe Begierd gehabt hätte, diſe Oſteren zu begehen. Nachdeme er das Oſter-Lamm, dem Geſatz gemäß, gegeſſen hatte, erniedrigte er ſich bis zu denen Füſſen ſeiner Apoſtlen. Er legte ſeine Kleyder hinweg, nahm ein leines Tuch, und umbgürtete ſich; goſſe Waſſer in ein Becken, und fieng an, denen Jüngeren die Füß zu waſchen, und ſie

zu

zu trucknen mit dem leinen Tuch, mit dem er umbgürtet war. Petro fiele es über die maſſen hart, da er ſahe, wie ſich ſein HErr, und Lehrmeiſter gar ſo ſehr verdemüthigte, und ſprach zu ihme: HErr! ſolteſt du mir die Füß waſchen? JEſus antwortete: Was ich thue, das weiſt du jetzt nicht, du wirſts aber hernach erfahren. Petrus widerſetzte: Du ſolſt mir die Füß nicht waſchen in Ewigkeit. Als ihme aber ſein HErr erkläret hatte, daß, ſo fern er ihme die Füß nicht waſchen, er Petrus mit ihme keinen Theil haben wurde; da hielte Petrus darfür, es wurde beſſer ſeyn, wann er ſeinen HErrn bis zu ſeinen, des Petri, Füſſen erniedriget ſehete, als wann er von demſelben gäntzlich ſolte abgeſonderet ſeyn; er ſprach alſo: HErr, nicht allein meine Füß, ſondern auch die Händ, und das Haupt biethe ich dir dar, zu waſchen. JEſus ſprach zu ihm: Wer gewaſchen iſt, der bedarff nicht mehr, dann daß er die Füß waſche, ſondern er iſt gantz rein: und ihr ſeyd rein,

aber nicht alle: durch diſe Ausnahm andeutend, daß einer unter ihnen wäre, der ihne verrathen wurde. Nachdeme er alſo denen Apoſtlen die Füß gewaſchen hatte, legte er ſeine Kleyder wiederumben an, ſetzte ſich wieder zu Tiſch, und ſprach zu ihnen: Wiſſet ihr, was ich euch gethan habe? Ihr nennet mich Meiſter, und HErr, und ihr ſaget recht daran: dann ich bins auch. So nun ich, eur HErr, und Meiſter, euch die Füß gewaſchen habe, ſo ſollet ihr auch einer dem andern die Füß waſchen: dann ich hab euch ein Exempl gegeben, damit ihr auch thut, wie ich euch gethan habe.

Da uns JEſus Chriſtus erkläret, daß unſere Füß des Waſchens immer bedarffen, will er uns ſagen, daß, wie rein man auch immer in dem H. Tauff iſt worden, wir doch allezeit vonnöthen haben, unſere Anmuthungen ohne Unterlaß zu reinigen, als in welche gar leicht was menſchliches einſchleichet, gleichwie man die Füß ohne Unterlaß abköthet. Was aber vor allen zu mercken, und deſſen wir niemahlen vergeſſen ſollen, iſt

das

das groſſe Beyſpihl der Demuth, welches uns JEſus Chriſtus hat gegeben; nach welchem wir für gewiß darfür halten müſſen, daß, falls wir nicht von Hertzen demüthig seynd, und die Demuth nicht aus unſeren Wercken heraus ſchaue, wir nicht unter der Zahl deren Lehr-Jüngeren Chriſti ſeyn können.

53.

JEſus Chriſtus ſetzet das Allerheiligiſte Altars-Sacrament ein.

ES ſchritte JEſus Chriſtus von der Figur, oder Vorbedeutung zu der Wahrheit. Nachdeme er das Oſter-Lamm gegeſſen hatte, gabe er ſeinen Jüngeren das wahrhaffte Oſter-Lamm. Die Ceremoni, welche er darbey gebrauchte, ware gantz ſchlecht, und einfältig: alleinig hieraus erhellet die Macht GOttes, welche ohne alle Vorbereitung, ohne daß ſie äuſſerlich etwas erſcheinen laſſe, die allererſtaunli-

chiſte Wunder würcken kan. JEſus Chriſtus nahme das Brod, ſeegnete, und brache ſelbiges: er nahme den Wein, und ſprach: diß wäre nun ſein Leib, und ſein Blut. Mit diſer gemeinen einfäl- tigen That, mit diſen wenigen Worten würckte er eines der gröſten Wunderen unſerer Religion, unſers Glaubens. Hier erſcheinet ſeine Macht, ſeine Gü- te, ſeine Sanfftmuth, ſeine äuſſeriſte Gedult. Man ſihet, was für eine ſei- ne Macht ſeye. Er redet: und ſeine Wort haben ihre vollkommene Wür- ckung; er ſagt: Diß iſt mein Leib, diß iſt mein Blut. Nun iſt es kein Brod mehr, ſondern es iſt ſein wahrer Leib: es iſt kein Wein mehr, ſondern es iſt ſein wahres Blut. Er verneuret das, was da bey der Erſchaffung der Welt geſchehen ware, allwo ein eintziges Wort alle Creaturen, welche der HErr er- ſchaffen wolte, herfür gebracht hat. Er würcket diß Wunder, hierzu durch ſeine Güte angetrieben, auf daß er denen Menſchen eine Nahrung verſchaffte, durch welche ſie erhalten, und geſtärcket

wur-

wurden. Es erhellet ſeine Sanfftmuth aus diſem, daß Judas der Verräther einer deren Gäſten ware. Es übertragt denſelben der Heyland mit der äuſſeriſten Gedult. Diſer zweyfach, wegen der Entheiligung des Leibs, und des Bluts JEſu Chriſti ſchuldige Jünger bezeugte ſeine Verſtockung bis zum End. Ein jeder unter denen Jüngeren erſchracke, und fragte JEſum Chriſtum, wer doch derjenige wäre, der ihne, Chriſtum JEſum nemblichen, verrathen ſolte. Er ware ſo vermeſſen, daß auch er fragen dörffte, ob er der Verräther ſeyn wurde? Und alſogleich gienge er fort, und vollbrachte ſeine Verrätherey, welche eine leydige Frucht ſeines Geitzes ware.

Die Apoſtlen haben den Leib, und das Blut JEſu Chriſti empfangen: Judas hat beydes gleich denen Apoſtlen empfangen. Das Sacrament JEſu Chriſti iſt denen getreuen Seelen zum Troſt, und zum Heyl: es iſt aber denen zur Verdammnuß, welche ſolches unwürdig empfangen: und gehet der Teufl

in derſelben Seel hinein. Es iſt höchſtens zu bethauern, daß das Laſter des Judas ſo vile Nachfolger habe. Wir wollen uns hüten, daß wir ein dermaſſen Heiliges Geheimnuß nicht entunehren, ſondern wir wollen uns befleiſſen, hieraus den gebührenden Frucht zu ſchöpfen: wir wollen an deme unſere Freud haben, daß wir diſer Heiligen Mahlzeit beywohnen können, wollen uns Gewalt anthun, daß wir zu derſelben alle Zubereitungen der Reinigkeit, der Heiligkeit, und der Liebe mit uns bringen, die JEſus Chriſtus erforderet.

54.
JEſus Chriſtus tröſtet ſeine Apoſtl.

DIe Apoſtlen waren auf das empfindlichiſte betrangt, umb willen ihnen JEſus Chriſtus geſagt hätte, es wäre nun an deme, daß er ſie verlaſſen wolte. So hatte er ihnen auch zu erkennen gegeben, daß nun die Zeit annahete, zu welcher er verrathen,

und

und dem Tod überliefert werden wurde. Diſer gute Lehrmeiſter unterlieſſe nichts, ſeine Apoſtl zu tröſten, und zu unterſtützen. Er ſagte ihnen, ſie ſolten ſich nicht betrüben, ſondern ſolten auf ihne vertrauen: er gienge nun hin, ihnen in dem Haus ſeines Vatters ein Orth zuzubereiten: er wurde wieder kommen, ſie an ſich ziehen, damit ſie allezeit mit mit ihme vereiniget wären. Er verſprache ihnen, daß er von ſeinem Vatter einen Tröſter erlangen wolte, welcher der Geiſt der Wahrheit wäre, den die Welt nicht empfangen kunte, weilen ſie denſelben nicht kennete. Er ſetzte hinzu, daß er ſie nicht als Wayslein verlaſſen, ſondern zu ihnen wieder zuruck kommen: und ſie ihne ſehen wurden, wie ſie ihne in der That nach ſeiner Urſtänd geſehen haben. Er wurde ſich denen zu erkennen geben, die ihne lieben, und in Haltung ſeiner Gebotten treu ſeyn wurden. Als er von dem Judas gefragt ware, warumben er ſich ihnen, und nicht der Welt entdecken wurde, ſagte er ihme zur Antwort:

Der jenige, der ihne liebe, der halte ſein Wort: ſein Vatter werde einen ſolchen lieben: er, und ſein Vatter werden einen ſolchen heimbſuchen, und bey demſelben ihre Wohnung haben. Durch diß gabe er zu verſtehen, daß er ſich denen Welt-Liebhaberen nicht mittheilete; weilen diſe ihne nicht liebten, und ſeine Gebott nicht hielten. Er ſagte ihnen annebſt, ſie zu verſicheren, daß er ihnen den Frieden gebete, daß, wann ſie ihne liebten, ſie ſich erfreuen ſolten, daß er zu ſeinem Vatter zuruck kehrete: daß er ihnen die jenige Ding vorſagte, die da geſchehen ſolten, auf daß, wann ſie geſcheheten, ſie an ihne, der ihnen es vorgeſagt, glaubten. Endlich, damit er ihnen zeigte, daß ſie ihme allezeit vereiniget, und an ihne angehefftet ſeyn ſolten, bediente er ſich der Gleichnuß mit dem Weinſtock, deſſen Reben an den Stock müſſen angehefft verbleiben, dann ſonſten ſie keine Trauben herfür bringen wurden. Endlich erhub er die Augen gen Himmel, wendete ſich zu ſeinem Vatter, ſagte zu ihme, es wäre die

Stund

Stund ankommen, an welcher er ſeinen Sohn verklären müſte. Er erklärte, daß er nicht für die Welt bettete, daß die Welt ſeinen Vatter nicht kennete. Er bettete für ſeine Apoſtlen, und für alle jene, welche mittls deren Predigen der Apoſtlen an ſeinen Nahmen glauben wurden.

O wie ſtarck iſt man, wann man durch das Gebett JEſu Chriſti unterſtützet iſt! er weiſet ſeine Wundmahlen ſeinem Vatter vor, durch welche er unſere Verſöhnung erhaltet. Alle unſere Ehr, und Glory beſtehet in diſem, daß wir JESUM Chriſtum zu unſerem Haupt haben: alle unſere Stärcke beſtehet in diſem, daß wir von JESU Chriſto unterſtützet ſeyen, ohne welchen wir nichts können, und vermögen.

55.
Tods-Kampf JEſu Chriſti.

NAchdeme JEſus Chriſtus über den Regenbach Cedron gegangen, begabe er ſich auf den Oel-Berg. Seine Jünger folgten ihme nach. Diſe lieſſe er an einem Orth, Gethſemani genannt, verbleiben, und gienge allein fort in einen Garten, allda zu betten. Er wolte von Petro, Jacobo, und Joanne dorthin begleitet werden. Er ermahnte ſie, daß ſie wachen ſolten währender Zeit, als er bettete. Er entfehrnete ſich von ihnen eines Steinwurffs weit, fiele auf ſeine Knye darnieder, vor ſeinem Himmliſchen Vatter, und batte denſelben, daß er ihne diſen Kelch nicht wolte trincken laſſen: jedoch ſolte nicht ſein, ſondern der Willen ſeines Vatters geſchehen. Alſobald erſchiene ein Engl, der ihne ſtärckte. JEſus verfiele in einen Tods-Kampf, fiele mit dem Angeſicht auf die Erden nieder, und rinnete ein blutiger

Schweis aus ſeinem gantzen Leib herfür.

In was für einer Leibs-Stellung ſolle ſich ein Menſch vor ſeinem GOtt befinden, wann er ſihet, welchergeſtalten JEſus Chriſtus auf ſeinem Angeſicht vor ſeinem Vatter zur Erden da lieget? Er lehret uns, daß wir GOtt allezeit als unſeren Vatter anſehen ſollen, auch zur Zeit, da er uns betranget: in diſer Qualität ſollen wir ihne anruffen, ihme unſere Dürfftigkeiten fürtragen, von ihme die Erlöſung von unſeren Ublen mit demüthigen Glauben begehren, und uns deſſelben Anordnungen mit ſteiffen Vertrauen auf ſeine Hülff unterwerffen. Man muß die äuſſerlichen Tröſtungen nicht verwerffen, welche uns GOtt in unſeren Trangſaalen zuſchicket. Wir müſſen bereit ſeyn, ſolche ſo gar auch von unſeren Untergebenen anzunehmen, wann GOtt dieſelbe erkieſet, uns ſolche Hülff beyzubringen. JEſus Chriſtus unterwirffet ſich dem Kennzeichen der gröſten Schwachheit, auf daß er für ſeine Glieder die gröſte Stärcke verdiene.

diene. Die am meiſten verdemüthigende Weeg ergreiffet der Heyland allezeit vor anderen. Was ſich auf ſeine Gröſſe am wenigiſten zu geziemen ſcheinet, geduncket ihme, ſeiner Liebe das anſtändigiſte zu ſeyn. Die Verdemüthigung fliehen, iſt, das jenige fliehen, was JEſus Chriſtus geliebet hat: iſt, ſich ſeiner unwürdig machen: iſt, der Qualität ſeines Lehr-Jüngers abſagen.

56.
JEſus Chriſtus in denen Händen ſeiner Feinden.

Es kame JEſus Chriſtus zum dritten mahl, und weckte ſeine Jünger auf, welche von einem tieffen Schlaff überfallen waren. Er ſprache zu ihnen: Wachet, und bettet, auf daß ihr nicht in Verſuchung fallet: der Geiſt iſt zwar willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. Kaum hatte er aufgehöret zu reden, da erſchiene Judas, mit einer groſſen Schaar der bewaffneten Männeren begleitet, wel-

welche ihme die Juden, und Phariſäer zugegeben hatten. Das Zeichen, welches er ſeinen Geſpannen gegeben hatte, ware diß, daß ſie jenen gefangen nehmen ſolten, den er küſſen wurde: ſie ſolten acht haben, wann ſie ſich deſſelben habhafft machten, ſolten ihne wohl verſichert, und klüglich führen, aus Beyſorg, er möchte ihnen aus ihren Händen entwiſchen. Er gienge dem Welt-Heyland entgegen, und küſſete denſelben. JEſus Chriſtus übertragte mit ſeiner ordinari Gütigkeit den Verräther. Er vergnügte ſich mit diſem, daß er zu demſelben ſprache: Freund, zu was biſt du kommen? Verratheſt du des Menſchen Sohn mit einem Kuß? Nach diſem gotts-läſterlichen Kuß gienge JEſus denen entgegen, die ihne gefangen nehmen wolten, fragte ſie, wen ſie ſuchten? Die eintzige Stimm des Sohn GOttes warffe ſie zur Erden nieder. Er überlieſſe ſich folgends diſen Böſwichten. Der H. Petrus unterſtunde ſich, ihne zu beſchützen. Er zoge ſein Schwerdt aus, und hauete mit demſelben dem Malchus,

einem Diener des Hohen-Prieſters, das Ohr hinweg. Chriſtus verwieſe es dem H. Petro, daß er ein ſolches gethan, und heylete den Verwundeten in einem Augenblick: er ſtellete dem H. Petro vor, diß Mittl wurde zu nichten dienen, er wäre entſchloſſen, den von ſeinem Vatter ihme anerbottenen Kelch zu trincken, und daß, wann er wolte, die Engl ſchon wiſſen wurden, ihne vor denen Unbilden deren Menſchen zu beſchützen. Er geſtattete, daß man ihne bindete, und vergnügte ſich, daß er zu denen Henckers-Knechten, und Schörgen ſagte, ſie hätten ihne als einen Mörder, und Straſſen-Rauber überfallen, da ſie ihne doch alle Tag in dem Templ, in welchem er ſich nebſt ihnen befunden, hätten können gefangen nehmen. Da er nun alſo in ihren Händen ware, verlieſſen ihne ſeine Jünger, und ergriffen die Flucht.

O wie Anbettens-würdig iſt die Sanfftmuth, und Sittſambkeit JEſu Chriſti! O wie wehrt ſeynd ſie, daß ihnen ein Chriſt nachfolge Er iſts, der ſei-

ſeinen Feinden entgegen gehet, ſie ſuchet, mit denenſelben redet. Es erſtrecket ſich die Güte JEſu Chriſti ſo gar über einen Verräther. Man muß ein mit Sanfft⸗muth eben ſo ſehr erfülltes Hertz haben, als jenes des Welt⸗Heylands ware, wann man einem ſo treuloſen Feind den Friedens⸗Kuß nicht abſchlagen will. O was Urſach der Verdammnuß iſt diß für die jenige, welche weder die Gegen⸗wart, noch ſo gar die aufrichtige Höf⸗lichkeiten eines ſie umb Verzeyhung bit⸗tenden Feinds übertragen, und erdulten können!

57.

Der zu dem Annas / und Caiphas geführte JEſus Chriſtus.

ALs JEſus Chriſtus in denen Hän⸗den der Juden ware, da führe⸗ten ihne diſe zu dem Annas, ei⸗nen Schwäher des Caiphas, welcher deſſelben Jahrs Hoher⸗Prieſter war. Annas fragte den Heyland ſeiner Jün⸗ger,

ger, und Lehr halber. JEſus antwortete ihme, daß das jenige, was er geredet hatte, nichts geheimes wäre, man kunte leicht erfragen, was er gelehret hätte. Ein Bedienter des Hohen-Prieſters, welcher nahe bey JEſu ſtunde, gabe demſelben einen Backenſtreich, ſprechend: Antworteſt du alſo dem Hohen-Prieſter? Chriſtus gabe ſeine übergroſſe Gedult an den Tag, ſagte zu diſen Bedienten nur, daß, wann er, JEſus, übl geredet hätte, ſo ſolte er, Diener, es beweiſen: wann er aber wohl geredet hätte, ſo ſolte er ihne nicht geſchlagen haben. Annas ſchickte den gebundenen Heyland zu Caiphas, dem Hohen-Prieſter. Bey diſem hatten ſich die Schrifftgelehrte, und die Aeltiſten verſamblet, damit ſie falſche Zeugen auftreibten, welche wider JEſum Chriſtum auſſagen ſolten. Alle derſelben Auſſagen hatten keinen Grund. Da machte ſich ein falſcher Zeug hervor, der Chriſtum anklagte, daß er geſagt hätte, er wolte den Templ GOttes inner 3. Tägen zerſtöhren, und wiederumben auf-

bauen,

bauen. Der Hohe-Prieſter fragte JEſum, warumben er auf diſe Anklagen nichts antwortete? Chriſtus aber hielte ein tieffes Stillſchweigen. Caiphas befahle ihme in dem Nahmen des lebendigen GOttes, er ſolte ſagen, ob er Chriſtus, der erwartete Meſſias wäre? Der Heyland antwortete: Ja, ich bins: Nachdeme der Hohe-Prieſter diſe Wort gehöret, ſchrye er auf, JEſus Chriſtus hätte GOtt geläſteret, es wäre nun nicht mehr vonnöthen, andere Gezeugen aufzuſuchen. Er fragte die Anweſende; was ſie darfür hielten; ſie hätten ja ſelbſt die Gottsläſterung gehöret? Sie antworteten, Chriſtus wäre des Tods ſchuldig. Da fiengen die Soldaten an, denſelben zu verunbilden. Sie ſpeyeten ihme in das Angeſicht: verbanden ihme die Augen, ſchlagten ihne mit Fäuſten, und ſagten Spott-weis, er ſolte prophezeyen, wer ihne geſchlagen hätte. Unter derley Verſpottungen gienge die Nacht zu End, und der Tag brache an. Da führten ſie JESUM zu dem

Pilato, auf daß diſer das Tods-Urtheil wider denſelben ausſprechen ſolte.

Laſſet uns den für einen Gottsläſterer gehaltenen JEſum Chriſtum anbetten, der da iſt die Glory ſeines Vatters. Seine Gedult in denen allerungerechtiſten, und ſchmähhafftiſten Anklagungen iſt für ſeine Lehr-Jünger eine überaus groſſe Lection oder Lehr. Der Urheber des Lebens wird des Tods ſchuldig, und wehrt geurtheilet. Haben wir Urſach, uns zu beklagen, wann wir unrechter Weis geurtheilet werden? Umb wievil mehr JEſus Chriſtus wegen unſer iſt verachtet, und verringeret worden, umb deſtomehr müſſen wir denſelben anbetten.

58.

Verlaugnung des H. Petri.

WAehrend, da man mit JEſu Chriſto bey dem Hohen-Prieſter auf das ſchmähhafftigiſte, und auf die allerunbilligiſte Weiſen verfahre-

te,

te, befanden ſich jene, die den Heyland gefangen genommen hatten, herunten in dem Hof, allwo ſie ein Feur angeſchüret hatten, und ſich wärmeten. Unter ihnen befande ſich Petrus, und wärmete ſich mit ihnen. Er wäre ſeinem HErrn, und Lehrmeiſter nachgefolgt, damit er ſehen, und erfahren möchte, was ſich mit demſelben ereignen wurde. Ein Jünger, welcher bey dem Caiphas bekannt wäre, hatte die Magd, welche das Thor hütete, gebetten, ſie wolte ihne in den Hof hinein laſſen. Kurtz hernach kame diſe Magd an das Orth, wo ſich die Leuth wärmeten: ſie ſahe Petrum, der mit denen anderen vor dem Feur ſaſſe. Sie betrachtete denſelben gantz aufmerckſamb, kennete ihne, und ſagte überlaut, er wäre mit JEſu von Galiläa. Sie machte ſich ſodann zu Petro hinzu, und ſprache zu demſelben: er wäre einer deren Jüngeren JEſu. Diß widerſprache Petrus, und laugnete es vor männiglichen: er ſagte, er kennete diſen Menſchen nicht, wäre keiner von deſſelben Lehr-Jüngeren:

ja er wuſte nicht einmahl, umb was man ihne fragte. Nach diſem gienge er zu dem Hof hinaus; als er in den Vorhof kame, da kråhete der Hahn. Als Petrus zum Hof hinaus gienge, ſagte eine andere Magd zu denen ſich allda befindenden, er wåre mit JEſu von Nazareth. Er gienge wieder in den Hof hinein, und begabe ſich zum Feur, allwo man ihne fragte, ob er keiner deren Jůngeren JEſu wåre? Da laugnete er ſolches zum zweytenmahl, ſchwure, daß er keiner derſelben wåre, und daß er JEſum nicht kennete. Ohngefehr eine Stund hernach verſicherte ein Verwandter des Malchi, welchem Petrus das Ohr hatte abgehauet, daß diſer, auf Petrum zeigend, ein Galilåer, und Lehr-Jůnger JEſu wåre: er wendete ſich zu Petro, und ſagte ihme, er håtte ihne in dem Garten mit JEſu geſehen. Ihrer mehrere behaupteten, er wåre einer deren Jůngeren JEſu, und gebete ſeine Sprach zu Genůgen zu erkennen, daß er ein Galilåer wåre. Petrus laugnete ſolches zum drittenmahl, thate

ei-

einen mit einem Fluch vergeſellſchafften Schwur, ſagte ſchwörend, und verfluchend, er kennete dene nicht, von welchem man ihme redete: er wuſte nicht einmahl, was man ihme ſagen wolte. Da krähete der Hahn zum zweytenmahl. JEſus ſahe Petrum an, erinnerte denſelben deſſen, was er ihme vorgeſagt hatte. Da gienge Petrus alſogleich hinaus, und beweinte ſeine Sünd bitterlich.

Petrus, ſagt der H. Ambroſius, ſagt kein Wörtlein, ſondern vergieſſet Zäher. Er entſchuldiget ſich nicht. Die Zäher löſchen die Fehler deſſen aus, der ſeine Sünd erkennet. Die Zäher begehren die Verzeyhung nicht, ſondern ſie verdienens. Petrus hatte darfür gehalten, es wäre eine allzugroſſe Keckheit, falls er wegen eines ſo ſchändlichen Fehlers ſo geſchwind die Verzeyhung begehren wurde. Sein Stand überredet ihne, es ſeye für ihne weit beſſer, daß er nur recht vil Zäher vergieſſe. O der vortheilhafften, und nutzlichen Zäher,

 durch

durch welche die Macklen der Seelen gereiniget, und abgewaſchen werden! Jene, welche JEſus Chriſtus anſchauet, ermanglen nicht, Zäher zu vergieſſen. Petrus hatte JEſum Chriſtum das erſtemahl verlaugnet: er hat aber nicht geweinet; weilen ihne JEſus Chriſtus nicht angeſchauet hat. Er hatte JEſum Chriſtum das zweytemahl verlaugnet: hat noch nicht geweinet; weilen ihne JEſus annoch nicht angeſchauet. Er hatte JEſum Chriſtum das drittemahl verlaugnet: JEſus hat ihn angeſchauet, und alſobald hat Petrus angefangen zu weinen. O HErr JESU Chriſte, ſchaue uns, gleich den Heil. Petrum an, auf daß wir unſere Sünden zu beweinen lehrnen, und daß, da wir ſelbe beweinen, wir die Verzeyhung ihrer erlangen!

59.

Der gegeißlete JEſus Chriſtus.

JEſus Chriſtus wurde von dem Caipha zu dem Pilato geführet, welcher die Juden fragte, in weme, und weſſentwegen ſie diſen Menſchen anklagten? Die Juden gaben ihme überhaupts zur Antwort, ſie wurden ihme diſen Menſchen nicht zugeführet haben, falls derſelbe nicht ein Böswicht wäre. Pilatus wolte ihne wiederumben in ihre Händ überlieferen, auf daß ſie denſelben ihrem Geſatz gemäß urtheilen ſolten. Damit aber die Juden den Pilatum verbindeten, daß er den Welt-Heyland verurtheilen müſte, ſtelleten ſie falſche Gezeugen für, die da auſſagten, Chriſtus wäre ein Aufrührer, verhetzte das Volck, verhinterte, daß man dem Kayſer den Tribut nicht bezahlte, und gebete ſich ſelbſt für einen König aus. Nach diſem begabe ſich Pilatus zu JEſu Chriſto, der ihme dann ſo wohl von ſich ſelbſt, als von ſei-

nem Reich klar, deutlich, und offentlich redete, ſprechend, er wäre nicht von diſer Welt, ſondern ihne belangend, wäre er kommen, die Wahrheit zu verkünden. Weilen Pilatus wegen der Unſchuld des Heylands überzeuget ware, begabe er ſich wiederumben zu denen Juden, und ſagte ihnen, er findete diſen Menſchen keines eintzigen Laſters ſchuldig. Das allenthalben her erſchallende Geſchrey zwange Pilatum, daß er JEſum Chriſtum auf ein neues fragte: welcher aber ſtill ſchwiege. Umbſonſt ſtellete ihme Pilatus die wider ihne angebrachte Klagen für: JEſus gabe ihme keine Antwort. Weilen er aber gehöret, JEſus wäre aus Galiläa, ſchickte er denſelben zu Herodem, der deſſelben Lands König ware, und ſich damahlen zu Jeruſalem befande. Herodes bezeugte groſſe Freud, daß er den Heyland zu ſehen bekommen hätte. Weilen er viles von demſelben reden gehöret, hoffete er, Chriſtus wurde in ſeiner Gegenwart etwelch ſcheinbahres Miracklwürcken. Er tragte ihme vile

Fragen vor; auf welche aber Chriſtus kein Wörtlein geantwortet hatte. Diß verurſachte, daß er denſelben verachtete, und mit ihme als mit einem Wahnwitzigen, oder Thörichten verfahrete; lieſſe ihme ein weiſſes Kleyd anlegen, und ſchickte ihne zu Pilato zuruck, mit welchem, Pilato nemblich, Herodes ſich verſöhnete. Nachdeme Chriſtus zu Pilato zuruck kommen ware, gienge diſer nochmahlen zu denen Juden heraus, und ſagte ihnen, er kunte an Chriſto keine Schuld finden: auch Herodes ſelbſt, zu welchem er denſelben geſchickt, hätte nichts an ihme Straff-mäſſiges wahrgenommen. Die Juden verdoppleten ihrer Geſchrey, und verharreten auf deme, Chriſtus ſolte gecreutziget werden. Indeme nun diſer Statthalter ſo vile Stärcke nicht hatte, daß er denen Juden ſich widerſetzen kunte; verurtheilte er den Heyland, daß derſelbe ſolte gegeißlet werden. Es ware des Pilati Vorhaben, daß, wann die Augen der Feinden JEſu Chriſti durch diſe Geißlung beſänfftiget wurden ſeyn, ſie als-

dann einwilligen wurden, daß er bey dem Leben gelaſſen werden ſolte.

Diß iſt eine boshaffte Politic, falls man darfür haltet, man wolle die Bös- wicht durch diß gewinnen, daß man ih- nen einen Theil deſſen geſtatte, was ſie verlangen; und daß man ſeiner Schul- digkeit alsdann ein Genügen thue, wann man ihnen nur den andern Theil ver- ſagt, und abſchlagt. Die Treu laſſet ſich mit GOtt nicht abtheilen, ſondern es iſt die Untreu alsdann ſchon vollkom- mentlich vollbracht, wann man bereits hat angefangen, die Unſchuld der fal- ſchen Läſterung zu ſchlachten. Da die Juden JEſum Chriſtum mit Blut gantz überrunnen geſehen, waren ſie hierdurch nicht nur nicht beſänfftiget worden, ſon- dern ſie verlangten deſſelben Tod nur deſto hitziger. Man iſt weder halb gut, weder halb bös in deme, was GOtt an- betrifft: ſondern man muß nur ſehen, was man ſeyn wolle, und muß ſich ent- ſchlieſſen, entweders GOtt gantz und gar zuzugehören, oder aber deſſelben gäntzlicher Feind zu ſeyn.

60.

Verzweiflung des Judas.

DA Judas ſahe, wie weit ſich die Grauſambkeit der Feinden des Heylands erſtreckte, gienge er in ſich ſelbſt. Er bereuete ſeine begangene Laſter-That. In ſeiner áuſſeriſten Reu, welche ihne zur Verzweiflung antriebe, brachte er die dreyßig Silberling, die er von denen Prieſteren, und Obrigkeiten wegen ſeiner Verrätherey empfangen hatte, wiederumben zuruck, ſprache, er hätte geſündiget, weilen er das unſchuldige Blut überliefert hatte. Sie antworteten ihme, diß gienge ſie nichts an, er ſolte gleichwohlen zuſehen. Der Verräther warffe das Geld in den Tempel hinein, gienge darvon, und erhenckte ſich ſelbſten. Die Prieſter hielten darfür, daß ein ſolches Geld, welches der Preiß des Bluts, und des Lebens eines Menſchen ware, dem Schatz des Templs nicht kunte beygelegt werden. Sie erkaufften umb ſelbiges den

Acker

Acker eines Haffners, in ſelben die Frembdlingen zu begraben. Man nennete diſen Acker Haceldama, welches zu Teutſch heiſſet ein Acker des Bluts. Was durch einen Propheten ware geweiſſaget, diß wurde hierdurch auf den Buchſtaben erfüllet. Der Prophet hatte vorgeſagt, JEſus wurde umb einen Preiß angeſchlagen: umb dreyßig Silberſtuck verkauffet: und umb diß Geld wurde der Acker eines Haffners erkaufft werden.

Wir ſehen nur alsdann unſere Fehler auf eine heylſambe Weis an, wann ſolches Anſehen ſeinen Urſprung von der Gnad JEſu Chriſti herhat. Man kan ſeine Sünd erkennen, kan an denſelben ein Abſcheuen haben, kan ſie bereuen, beichten, das übl-errungene Gut wieder zuruck geben, die Gelegenheit fliehen; und dannoch kan man, dem Judas gleich, ein falſcher Büſſender ſeyn. Man verharret in dem Abgrund der Sünd, wann man die Gerechtigkeit GOttes nur durch eine Sclaviſche Forcht angetriebener anſihet, und zu ſeiner Barmbher-

hertzigkeit nicht aus einer Chriſtli-
chen Hoffnung ſeine Zuflucht nimmet. Das eintzige Hülff-Mittl deren Sünderen iſt, daß ſie haſſen, was ſie geliebt, und lieben, was ſie gehaſſet haben, und demüthig durch JEſum Chriſtum zu GOtt lauffen.

61.

Der JEſu Chriſto vorgezogene Barabbas.

ALs Pilatus JEſum Chriſtum denen Soldaten übergeben hatte, ſchrancketen ſich diſe mit der Peyn der Geißlung nicht ein, ſondern fügten noch andere blutige Quahlen hinzu. Damit ſie ſeiner Königlichen Würde ſpotteten, ſetzten ſie ihme eine dörnere Cron auf ſein Göttliches Haupt, gaben ihme ein Rohr in die Hand, und warffen ihme einen Purpur-Fetzen an den Leib. Hinnach biegten ſie die Knye vor ihme, und da ſie ihme Backenſtreich verſetzten, grüſſeten ſie ihne als den König der Juden; ſie ſetzten ihne in einen dermaſſen

maſſen Erbarmens-würdigen Stand, daß Pilatus glaubte, daß, wann er den alſo zugerichteten Heyland dem Volck zu ſehen vorſtellen wurde, ſelbes alſobald beſänfftiget ſolte werden. Das Vorhaben des Pilati gelingete ihme nicht. Sobald er JEſum dem Volck vorgezeigt hatte, ſprechend: Sehet da ein Menſch! da erhebte ſich von allen Seiten ein aufrühriſches Geſchrey. Sie verwarffen alle mit einhelliger Stimm den Vortrag, JEſum frey zu laſſen auf das Oſter-Feſt, auf daß die Gewohnheit beobachtet wurde, vermög welcher die Juden alle Jahr zu Oſteren einem Gefangenen die Freyheit ertheilten. Barabbas, der ein Straſſen-Rauber, ein Aufrührer, ein Todtſchläger ware, wurde JEſu Chriſto vorgezogen. Als nun diſer Richter, Pilatus, wegen der Erkanntnuß der Unſchuld des Heylands von der Verurtheilung deſſelben zum Tod innen gehalten wurde, erſchracke er noch mehr ab der Nachricht, die ihme ſeine Ehegattin zuentbiethen lieſſe, daß er ſich nemblich in dem Handl diſes gerech-

rechten Menſchen auf keine Weis verwicklen ſolte, allermaſſen ſie wegen deſſelben die Nacht hindurch viles erlitten hätte. Unterdeſſen, weilen die Juden wuſten, wo Pilatus am ſchwächiſten, mithin, wo er anzugreiffen wäre, ſtelleten ſie ihme vor, daß er, da er einen ſolchen Menſchen vertheidigen wolte, der ſich wider den Kayſer empöhrete, und ſich ſelbſt einen König nennete, hierdurch an den Tag legte, wie wenig er dem Kayſer geneigt, und zugethan wäre. Diſer Statthalter, ein abgöttiſcher seines Glücks Anbetter, und geringer Liebhaber der Gerechtigkeit, ergabe ſich endlich. Er lieſſe ihme Waſſer herbey bringen, und glaubte, daß, wann er vor dem gantzen Volck ſeine Händ waſchen, und annebſt betheuren wurde, daß er des Bluts diſes unſchuldigen Menſchens nicht ſchuldig wäre, er alsdann das greuliche Laſter, welches er zu begehen begunte, von ſich hinweg waſchen kunte. Er ſprache alſo das Tods-Urtheil wider JEſum Chriſtum aus, überlieferte denſel-

ſelben in die Händ der Juden, und entlieſſe den Barabbas frey.

Diß iſt für JEſu Chriſto eine äuſſeriſte Verdemüthigung, daß er des Lebens minder wehrt geſchätzet werde, als ein Straſſen-Rauber, und ein Todtſchläger. Man erſchricket in Anhörung deſſen billichiſt. Alleinig, was thut der Sünder anderes, wann derſelbe, nachdeme er JEſum Chriſtum, und die Süſſe deſſelben Geiſts verkoſtet hat, ihne, JEſum, verlaſſet, und der Sünd anhanget? Ein ſolcher Sünder iſt ein Rauber eines Guts, ein Todtſchläger eines Lebens, welches ohne Vergleich fürtrefflicher iſt, als die Glücks-Güter, und das Leben des Leibs.

62.

Der mit ſeinem Creutz beladene JEſus Chriſtus.

WEilen nun jetzt die Juden über JEſum Chriſtum Herren geworden waren, verſchiebten ſie im geringſten nicht, die Veranſtaltung

zu machen, daß das von ihnen ſo ſehr verlangte Urtheil vollzogen wurde, als welches zu erlangen ſie ſo hart ankommen ware. Sie ergriffen demnach JEſum, nahmen ihme den Scharlach vom Leib, und legten ihme ſeine Kleyder an, führeten ihne ſodann zur Richtſtatt, Calvaria genannt, hinaus. Sie legten ihme ſein Creutz auf die Achſel, und lieſſen ihne in diſem Stand durch die Stadt Jeruſalem gehen. Weil ſie aber ſahen, daß JEſus Chriſtus, deſſen Leib durch ſo viles Leyden gäntzlich abgeſchwächet ware, dem ihme auferlegten Creutz-Laſt unterliegte; da zwangen ſie einen Mann, mit Nahmen Simon, daß er Chriſto das Creutz tragen helffen muſte, welcher unter der Verſpott- und Verhöhnung des gantzen Volcks bis auf den Calvari-Berg fortgienge. Die Heilige Frauen, welche JEſu Chriſto nachgefolgt waren, und denſelben währenď ſeines Predig-Ambts mit der Nothdurfft verſehen hatten, begleiteten ihne bis auf die Richtſtatt. Ihre Zäher, und Seuffzer gaben an den Tag, welchergeſtalten ſie an dem

Leyden JEſu Chriſti Theil genommen hatten. Diſer gabe auf ſie acht, redete ſie an, und ſagte, ſie ſolten nicht über ihne, ſondern über ſich ſelbſten weinen. Er ſetzte hinzu, es werde eine Zeit kommen, zu welcher man ſagen wird: Seelig ſeynd die Unfruchtbahre, und die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüſt, die nicht geſäuget haben. Alsdann werden ſie anfangen, zu denen Bergen zu ſagen: fallet über uns; und zu denen Büheln: bedecket uns. Dann thun ſie diß am grünen Holtz, was wird dann am dürren geſchehen?

JEſus Chriſtus unterlieget dem ihme aufgebürdeten Laſt. Kommet unſer Leyden dem ſeinigen nur in etwas an die Nähe? Sein Creutz wird von ihme, und dem Simon getragen: welches uns andeutet, daß das Joch JEſu Chriſti allezeit von zweyen getragen werde: nemblich, von JEſu Chriſto, und von dem jenigen Chriſten, der umb Chriſti willen leydet. Es ſcheinte, als wann Simon von Cyrene JEſum in Tragung

des

des Creutzes überhebte: unterdeſſen wa⸗re es doch JEſus Chriſtus, der den gröſten Creutz⸗Laſt tragte; weilen er eine Göttliche Stärcke hatte, welche ſeinen Leib nur nach ihrem Willen abſchwächen lieſſe. Eben gleiche Beſchaffenheit hat es mit uns: es ſcheinet, als tragten wir das Creutz, welches uns GOtt auferlegt: in der That aber tragt ſolches JEſus Chriſtus, und verhinteret, daß wir demſelben nicht unterliegen, da er ſelbes nach unſerer Schwachheit abmeſſet, und uns durch die Macht ſeines Arms unterſtützet.

63.

Der gecreutzigte JEſus Chriſtus.

ES kame JEſus Chriſtus auf den Calvari⸗Berg, auf welchem jenes groſſe Opfer muſte vollbracht werden, deſſen Krafft man zu allen künfftigen Zeiten empfinden ſolte. Man gabe ihme Myrrhen⸗Wein zu trincken: da er denſelben aber verkoſtet hatte, wolte er keinen trincken. Folgends zoge

man ihme ſeine Kleyder ab, naglete ihne an das Creutz, und ſtellete ſolches zwiſchen zweyen Mörderen, die mit ihme gecreutziget wurden, überſich. JEſus Chriſtus eröffnete ſeinen Mund nur darumben, auf daß er ſeinen Vatter bittete, diſer möchte ſeinen Verfolgeren verzeyhen, weilen ſie nicht wuſten, was ſie thäten. Seine Feind höreten nicht auf, ihne zu verſpotten, und ihme zu trotzen: ſie ſchütteten ihre Köpf, und ſprachen: Du, der du in dreyen Tägen den Templ GOttes zerſtöhreſt, und wiederumben aufbaueſt, hilffe dir nun ſelbſt. Biſt du der Sohn GOttes, ſo ſteige von dem Creutz herab. Auch das Volck ſahe ihne an, und ſpottete ſeiner. Die Hohe-Prieſter hielten noch minder einiges Maaß in ihren Schmähungen, und Verunbildungen, beſchuldigten ihne einer Schwachheit, warffen ihme vor, daß er anderen hätte helffen können, ihme ſelbſt aber kunte er nicht helffen. Die Soldaten botten ihme aus höhniſchen Trutz Eſſig zum Trincken dar. Einer deren zweyen Schächeren, die mit ihme

ge-

gecreutziget waren, läſterte ihne, ſprechend: Biſt du Chriſtus, ſo hilffe dir ſelbſt, und uns: der andere aber, deme GOtt die Barmbhertzigkeit erwieſen, daß er ihne in der Seel erleuchtet, und im Hertzen bekehret hatte, vertheidigte die Unſchuld JEſu Chriſti wider ſeinen Geſpann, und ſagte unverholen, daß, was ſie beyde Schächer anlangte, ſie nur ihren verdienten Lohn empfiengen: was aber Chriſtum betreffete, hätte derſelbe gantz und gar nichts Böſes gethan. Hinnach wendete ſich diſer Schächer zu JEſu Chriſto, bathe denſelben, er wolte ſeiner ingedenck ſeyn, wann er in ſein Reich kommen wurde. JEſus verſprache ihme, daß er noch ſelben Tag dorthin kommen ſolte. Da Chriſtus ſeine geliebtiſte Jungfräuliche Mutter, nebſt ſeinem geliebten Jünger Joannes, zu Fuß des Creutzes ſtehen ſahe, ſprach er zu ſeiner Mutter: Weib, ſihe, dein Sohn. Darnach ſprach er zu dem Jünger: Sihe, deine Mutter. Endlich, weilen er wuſte, daß er nun alles vollbracht hätte, was die Propheten von ihme ge-

weiſſagt hatten, empfahle er ſeine Seel ſeinem Himmliſchen Vatter, neigte das Haupt, und gab den Geiſt auf.

Laſſet uns den für uns gecreutzigten JEſum Chriſtum anbetten, ob er ſchon von der Welt verachtet, verſpottet, und gelåſteret wird, dann diß wird geſchehen bis zum Untergang der Welt. Es hat zwar JEſus Chriſtus wahrhaffte Anbetter: alleinig, wievil deren gibt es, die ihne verachten, ſeiner ſpotten, ihme trotzen, ſeinen Allerheiligiſten Nahmen låſteren? Laſſet uns unterſuchen, wer wir ſeyen. Wir wollen nicht aufhören, zu den an das Creutz angehefften JEſum Chriſtum zu ſchreyen, und ihne zu bitten, er wolle unſere Hertzen durchtringen: unſere Gehörloſigkeit heylen: uns von unſerer Schlaffſucht erwecken, auf daß wir eintzig beſchåfftiget ſeyen, einen umb unſeres Heyls willen ſterbenden GOtt anzubetten, zu lieben, und vor deſſen Creutz uns zu verdemüthigen.

64.
Die Begräbnuß JEſu Chriſti.

NAch dem Tod JEſu Chriſti geſchahen vil Ding, welche zu erkennen gaben, wer er wäre, und die denen Juden ihre begangene greuliche Miſſethat vor die Augen legten. Der Himmel wurde währends gantzer drey Stund mit Finſternuſſen bedecket: der Vorhang des Templ wurde von dem Obriſten bis zu dem Unteriſten in der Mitte entzwey geriſſen: die Erden wurde erſchüttet, und bebete: die Felſen zerſprangen: die Gräber der Todten eröffneten ſich, und die Verſtorbene giengen aus denenſelben heraus, erſcheinten zu Jeruſalem, und lieſſen ſich von vilen ſehen. Diſe wunderbahrliche Zeichen zwangen den Hauptmann, der denen Soldaten befahle, daß er bekennete, diſer gecreutzigte Menſch wäre der Sohn GOttes. Die ab diſen Wunderen erſchrockene Wacht ware mit dem Hauptmann gleiches Sinnes. Die groſſe

Volcks-Menge, welche diſes Schau-ſpihl hatte herbey gezogen, erſtaunte, und veränderte ihre Verachtung- und Schmähungen in Seuffzer, und ſahe man ſie mit denen Händen an ihre Bruſt ſchlagend nacher Haus gehen. Die Juden, deren Kennzeichen, und Gewohnheit es ware, in kleinen Dingen ſcrupulos, in denen gröſten Laſteren aber keck, und verwegen zu ſeyn, kunten nicht erdulten, daß diſe Leiber ſolten während des Oſter-Tags an denen Creutzen hangend verbleiben. Sie bathen Pilatum, er möchte dieſelbe von denen Creutzen herab nehmen laſſen, nachdeme ihnen die Schenckel wären gebrochen worden. Pilatus willigte ihnen in diß Begehren ein. Weilen nun die zwey Schächer ſich annoch bey dem Leben befanden; als wurden ihnen von denen Soldaten die Schenckel gebrochen. Indeme aber JEſus Chriſtus bereits verſchieden, und geſtorben ware, durchſtache demſelben ein Soldat mit ſeiner Lantzen die Seiten, und da gienge, oder floſſe mit Waſſer vermiſchtes Blut heraus. Auf den

Abend

Abend begabe ſich Joſeph aus der Stadt Arimathia, welcher in der Geheim ein Lehr-Jünger JEſu Chriſti ware geweſt, und in die Verurtheilung deſſelben als ein gerechter Mann nicht eingewilliget hatte, unerſchrocken zu Pilato, und begehrte von demſelben den Leib des Heylands. Pilatus verwilligte ihme ſolchen. Er kame mit Nicodemo, den Leib Chriſti von dem Creutz herab zu nehmen. Er balſamirte denſelben mit denen fürtrefflichiſten Spezereyen ein, wicklete ſolchen in eine feine weiſſe Leinwath ein, und legte ihne in ein gantz neu ausgehauenes Grab, in welchem noch niemand gelegen ware.

Die Treu, und Hertzhafftigkeit des Joſephs von Arimathia ſeynd umb ſo mehr zu bewunderen, weilen er ſich allem auſſetzet, JEſu Chriſto, nicht, da derſelbe Miracki würckete, ſondern da er an dem Creutz hangete, zu dienen. Er gibt der menſchlichen Witz, und Klugheit kein Gehör. Wann er ſelbe in diſer Vorfallenheit hätte umb Rath gefragt, wurde ſie ihme fürgeſtellet ha-

ben, diß wäre, ſich in die Gefahr bege-
ben, ihme ſelbſt Händl auf den Halß ziehen: ſich verdächtig machen: ſich in einen ſolchen Stand ſetzen, in welchem man zu nichts mehr taugte: ſich ſelbſt ohne Hülff-Mittl zu Grund richten. Es wird ihme der Leib JEſu Chriſti in ſeine Händ gelieferet; diſen empfan-get er als den gröſten Schatz. Es iſt eine Ehr, wann man über den Leib JEſu Chriſti Sorg traget, und ſelben in ein Grab leget. Der jenige iſt glück-ſeeliger, welcher JEſu Chriſto ein rei-nes Hertz zubereitet, welches der Sünd nicht gedienet hat, und beſorgt iſt, daß der Welt-Geiſt in ſelbes keinen Eingang finde.

65.
Auferſtehung JEſu Chriſti.

ALs JEſus Chriſtus in dem Grab lage, ſuchten die Juden, als wel-che nur bedacht waren, wie ſie ihren Haß erſättigen möchten, alle Mittl herfür, zu verhinteren, daß nicht der Ruff

Ruff erſchallen möchte, Chriſtus wäre von denen Todten auferſtanden. Sie begaben ſich zu Pilato, und ſagten zu demſelben, diſer Betrüger hätte ſich noch bey ſeinen Lebs-Zeiten gerühmet, daß er nach ſeinem Tod wolte wiederumben lebendig auferſtehen: ſie bitteten deßwegen, es möchte das Grab verwachtet werden, aus Beyſorg, der Leichnamb möchte entwendet, und hinnach von ſeinen, das iſt, Chriſti Jüngeren unter dem Volck ausgeſprenget werden, er wäre von denen Todten wieder auferſtanden. Diſe blinde, von ihrer falſchen Witz, und Klugheit angetriebene Leuth unterſtützten jene Wahrheit ſelbſt, die ſie über einen Hauffen werffen wolten, mit denen unwiderſprechlichiſten Proben. Nachdeme dann das Grab begehrter maſſen verwachtet, und der Stein, der ſolches verſchloſſe, verſieglet ware, da entſtunde unfürſehens ein groſſer Erdbiden, oder Erzitterung der Erden. Der Engl des HErrn ſtiege von dem Himmel herab, wältzte den Stein, mit welchem das Grab verſchloſ-

ſchloſſen ware, hinweg, und ſetzte ſich auf denſelben. Seine Augen glantzeten wie ein Wetterleich, und ſeine Kleyder glei-cheten an der Weiſſe dem Schnee. Er verkündigte das Geheimnuß der glor-reichen Urſtänd, da er mit lauter Stimm ſprache: JEſus Chriſtus wäre nicht mehr in dem Grab, ſondern er wäre erſtanden, wie er es vorgeſagt hatte. Die Wächter, welche umb das Grab herumb waren, erſchracken hierab, und lagen als Todte da. Sie kehreten na-cher Jeruſalem zuruck, und erzehleten denen Prieſteren gantz getreulich, was da geſchehen ware. Diſe berathſchlag-ten unter ihnen, was ſie thun ſolten. Sie fanden kein ſicherers Mittl, als daß ſie die Wächter mit einer groſſen Summa Gelds beſtechen: und diſe ſa-gen ſolten, die Jünger Chriſti hätten deſſelben Leichnamb entwendet, wäh-rend, da ſie, Wächter, geſchlaffen hät-ten.

Die Engl, Diener des Liechts, und erſte Verkünder der Urſtänd JESU Chriſti geben durch den Glantz ihrer An-

Angeſichter, und durch die Weiſſe ihrer Kleyder das Geheimnuß der Glory zu verſtehen, welches ſie ankündeten. Wir ſolten uns, ihrem Beyſpihl gemäß, in diſem üben, daß wir hauptſächlich durch unſere Werck JEſum Chriſtum verkündigten. Unſer Leben iſt JEſu Chriſti nicht wehrt, auſſer ſelbes ſeye von der Welt, und von der Sünd abgeſonderet, und wir ſeyen erneueret: unſere vorhin durch die Sünd beſudlete Kleyder ſeyen durch die Buß gereiniget, und der Glantz unſerer guten Wercken lege an den Tag, was Gewalt wir uns anlegen, auf daß wir in allen unſeren Wercken das Bildnuß des von Todten auferſtandenen JEſu Chriſti fürſtellen.

66.

JEſus Chriſtus erſcheinet der Magdalena.

ES kamen mit Maria Magdalena noch andere Heilige Frauen, welche gegen den lebendigen, und ver-

verſtorbenen JEſum Chriſtum gleiche Liebe tragten, in aller Fruhe zu deſſelben Grab, und brachten neue Spezereyen mit ihnen. Sie fragten untereinander, wer ihnen wohl den Stein wurde hinweg wältzen, mit welchem der Eingang des Grabs verſchloſſen ware? Als ſie aber zu dem Grab hinzu kamen, ſahen ſie ſolches eröffnet; über welches ſie ſich ſehr verwunderten: ihre Verwunderung vermehrete ſich, nachdeme ſie in das Grab hinein gegangen waren, und dene nicht fanden, den ſie ſuchten. Magdalena lieſſe es ihr angelegen ſeyn, ſolches denen Apoſtlen zu hinterbringen. Es kame der H. Petrus mit dem Heil. Joanne zu dem Grab: er gienge hinein, und ſahe die Leinwath, in welche der Leib JESU Chriſti ware eingewicklet geweſt. Sie kehreten voll der Verwunderung zuruck. Maria Magdalena verharrete bey dem Grab, und vergoſſe allda vile Zäher. Zwey in Weiß gekleydete Engl, deren der eine zu Haupten, der andere zu Fuſſen an dem Orth ſich befanden, an welches

man

man den Leib JEſu Chriſti gelegt hatte, fragten ſie, warumben ſie weinete? Sie antwortete, man hätte ihr ihren liebſten HErrn entwendet, und wuſte ſie nicht, wohin ſelber wäre gebracht worden. Als ſie ſich umbwendete, ſahe ſie hinter ihr JEſum Chriſtum in Geſtalt eines Gartners, welcher ſie fragte, aus was Urſach ſie weinete? Sie antwortete, daß, wann er der jenige wåre, der den Leib ihrers HErrns entwendet hätte, ſo bittete ſie ihne, er möchte ihr doch ſagen, wohin er denſelben gelegt hätte? JEſus ſagte zu ihr nur diß Wort: Maria. Da begriffe ſich Magdalena nicht mehr, ſondern lauffete alſobalden, die Füß des Heylands zu umarmben, welches er ihr nicht geſtattete, ſondern ihr befahle, ſie ſolte hingehen, und ſeinen Jüngeren ſagen, was ſie geſehen hätte.

Die Liebe der Magdalena gegen JEſum Chriſtum iſt der Grund ihrer Glory, und ihrers Glücks. Es hatte ſie der Sohn GOttes von ſiben Teuflen erlöſet. Sie glaubte, daß ſie nur

dar-

darumben ihr ſelbſt wieder wäre zuge-
ſtellet worden, auf daß ſie ſich dem je-
nigen gäntzlich ergebete, deme ſie ſich
gantz und gar ſchuldig ware. Durch
ihre groſſe Liebe hatte ſie verdienet, daß
er ſich von ihr bevor hat ſehen laſſen,
ehe er ſich ſeinen Jüngeren hat gezeiget.
Aus diſem folget, daß die Liebe jene Er-
kanntlichkeit ſeye, welche JEſus Chri-
ſtus von uns forderet, und daß die Lie-
be der Verdienſt ſeye, durch welchen
man zu dem Glück gelanget, JEſum
Chriſtum in ſeiner Glory zu ſehen.

67.

JEſus Chriſtus erſcheinet denen nacher Emmaus gehenden Jüngeren.

ES ware JEſus Chriſtus mit de-
me nicht vergnügt, daß er ſich
von Magdalena hatte ſehen laſ-
ſen. Er wolte für das zweytemahl de-
nen Heiligen Frauen erſcheinen, die von
dem Engl bereits waren verſtändiget
worden, daß er auferſtanden wäre, und

daß

daß man den Lebendigen nicht mehr müſte unter denen Todten ſuchen. Da diſe Heilige Frauen hingiengen, und denen Apoſtlen ſagen wolten, was ſie geſehen hatten, erſcheinete ihnen JEſus Chriſtus ſelbſt, als ſie ſich auf dem Weeg befanden. Sie warffen ſich ihme zu Füſſen. JEſus Chriſtus befahle ihnen, ſie ſolten hingehen, und ſeinen Apoſtlen ſagen, daß er erſtanden wäre. Diß nahmen die Apoſtl für eine Aberwitz auf. Die dritte Erſcheinung iſt jene, welche denen nacher Emmaus gehenden Jüngeren geſchehen ware. Als diſe im Dahingehen miteinander von deme redeten, was ſich mit dem Heyland zugetragen hatte, nahme diſer die Geſtalt eines Reiſigen an ſich, nahete ſich zu ihnen, und hielte ihre Augen innen, damit ſie ihne nicht kenneten. Er fragte ſie, von was, und weme ihr Geſpräch handlete, und aus was Urſach ſie traurig wären? Der eine unter ihnen ſagte ihme, er müſte ſich verwunderen, daß er, der Reiſige nemblich, der eintzige ſolte ſeyn, deme das jenige unbekannt wäre, was ſich

ſeith wenig Tägen zu Jeruſalem mit JEſu von Nazareth zugetragen, der ein in Worten, und Wercken mächtiger Prophet ware, und welchergeſtalten derſelbe zu dem Tod wäre verurtheilet worden. Wir hoffeten, ſetzten ſie hinzu, daß er wurde der Erlöſer Iſraels ſeyn. Unterdeſſen iſt ſchon der dritte Tag, ſeith daß diſe Ding vorbeygegangen. Wahr iſt es zwar, daß uns ettwelche Weiber unter uns erſchröcket haben, da ſie uns ſagten, ſie wären bey dem Grab geweſt vor Tags, und hätten allda ſeinen Leib nicht gefunden. Ja ſie ſagten, es wären ihnen zween Engl erſchienen, von denen ſie verſichert worden, er wäre von denen Todten auferſtanden. Einige unter uns waren bey dem Grab geweſt, und hatten betheuret, und entdecket, daß alles wahr wäre, was die Engl geſagt hätten. Der Heyland hielte ſie als Thoren, und Unglaubige gegen allem deme, was die Propheten geweiſſagt hätten. Er zeigte ihnen, daß Chriſtus diſe Ding leyden, und alſo in ſeine Glory eingehen muſte. Er fangte bey dem

Moy-

Moyſes an, und durchgienge alle Propheten, und erklärete ihnen alles, was diſe von Chriſto geweiſſaget hatten.

Es iſt ein groſſes Unglück, wann man ſich ſelbſt freywillig blind machet. JEſus Chriſtus kommet zu uns. Er zeiget uns, daß ſeine Gröſſe eben ſowohl in ſeinem Leyden, als in ſeiner Glory herfür ſcheine. Er zeiget uns, wie höchſtens unrecht wir daran ſeyen, wann wir glauben, und unſerem Glauben gemäß nicht leben. Wann unſere Augen eröffnet ſeynd, alsdann ſchämen wir uns unſers langen Widerſtands halber. Es muß uns eine groſſe Urſach zur Reu ſeyn, daß wir zum Glauben, und jene Wahrheiten, die wir glauben, zu üben langſamb geweſt ſeynd. Wir müſſen allen Gewalt anlegen, JEſum Chriſtum mittls eines lebhafften Glaubens, und einer aufrichtigen Liebe dahin zu vermögen, daß er beſtändig bey uns verbleibe.

68.

JEſus Chriſtus gibt ſich denen Jüngeren zu Emmaus zu erkennen, und erſcheinet anderen Jüngeren.

Waehrend da JEſus Chriſtus diſen zweyen Jüngeren ſeine Göttliche Unterweiſungen ertheilte, naheten ſie gen Emmaus. Er ſtellete ſich, als wolte er noch weiter gehen; ſie aber zwangen ihne, daß er bey ihnen bleiben ſolte, weilen es ſchon ſpath ware. JEſus Chriſtus ergabe ſich ihrer Bitt. Er gienge mit ihnen hinein, und ſetzte ſich zu Tiſch, nahme das Brod, ſeegnete ſelbes, brache es, und gabe es ihnen. Denſelben Augenblick wurden ihre Augen eröffnet, und kenneten ſie den Heyland, welcher aber alſobald verſchwande. Sie fragten voller Verwunderung einer den anderen, ob nicht ihr Hertz gantz brinnend geweſt, als er ihnen die Schrifft erklärte? Sie machten ſich ohne Verweilen auf, und giengen

gen Jeruſalem zu. Sie traffen die eilff Apoſtl an, denen ſie erzehleten, was ihnen begegnet wäre, und welchergeſtalten ſie JEſum Chriſtum in Brechung des Brods erkennet hätten. Vernehmet noch eine faſt berühmte Erſcheinung JEſu Chriſti. Es waren Petrus, Thomas, die zwey Söhn Zebedäi, Nathanael, und noch andere zwey Jünger beyſammen. Petrus ſagte, er wolte hinaus gehen, und fiſchen, die andere giengen mit ihme. Sie warffen das Netz aus, fangten aber dieſelbe Nacht nichts. Als der Tag anbrache: lieſſe ſich JEſus an dem Geſtad ſehen. Er ſagte ihnen: Sie ſolten das Netz rechter Hand des Schiffleins auswerffen. Sie thaten es alſogleich, und fangten eine ſolche Menge der Fiſchen, daß ſie das Netz nicht mehr kunten heraus ziehen. Joannes, der geliebte Jünger Chriſti, ſagte zu Petro: Der HErr iſts; da nahme Petrus alſobald ſeine Kleyder, die er beyſeits gelegt hatte, warffe ſich in das Waſſer, damit er nur geſchwind an das Geſtad zu ſeinem HErrn kommete. Die

andere Jünger, welche von dem Geſtad nur zwey hundert Ellenbogen weit entfehrnet waren, kamen auch mit dem Schifflein an. Sie zieheten das Netz, welches mit hundert drey und fünffzig groſſen Fiſchen angefüllet ware, und obſchon eine ſo groſſe Zahl ſich darinnen befindete, zerriſſe doch das Netz nicht. Als ſie ſich auf der Erden befanden, ſahen ſie glüende Kohlen, deren ſie ſich bedienten, einen Fiſch zu braten. JEſus ſprache zu ihnen: Sie ſolten kommen, und eſſen. Er theilte ihnen das Brod, und den Fiſch aus. Es getrauete ſich keiner unter denen Jüngeren ihne zu fragen, wer er wäre; dann ſie wuſten, daß es der HErr wäre.

Hier ſihet man eine wunderſambe Abbildung der in dem Himmel triumphirenden Kirchen. Der H. Auguſtinus beobachtet, daß bey der Fiſcherey, von welcher diſes Evangelium redet, das Netz nur auf die rechte Seiten ſeye ausgeworffen worden: daß ſich JEſus Chriſtus an dem Geſtad befinde, und daß das Netz nicht zerreiſſe; aus welchem abzu-

zunehmen, daß die triumphirende Kirch in ihrer Schoos nur Fromme werde haben: daß ſie einer vollkommenen Ruhe genieſſen werde, daß alldorten weder Zanck, noch Spaltung, noch Zerreiſſung ſeyn werde. Wer ſolte nicht verlangen, in diſe triumphirende Kirch zu gehören?

69.

JEſus Chriſtus erſcheinet denen verſambleten Apoſtlen.

NAchdeme JEſus Chriſtus etwelchen aus ſeinen Jüngeren, und etlichen Weiberen erſchienen ware, wolte er ſich von ſeinen eilff Apoſtlen ſehen laſſen. Er gienge gählingen in das Orth hinein, in welchem ſie wohneten. Weilen ſie zu Tiſch ſaſſen, gabe er ihnen den Frieden, und verwieſe ihnen, daß ſie denen nicht geglaubt hätten, die ihnen ſeine Urſtänd ankündet hatten. Sie erſtaunten vor Verwunderung, und glaubten, es wäre ein Geſpenſt. JEſus Chriſtus betheurete ihnen,

nen, daß ers wäre, weilen ja ein Geſpenſt, oder Geiſt noch Beiner, noch Fleiſch hätte. Damit er ihnen allen Zweifel benehmete, zeigte er ihnen ſeine Händ, ſeine Füß, und ſeine Seiten. Und damit er ihnen allerhand Proben der Wahrheit ſeiner Urſtänd gebete, fragte er ſie, ob ſie nichts zu eſſen hätten? Er aſſe in Gegenwart ihrer ein Stücklein gebratenen Fiſches, und ein wenig Hönigs. Thomas ware nicht gegenwärtig. Da er kame, ſagten ihme die andere, ſie hatten den HErrn geſehen. Er ſagte, er wurde es nicht glauben, es wäre dann, daß er mit ſeinen Augen die Merckmahl deren Näglen ſehen: und ſelbe mit Händen greiffen wurde. Acht Tag hernach erſchiene Chriſtus wiederumben in mitte ſeiner Jünger, als ſich Thomas mit, und unter ihnen befande. Er wünſchte ihnen den Frieden: hinnach, damit er an den Tag legte, daß er hauptſächlich wegen des unglaubigen Jüngers kommen wäre, wendete er ſich zu dem Thomas, zeigte demſelben ſeine Händ, und Füß: ſpra-

che

che zu ihme: er ſolte ſeinen Finger in ſeine Wunden, und ſeine Händ in ſeine, des Heylands, Seiten legen, und nicht mehr unglaubig, ſondern glaubig ſeyn. Thomas ſchrye auf: Mein HErr, und mein GOtt! JEſus aber ſagte zu ihme: Dieweil du mich geſehen haſt, Thoma, ſo haſt du geglaubt: Seelig ſeynd, die nicht geſehen haben, und haben doch geglaubet.

JEſus Chriſtus laſſet den Unglauben eines Apoſtls zu, auf daß er den Glauben der gantzen Kirchen ſtärcke, da er zeigte, daß auch ſeine inneriſte Freund ſeine Urſtänd nur durch die Handgreifflichkeit der Proben, und durch die ungezweiflete Gezeugnuſſen, alſo zu reden, gezwungener geglaubt haben. Thomas iſt der Letzte zum Glauben, er iſt aber der Erſte unter denen Apoſtlen, welcher die Gottheit JEſu Chriſti deutlich bekennet: Mein GOtt, und mein HErr! Es wurde eine fürtreffliche Ubung ſeyn, wann man ſein Hertz öffters alſo erhebte, und diſe kurtze, hurtige, brinnende, vollkommene Glaubens-

Bekanntnuß ablegte, GOtt hierdurch Proben unſerer Aufmerckſambkeit, unſers Glaubens, und unſerer Liebe zu erſtatten.

70.

JEſus Chriſtus fahret in den Himmel.

WAehrender viertzig Tägen erſchiene Chriſtus JEſus ſeinen Apoſtlen zu verſchiedenen mahlen, entweders allen zugleich, oder etwelchen beſonders. Als nun die Zeit angelangt ware, zu welcher er in den Himmel fahren ſolte, befande er ſich in mitte ſeiner Jünger. Diſen erklärte er, welchermaſſen ihme ſein Vatter allen Gewalt gegeben hätte im Himmel, und auf der Erden. Er ſandete ſie in die gantze Welt, das Evangelium zu predigen. Er befahle ihnen, daß ſie den Heiligen Tauff ertheilen, und alles genau gehalten zu werden machen ſolten, was ſie von ihme gelehrnet hätten: verſprache ihnen, daß er allezeit bis zum End der

Welt

Welt mit ihnen seyn wurde. Er sagte ihnen, sie wurden die Krafft des Heiligen Geistes empfangen, welcher über sie herab vom Himmel steigen wurde: daß sie ihme, Christo, wurden Zeugenschafft geben in Jerusalem, in gantz Juden-Land, und bis zum äusseristen der Erden. Nachdeme er ihnen dise Unterweisungen ertheilet, und sie durch seine Göttliche Verheissungen gestärcket hatte, wurde er vor ihren Augen in den Himmel erhebt. Da er dort hinauf steigte, oder fahrete, streckte er seine Händ über seine Apostlen aus, und seegnete dieselbe. Es umbgabe ihne alsobald eine Wolcken, und verbarge ihne vor seinen Jüngeren. Während da sie ihne gantz aufmercksamb anschaueten, stelleten sich ihnen zwey weiß-gekleydete Männer vor, und fragten sie, warumben sie die Augen dergestalt gen Himmel erhebt hielten? Dise Männer betheureten denen Apostlen, daß diser JEsus, den sie also in ihrer Gegenwart gen Himmel fahren gesehen, einstens von dannen wieder-

umben

umben kommen wurde, die gantze Welt zu richten.

O wie wehrt iſt es, daß wir uns jenes Augenblicks mit Ehrentbiethung erinneren, an welchem JEſus Chriſtus in alle ſeine Recht zur Rechten ſeines Vatters eingeſetzet wird! Diß ſolle immer vor unſeren Glaubens-Augen ſchweben. Seelig die jenige, welche des jenigen Geheimnuß ſeynd Gezeugen geweſt, welches die Verdemüthigungen JESU Chriſti ſchlieſſet: noch glückſeeliger ſeynd jene, die durch die Begierden ihrers Hertzens JEſu Chriſto in dem Himmel nachfolgen; weilen ſie ſich in den Stand ſetzen, einſtens mit ihrem Haupt vereiniget zu ſeyn; indeme ſie, gemäß ſeinem Gebott, und ſeinem Beyſpihl auf dem Weeg ſeiner Verdemüthigungen, und ſeines Creutzes wandlen.

71.

71.

Ankonfft des H. Geiſtes.

DEr in den Himmel auffahrende JEſus Chriſtus hatte ſeinen Jüngeren befohlen, ſie ſolten zu Jeruſalem die ihnen ſo offt von ihme verheiſſene Gab des Heiligen Geiſtes erwarten. Diſe Verheiſſung des Heylands wurde an dem Heiligen Pfingſt-Tag erfüllet, das iſt, fünffzig Täg nach Oſteren, und zehen Täg nach ſeiner Himmelfahrt. Es entſtunde gählingen ein Sauſen, und Brauſen, gleich eines ungeſtümmen Winds, worvon das gantze Haus, in welchem die Jünger verſamblet waren, erfüllet wurde. Zu gleicher Zeit erſchienen feurige, ober ihnen ſchwebende Zungen. Sie waren alle mit dem Heiligen Geiſt erfüllet, und redeten verſchiedene Sprachen, wie ſie der Heilige Geiſt reden machte. Damahlen befande ſich eine unausſprechliche Menge unterſchiedlichen Volcks aus allen Länderen zu Jeruſalem.

lem. Man kan nicht ausſprechen, wie ſehr ſich männiglich verwunderte, da man ſolche Männer, die bekannter maſſen aus Galiläa waren, ſo unterſchiedliche Sprachen reden hörete. Es fragte einer den andern unter dem Volck, woher doch ein ſolches Wunderding kommen möchte? Es waren etliche, die da ſagen dörfften, die Apoſtl wären rauſchig. Der mit Hertzhafftigkeit erfüllte H. Petrus erhebte ſeine Stimm überlaut, eine ſo ſchmähhaffte falſche Innzücht zu widerlegen. Er beweiſete, daß das jenige, was das Volck ſahe, und hörete, von denen Propheten wäre geweiſſagt worden, und daß es ein Werck des von ihnen gecreutzigten JEſu Chriſti wäre. Der Heilige Petrus verkündigte diſe Wahrheiten mit einer ſolchen Weisheit, und Nachdruck, daß er durch ſeine erſte Predig drey tauſend Perſohnen bekehret, und zu dem wahren Glauben gebracht hatte.

Nichts ware heiligers, nichts auferbaulichers, als das Leben diſer erſten Rechtglaubigen. Sie verharreten in

der Lehr deren Apoſtlen, in der Gemeinſchafft des Brodbrechens, und des Gebetts. Die Glaubige waren unter einander vereiniget, und ihre Güter waren gemeinſchafftlich unter ihnen. Sie verkaufften ihr Haab, und Güter, und theileten einem jeglichen ſeiner Dürfftigkeit gemäß mit. Sie giengen täglich in der Einigkeit des Geiſts in den Tempel, und verharreten allda in dem Gebett. Iſt diß die Lebens-Art der heuntigen Chriſten? Wo nimmet man jene Einfalt, jene Inbrunſt, jene Uneigennützigkeit an ihnen wahr? Die Heiligkeit der erſten Chriſten machte, daß man die Kirch entweders verehrete, oder förchtete. Die Einigkeit, der Frieden, und die Liebe geben mehr, als alle andere Ding zu erkennen, daß die Kirch ein Werck GOttes ſeye. Man muß wünſchen, daß der Geiſt GOttes die Hertzen erfüllen wolle: daß der Geiſt der Hoffart, des Geitzes, der Uneinigkeit aus denenſelben vertrieben werde. Diß machet die Kirch triumphirend.

72.

Der miraculoſer Weis geheylte Krumpe.

DJe Wunder, oder Miracktl, welche die Apoſtl würckten, vermehreten die Zahl der Glaubigen ſehr mercklich. Eines der anſehentlichiſten unter denenſelben ware jenes, welches die Heilige, Petrus, und Joannes, an einem Krump-gebohrnen, der von ihnen, da ſie in den Templ giengen, ein Allmoſen begehrte, gewürcket hatten. Als diſer Menſch wahrnahme, daß ihne der H. Petrus, und der Heil. Joannes anſchaueten, ſahe er dieſelbe ingleichen an, dann er hoffte, er wurde von ihnen etwelches Geld empfangen. Der H. Petrus ſprach zu ihme, er hätte weder Silber, noch Gold, jedoch gebete er ihme, was er hätte. Hierauf befahle er ihme in dem Nahmen JEſu, er ſolte aufſtehen, und gehen: ergriffe denſelben zugleich bey der Hand, hebte ihne auf; und des Krumpen Füß wurden

den alſo ſtarck, daß er gerad daher ge-
hen kunte. Er gienge mit dem Heiligen
Petro in den Tempel hinein, ſprange vor
Freuden, und lobte vor allem Volck
GOtt wegen der ihme erwieſenen Gnad.
Das Volck erſtaunte umb ſo mehr an
diſem Wunder, weilen jedermann diſen
Menſchen ſeith langer Zeit kennete.
Der Heil. Petrus erklärte, man müſte
nicht ihne anſehen; weilen er der Urhe-
ber diſes Wunders nicht wäre, ſondern
diſer Krumpe wäre miraculoſer Weis in
dem Nahmen JESU Chriſti geheylet
worden. Er ſtellete denen Anweſenden
das Laſter vor, welches ſie begangen,
da ſie diſen JEſum an das Creutz geheff-
tet hatten: nichts deſtoweniger, damit
er diſen Verweis in etwas verſüſſete,
ſagte er, ſie hattens aus Unwiſſenheit
gethan. Er ermahnete ſie, daß ſie über
ihre Sünden ſolten Buß thun: und da-
mit er ihr Vertrauen aufmunterte, er-
innerte er ſie, daß ihnen GOtt nicht
längſt ſeinen Sohn geſandet hätte, und
daß ſie Kinder der Propheten wären.
Auf diſe Predig des H. Petri bekehre-

ten ſich fünff tauſend. Die durch ſolchen Fortgang, und Zunahmb der Glaubigen erzürnete Prieſter nahmen die Apoſtl gefangen, und warffen ſie in den Kercker. Sie lieſſen hinnach den Heil. Petrum in ihre Gegenwart kommen, fragten denſelben, in weſſen Nahm er diß Mirackl gewürcket hätte? Der H. Petrus antwortete keck, und unerſchrocken, er hätte ſolches in dem Nahmen JEſu Chriſti gethan, welchen ſie gecreutziget hatten. Alſogleich lieſſen die Prieſter das ungerechte Verbott ergehen, die Apoſtl ſolten nimmermehr in dem Nahmen diſes Menſchens, das iſt, JEſu Chriſti, reden. Hieraus nahmen die H.H. Petrus, und Joannes Gelegenheit, und Urſach, jene wunderſambe Antwort von ihnen hören zu laſſen: **Urtheilet ihr ſelbſt, ob es recht ſeye vor dem Angeſicht GOttes, daß wir euch mehr gehorchen, dann GOtt; dann wir können nicht unterlaſſen zu reden, was wir geſehen, und gehöret haben.** Die Prieſter, ohne ihnen etwas hierauf zu antwor-

ſworten, ſchickten ſie mit groſſen Bedrohungen fort.

Diſe heilige Beſchaffenheit, diſe, allen menſchlichen Reſpect beyſeits ſetzende Apoſtoliſche Freyheit iſt wohl etwas rares. Damit man GOtt eher, und mehrers, als denen Menſchen gehorſambe, muß man keine andere Güter hoffen, und keine andere Ubl förchten, als welche in der That vor GOtt gut, oder bös seynd. Diß iſt das Werck des Glaubens, iſt deſſelben Sieg. Es ſeynd ihrer wenig, die einen ſo lebhafften Glauben haben, daß ſie alſo edl = geſinnter würcken.

73.
Straff des Ananiä/ und der Sapphirä.

DJe erſte Chriſten machten ſich ſonderbahr durch ihre Liebe anſehentlich. Sie hatten nichts eigenthumliches: ſie verkaufften ihre Haabſchafften, denen Armen beyzuſpringen. Ananias, und Sapphira, ſein Ehe=

 weib,

weib, lieſſen ſich von dem Geiſt des Geitzes beherrſchen, und wichen von dem Beyſpihl ab, welches ihnen ihre Mit-Chriſten gaben. Sie hatten einen Acker verkaufft, und von dem daraus erlöſten Geld einen Theil für ſich behalten, das übrige brachten ſie zu denen Füſſen deren Apoſtlen. Der Heilige Petrus ware im Hertzen verwundet durch eine ſolche Verſtellung, welche dem Anſehen nach GOTT ſelbſten betriegen wolte. Er fragte demnach den Ananias, wie er doch dem Teufl in ſo weit hätte Gehör geben: und ſich entſchlieſſen können, dem Heiligen Geiſt vorzulügen: er hätte ja ſeinen Acker behalten: und ſelben nicht verkauffen: oder aber auch nach deſſelben Verkauffung das Geld für ſich alles zuruck legen können: Du haſt nicht denen Menſchen, ſprach der H. Petrus, ſondern GOtt vorgelogen. Ananias, als wären diſe Wort für ihm ein Donner-Keil geweſt, fiele den Augenblick todt zur Erden nieder. Das Weib, umb den Tod ihrers Manns nichts wiſſend,

kame

kame 3. Stund hernach zu dem H. Petro. Diſer fragte ſie, ob es wahr wäre, daß ſie den Acker umb einen ſolchen Preiß, wie ſie vorgaben, verkaufft hätten? Sie antwortete, es wäre wahr. Der H. Petrus verwieſe ihr die Unwahrheit, gleich er es ihrem Mann gethan hatte: er ſetzte hinzu, daß die jenige, welche ihren todten Mann zu dem Grab getragen, ſich vor der Thür befindeten, und ſie gleichfalls hinaus tragen wurden. Alſogleich fiele auch ſie todt zur Erden. Sie wurde hinweg getragen, und mit ihrem Mann begraben.

Die Blindheit des Sünders iſt erſtaunlich: da er die Menſchen betriegt, gedencket er nicht, daß er GOtt nicht betriegen könne. Eine freywillige ausgeſonnene Verſtellungs-Sünd iſt ein Mißbrauch des von dem Heiligen Geiſt herkommenden Liechts, und ſchlieſſet eine Gattung der Gottsläſterung wider denſelben in ſich ein. Das wider diſe beyde ſchuldige ausgeſprochene Tods-Urtheil gibt uns zu erkennen, was

GOtt mit uns alſobalden, da wir tödtlich ſündigen, zu thun für ein Recht habe. So offt er ſolches nicht gethan hat, ſo offt iſt man ihme das zeitliche, und ewige Leben ſchuldig.

74.

Freud deren Apoſtlen in mitte ihrer Verfolgungen.

ALs die Zahl deren Glaubigen von Tag zu Tag anwachſete, waren die Sadduceer die jenige, welche ſich am meiſten hierüber erzürneten. Sie bemeiſterten ſich deren Apoſtlen, und versperreten dieſelbe in die offentliche Gefängnuß. Aber der Engl des HErrn erlöſete ſie hieraus, und befahle ihnen, ſie ſolten dem Volck das Wort des Heyls verkünden. Des anderen Tags verſambleten ſich die Prieſter, und befahlen, man ſolte die Apoſtl herbey kommen laſſen. Sie vernahmen, welchermaſſen man die Gefängnuß zwar versperrter, hierinnen aber keinen Gefangenen

genen mehr gefunden hätte: ja man ſagt ihnen zu gleicher Zeit, dieſelbe predigten dem Volck offentlich. Da wurde befolchen, man ſolte ſie anhalten, und für die Verſamblung führen. Der Hohe-Prieſter fragte ſie, warumben ſie im Nahmen JESU predigten? Der H. Petrus bediente ſich eben jener Antwort, die er ſchon einſtens gebraucht hatte, nemblich: Man müſte GOtt mehr, als denen Menſchen gehorſamben. Diſe Antwort machte die Feind deren Apoſtlen wüthend, und faſſeten ſie ſchon damahlen das Vorhaben, dieſelbe zu tödten. Gamaliel, einer deren anſehentlichiſten, ſagte, die Sach brauchte groſſes Uberlegens. Er legte durch etwelche Exempl, deren ſie ſelbſt Zeugen geweſt waren, vor die Augen, daß, falls diſe neue Lehr nicht von GOtt herkäme, man derſelben kein Gehör geben: und ſelbe bald verſchwinden wurde; käme ſie aber von GOtt her, ſo wurden ſie ſich umbſonſt bearbeiten, derſelben Fortgang zu verhinteren. Diſe Gegen-Erweiſung hielte ſie innen.

Sie vergnügten ſich mit deme, daß ſie die Apoſtl mit Ruthen ſchlagen lieſſen, und denenſelben verbietheten, daß ſie künfftigs nicht mehr im Nahmen JEſu predigen ſolten. Die Apoſtl giengen aus der Raths-Verſamblung mit Freuden erfüllet heraus, ſich glückſeelig ſchätzende, daß ſie würdig geweſt wären, umb des Nahmen JEſu willen Schmachen, und Unbilden zu leyden.

Man muß GOtt mehr / als denen Menſchen gehorſamben. Diß seynd ſolche Wort, welche wehrt seynd, daß man ſie allenthalben anſchreibe, und in die Stein einhaue, ſonderbahr in unſere Hertzen. Der Willen GOttes iſt die Regl unſers Verhaltens: wann jener der Menſchen demſelben entgegen geſetzet iſt, alsdann iſt es genug, daß man unterſuche, was da GOtt ſeye, und was die Menſchen ſeyen, alsdann wird man ohne Verzug ſehen, daß es keines Berathſchlagens vonnöthen eye.

75.

Der verſteinigte H. Stephanus.

Es entſtunde in der neu-angehenden Kirch JEſu Chriſti unter denen Glaubigen einiges Murren. Die zu dem wahren Glauben bekehrte Griechen hielten darfür, man verachtete ihre Wittiben, und zöge jene deren Hebreeren vor in Ausſpendung des täglichen Allmoſens. Damit die Apoſtl diſem Zwiſt alſogleich die Wurtzl abſchnitten, nahmen ſie ihnen vor, ſiben aus denen Diaconen zu erkieſen, welche voll des H. Geiſtes wären, und denen man diſen wichtigen Dienſt anvertrauen dörffte. Sie glaubten, es wäre für ſie, die Apoſtlen nemblich, genug, wann ſie dem Gebett, und der Verkündung des Evangelii obliegeten, und daß ſie ſich mit ſolchen Sorgen nicht beläſtigen ſolten, welche ihnen in Erfüllung ſolch ihrer erſten unnachläßlichen Schuldigkeiten eine Zerſtreuung verurſachen kunten. Unter diſen ſiben, welche Diaconi

genannt wurden, ware der H. Stepha-nus der anſehentlichiſte. Sein Glaub ware groß, und er würckte vile Wunder. Seine groſſe Tugenden machten ihme Beneyder, und Feind; weilen aber der H. Geiſt aus ſeinem Mund redete, ware es hart, ihne anzugreiffen. Man nahme ſeine Zuflucht zu der falſchen ſchmähhafften Innzücht. Man gewanne falſche Zeugen, welche unter dem Volck ausſprengten, Stephanus läſterte wider den Templ, und wider das Geſatz. Er wurde vor die völlige Jüdiſche Verſamblung geruffen. Seine Wort waren des Eyfers, und des Feurs voll. Er verwieſe denen Juden die Härte, und Verſtockung ihrer Hertzen, mit welcher ſie dem Heiligen Geiſt widerſtrebten. Er legte ihnen vor die Augen, was für ein Laſter ſie begangen hätten, da ſie die Propheten verfolgt, die ihnen die Ankonfft des Welt-Heylands, deſſen ſie nun Verräther, und Todtſchläger geweſt, verkündet hatten. Durch derley Verweis wurden ſie zur Wuth gebracht. Sie fielen Stepha-

num

num mit Ungeſtümmigkeit an, ohne daß ſie die Majeſtät ſeines Angeſichts, welches vilmehr Engliſch, als Menſchlich zu ſeyn ſcheinte, in Ehren hätten. Stephanus ſchrye zu End ſeiner Red auf, er ſehete den Himmel offen ſtehen, und JEſum zur Rechten ſeines Himmliſchen Vatters ſitzen. Die Juden führten diß unſchuldige Schlacht-Opfer zur Stadt hinaus. Da ſie ihne verſteinigten, lieſſe ſich diſer H. Mann auf ſeine Knye darnieder, bittete GOtt mit heller Stimm, er wolte ſeinen Verfolgeren diß Laſter verzeyhen; und in diſem Gebett gabe er ſeinen Geiſt auf.

Weder ein Stein-Hagl, noch der gegenwärtige Tod kan eine wahrhaffte Liebe verhinteren, daß ſelbe ihr nicht die Dürfftigkeit des Nächſten laſſe angelegen ſeyn. Das Gebett des H. Stephani für ſeine Feind ware demüthig, inbrünſtig, mächtig, und mit jenem übereinsſtimmig, welches der an dem Creutz hangende JEſus verrichtet hatte. Ein ſolches Gebett kan ohne Würckung nicht ſeyn. Wie ſehr will GOtt, daß

wir unſere Verfolger lieben ſollen, weilen er uns deſſen ſo groſſe Beyſpihl bey dem Tod ſeines Göttlichen Sohns, und ſeines erſten Martyrers gibt!

76.

Simon der Zauberer.

DJe Glaubige wurden verfolget; und die Verfolgungen vermehrten ihre Hertzhafftigkeit. Sie wurden in weit entlegene Länder zerſtreuet. Sie kamen an kein Orth, an welchem ſie nicht den Glauben ausſäeten. Zu eben diſer Zeit predigte Philippus, ein Diaconus, in Samaria. Es ware deren eine groſſe Zahl, die ihne anhörten, und ſich bekehrten. Sie wurden hierzu bewegt durch die Heiligkeit ſeiner Worten, und durch die groſſe Zahl deren Wunderen, die er würckete. Da ſich das Volck Hauffenweis darſtellete, den Heiligen Tauff zu empfangen, mengte ſich unter die Glaubige auch ein groſſer berühmbter Zauberer, Simon mit Nahmen, welcher die

Stadt

Stadt Samariam lange Zeit durch ſeine Zaubereyen verführet hatte, diſer glaubte, empfienge den Heiligen Tauff, und hienge Philippo an. Als die Apoſtl, welche währender Verfolgung zu Jeruſalem verblieben waren, vernommen hatten, daß die Stadt Samaria den Glauben angenommen hätte, ſchickten ſie den H. Petrum, und den H. Joannem dorthin, auf daß ſie denen Neu-Glaubigen den Heiligen Geiſt ertheilten, den ſie annoch nicht empfangen hatten. Weilen nun Simon mit Verwunderung ſahe, wie diſe zwey Apoſtl durch Auflegung ihrer Händ den Heiligen Geiſt herab ſteigen machten, bothe er ihnen Geld an, und bathe ſie, daß ſie ihme die Macht, und den Gewalt ſolchergeſtalten mittheilen ſolten, daß, wem er immer die Händ auflegen wurde, derſelbe den Heiligen Geiſt empfangen ſolte. Der Heilige Petrus erzürnete ſich billicher maſſen über diſen Mann, und ſprache zu ihme: Dein Geld ſoll mit dir zur Verdammnuß fahren; dieweil du gemeynet haſt, daß die

Gab

Gab GOttes durch Geld zu erlangen ſeye.

Da der H. Apoſtl diſen greulichen Mann mit dem Fluch ſchlagt, gibt er zu verſtehen, mit was Straff alle jene zu belegen ſeyen, welche demſelben in denen folgenden Zeiten der Kirch nachfolgen wurden. Das eintzige Vorhaben, geiſtliche Ding zu kauffen, iſt ein verdammliches Laſter. Ja man ſündiget, falls man glaubt, ſolches könne geſchehen. Umb wie vilmehr wird es laſterhafft ſeyn, wann man zu ſolchen Kauffen Unterricht gibt, wann man diß Laſter mit allerhand Verdrehungen, und Schwäncken bemäntlet, damit ſelbes ungeſtrafft möge begangen werden. Durch die Verſtellungen können zwar die Menſchen, aber nicht GOtt betrogen werden. Die Aufrichtigkeit, und Rechtfertigkeit werden allezeit das Kennzeichen eines Chriſten ſeyn. Es mag das Laſter noch ſo ſehr verdecket ſeyn, ſo iſt, und bleibt es doch allezeit ein Laſter: das Verdecken verringert weder deſſelben Bosheit, noch Abſcheulichkeit.

77.

Der getauffte Kämmerling der Königin Candacis.

DEr Engl des HErrn redete zu Philippo, und ſagte ihme, er ſolte ſich auf jenen Weeg begeben, welcher von Jeruſalem nacher Gaza gehet. Als er dorthin kame, nahme er einen Beſchnittenen wahr, welcher einer der fürnehmſten Bedienten, und Obriſt-Schatzmeiſter der Königin in Mohren-Land, Candacis, ware, und der gen Jeruſalem kommen ware, anzubetten, und wieder zuruck zu kehren. Diſer ſaſſe auf ſeinem Wagen, und laſe den Propheten Iſaiam. Der Geiſt des HErrn befahle dem Philippo, er ſolte ſich hinzunahen. Als Philippus nahe zu dem Wagen kommen ware, hörete er, daß der Kämmerling den Propheten Iſaiam leſete: er fragte denſelben, ob er glaubte, daß er verſtunde, was er leſete? Der Kämmerling gabe zu erkennen, daß ihne ſeine groſſe Macht

nicht

nicht hoffärtig machte; gabe alſo dem Philippo mit groſſer Einfalt zur Antwort, daß er ſolches nicht könte begreiffen, es wäre dann, daß ihme ſolches von jemanden erkläret wurde, bathe alſo Philippum, er ſolte zu ihme auf den Wagen hinauf ſteigen, und nebſt ihme ſitzen. Die Stell aus dem Propheten Iſaia, welche der Kämmerling leſete: war diſe: Er iſt wie ein Schaaf zur Schlachtung geführet worden; und wie ein Lamm vor dem Scheerer keine Stimm von ſich gibt, alſo hat er auch ſeinen Mund nicht aufgethan. Da bathe der Verſchnittene Philippum, er ſolte ihme ſagen, von weme der Prophet rede in diſer Stell, ob es von ihme ſelbſt, oder von jemand andern zu verſtehen wäre. Philippus ergriffe diſe Gelegenheit, ihme JEſum Chriſtum zu verkündigen. Der Kämmerling glaubte, was er ihme ſagte; und als der Wagen nahe an ein Orth gelangte, wo Waſſer ware, lieſſe er denſelben ſtill ſtehen, und fragte, was verhinterte, daß er nicht kunte getaufft werden?

den? Philippus antwortete, daß, wann er von gantzem Hertzen glaubte, ihne alsdann nichts verhinterte. Da der Kämmerling verſichert hatte, daß er glaubte, ſtiegen beyde in das Waſſer herab, und Philippus tauffte ihne. Nachdeme ſie aus dem Waſſer heraus gegangen, ergriffe der Geiſt GOttes Philippum, und der Kämmerling ſahe denſelben nicht mehr. Er ſetzte ſeinen Weeg voller Freuden fort wegen der Gnad, die er erlanget hatte.

Man ſihet, wie erſprießlich das Leſen geiſtlicher Bücher ſeye. Der Kämmerling der Königin Candacis leſete die Heilige Schrifft mit Ehrentbiethung: und diß Leſen ware der Anfang ſeiner Bekehrung. Sich auf das Leſen der Heiligen Schrifft, und geiſtlichen Bücher begeben, die darinn enthaltene Tugenden üben, in denenſelben den Geiſt JEſu Chriſti ſuchen; ſeine Erleuchtungen jenen der Kirchen unterwerffen, das iſt das Mittl, geſchickt, oder gelehrt zu werden, und ihme aus der Leſung

geiſtlicher Bücher groſſen Nutzen zu ſchaffen.

78.
Bekehrung des H. Pauli.

DJe Bekehrung des Heil. Pauli ware eine deren Früchten jenes Gebetts, welches der H. Stephanus vor ſeinem Tod für ſeine Verfolger verrichtet hatte. Saulus ſeuffzete nur nach der Niederlag, nach dem Untergang der Chriſten, nach derſelben Blut durſtete ihne hefftigiſt. Als er nacher Damaſcum gantz wüthend zureiſete, umbgabe ihne ein gar hell-ſcheinendes Liecht, und warffe ihne auf die Erden nieder. Er hörte zu gleicher Zeit eine Stimm, welche zu ihme ſprache: Saule, Saule, warumben verfolgeſt du mich? Und als er fragte, weſſen diſe Stimm wäre, da antwortete ihme JEſus: Jch bin JEſus, den du verfolgeſt. Saul erzitterte auf diſe Wort, und ware ſeine hitzigiſte Begierd, daß er wiſſen möchte,

was er zu thun hätte? JESUS befahle ihme, er ſolte ſich aufmachen, und in die Stadt hinein gehen, dorten wurde man ihme ſagen, wie er ſich zu verhalten hätte. Die jenige, welche ihne begleiteten, erſchracken umb ſo mehr, weilen ſie zwar reden höreten, niemanden aber ſahen, der da redete. Es wurde Saulus nacher Damaſcum geführet, allwo er drey Tag lang ſich befande, ohne daß er ſahe, etwas aſſe, oder trancke. Es beſuchte ihne Ananias, dem Befelch gemäß, welchen ihme GOtt in der Nacht ertheilet hatte. Diſer legte ihme die Händ auf, ſprechend: Der HErr JEſus Chriſtus, der ihme, Saulo, auf dem Weeg erſchienen ware, hätte ihne geſandt, daß er ihme das Liecht der Augen wieder geben ſolte, und Saulus mit dem Heiligen Geiſt erfüllet wurde. Zu gleicher Zeit fielen von des Sauli Augen gleichwie Schuppen herab: und ſahe er gantz deutlich, und klar; wurde ſodann getaufft, und nachdeme er Speis zu ſich genommen, gelangte er wiederumben

zu ſeinen vorigen Kräfften. Er predigte mit Nachdruck, daß JESUS Christus wahrhafftig der Sohn GOttes wäre. Die Juden zu Damaſco ſtelleten ihme nach: die Jünger lieſſen ihne über die Stadt-Maur in einem Korb hinunter, dann die Thor waren verſperret, damit er nicht entwiſchen kunte. Er kame nacher Jeruſalem zuruck. Weilen ſich nun die Jünger, welche umb ſeine Bekehrung nichts wuſten, vor ihne förchteten, führete ihne Barnabas denen Apoſtlen für, erzehlete denenſelben die Veränderung, welche GOtt mit Saulo, nunmehro Paulo, gemacht hatte; da wurde er als ein eyfriger Jünger JEſu Chriſti angeſehen. Indeme er ſich aber zu Jeruſalem in nicht einer gröſſeren Sicherheit ſahe, als er zu Damaſco geweſt ware; als ware er gezwungen, ſich nacher Tharſum zu begeben.

Das Liecht, mit welchem Saulus von auſſenher umbgeben ware, bedeutete jenes, mit welchem GOtt innerlich

ſeinen Verſtand erleuchtete: diß iſt ein vorkommendes Liecht, welches nicht auf Saulum wartet, ſondern welches ihme entgegen gehet. Er wird verdemüthiget, wird auf die Erden niedergeworffen: durch diß wird er fähig, die Stimm GOttes zu hören. Er ſagt ſeinem eigenen Willen ab, als welcher die Quell aller Sünden iſt: er übergibt ſich in den Willen GOttes, welcher die Quell unſerer Heiligmachung iſt. Jetzt iſt er gäntzlich ein anderer, als er vorhin geweſt: er hat nun ſo vil Eyfer für JEſum Chriſtum, als vil er vormahlen Feur gehabt, denſelben zu verfolgen. Es finden ſich in diſer Bekehrung alle Kennzeichen der Aufrichtigkeit, darumben iſt ſie ein groſſes Muſter für alle jene Sünder, welche ſich aufrichtig zu GOtt bekehren wollen.

79.

Miraculoſe / durch den Heil. Petrum geſchehene Heylmachung.

WEilen die Liebe den Heil. Petrum antriebe, daß er von einer Stadt zu der andern reiſete, die Jünger heimbzuſuchen; als kame er auch nacher Lydda. Dorten traffe er einen Menſchen an, mit Nahmen Aeneas, der gichtbrüchig, und acht Jahr lang zu Beth gelegen ware. Petrus gienge hin zu demſelben, und ſprach zu ihme: JEſus Chriſtus heylete ihne, er ſolte nur aufſtehen, und ihme ſelbſt ſein Beth machen. Der Kranck-geweſte ſtunde vollkommentlich geſund auf. In Anſehung diß Wunders kamen vile herbey, und bekehreten ſich zu dem HErrn. So ware auch zu Joppe ein wegen ihrer guten Wercken, und vilen Allmoſen-gebens ſehr berühmbtes Weib, und Jüngerin, ſie heiſſete mit Nahmen Tabitha, oder Dorcas.

cas. Nachdeme ſie erkrancket, ſtarbe ſie. Weilen nun Lydda nicht weit von Joppe entlegen, und die Jünger wuſten, daß ſich Petrus in dem erſten Orth aufhielte, schickten ſie zwey Männer dorthin, lieſſen ihne bitten, er möchte zu ihnen kommen. Als er angelangt ware, führete man ihne in die Kammer, in welcher der Leib der verſtorbenen Tabitha lage. Alldorten ſtelleten ſich alle Wittiben vor ihme, weineten, und zeigten ihme die Röck, und Kleyder, welche ihnen die Tabitha gemacht hatte. Petrus hieſſe ſie hinaus gehen, warffe ſich auf ſeine Knye nieder, und bettete. Alsdann wendete er ſich zu dem todten Leichnamb, und ſprache: Tabitha, ſtehe auf. Den Augenblick eröffnete ſie die Augen, und nachdeme ſie Petrum angeſchauet, ſetzte ſie ſich aufrecht: Er aber gab ihr die Hand, und richtete ſie vollends auf: ruffte denen Jüngeren, und Wittiben, und ſtellete ſie ihnen lebendig vor. Diß Wunder wurde in der gantzen Stadt Joppe bekannt, und ihrer vil glaubten an den HErrn.

Was Ruhm iſt es für einen Chriſten nach ſeinem Tod, wann ihne die Arme ſo ſehr beweinen, und das ihnen von demſelben reichlich ertheilte Allmoſen herfür weiſen! Was iſt mächtigers, die Barmbhertzigkeit GOttes zu biegen? Was ſolte er denen Armen, die er liebt, und die er unſeren Sorgen ſo ſehr hat anbefohlen, abſchlagen können? Der Arme ruffet umb Gnad: JEſus Chriſtus, deme in der Perſohn des Armen iſt beygeſprungen worden, ruffet auch umb Gnad. Was Hülff, was Troſt iſt diß! Ach warumben beeyfren ſich doch die Menſchen nicht beſſer, ihnen ſo mächtigen Schutz zu verſchaffen!

80.

Tauff des Cornelii.

DEr wegen ſeiner Frombkeit und Allmoſen-gebens Lobens-wehrte Cornelius ſahe in einem Geſicht einen Engl, der zu ihme ſprache: GOtt hätte ſein Gebett erhöret, und

ſeine Allmoſen günſtig aufgenommen; diſer dann befehle ihme, er ſolte nacher Joppe ſchicken, alldorten einen Mann, mit Nahmen Petrus, ſuchen laſſen; dann diſer wurde ihme ſagen, was GOTT von ihme forderte. Cornelius ſchickte alſobalden ettwelche ſeiner Leuthen nacher Joppe. Als ſie dahin naheten, wurde der H. Petrus in dem Gebett verzucket: er ſahe den Himmel eröffnet, von welchem ein mit denen vier Zipflen zuſammen gebundenes leinenes Tuch herab gelaſſen wurde, welches mit allerhand vierfüßigen Thieren, mit Schlangen, und Vöglen angefüllet ware: annebſt hörete er eine Stimm, die zu ihme ſprache, er ſolte ſchlachten, und eſſen. Petrus entſchuldigte ſich, und ſagte, er hätte niemahlen unreine Speiſen gegeſſen: allein, es wurde ihme geantwortet, daß das jenige, was GOtt gereiniget hätte, nicht unrein wäre. Als nun der Heil. Petrus unterſuchte, was doch diß Geſicht bedeuten möchte, da giengen die Abgeſchickte des Cornelii hinein, ſagten ihme, ſie wären geſandet,

ihne zu bitten, daß er ihren Herrn beſuchen möchte. Der von etlichen Juden begleitete Heil. Petrus machte ſich des andern Tags mit denen Abgeſchickten auf den Weeg. Cornelius gienge ihme entgegen, und warffe ſich ihme zu Füſſen. Der H. Petrus hebte ihne auf, ſagte ihme, er wäre, gleich ihme, ein Menſch. Er ſtellete ihme vor, was die Juden für ein Abſcheuen ab deme hätten, daß er, Petrus, ſich bey, und unter denen Heyden befindete, und aufhielte. Cornelius erzehlete ihme ſein gehabtes Geſicht: diß Geſicht gabe dem Heiligen Apoſtl zu erkennen, daß Cornelius zu dem Liecht des Evangeliums beruffen wäre, und daß er ihme JEſum Chriſtum verkündigen müſte. Als er noch redete, ſtiege der Heilige Geiſt über alle Gegenwärtige herab, und empfiengen alle den Heiligen Tauff. Petrus verbliebe etliche Täg bey ihnen: als er zuruck kame, beklagten ſich die Juden über ſeine gebrauchte Aufführung. Es ware fern von dem demüthigen Jünger JESU Chriſti, daß er die jenige

mit

mit Hoffart ſolte verwerffen, die ihne ſo ungerechter Weis ſchmäheten, und ſchalten; ſondern er gabe ſeines Thuns vilmehr Rechenſchafft. Er erzehlete denen Juden ſein, und des Cornelii gehabtes Geſicht, der Ordnung nach: er zoge als Gezeugen ſechs Männer hervor, die er mit ſich genommen hatte: er gabe ihnen zu verſtehen, daß er ſich dem Heiligen Geiſt wurde entgegen geſetzt haben, falls er anderſt wurde verfahren ſeyn: und weilen diſer herab geſtiegen ware über ſie, hätte er, Petrus, ſich nicht enthalten können, ſie zu tauffen. Diſe Eingezogenheit, und Sittſambkeit verurſachte, daß die Juden des Klagens ein End machten: und wird ſie eine immerwährende Prob ſeyn, daß man nichts von ſeiner Authorität verliehre, wann man ſich der Mäßig- und Willfährigkeit bedienet.

GOtt hat allenthalben ſeine Diener, und in allen Ständen, ſo gar mitten unter denen Götzen-Dieneren: er kennet dieſelben, er wachet über ſie; er ſchi-

cket

cket ihnen ſeine Engl: er unterweiſet ſie durch ſeine geiſtliche Diener: er machet ſie mittls des Tauffs zu ſeinen Kinderen: er beklendet ſie mit ſeinem Geiſt. Wer ſolte nicht verlangen, unter der Zahl diſer ſo Geliebten zu ſeyn, welche GOtt auf ſo wunderſamben Weegen zu ſich führet, und über welche er die Gaben ſeiner Güte alſo reichlich ausgieſſet?

81.

Der aus der Gefängnuß erlöſte H. Petrus.

NAchdeme der König Herodes, ein Verfolger der Kirch, den Heil. Jacobum enthaupten laſſen, und geſehen hatte, daß diß denen Juden wohlgefiele, wolte er auch den H. Petrum tödten. Er lieſſe denſelben in die Gefängnuß werffen, bis das Oſter-Feſt wurde vorbey ſeyn, alsdann wolte er ſein böſes Vorhaben vollziehen. Die gantze Kirch goſſe ohne Unterlaß ihr eyfriges Gebett, und Geſchrey gegen GOtt

GOtt aus, welcher ſelbes auch günſtig erhöret hatte. Die Nacht vor dem Tag, welchen Herodes auserwählet hatte, ſeinen barbariſchen Befelch vollziehen zu laſſen, ware der Kercker, in welchem diſer Apoſtl verſperret ware, gählingen mit einer groſſen Klarheit erfüllet; der Engl ſtoſſete Petrum, und ſagte zu ihme, er ſolte eylends aufſtehen. Die Ketten, mit denen er gebunden ware, fielen von ſeinen Händen: er ergriffe ſeine Kleyder, und folgte dem Engl auf dem Fuß nach, ohne daß er wuſte, was er thäte, ſondern ihme einbildte, es wäre diß alles nur ein Traum. Sie giengen bey der erſten, und bey der zweyten Wacht vorbey, und kamen zu der eiſernen Porten, die zur Stadt führet, und ſich von ſelbſten eröffnete. Sie giengen miteinander längſt einer Gaſſen fort, da verſchwande der Engl. Alsdann gienge Petrus in ſich ſelbſt, und erkennete, daß GOtt ſeinen Engl geſchickt hätte, der ihne aus denen Händen des Herodis erlöſen ſolte. Sein erſter Gedancken ware, daß

er wolte in das Haus der Mutter des Marci gehen, in welchem vile der Glaubigen zu dem Betten verſamblet waren. Als er daſelbſt angeklopfet hatte, erkannte ein junges Mägdlein, Rhode mit Nahmen, die Stimm Petri. An ſtatt daß ſie demſelben hurtig die Thür eröffnete, lauffte ſie voller Freuden hin, denen, die ſich in dem Zimmer befanden, zu ſagen, Petrus wäre vor der Haus-Thür: man hielte ſie für eine Aberwitzige: andere ſagten, es wäre der Engl des H. Petri. Weilen nun diſer Apoſtl anzuklopfen fortſetzete, erſtaunten alle, da die Haus-Thür geöffnet ware. Der H. Petrus gabe das Zeichen, man ſolte ſtillſchweigen: er ſagte ihnen, auf was Weis er aus der Gefängnuß wäre erlediget worden, mittls eines Engls: er befahle ihnen, ſie ſolten hiervon dem H. Jacob, und andern Brüdern Nachricht ertheilen. Er gienge ſodann aus Jeruſalem hinaus, ſich in ein anderes Orth in Sicherheit zu begeben.

Das

Das Gebett iſt das Hülffs-Mittl der Kirch in ihren Trangſaalen: in diſem beſtehen ihre Waffen, und ihre Stärcke: ſie weiß keinen anderen Weeg, ihre unterdruckte Diener zu beſchützen, als daß ſie dieſelbe deme ohne Unterlaß aufopfere, der ihr ſolche gegeben hat. Das Gebett der Kirch hat eine wunderſambe Krafft, und Stärcke. Der erledigte H. Petrus bringet der Kirch eben ſo groſſe Freud, als groſſe Traurigkeit ſeine Gefangenſchafft derſelben verurſachet hatte.

82.

Der Heil. Paulus / und der Heil. Barnabas geſtatten nicht, daß ihnen geopfert werde.

ALs ſich der Heil. Paulus zu Lyſtra befande, traffe er daſelbſt einen Mann an, der aus ſeiner Mutter Leib lahm gebohren ware. Als ihn nun Paulus ernſtlich anſchauete, und ſahe, daß er den Glauben hätte, geſund zu werden, ſprach er mit lauter

Stimm:

Stimm: Stehe aufrecht auf deine Füß. Und er ſprang auf, und wandlete. Das über diß Wunder erſtaunende Volck wolte dem Heil. Paulo, und dem Heil. Barnabá opferen, ſprechend, ſie wáren von dem Himmel herab-geſtiegene Götter, welche eine menſchliche Geſtalt an ſich genommen hätten. Sie nenneten Barrabam den Jupiter, und Paulum den Mercurium, weilen er, Paulus, das Wort vorbrachte. Diſe demüthige Jünger JEſu Chriſti zerriſſen ihre Kleyder, und ſagten überlaut, ſie wáren auch nur Menſchen, gleich andern. Sie beſchwöreten die Anweſende, daß ſie ſolten die Gotts-rauberiſche Verehrung der Götzen-Bilder verlaſſen, und den allein wahren eintzigen GOtt anbetten, der Himmel, und Erden aus nichts erſchaffen. Inmittls kamen etliche Juden nacher Lyſtra, und hetzeten das Volck auf. Diß unbeſtándige Volck verwechslete in einen Augenblick die Göttliche Verehrungen, die ſie denen H. H. Paulo, und Barnabá hatten wollen abſtatten,

ſtatten, in eine Ubermaaß der Wuth. Sie ſchleppeten die Apoſtlen zur Stadt hinaus, warffen Hauffen-weis mit Steinen auf Paulum zu, und lieſſen ihne für todt liegen. Der mit Wunden erfüllete Heil. Paulus lieſſe den Muth nicht ſincken, ſondern ſetzte ohne Nachlaß ſein Heiliges Ambt fort, ſtärckte die Hertzhafftigkeit deren Jüngeren: ermahnte ſie, in dem wahren Glauben zu verharren, und zeigte ihnen mehrers durch ſeine Beyſpihl, als durch ſeine Wort, daß wir durch vile Peynen und Trangſaalen müſſen eingehen in das Reich GOttes.

Man kan, und darff niemanden ein Opfer verrichten, als GOTT; weilen das Opfer eine Erkanntnuß iſt der höchſten Macht GOttes, und eine Pflichts-Erkanntnuß unſerer Abhängigkeit vor ihme: nur GOtt allein kan man ſolche Erkanntnuß mittls Darbiethung des Opfers abſtatten. Der Heil. Auguſtinus beweiſet, daß das Opfer niemahlen jemand anderen, als

GOtt geſchehen ſeye; weilen niemahlen einiger Prieſter, da ſich ſelber bey dem Altar befunden, geſagt hat: Ich opfere dir, O Petre, O Paule, O Cypriane! Wann man in dem Heiligiſten Meß-Opfer deren Heiligen gedencket, ſo geſchicht ſolches, GOtt zu dancken umb die Sieg, welche dieſelbe haben darvon getragen: und die Heilige dahin zu veranlaſſen, daß ſie uns mit ihrem Gebett verhülfflich ſeyen, als welches GOTT angenehmer, als das unſerige iſt.

83.

Der zu Jeruſalem von denen Apoſtlen gehaltene Rath.

Es entſtunde die Frag, ob es nothwendig wäre, die in dem Geſatz enthaltene Ceremonien, ſonderbahr die Beſchneidung, zu beobachten? Und diß gabe Anlaß zu dem berühmbten allererſten zu Jeruſalem gehaltenen geiſtlichen Kirchen-Rath, in wel-

welchem diſe Frag, hauptſächlich die Beſchneidung betreffend, iſt entſchieden worden. Ihrer mehrere behaupteten, man müſte die zum Glauben bekehrte Heyden beſchneiden, und denenſelben die Haltung des Moſaiſchen Geſatzes anbefelchen, und aufbürden. Paulus, und Barnabas ſetzten ſich diſer Meynung entgegen: es wurde beſchloſſen, daß ſie ſolten nacher Jeruſalem gehen, mit etwelchen aus denen jenigen, welche die Nothwendigkeit der Beſchneidung, und der Haltung des Moſaiſchen Geſatzes behaupteten; und man ſolte diſe Frag denen Apoſtlen fürtragen. Als ſie zu Jeruſalem angelangt waren, wurden ſie mit aller denen Apoſtoliſchen Männeren gewöhnlichen Liebe empfangen, und angehöret. Es verſambleten ſich die Apoſtl, und die Prieſter, diſen Handl zu unterſuchen. Nachdeme ſie deßhalben viles berathſchlaget hatten, redete Petrus. Er erklärte die Gnaden, welche GOtt mittls ſeiner Dienſten denen Heyden erwieſen hatte; daß GOTT keinen Unterſchied zwiſchen denenſelben,

und denen Juden gemacht, weilen auch ſie, die Heyden nemblich, den Heiligen Geiſt empfangen hätten. Er machte den Schluß, daß man denen Jüngeren, und Neu-Bekehrten kein ſolches Joch aufbürden müſte, welches weder ihre, der Juden, Vätter, noch ſie, die Juden nemblich, und Apoſtl hätten ertragen können. Man hörete auch mit Aufmerckſambkeit Paulum, und Barnabam an, welche erzehleten, wie vile Mirackl, und Wunder GOtt durch ſie unter denen Heyden gewürcket hätte. Es nahme der H. Jacobus das Wort auf ſich, und bekräfftigte durch die Authorität deren Propheten das jenige, was Simon Petrus von denen Gnaden, welche GOtt denen Heyden erwieſen, beygebracht hatte. Diſe, für die Heyden, ſo klare und deutliche Proben veranlaſſeten Jacobum, daß er ſagte, man müſte jene Heyden, welche ſich zu GOtt bekehren wurden, nicht beunruhigen, ſondern ihnen alleinig diß ſchreiben, daß ſie ſich von der Unſauberkeit der Abgötterey, und von Hurerey,

rey, und vom Erſtickten, und vom Blut enthalten ſolten. Diſe Meynung des H. Jacobi wurde der Ausſpruch diſes geiſtlichen Raths, welcher Ausſpruch in dem im Nahmen der Apoſtlen geſchriebenen Brief erkläret worden. In diſem Brief verſicherten die Apoſtl, daß ſie die Werckzeug des Heil. Geiſts geweſt wären: Es hat dem Heiligen Geiſt, und uns gefallen. Diſer Brief wurde mit Freuden abgeleſen, und erfüllete die Glaubige, an welche ſelber geſchrieben ware, mit Troſt.

Wann die Kirch redet, alsdann iſt es der Heil. Geiſt, der da redet: aus welchem zu erſehen, daß ſie ſich in ihren Urtheilen nicht betriegen könne. Es iſt die heuntige eben jene Kirch, welche zu Zeiten deren Apoſtlen ware: der Heil. Geiſt iſt derſelben nicht nur auf eine Zeit verheiſſen worden. Durch ſie lehret uns der Heil. Geiſt zu allen Zeiten ſeine Wahrheiten, und ordnet unſeren Lebens-Wandl an: ſie iſt die

Saul, und Grund-Stütze der Wahrheit, und werden die Porten der Höllen ſie nimmermehr übergewältigen.

84.

Der Heil. Paulus prediget in dem Areopago.

Es wurde allzulang hergehen, wann man alle Orth wolte beybringen, in welchen der Heil. Paulus das Evangelium geprediget hat, und wann man alle Völcker benahmſen wolte, die er zum wahren Glauben bekehret hat. Man vergnüget ſich mit deme, daß man eine Anregung thue jener fürtrefflichen Red, oder Predig, die er in dem Areopago gethan. Als er ſich zu Athen befande, wurde ſein Geiſt bewegt, und ſein Eyfer lieſſe ihme keine Ruhe, als er ſahe, wie über alle maſſen diſe Stadt der Abgötterey zugethan wäre. Bald unterredete er ſich mit denen Juden; bald fande er ſich

auf

auf offenen Platz ein, wo er ſich von månniglichen hören lieſſe. Es waren allda Welt-Weiſe, und allerhand Stands-Perſohnen. Etliche hielten ihne für einen Herumbſchwårmer: andere ſagten, er bråchte neue Götter auf, weilen er JEſum Chriſtum predigte, und deſſelben Auferſtehung von denen Todten verkündigte. Endlich ergriffen ſie ihne, und führten ihne in das Areopagum, ſprechend, ſie wurden wohl froh ſeyn, wann ſie wiſſen wurden, was unter diſer neuen Lehr steckte, die er ausſtreuete. Da ſich der Heil. Paulus in mitte des Areopagi, oder der Raths-Verſamblung befande, machte er den Anfang ſeiner Red, oder Predig mit diſem, daß er ihnen zu verſtehen gabe, welchergeſtalten er diſe Uberſchrifft auf einem ihrer Altåren geleſen: Dem unbekannten GOtt; daß er ſich unterſtunde, ihnen zu entdecken, wer jener GOtt wåre, den ſie nicht kenneten. Der wahre GOTT wåre jener, der Himmel, und Erden erſchaffen: welcher die Welt, und alles,

was darinnen iſt, herfür gebracht; diſer GOtt wohnete nicht in denen durch die Menſchen erbaueten Templen, und wurde nicht geehret durch die Werck der menſchlichen Händen, als bedörffte er ſeiner Creaturen, er, der er allen Menſchen das Leben, das Athmen, und alles gibt. Der H. Paulus ſetzte fort: Der allmächtige GOtt hat anfänglich einen eintzigen Mann erſchaffen, von welchem das gantze menſchliche Geſchlecht herſtammet: er hat dem Menſchen den gantzen Erden-Creys zur Wohnung gegeben: er hat die Jahrs-Zeiten abgetheilet: er will, daß ihne die Menſchen ſuchen ſollen: und iſt es leicht, ihne zu finden, weilen er mitten inner uns iſt: dann in ihme leben wir: die Bewegungen unſers, und alles Weeſens kommen von ihme her: und ſogar eure Poeten, ſetzte der Heil. Paulus hinzu, haben erkennet, wie weit ſich unſer Adl erſtrecke, weilen wir von GOTT herſtammende Kinder ſeynd: aus welchem dann folget, daß die Gottheit dem Gold, Silber, oder Steinen nicht könne gleich

ſeyn. Von diſem ſchreitete der Apoſtl zu jenem erſchröcklichen Tag, an welchem GOTT nach ſeiner Gerechtigkeit die Welt richten wird, und ſagte, daß der jenige, deme GOtt hat Zeugenſchafft geleiſtet, als er denſelben von denen Todten wiederumben auferwecket, diſem Gericht werde vorſtehen, und bey demſelben der höchſte Richter ſeyn. Als die Raths-Verſamblete, und Athenienſer von der Auferſtehung von denen Todten reden höreten, trieben etliche das Geſpött hieraus: andere ſagten, ſie wolten Paulum ein anderesmahl anhören. Etwelche geſelleten ſich zu ihme, und umbfiengen den Glauben, als Dionyſius, ein Raths-Verwandter des Areopagi, eine Frau, mit Nahmen Damaris, und andere mit ihnen.

Man muß ihme nicht einbilden, daß die Abgötterey gantz und gar zerſtöhret ſeye: ſie herrſchet annoch mitten in der Welt: ein jeglicher tragt ſein Götzen-Bild mit ſich in ſeinem Hertzen herumb. Der jenige GOtt, welcher Himmel,

und Erden erſchaffen hat, iſt wenig erkannt: es wird ihme wenig gedienet. Die groſſe Zahl verlaſſet den wahren GOtt, machet ihme ſelbſt Götzen-Bilder, und dienet denenſelben weit hitziger, als es die alte Heyden denen ihrigen gethan haben.

85.

Schiffbruch des H. Pauli.

Weilen der Heil. Paulus einer aus der Zahl deren Auserwählten, und Freunden GOttes ware, muſte er nur gar vile Verfolgungen übertragen. Es bemeiſterten ſich seiner die Juden in einem groſſen Tumult, und Aufſtand, welchen ſie zu Jeruſalem erwecket hatten, und koſtete es den Zunfft-Meiſter groſſe Mühe, bis er denſelben wieder aus denen Händen ſeiner Feinden heraus reiſſete. Ob er ſchon mit Streichen ſehr übl hergenommen ware, ſo verlangte er doch die Freyheit, mit dem Volck zu reden: kaum

kaum aber hatte er zu verſtehen gegeben, daß er von GOtt beruffen wáre, den Glauben denen Heyden zu predigen, da ſchryen gleich alle auf, ein ſolcher Mensch wáre des Lebens nicht wehrt. Man hórete nicht auf, mit ihme auf das árgiſte zu verfahren, bis er fragte, ob es auch erlaubt wáre, einen Rómiſchen Burger dermaſſen mit Ruthen zu ſchlagen? Als ſich der H. Paulus alſo in einer zahlreichen Verſamblung mit ſo wunderſamber Freyheit rechtfertigte, lieſſe ihme Ananias, der Hohe-Prieſter, einen Backenſtreich geben: diſem Richter antwortete Paulus, GOTT wurde denſelben ſchlagen, gleichwie er ihne hátte ſchlagen laſſen. Die Wuth der Juden kame ſo weit, daß ſie ſich unter einem Gelúbd verbindeten, ſie wolten weder eſſen, noch trincken, bis Paulus todt wáre. Es waren derer ihrer viertzig, die ſich alſo verſchwohren hatten. Er wurde unterſchiedlichen Richteren fúrgeſtellet: die meiſte verwunderten ſich úber die Weisheit ſeiner Antworten, und ſtimmeten

úber-

übereins, er wäre unſchuldig. Weilen er aber zu dem Kayſer appelliret hatte, wurde einem, mit Nahmen Julius, auferlegt, daß er ihne nacher Rom führen ſolte. Nachdeme ſie lange Zeit mit widrigen Wind fortgeſchiffet, gelangten ſie endlich mit harter Mühe in die Inſul Cretam, allwo ſie von dem Heil. Paulo ermahnet wurden, daß ihnen ein wüthendes Ungewitter auszuſtehen bevorſtunde: alleinig man glaubte diſes nicht. Als aber ſolches Ungewitter ankame, steiffete der H. Paulus alle auf dem Schiff ſich befindende, mit der Verſicherung, es wurde keiner aus allen zu Grund gehen. Nachdeme das Schiff geſcheiteret, gelangten alle in die Inſul Maltha an, allwo man ſie mit groſſer Höflichkeit bewillkommet, und aufgenommen hatte. Die Innwohner zündeten alſobald Feur an, damit ſich diſe Frembdling trücknen kunten. Der H. Paulus klaubte etliche Reyſer zuſammen, ſolche ins Feur zu werffen, wurde aber von einer Vippern gebiſſen: aus welchem diſe Barbaren Anlaß nahmen, die Ge-

Gedancken zu ſchöpfen, diß müſte wohl ein rechter Böswicht ſeyn, als welchen GOtt zu Waſſer, und zu Land dermaſſen verfolgte. Als ſie aber ſahen, daß der H. Paulus diſe Vipperen von ſich hinweg in das Feur ſchlingete, ohne daß er von derſelben verwundet wäre worden, glaubten ſie, diß wäre ein GOTT. Er heylete in diſer Inſul den Vatter des Publii, welcher daſelbſt Statthalter ware, und mehrere andere Krancke. Nachdeme er allda 3. Monath verblieben ware, gelangte er endlich zu Rom an. Dorten verſamblete er die Fürnehmſte deren Juden, und erklärte denenſelben, warumben er zu dem Kayſer appelliret hätte. Er unterlieſſe nichts, ſie zu dem Glauben an JEſum Chriſtum zu bringen, ohne daß er ſich hieran durch die vilfältige Widerſprechungen, die man ihme entgegen ſetzte, hätte verhinteren laſſen.

Der Heil. Paulus hat JEſum Chriſtum mit einem wunderſamben Eyfer bis zu dem End ſeines Lebens geprediget.

Es

Es wurde hart fallen, wann man ſeine unermeſſene Arbeiten, und das Ubermaaß ſeines Leydens wolte erklären. Diß hat er geliebt; deſſen hat er ſich gerühmet, und hierumben hat er den Lohn empfangen. Es gibt keinen anderen Weeg, in den Himmel zu gelangen, als welchen JEſus Chriſtus gezeigt: ſelbſt gewandlet hat, und auf welchem ihme ſeine Apoſtl nachgefolgt ſeynd. Wir können uns nicht entſchütten, diſen Weeg anzutretten, falls wir denen Heiligen Apoſtlen beygeſellet, und gleich ihnen an der unſterblichen Cron der Glory Theil haben wollen, mit welcher JEſus Chriſtus einſtens ſeine getreue Diener crönen wird in der glückſeeligen Ewigkeit, allwo ich

Miſericordias Domini cantabo in æternum.

ERRATA.

Aus dem Alten Teſtament.

Fol.	Lin.	an ſtatt	leſe
4	1	Geſchmack, oder	Geſchmack für- treffliches, oder
20	antepe- nult.	unternehmen	unternehmeten
95	6	daß er dem	daß er den
ibid	13	daß alle ir-	daß alle Jü-
99	4	darumen in Egy-	darumen aus Egy-
117	7	Zorn dem	Zorn den
146	15	ihne den	ihne dem
147	10	deſſen Sohn	deſſen Söhn
178	7	den David	dem David
244	2&3	Königs Baby- lon	Königs von Ba- bylon
263	10&11	Ge- Getraute	Getraute

Aus dem Neuen Teſtament.

43	20	ſolche ſteinerne	ſechs ſteinerne
47	23	zu GOtt leuch- tende	zu GOtt lei- tende
158	16	daß ſie	da ſie
162	9	ihr ſaget recht daran	ihr ſeyd recht daran

Lambert, Joseph,

Aus dem Alten und Neuen Testament Auserlesene Historien Zu End derer jeglichen eine kurtze Sitten-Lehr enthalten, was für einen Frucht man ihme hieraus schöpfen solle

Stadt am Hof 1739

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Script.159
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11116189-3